

Forschungsbericht 2016/2017
Bildung zwischen Steuerung und Störung
Ungewissheit(en) pädagogischer Praxis



3	Einleitung
4	Editorial
6	Zum Forschungsbericht 2017

13	Bildung zwischen Steuerung und Störung Ungewissheit(en) pädagogischer Praxis
14	Schriftliches Formulieren – eine Herausforderung für Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen
17	Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte – eine Interventionsstudie auf der Gymnasialschulstufe
21	Assessing Students' English Texts (ASSET) Studie zur Diagnosekompetenz von Englisch- lehrkräften auf der Sekundarstufe

27	Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Überblick
28	– Institutsübergreifende Kooperationsprojekte
37	– Institut Kindergarten-/Unterstufe
39	– Institut Primarstufe
46	– Institut Sekundarstufe I und II
57	– Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
59	– Institut Weiterbildung und Beratung
64	– Leitung Institut Forschung und Entwicklung
66	– Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität
70	– Zentrum Lesen, Medien, Schrift
72	– Zentrum Lernen und Sozialisation
75	– Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik
81	– Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik
84	Strategische Initiativen der FHNW
86	Dissertations- und Habilitationsprojekte

91	Die PH für den Bildungsraum Nordwestschweiz
92	Pädagogische Hochschule – Zahlen und Fakten
94	Organigramm
96	Kontakt



Einleitung

Bildungsforschung, Schule und Bildungsverwaltung haben unterschiedliche Interessen, Referenzsysteme und auch Logiken, was Ursache für zahlreiche Herausforderungen in der Zusammenarbeit ist. Während sich die Praxis für problembezogene und spezifische Ergebnisse, manchmal auch auf Abruf, interessiert, die Bildungsverwaltung staatliches Handeln durch Grundlagen und Analysen unterstützen will, analysieren die Forschungsprojekte einen Gegenstand, den Standards der Methoden und Modelle entsprechend, systematisch und umfassend. Dazu kommt, dass auch das jeweilige Verwertungsinteresse divers ist: während die einen mit grundlegend neuen Erkenntnissen zur Weiterentwicklung einer Fragestellung beitragen möchten, interessieren sich die anderen für konkrete und pragmatische Lösungsvorschläge, die ihre Arbeit aber nicht grundsätzlich in Frage stellen. Kurz: das Verhältnis zwischen Forschung, Praxis und Verwaltung ist potenziell konfliktreich, auf jeden Fall immer komplex und gelingt nicht immer zur gegenseitigen Zufriedenheit. Die Erfahrung zeigt: Nur der regelmässige Austausch und Dialog, und das Einbringen der jeweiligen Stärken und Perspektiven, im Wissen um die Logik des je anderen Feldes, können mögliche Spannungsfelder abbauen und dadurch wichtige Beiträge zur Lösung relevanter gesellschaftlicher Probleme leisten.

Zahlreiche Projekte der Pädagogischen Hochschule FHNW machen deutlich, dass derartige konstruktive und respektvolle Beziehungen zum Berufsfeld, den Vertreterinnen und Vertretern der Professionsverbände sowie der Bildungsverwaltung bestehen. Der Aufbau eines solch tragfähigen Netzwerkes braucht Zeit und kontinuierliche Bemühungen: die Kommunikation und der Dialog müssen intensiv, sorgfältig und systematisch gepflegt werden.

Davon ausgehend, sollen ab 2017 sowohl der Forschungstag wie auch der Forschungsbericht noch stärker zu einem Austausch sowie einer Dokumentation werden, in deren Rahmen eine spezifische Fragestellung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Professionsfeld und Bildungsverwaltung bzw. -politik zum Thema wird, so dass die unterschiedlichen Erwartungen, Zielsetzungen und Perspektiven mit ihrer jeweiligen Expertise gleichermaßen zum Tragen kommen.

Dieses Jahr stehen Fragen zu «*Bildung zwischen Steuerung und Störung: Ungewissheit(en) pädagogischer Praxis*» im Mittelpunkt des Interesses. Seit den 1960er-Jahren befassen sich die Lehrer/innenbildungsinstitutionen, die entsprechende Forschung und die Bildungspolitik immer wieder engagiert und durchaus kontrovers mit diesem Befund: Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogische Fachpersonen sind mit Blick auf die einzelne Schülerin, die Klasse, Pausenereignisse, familiäre Situationen etc. im Laufe eines Schultages immer wieder und durchaus vermehrt spannungsreichen Momenten zwischen Analyse, Schlussfolgerung, Struktur und Handlung ausgesetzt. Gleichzeitig sind sie in Bezug auf lokale Schulentwicklung, kantonale oder nationale Vorgaben regelmässig mit veränderten Rahmenbedingungen und gegensätzlichen gesellschaftlichen Erwartungen konfrontiert. Kurz: sie werden aufgrund der Vielfalt und Komplexität der Praxis, der potenziellen Offenheit und Vieldeutigkeit von beruflichen Situationen, der begrenzten Durchschaubarkeit der Bedingungen pädagogischen Handelns systematisch «gestört». Diese «Störungen» und die daraus entstehenden Ungewissheit(en) bearbeiten Pädagoginnen und Pädagogen vor dem Hintergrund ihres Wissens und Könnens letztendlich situativ: in der Regel sind diese Spannungen auch nicht auflösbar und treten, wenn auch in unterschiedlicher Form, wiederholt in Erscheinung. Sie sind damit sowohl Teil des Alltags wie auch des beruflichen Auftrags. Grundsätzlich wird erwartet, dass Lehrerinnen und Lehrer sowie pädagogische Fachpersonen in der Lage sind, solche Friktionen zu tragen, produktiv zu balancieren und tagtäglich neu die Voraussetzungen und Implikationen solchen Handelns in Ungewissheit zu bedenken und die Verantwortung im Rahmen ihrer Zuständigkeit zu übernehmen: sei es für den einzelnen Schüler, sei es für die Klasse, sei es für die lokale Schule. Denn was trotz täglicher Herausforderungen und kurz- wie mittelfristiger Entwicklungen bleibt, ist der politische Auftrag und der gesellschaftliche Anspruch, Bildungsziele auch unter z.T. erschwerten Bedingungen bzw. in komplexen Strukturen zu erreichen und damit Bildungsgerechtigkeit und Chancengleichheit zu ermöglichen. Diese Beobachtungen sind selbstverständlich nicht neu, erfuhren jedoch in den letzten fünfzehn Jahren eine grundlegend veränderte Rahmung durch kantonale wie auch nationale bildungspolitische, in weiten Teilen internationale Entwicklungen:

- Die Erschütterung, nicht über das «beste aller Bildungssysteme» zu verfügen, führte nach PISA 2000 zu einen zu breiten und intensiven Diskussionen über die Wirksamkeit und die Qualität der schweizerischen Volksschulen, und zum andern zu politischen Debatten über notwendige Reformen des Bildungssystems im Allgemeinen, die auch Steuerungsfragen auf der Makroebene miteinbezogen.
- Der Aktionsplan «PISA 2000-Folgemaassnahmen» der schweizerischen Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK 2003) formulierte denn auch auf der Basis von Vertiefungsstudien zu PISA 2000 Handlungsfelder sowie entsprechende Umsetzungs- bzw. Implementierungsmassnahmen auf kantonaler sowie auf gesamtschweizerischer Ebene. Dies differenziert für die unterschiedlichen Stufen des Bildungssystems.
- Angesichts zunehmender Individualisierungstendenzen und heterogener Projekte wurden Wege gesucht, einen neuen Konsens über die Bildungserwartungen der Gesellschaft und Wirtschaft zu finden. Das HarmoS-Projekt leistete dies über die Definition von Minimalstandards (EDK, 2004), die heutigen Grundkompetenzen basieren darauf.
- Gerahmt und gestützt wurde diese Entwicklung durch eine veränderte Steuerung des öffentlichen Schulsystems: zum einen wurde der Bezugsrahmen für sämtliche Massnahmen im öffentlichen Schulsystem durch die Annahme des Bildungsartikels der Schweizerischen Bundesverfassung im Jahr 2006 neu definiert und mit der Erarbeitung des französischsprachigen PER, des deutschsprachigen Lehrplans 21 bzw. des Piano di studio (Tessin) neu fundiert.

Damit verbunden sind Bemühungen, «Ungewissheiten» steuernd zu reduzieren: sei dies durch regelmässige datengestützte Rückmeldungen an die kantonalen Bildungsverwaltungen und die Bildungspolitik sowie an Schulleitungen, Lehrerinnen und pädagogische Fachpersonen; sei dies durch Vergleiche und die Ausarbeitung von «best practices» für Handreichungen und Qualitätsrahmen, um Wissen zur Verfügung zu stellen. Schulleiterinnen wie auch Pädagogen melden zurück, dass diese Daten und Informationen durchaus hilfreich sein können, in ihrer Fülle und Verschiedenheit aber kaum breit wahrzunehmen, geschweige denn zu verarbeiten und zu operationalisieren seien. Steuerungsinformationen und -wissen führen damit zu neuen «Störungen» und Ungewissheit(en) und entsprechenden Reaktionen.

Für die Pädagogische Hochschule bedeutet dies zum einen, solche Veränderungen genau zu beobachten und deren Konsequenzen für Studium und Weiterbildung sowie für Schul- wie auch Unterrichtsprojekte zu bearbeiten. Zum andern steht sie vor der Herausforderung, in ihren anwendungsorientierten Forschungs- und Entwicklungsprojekten potenzielle «Störungen und Ungewissheit(en)» zum Gegenstand zu machen und prospektiv zu bearbeiten: der vorliegende Forschungsbericht verweist auf Projekte, die dies realisiert haben.

Bildung zwischen Steuerung und Störung

Ungewissheit(en) pädagogischer Praxis

Charlotte Müller, Christian Reintjes

Der ab 2008 etablierte Forschungstag der Pädagogischen Hochschule FHNW verfolgte von Anbeginn das übergeordnete Ziel, die Pädagogische Hochschule wissenschaftlich nach aussen zu positionieren sowie ihre Forschungsaktivitäten sichtbar zu machen. Anknüpfend an diese bedeutsame Phase forschungsbasierter Profilierung soll der Forschungstag künftig noch stärker zu einem Anlass werden, in dessen Rahmen Forschung im Spannungsfeld zwischen Wissenschaft, Professionsfeld und Bildungsverwaltung bzw. -politik zum Thema wird, so dass die unterschiedlichen Erwartungen, Zielsetzungen und Perspektiven dieser Akteursgruppen mit ihrer jeweiligen Expertise gleichermaßen zum Tragen kommen. Der Forschungstag, so das neue Konzept, soll den Rahmen für eine forschungsgestützte Diskussion bieten, in der die unterschiedlichen Logiken produktiv gewendet werden und diskutiert wird, welche Erkenntnisinteressen und Transferpotenziale zwischen Bildungspraxis, Bildungsforschung und Bildungsverwaltung/-politik bestehen und welche virulenten Fragen wie bearbeitet werden können.

In diesem neu akzentuierten Format wendet sich der Forschungstag und auch der vorliegende Forschungsbericht 2017 einem Thema zu, das konstitutiv für verschiedene Ebenen und Akteure pädagogischer Praxis ist: «*Bildung zwischen Steuerung und Störung: Ungewissheit(en) pädagogischer Praxis*». Die Vielfalt der oft widersprüchlichen Anforderungen und Erwartungen an die handelnden Akteure, die Komplexität pädagogischer Praxis und die Wechselseitigkeit sozialen Handelns verunmöglicht standardisierbare Problemlösungen. In der einschlägigen Fachdiskussion ist weitgehend unbestritten, dass pädagogisches Handeln mit Unsicherheit behaftet ist und dass die kompetente Auseinandersetzung mit den genannten Herausforderungen und der Umgang mit Ungewissheit hohe Ansprüche an pädagogische Professionalität stellt. Professionelles Handeln ist stets ebenso verantwortungsvoll wie begründet. Dabei orientiert es sich auch an wissenschaftlich gesicherten Wissensbeständen, um Praxis situativ zu verstehen und reflektiert gestalten zu können.

Als Professionshochschule versteht sich die Pädagogische Hochschule FHNW als Institution, die Ungewissheit(en) identifiziert und analysiert, sie aber auch zum Ausgang nimmt, um Handlungsoptionen und gute Beispiele zu erkunden. Dies erfolgt mit dem doppelten Anspruch, einen theoretischen Rahmen zur Einordnung zu offerieren und durch praxisbezogene Forschung neue Perspektiven aufzuzeigen.

In diesem Sinne liegt der diesjährige Fokus darauf, zu zeigen und zu diskutieren, was unter Bedingungen der pädagogischen Unsicherheit die Anforderungen professionellen Handelns sind, wie daraus ein produktiver Umgang mit Spannungsverhältnissen werden kann. Es werden dazu im Folgenden «Positionen» und Projekte zur Diskussion gestellt, die zeigen, welche Fragen sich bei einer Auseinandersetzung mit Ungewissheit(en) stellen. Exemplarisch analysieren die Beiträge aus ihrer Expertise Phänomene der Unsicherheit pädagogischer Praxis. Auf diese Weise geraten drei zentrale Problemstellungen in den Blick:

1. Die Fragen der Steuerung und Steuerbarkeit aus der Perspektive der jeweiligen Institution und/oder Disziplin: In den zurückliegenden 20 Jahren kann beobachtet werden, dass mit der Einführung des «New Public Management» im Bildungsbereich Effizienzkriterien an den Erfolg (schulischer) Bildungsanstrengungen angelegt werden, die den Bildungserfolg resp. die Wirksamkeit öffentlicher Bildung in Beziehung zu den finanziellen Aufwänden setzen und damit einer ökonomischen Rationalität folgen. Diese Entwicklung steht der Frage gegenüber, wie Chancengerechtigkeit und Bildungswirksamkeit mit den neuen Steuerungsinstrumenten realisiert werden können.
2. Spannungen zwischen dem programmatischen Versprechen «gute Bildung für alle» und dessen Realisierung, zwischen dem Postulat von Bildung mit seinem Versprechen von gelingender Selbstwerdung und sozialer Teilhabe und der gesellschaftlichen Wirklichkeit: Die Erkenntnis dieser Differenz treibt den Bildungsdiskurs seit Jahrzehnten voran. Sei es rückblickend auf die vergangenen rund 60 Jahre durch die angesichts des «Sputnikschocks» ausgelöste Diskussion um eine diagnostizierte «Bildungskatastrophe» (Georg Picht, 1964) und eine daraus resultierend eingeforderte «Bildung als Bürgerrecht» (Ralf Dahrendorf, 1965), sei es durch die Erkenntnis, dass der Bildungserfolg wesentlich von geschlechtsspezifischen, soziodemografischen und kulturellen Faktoren abhängig ist.

3. (Un-)Gewissheiten, in denen die pädagogische Praxis auf den unterschiedlichen Ebenen des Bildungssystems tagtäglich operiert: Auf Ungewissheit wird zunehmend mit verstärkten Anforderungen an Überprüfbarkeit und mit der Erwartung an eine datengestützte Steuerung reagiert. Diese Erwartungen schaffen paradoxerweise neue Unsicherheiten: Was lässt sich aus den Daten tatsächlich herauslesen, und welche unbeabsichtigten Auswirkungen haben diese Steuerungsformen auf die Entwicklung?

Positionen aus Professionsfeld, Hochschule und Bildungsverwaltung

Die Positionen im nachfolgenden Beitrag widmen sich aus der unterschiedlichen Logik der Akteursgruppen dem Spannungsfeld «inklusive Bildung», werfen Schlaglichter auf aktuelle und drängende pädagogische Herausforderungen und beleuchten aktuelle Herausforderungen der Fachdisziplin Ästhetische Bildung.

Inklusion & Integration als (Un-)Gewissheit pädagogischer Praxis

Aus der Erklärung von Salamanca¹ von 1994, in der sich die Mitgliedstaaten der UNESCO (also auch die Schweiz) verpflichten, Bildung für alle Heranwachsenden innerhalb des Regelschulsystems zu garantieren, leitet sich auf normativer Ebene eine Weitung der gesellschaftlichen Anerkennung von Differenzen ab, die in den vergangenen Jahrzehnten bereits erste Spuren der Überwindung von Barrieren in gesellschaftlicher wie auch lebensweltlicher Praxis zeitigen. Welches Ziel bei diesem Projekt und dessen Umsetzung für die schulische Realität aber verfolgt werden soll, wird bereits auf begrifflicher Ebene kontrovers: *Integration* oder *Inklusion* sind jeweils divergente Konzepte, die zu durchaus unterschiedlichen Konsequenzen führen.

Diana Sahrai, Leiterin der Professur für Soziales Lernen mit erschwerten Bedingungen an der Pädagogischen Hochschule FHNW, konzipiert in ihrer Position die sich aus einem *Inklusionsansatz* aus der Perspektive einer Professionshochschule ergebenden Spannungsfelder. Sie zeichnet die Ebenen nach, die sich künftige Lehrpersonen der Volksschule innerhalb ihres Studiums erarbeiten sollten, um mit dem notwendigen wissensbasierten Verständnis auf die Gleichzeitigkeit von vielfältigen Differenzen in Unterrichts- und Schulalltag ihren Bildungsauftrag realisieren zu können. Sie skizziert, mit welchen Spannungsfeldern sich künftige Lehrpersonen dabei aktiv auseinandersetzen müssen, mit welchen Grenzerfahrungen sie hierbei konfrontiert werden und welche Möglichkeiten sich ihnen bieten.

Franziska Matter, Schulleiterin Unterstufe Entfelden AG, greift das Spannungsfeld rund um *Integration und Inklusion* aus der Perspektive des Praxisfeldes auf und führt aus, dass die Einführung der «integrierten Heilpädagogik» durch die Ungleichverteilung materieller Ressourcen über die unterschiedlichen Bildungsstufen der Schule hinweg Spannungen auslöst, die innerschulisch ausbalanciert werden müssen und die Entscheidungen erforderlich machen, welche die Schulleitung mit materiellen Fragen der Gerechtigkeit gegen Innen und Aussen konfrontiert.

Ästhetische Bildung als (Un-)Gewissheit pädagogischer Praxis

Eine fachliche und zugleich hochschuldidaktische Perspektive spannt Barbara Wyss, Leiterin der Professur für Ästhetische Bildung an der Pädagogischen Hochschule FHNW, in ihrer Position auf:

Ästhetische Bildung stellt einen unverzichtbaren (und auch nicht in Frage gestellten) Bereich schulischer Bildungsprozesse dar. Mit der Ausgestaltung des Lehrplans 21 hat dieser Bildungsbereich auch seinen festen Platz innerhalb des schulischen Curriculums. Aber: die Dignität und Eigenlogik dieses Bereichs, der für kindliche Selbstentfaltung und Identitätsbildung so unbestritten und grundlegend ist, wurde nicht nur in der Logik der Kompetenzorientierung «rationalisiert», sondern erhielt innerhalb des Prozesses der Lehrplanentwicklung eine nur nachgeordnete Stimme. Die Bedeutung, die diese Positionierung für die Ästhetische Bildung im Kontext einer Professionshochschule wie auch der schulischen Praxis hat, zeigen die Ausführungen in dieser Position auf.

¹ United Nations Standard Rules on the Equalization of Opportunities for Persons with Disabilities, A/RES/48/96, Resolution der Vereinten Nationen, angenommen von der Generalversammlung bei ihrer 48. Sitzung am 20. Dezember 1993 bzw. Die Salamanca-Erklärung und der Aktionsrahmen zur Pädagogik für besondere Bedürfnisse, angenommen von der Weltkonferenz «Pädagogik für besondere Bedürfnisse: Zugang und Qualität» Salamanca, Spanien, 7.–10. Juni 1994

Thematische Beiträge aus aktuellen Forschungsprojekten

Drei aktuelle Forschungsprojekte aus der Pädagogischen Hochschule FHNW zu konkreten Herausforderungen des Schulunterrichts werden im vorliegenden Forschungsbericht ausführlicher vorgestellt. Sie stehen exemplarisch für die vielen unterschiedlichen Projekte, die die Pädagogische Hochschule in der Leistungsperiode 2016/2017 bearbeitet hat. Die Projekte lassen fachspezifische Forschungsergebnisse erwarten, die zu einer Weiterentwicklung des Fachunterrichts ebenso wie zur hierauf bezogenen Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen einen Beitrag zu leisten vermögen. Zugleich befruchten sie die jeweiligen Fachdiskurse durch die Bearbeitung von Problemstellungen mit innovativen Forschungsdesigns und demonstrieren das Forschungspotenzial für Praxis und Wissenschaft. Nicht zuletzt zeigen die drei Projekte beispielhaft, wie die Auseinandersetzung mit der generellen pädagogischen Herausforderung des Umgangs mit Ungewissheit(en) von einer Forschung profitiert, die gesichertes Wissen auf der Ebene ganz konkreter Handlungsanforderungen und spezifischer Bildungsinhalte generiert.

Basale Schreibfähigkeiten fördern

Galt klassischer Grammatikunterricht lange als Königsweg, um basale Schreibfähigkeiten zu fördern, zeigen aktuelle Befunde genau das Gegenteil. Wird der negative Effekt von traditionellem Grammatikunterricht auf die Schreibleistung in Weiterbildungen thematisiert, reagieren Lehrpersonen häufig mit Verunsicherung, teilweise auch mit Skepsis. Umso wichtiger ist es, alternative Förderansätze bereitstellen zu können, die einen nachweislich positiven Effekt auf die Schreibleistung haben. Hier setzt die von Afra Sturm geleitete und vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Interventionsstudie «Basale Schreibfähigkeiten fördern» (2015–2018) an. Die Studie untersucht Förderansätze, die flüssiges Formulieren in der vierten und fünften Primarklasse unterstützen, und fragt, wie Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache stärker profitieren können.

«Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte»

Als sprachbasierte Disziplin kommt dem schulischen Geschichtsunterricht die Aufgabe zu, Lernende in historisches Sprachhandeln und Schreiben einzuführen und zugleich Orientierungen zu ermöglichen. Das von Monika Waldis geleitete Projekt «Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte» ist eine der ersten Interventionsstudien auf der Sekundarstufe II im deutschsprachigen Raum, die auf die Förderung historischen Schreibens und die wissenschaftliche Überprüfung der Wirksamkeit der gewählten Lernarrangements fokussiert. Im Kern der Interventionsstudie geht es darum, Schülerinnen und Schüler an das materialbasierte, argumentative Schreiben heranzuführen. Eine Schreibplattform soll sie dabei unterstützen, geeignete Argumente zu erarbeiten sowie historische Sachverhalte zu kontextualisieren.

Assessing Students' English Texts (ASSET)

Für Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe II stellt die Kompetenz, in Englisch schriftlich argumentieren zu können, im Hinblick auf den bevorstehenden Übertritt in den tertiären Bildungsbereich eine wichtige Grösse dar. Entsprechend spielt die diagnostische Kompetenz der Lehrkräfte eine zentrale Rolle. Der aktuelle Forschungsstand zeigt jedoch Verbesserungspotenzial hinsichtlich der Beurteilungskompetenz von Lehrkräften an. Das Team der Professur Englischdidaktik unter Leitung von Stefan Keller untersucht im SNF geförderten Projekt ASSET (Assessing Students' English Texts) die Beurteilung authentischer englischer Schülertexte (Sekundarstufe I und II) durch angehende und erfahrene Englischlehrkräfte. Leitende Frage dabei ist, welche Faktoren auf Lehrer-, Schüler- und Textebene diese Beurteilungen beeinflussen.

Widersprüche, Unsicherheiten, Lösungsansätze

Positionen von Expertinnen und Experten aus Hochschule und Schule

zusammengestellt von Charlotte Müller und Christian Reintjes

Die Schule zwischen normativen Idealen und wissenschaftsgesellschaftlichen Erfordernissen

Die Schule ist eine in sich widersprüchliche Institution. Einerseits hat sie die gesellschaftliche Funktion, Schülerinnen und Schüler nach vermeintlich meritokratischen Prinzipien zu sortieren, zu selektieren und ihnen auf dieser Grundlage die spätere berufliche und gesellschaftliche Rolle zuzuweisen. Andererseits ist sie verpflichtet, jedem Schüler und jeder Schülerin die bestmögliche Bildung zu bieten, sie individuell zu fördern und Gerechtigkeit herzustellen. Im Kontext von Inklusion wird in den letzten Jahren die Schule als ein, wenn nicht gar der zentrale Ort angesehen, an dem Rechte von Kindern und Jugendlichen auf Autonomie und Teilhabe gestärkt und gewährleistet werden (sollen). In den letzten Jahren sind die widersprüchlichen Aufgaben von und Erwartungen an Schulen gestiegen.

Die Widersprüche der Institution Schule werden dabei auf unterschiedlichen Ebenen/Dimensionen zum Thema, wobei diese Ebenen/Dimensionen auf unterschiedlichen Abstraktionsebenen liegen. So haben neben Schule und Schulklasse, Debatten und Entscheidungen auf supranationaler (z.B. OECD mit Pisa oder die UN mit der UN-Behindertenrechtskonvention), nationaler, kantonaler und regionaler Ebene Einfluss auf schulische und unterrichtliche Prozesse und auf das Lehrpersonenhandeln. Während jedoch auf eher abstrakten Ebenen, wie z.B. der Formulierung der UN-BRK, die Widersprüche stehenbleiben können und normative Positionen trotz bestehender entgegengesetzter Realitäten gedacht und diskutiert werden können, werden diese auf der konkreten Ebene des Unterrichts im Alltag virulent und müssen durch einzelne Lehrpersonen in jeder Situation gemeistert werden. Dieser Umstand kann gerade für Lehrkräfte, die sich stark dem Gleichheitsprinzip verbunden fühlen, in der Praxis zu grossen Belastungen führen.

Die Hochschule muss angehende Lehrkräfte auf diese schulische Realität vorbereiten. Das kann sie tun, indem sie ihnen auf der Grundlage kritischer Bildungsforschung die Widersprüche der Schule explizit macht. Sie hat aber zudem die Möglichkeit, mit theoretischem Wissen in einem von alltagspraktischen Handlungszwängen störungsfreien Raum Handlungsoptionen zu suchen, zu finden und zu erproben, mit denen Lehrkräfte dem Ideal einer guten Schule für alle näherkommen können und ihnen aber auch die Grenzen aufzeigen. In der aktuellen Diskussion bietet das Thema Inklusion eine geeignete Perspektive, um mehr Hoffnung auf eine gute Schule für alle zu schüren.

Diana Sahrai leitet die Professur für Soziales Lernen mit erschwerten Bedingungen an der Pädagogischen Hochschule FHNW

Die Schule vor Ort im Spannungsfeld von Bildungsaufträgen und der schulischen Realität

Anhand des Beispiels «Einführung Integrierter Heilpädagogik» berichtet der Beitrag über Herausforderungen, Unsicherheiten und Chancen im schulischen Alltag einer grossen Aargauer Volksschule. Im Zentrum steht die Tatsache, dass auf der Schulstufe Kindergarten im ganzen Kanton heilpädagogische Ressourcen gesprochen und eingesetzt wurden, auf den anderen Schulstufen dieser Kreisschule jedoch keine integrative Heilpädagogik eingeführt wurde.

Bildungspolitische Entscheide und Aufträge versuchen, auf die Entwicklung von Schulen steuernd Einfluss zu nehmen. Die Schulleitungen übernehmen eine Mittlerfunktion zwischen initiierten Reformen und der Umsetzung konkreter Entwicklungsvorhaben vor Ort, die letztendlich den Schülerinnen und Schülern zugutekommen sollen. Sie stellen aber immer wieder fest, dass der Weg ins Schulzimmer weiter ist, als der Begriff der Steuerung dies zum Ausdruck bringt.

Damit Entwicklungen nachhaltig umgesetzt werden können, braucht es partizipative Auseinandersetzungen, einen verlässlichen Rahmen, gemeinsame Ziele und eine transparente Planung. Die Weitsicht und Planungssicherheit von Entwicklungen an den Schulen vor Ort stehen immer auch in der Abhängigkeit von politischen Entwicklungen. Ungewissheiten sind in diesem Kontext für Schulleitungen, Behörden und Lehrpersonen allgegenwärtig, weil es in den vergangenen Jahren auch in der Bildungspolitik zu Kurswechseln gekommen ist.



«Die Hochschule hat die Möglichkeit, in einem von alltagspraktischen Handlungszwängen störungsfreien Raum Handlungsoptionen zu suchen, zu finden und zu erproben, mit denen Lehrkräfte dem Ideal einer guten Schule für alle näherkommen können und ihnen aber auch die Grenzen aufzeigen.»

Diana Sahrai

Wie kann die Schulleitung in Phasen der Unsicherheit für die nötige Stabilität und Sicherheit sorgen und die Prozesse steuern? Unsicherheiten sind ein möglicher Anlass, Situationen und Entwicklungsvorhaben neu zu überdenken und gegebenenfalls den Kurs neu auszurichten. Die Kunst liegt darin, dass die Schulleitung zusammen mit den Lehrpersonen Spielräume, zum Beispiel in der Unterrichtsentwicklung, erkennt und diese bei der Umsetzung so nutzt, dass die Schülerinnen und Schüler profitieren und für die weiteren schulinternen Akteure Motivation und eine lernende Haltung entstehen kann.

Franziska Matter ist Schulleiterin der Unterstufe Entfelden AG

Ästhetische Bildung – Fachdidaktiken im Schwebestand

Ästhetische Bildung stellt eine Domäne dar, die kein Schulfach oder keine Disziplin benennt, sondern eine Bildungsabsicht deklariert und sich gerade damit in Spannungsfelder und Verunsicherungen begibt.

Die Ästhetische Bildung verfolgt in den ihr zugewandten Fachbereichen wie Gestaltung und Musik die Absicht, dass Lernen in einer Art erfolgt, bei der leiblich-sinnliche Erfahrungen zum Ausgangspunkt für Erkenntnisgewinn und zur Quelle schöpferischer Leistungen gemacht werden. Mit Begriffen wie *Identitätsbildung* oder *kultureller Teilhabe* stellt sie Güter in Aussicht, deren pädagogische und gesellschaftliche Werte kaum in Frage gestellt werden. Imaginationsfähigkeit und kreative Schaffenskraft gelten als konstituierende Merkmale des Menschseins und kulturelle Leistungen als Kennzeichen zivilisierter Gesellschaften. Es besteht auch wenig Zweifel darüber, dass gestalterische und musikalische Kompetenzen nicht von selbst entstehen, sondern durch Förderung gebildet werden müssen. Soweit veranlasst diese all-



«Damit Entwicklungen nachhaltig umgesetzt werden können, braucht es partizipative Auseinandersetzungen, einen verlässlichen Rahmen, gemeinsame Ziele und eine transparente Planung.»

Franziska Matter

gemeine Wertschätzung künstlerischer Fähigkeiten Lehrende zur Zuversicht, dass bildende Arbeit in diesen Bereichen gewünscht und gewürdigt wird und gelingen kann. Blickt man auf die Orte, wo diese Bildung stattfinden soll, so scheint diese Gewissheit jedoch zweifach erschüttert zu werden.

Ästhetische Bildung strebt Lernprozesse an, bei denen individueller Weltbezug und Subjekthaftigkeit von Schülerinnen und Schülern wesentlich sind, diese lassen sich nur bedingt mit Begriffen wie Diagnostik und Kompetenzmessung in Beziehung setzen. Momente ästhetischer Erfahrung entziehen sich einer direkten Überprüfung nach Lernzuwachs. Solche Elemente des Unbestimmbaren gehören zum Kern künstlerischer Bildungsprozesse, lassen Lehrende aber im Ungewissen darüber, ob sie das, was sie anstreben, auch wirklich erreichen – kein Umstand, der Lehrpersonen und vor allem Berufseinsteigenden sicheren Halt gibt. Zu den fachlichen Verunsicherungen gesellen sich bildungspolitische.

Lehrende müssen feststellen, dass Intentionen der Ästhetischen Bildung mit aktuellen bildungspolitischen Konzepten kollidieren, dass Bereiche wie Gestaltung, Kunst, Musik nicht zu jenen Disziplinen gehören, die für Schullaufbahntscheidungen relevant sind, dass im Rahmen der grössten Schulreform in jüngerer Zeit keine Konsortien installiert wurden, um Gehalt, Konzeptionen und Spezifik ihrer Bereiche zu prüfen, zu entwickeln und als gut zu befinden. Die betroffenen Fachdidaktiken befinden sich hinsichtlich bildungspolitischer Erkenntnisse in einem Schwebestand.

Sie können darüber beunruhigt oder erfreut sein, können darin eine Geringschätzung oder einen fruchtbaren Schon- und Freiheitsraum erkennen. Sie werden, wenn sie das Erste tun, Anpassungsanstrengungen unternehmen und dabei riskieren, dass sie ihre eigentlichen Werte verraten oder verlieren und



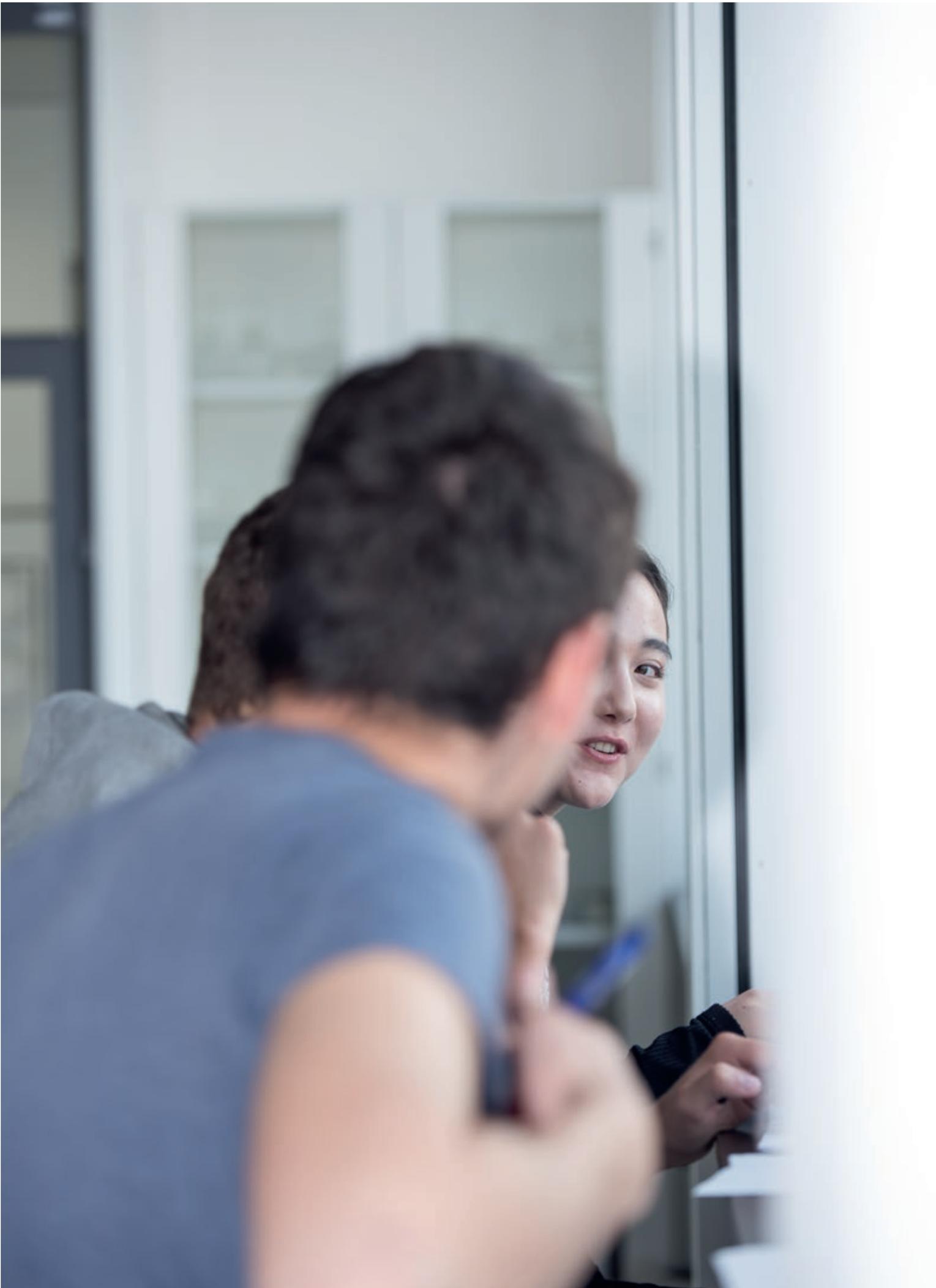
«Elemente des Unbestimmbaren gehören zum Kern künstlerischer Bildungsprozesse, lassen Lehrende aber im Ungewissen darüber, ob sie das, was sie anstreben, auch wirklich erreichen – kein Umstand, der Lehrpersonen und vor allem Berufseinsteigenden sicheren Halt gibt.»

Barbara Wyss

sie werden, wenn sie das Zweite tun, Gefahr laufen, das Klischee der ewigen Sonderfälle zu bedienen. Sie können es also, so scheint es, kaum richtig machen – oder doch?

Um Studierende in ihrer Ausbildung auf Unsicherheiten und Dilemmata vorzubereiten, muss Professionalisierung mehr beinhalten als die Fähigkeit «gut zu unterrichten». Sie muss Möglichkeiten der fachlichen Selbstvergewisserung eröffnen, die über das Konzipieren von Unterricht hinausgehen und sich nicht nur mit dem «Wie», sondern auch mit dem «Wozu» beschäftigen. In den argumentativen Haltungen und Überzeugungen, an denen es gerade der Ästhetischen Bildung nicht fehlt, muss die Hochschule Studierende stärken, damit sie in Spannungsfeldern nicht nur zu bestehen vermögen, sondern von der Schweben zum sicheren Gang kommen.

Barbara Wyss leitet die Professur für Ästhetische Bildung an der Pädagogischen Hochschule FHNW



Bildung zwischen Steuerung und Störung Ungewissheit(en) pädagogischer Praxis

*Aktuelle Forschungs-
und Entwicklungsprojekte*

Schriftliches Formulieren – eine Herausforderung für Schülerinnen, Schüler und Lehrpersonen

Afra Sturm

Gute Schreibkompetenzen sind für den schulischen wie auch den beruflichen Erfolg entscheidend. Wie die deutsche Leistungsstudie DESI zeigt, können jedoch selbst basale Schreibfähigkeiten auf Schulstufe 9 nicht bei allen Schülerinnen und Schülern vorausgesetzt werden. So sind ca. 29% der in DESI erfassten Texte von einer niedrigen sprachlichen Qualität. Vor allem Jugendliche mit nicht-deutscher Erstsprache zeigen deutlich tiefere Leistungen als jene mit Deutsch als Erstsprache.

«Die Interventionsstudie «Basale Schreibfähigkeiten fördern» (2015–2018) untersucht, ob ein Förderansatz, der flüssiges Formulieren als Förderbaustein enthält, in Klasse 4 und 5 eine positive Wirkung zeigt. Dabei soll auch der Frage nachgegangen werden, ob Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache von einer solchen Förderung stärker profitieren.»

Schriftliches Formulieren kann den basalen Schreibfähigkeiten zugeordnet werden, wenn die Aspekte Flüssigkeit und Sprachwissen im Vordergrund stehen. Wird dagegen die Angemessenheit fokussiert – mit Blick auf die Lesenden oder in Bezug auf die Textsorte –, muss Formulieren zu den hierarchiehöheren bzw. erweiterten Schreibfähigkeiten gerechnet werden. Verfahren zur Förderung basaler Fähigkeiten unterscheiden sich grundlegend von solchen, die zur Förderung erweiterter Fähigkeiten eingesetzt werden. Umso mehr stellt sich die Frage, welche Verfahren sich zur Förderung schriftlicher Formulierungsfähigkeiten eignen.

Grammatik als Königsweg?

Grammatikunterricht wird gerade bezogen auf Texte von eher geringer sprachlicher Qualität oft als Königsweg bezeichnet (Andrews et al., 2006). Das findet seinen Niederschlag auch in den Lehrplänen: So enthält der Lehrplan des Kantons Solothurn (Nachdruck 2007, S. 28) den Hinweis, dass Grammatik für die eigene Herstellung von Texten hilfreich sei. Der Lehrplan des Kantons Zürich, Ausgabe 2010, führt dies differen-

zierter aus und nennt für die Sekundarstufe unter «Texte überarbeiten» das Erkennen und Benennen von Wortformen, das Bestimmen von Fällen und deren korrekte Anwendung sowie das Erkennen und Benennen von Satzarten.

Metaanalysen zeigen dagegen in aller Deutlichkeit auf, dass ein herkömmlicher Grammatikunterricht keine positive Wirkung auf die Schreibleistungen hat – im Gegenteil: Graham & Perin (2007) belegen für einen sogenannten traditionellen Gram-

matikunterricht, der zur Schreibförderung eingesetzt wird, einen negativen Effekt von $d=-.32$ auf die Schreibleistung.¹ Gleichzeitig erweisen sich einzelne Förderansätze, die grammatische Aspekte aus der Perspektive des Schreibens einbeziehen, durchaus als positiv. Hierzu zählt etwa das Verknüpfen von Sätzen mit Blick auf die Wirkung in einem Text, ohne dass dabei isolierte grammatische Bestimmungsübungen durchgeführt werden.

Wird der negative Effekt von traditionellem Grammatikunterricht auf die Schreibleistung in Weiterbildungen thematisiert, reagieren Lehrpersonen

häufig mit Verunsicherung, teilweise auch mit Skepsis. Umso wichtiger ist es, alternative Förderansätze bereitstellen zu können, die einen nachweislich positiven Effekt auf die Schreibleistung haben.

Flüssiges Formulieren in Aufwärmübungen

Die vom Schweizerischen Nationalfonds unterstützte Interventionsstudie «Basale Schreibfähigkeiten fördern» (2015–2018) untersucht, ob ein Förderansatz, der zusätzlich zum prozessorientierten Vorgehen flüssiges Formulieren als Förderbaustein enthält, in Klasse 4 und 5 eine positive Wirkung zeigt. Dabei soll insbesondere auch der Frage nachgegangen werden, ob Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache von einer solchen Förderung stärker profitieren.

¹ Im Lehrplan 21 wird solchen Befunden Rechnung getragen: Grammatik wird als Gegenstand des Deutschunterrichts konzipiert (analog zu Literatur). Es findet sich entsprechend kein Hinweis mehr auf eine mögliche Funktion fürs Schreibenlernen.

1 - Geld mitnehmen,
 2 - ins Kino gehen,
 3 - Film auswählen,
 4 - Bezahlen,
 5 - 3-D Brille kaufen,
 6 - Ticket nehmen,
 7 - Getrenke kaufen,

1 - Geld mitnehmen weil man dort bezahlen muss,
 2 - ins Kino gehen wenn man Lust hat oder will,
 3 - Film auswählen den man sehen will,
 4 - Bezahlen weil sonst kann man kein Film schauen

Abbildung 1: Ausschnitte aus einer Aufwärmübung.

In der Interventionsgruppe *Schreiblabor* absolvierten die Schülerinnen und Schüler vor dem Schreiben des eigentlichen Textes passend zur Schreibaufgabe sogenannte *Aufwärmübungen*, in denen sie einzelne Elemente des zu schreibenden Textes zuerst sprachlich erproben:

- Sollen die Schülerinnen und Schüler etwa eine Fantasiegeschichte verfassen, in der ein bestimmter Gegenstand vorkommen soll, schreiben sie zunächst isoliert zu ihrem Gegenstand stichwortartig auf, was man mit dem Gegenstand machen kann. Danach wählen sie drei Stichworte aus, die sie zu Sätzen ausbauen, in denen sie u.a. auch beschreiben, wie der Gegenstand reagiert.
- Sollen die Schülerinnen und Schüler einen Bericht verfassen, notieren sie zuerst zu einem Thema passende Handlungen. Danach wählen sie drei Handlungen aus, die sie genauer ausformulieren und dabei auch «Verknüpfers» wie *nachdem*, *wenn*, *sobald* etc. verwenden sollen (vgl. Abbildung 1).

Insgesamt handelt es sich dabei um ein Verfahren, das im Rahmen des QUIMS-Schwerpunkts «Schreiben auf allen Schulstufen»² ausgearbeitet und mit Blick auf die Interventionsstudie weiterentwickelt wurde.

In einer zweiten Interventionsgruppe *Schreibfabrik* wurde die prozessorientierte Schreibförderung ohne die Aufwärmübungen eingesetzt: Im Vergleich zum *Schreiblabor* verfassten die Schülerinnen und Schüler in der *Schreibfabrik* jedoch mehr Texte.

Die Fördermassnahmen umfassten in beiden Gruppen einen Zeitraum von 15 Wochen und wurden von den Lehrpersonen

selbst durchgeführt. Dazu erhielten sie alle notwendigen Materialien sowie ausführliche Kommentare zur Instruktion. Zusätzlich zu den Gruppen *Schreiblabor* und *Schreibfabrik* führte eine Kontrollgruppe ihren gewohnten Schreibunterricht durch: Sie wurde jedoch gebeten, einen möglichst ähnlichen Umfang für den Schreibunterricht vorzusehen (zwei Lektionen pro Woche).

Erste Ergebnisse

Die Schreibleistungen der Schülerinnen und Schüler wurden zu drei Messzeitpunkten erfasst: Unter anderem wurde ein sogenannter Schreibflüssigkeitstest eingesetzt (Sturm, Nänny & Wyss, 2017). Zusätzlich verfassten die Schülerinnen und Schüler jeweils eine Geschichte zu einem vorgegebenen Geschichtenanfang sowie einen instruktiven Text, in dem sie ein vorgegebenes Bild so beschreiben sollten, dass ein anderer Schüler das Bild nur mithilfe des Textes zeichnen kann.

Um zusätzlich zu den Produkten Einblick in den Schreibprozess zu erhalten, schrieben die Schülerinnen und Schüler diese Texte mit einem Smartpen. Auf diese Weise können u.a. unterbrochene Schreibaktivitäten (ab einer Pause von mind. 2 Sek. gilt eine Aktivität als unterbrochen) sowie der durchschnittliche Umfang einer Schreibaktivität ausgewertet werden.

Erste Auswertungen belegen, dass Schreibflüssigkeit und Textqualität – bezogen auf narrative Texte – einen mittleren Zusammenhang aufweisen. Beide Interventionsgruppen erzielen gegenüber der Kontrollgruppe deutlich bessere Schreibleistungen. Mit Blick auf die Interventionsgruppe *Schreiblabor* zeigt sich in Bezug auf die narrativen Texte, dass insbesondere Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache von den Aufwärmübungen profitieren.

Noch offen ist, inwiefern die Aufwärmübungen zum Bericht (vgl. Abbildung 1) einen positiven Effekt auf die Schreibleistung haben. Beobachtungen aus dem Schreibunterricht der *Schreiblabor*-Lehrpersonen deuten darauf hin, dass es den

² vgl. <https://wiki.edu-ict.zh.ch/quims/fokusa>



Insbesondere Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache profitieren von den Aufwärmübungen. Foto: Adriana Bella.

Lehrpersonen schwerfiel, die Wirkung von «Verknüpfungen» auf Textebene zu fokussieren und weniger die grammatischen Begriffe und Merkmale. Teilweise werden diese Aufwärmübungen auch mit Rechtschreibunterricht erweitert, indem den Schülerinnen und Schülern erklärt wurde, dass die «Verknüpfer» ein Komma brauchen.

Werden grammatische und orthografische Aspekte *vor* dem Schreiben des Textes vermittelt – darauf deuten auch die bereits erwähnten negativen Effekte von Grammatikunterricht auf Schreibleistung hin –, muss davon ausgegangen werden, dass sich die Aufmerksamkeit der Schülerinnen und Schüler beim Schreiben des Textes auch auf diese Aspekte richtet. Damit haben aber die Schülerinnen und Schüler beim Schreiben gerade nicht die Frage im Blick, wie sie ihr Schreibziel umsetzen können, sei es, dass es eine spannende oder witzige Geschichte oder ein Bericht sein soll, der Lesenden etwas beschreibt, das sie noch nicht kennen.

Auch wenn die ersten Ergebnisse aus der Interventionsstudie mehrheitlich positiv sind, deutet sich dennoch ein Handlungsbedarf für die Aus- und Weiterbildung von Lehrpersonen an, gerade was das Spannungsfeld von Grammatik- und Schreibunterricht betrifft.

Literatur

- Andrews, R.; Torgerson, C.; Beverton, S.; Freeman, A.; Locke, T.; Low, G. et al. (2006). The effect of grammar teaching on writing development. *British Educational Research Journal*, 32 (1), 39–55.
- Graham, S. & Perin, D. (2007). A Meta-Analysis of Writing Instruction for Adolescent Students. *Journal of Educational Psychology*, 99 (3), 445–476.
- Sturm, A., Nänny, R. & Wyss, S. (2017). Entwicklung von hierarchieniedrigen Schreibprozessen. In M. Philipp (Hrsg.), *Handbuch Schriftspracherwerb und weiterführendes Lesen und Schreiben* (S. 84–104). Weinheim: Beltz Juventa.

Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte – eine Interventionsstudie auf der Gymnasialschulstufe

Monika Waldis, Martin Nitsche, Kristine Gollin, Philipp Marti

Dem argumentativen Schreiben in Geschichte wird ein Potenzial zur Förderung des historischen Denkens zugesprochen. Dennoch bestehen für den gymnasialen Geschichtsunterricht noch kaum etablierte Konzepte der Schreibförderung. Im Rahmen der Studie «Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte» wird eine Online-Schreibplattform eingerichtet, die Gymnasialschülerinnen und -schüler (10./11. Schuljahr) darin unterstützt, relevante Argumente aus Materialien anhand einer Frage zu erarbeiten und diese in einer überzeugenden historischen Argumentation darzustellen. Die aus der Beschäfti-

durch neue Fragen an die Vergangenheit – selbst fortwährend in Veränderung begriffen (Barricelli, 2008; Barricelli, Gautschi & Körber, 2012). Demzufolge kommt dem schulischen Geschichtsunterricht die Aufgabe zu, Lernende in historisches Sprachhandeln einzuführen und zugleich Orientierungen zu ermöglichen.

Das Projekt «Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte» ist eine der ersten Interventionsstudien auf der Sekundarstufe II im deutschsprachigen Raum, die auf die Förderung historischen Schreibens und die wissenschaftliche Überprüfung der Wirksamkeit der gewählten Lernarrangements fokussiert.

Für die Studie leitend ist die Prämisse, dass wissenschaftsförmige historische Narrationen von alltäglichen, belletristischen oder fiktionalen Erzählhandlungen durch verschiedene Merkmale abzugrenzen sind (z.B. Pandel, 2010).

Materialbasiertheit: Historische Texte legen offen, auf welchen Grundlagen sie basieren. Ein wissenschaftsförmiger Text enthält Hinweise zur Materialgrundlage oder zu dem vorliegenden Quellenbestand und dessen Lücken.

Perspektivität: Sowohl die Standortgebundenheit des Verfassers/der Verfasserin als auch jene des Urhebers/der Urheberin der Quellen sowie der Rezipierenden historischer Narrationen tragen zur Bedeutungszuschreibung bei.

Retrospektivität: Personen denken im Rückblick mit einer zeitlichen Distanz über den jeweiligen Ereignis- und Zusammenhangskomplex nach. Damit geht eine prinzipielle Informiertheit über spätere, nachfolgende Entwicklungen einher. Die von Historikern/-innen bzw. von historisch Denkenden eingenommene Retroperspektive unterscheidet sich darin von den Perspektiven der Zeitgenossen; ebenso unhintergebar ist die eigene Gegenwartsgebundenheit.

Partikularität und Selektivität: Es erscheint unmöglich, eine wie auch immer definierte Wirklichkeit in einer allumfassenden Narration zu fassen. Fehlende Spuren vergangenen Geschehens und lückenhafte Überlieferungen tragen das Ihre dazu bei. Selektion entsteht auch bei historisch Denkenden, die auf der Grundlage ihres Vorwissens, ihres Erkenntnisinteresses und des gesellschaftlichen Kontextes Entscheidungen treffen.

«Das Projekt «Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte» ist eine der ersten Interventionsstudien auf der Sekundarstufe II im deutschsprachigen Raum, die auf die Förderung historischen Schreibens und die wissenschaftliche Überprüfung der Wirksamkeit der gewählten Lernarrangements fokussiert.»

gung mit Materialien resultierenden Deutungen von Vergangenheit mögen unterschiedlich ausfallen, sie sollen aber in den historischen Kontext eingebettet und nachvollziehbar begründet sein. Der vorliegende Beitrag gibt Einblick in die vom Schweizerischen Nationalfonds geförderte Interventionsstudie.

Sprachliche Verfasstheit von Geschichte und narrative Kompetenz

Geschichte ist eine sprachbasierte Disziplin. Diese sprachliche Verfasstheit dient der Kommunikation und erhält dadurch gesellschaftliche Relevanz. So werden in der Öffentlichkeit an, durch und mit Geschichte(n) gesellschaftliche Tradierungen verhandelt, politische Entscheidungen begründet oder Gruppenidentitäten fundiert. Auch in geschichtstheoretischer Tradition wird Sprache als Voraussetzung historischen Erkennens wahrgenommen und reflektiert (z.B. Hayden White, 1973; Rüsen, 1982). Geschichtsschreibung artikuliert sich in Narrationen, die Ursache und Wirkungen oder Dauer und Wandel in Zeitverläufen darstellen und ist – angestossen



Narrative Kompetenz als Ziel historischen Lernens: Schülerinnen und Schüler erhalten auf der Online-Schreibplattform die Möglichkeit, historisch-argumentatives Schreiben zu üben. Foto: mh.

Konstruktivität: Geschichte wird immer von Autoren-/innen oder Autoren-/innengruppen hergestellt. Narrationen sind demzufolge durch deren Erkenntnisinteresse vorstrukturiert. Sie sind zudem auf individuelle und gesellschaftliche Kommunikationszusammenhänge der Gegenwart und der Vergangenheit bezogen und werden durch diese geprägt.

Diese epistemologischen Grundlagen sowie Überlegungen dazu, welche Denkbewegungen für die Analyse oder Herstellung einer historischen Narration von Bedeutung sind, waren in der Nach-PISA-Debatte ausschlaggebend, um Kompetenzen historischen Denkens zu bestimmen. In der Folge wurde in der deutschsprachigen Geschichtsdidaktik narrative Kompetenz als das Ziel historischen Lernens bestimmt (Barricelli et al., 2012). Davon ausgehend sollen Schülerinnen und Schüler erstens gesellschaftlich-kulturell relevante Narrative zur Kenntnis nehmen und reflektieren. Dabei müssen Lernende befähigt werden, diese hinsichtlich der zugrunde liegenden Fragestellungen, Quellenbezüge, deutungsleitenden Konzepte und Normen des Autors/der Autorin zu dekonstruieren und vor dem Hintergrund der eigenen Fragen und Wertvorstellungen zu untersuchen. Zweitens sollen Schülerinnen und Schüler rekonstruierend tätig sein, indem sie eigene Fragen an die Geschichte stellen und diese auf der Grundlage von Quellen und Darstellungen zu beantworten versuchen. Vorgehensweisen wie Quellenkritik und Kontextualisierung, aber auch Konzepte zur Einordnung historischer Phänomene (z.B. Periodisierung) werden hierzu genutzt. Zugespitzt bedeutet dies:

Schülerinnen und Schüler sollen nicht zur einfachen Übernahme oder Konstruktion von alternativlos scheinenden Deutungen und Wertungen, zu denen sie sich selbst nicht mehr kritisch-distanzierend verhalten können, verleitet werden. Vielmehr zielt die Ausbildung narrativer Kompetenz auf den kritisch-reflexiven Umgang mit Geschichte sowie auf den Aufbau der Fähigkeit, ausgehend von einem Bedürfnis nach Orientierung zu Narrationen zu gelangen, die intersubjektiv geteilten Qualitätskriterien genügen.

Offene, materialbasierte Schreibaufgaben zur Förderung des historischen Denkens

Aus sprachdidaktischer Sicht wird die epistemische Funktion des Schreibens als Werkzeug zur Wissenserarbeitung seit längerer Zeit hervorgehoben. Dazu gehört auch der Umgang mit verschiedenen Genres wie Erzählen, Erklären und Argumentieren, die auf unterschiedliche kommunikative Zwecke ausgerichtet sind (Coffin, 2006). Bei der Planung und der Niederschrift sind die Auslegeordnung der Argumente sowie das Auffinden gegenseitiger Verbindungen und Bedingtheiten gefordert. Die Niederschrift erfordert gedankliche Klarheit und Struktur sowie einen sorgfältigen Umgang mit Begriffen, was wiederum eine vertiefte Auseinandersetzung mit dem Thema voraussetzt (Writing to learn) (Graham & Perin, 2007).

In fachdidaktischer Hinsicht wird in der internationalen Literatur insbesondere materialbasierten Aufgabestellungen, welche zur argumentativen Auseinandersetzung mit Ge-

	VORERHEBUNGEN/ PILOTIERUNG Aug. 2016–Aug. 2017	PRE-TEST Sep./Okt. 2017	INTERVENTION Okt. 2017–Feb. 2018	POST-TEST Jan./Feb. 2018
Schreib- förderung	Entwicklung der Intervention und der Schreibplattform sowie Testung mit einzelnen Schüler/-innen		1. Schreibintervention auf der Schreibplattform entlang von Lernaufgaben 2. Lehrerweiterbildung Förderstrategien materialgestützten Schreibens, Textbeurteilungskriterien und Feedback	
Wiss. Erhebung Schülerinnen und Schüler	Entwicklung Schreibtest und Testung der Aufgaben in Cognitive Labs	Schreib- und Kompetenztest Geschichte, Interesse und Motivation an Geschichte	Rückmeldungen zu Lernaufgaben: - Klarheit Aufgabenstellung - Persönliche Einschätzung Aufgabenschwierigkeit - Situationales Interesse/Motivation	Schreibtest und Kompetenztest Geschichte, Interesse und Motivation an Geschichte, Wahrnehmung Schreibintervention
Wiss. Erhebung Lehrpersonen	Interviews zur derzeitigen Schreibpraxis	Einstellungen zum Schreiben und Schreibförderung im Unterricht, Umgang mit Textbeurteilungskriterien	Rückmeldungen zu Lernaufgaben; Beobachtungen zur Schreibintervention	Rückblickende Beurteilung Schreibintervention, Umgang mit Textbeurteilungskriterien

Abbildung 1: Das Forschungsdesign der Studie.

schichte auffordern, ein grosses Potenzial zur Förderung historischen Denkens zugesprochen. So wiesen Voss und Wiley (1997) schon relativ früh nach, dass argumentatives Schreiben dafür geeignet ist, über das Faktenwissen hinaus ein tieferes Verständnis historischer Zusammenhänge und Einsicht in die Konstruktivität von Geschichte zu generieren. Gezielte Anleitungen, um argumentatives Schreiben in Geschichte zu unterstützen, wirkten sich in weiteren Studien einerseits auf eine erhöhte argumentative Textqualität und andererseits auf den Wissenszuwachs aus (van Drie, Braaksma, van Boxtel, 2015; Monte Sano & De La Paz, 2012). Im deutschsprachigen Raum ist das argumentative Schreiben im Fach Geschichte derzeit Gegenstand erster Studien und es werden in Schulen und Hochschulen Möglichkeiten der Schreibförderung erprobt.

Die Interventionsstudie «Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte»

Die Studie «Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte» hat einerseits die Durchführung einer Intervention und damit einhergehend die wissenschaftliche Überprüfung von deren Wirksamkeit zum Ziel (vgl. Studiendesign, Abb. 1). Im Kern geht es darum, Schülerinnen und Schüler ans materialbasierte, argumentative Schreiben heranzuführen. Erste Analysen von Interviews mit rund 15 Gymnasiallehrpersonen ergaben, dass im Geschichtsunterricht gegenwärtig kaum Zeit für längere Schreibaktivitäten eingeplant wird. Hingegen kommen in Prüfungen durchaus Aufgaben im Format einer Erörterung

vor, zu der ab und zu auch eine Quelle präsentiert wird. Auf mehreren Materialien basierende Aufgabenformate mit Fokus Argumentation werden bislang kaum in Prüfungen oder im Unterricht eingesetzt. In beiden Fällen besteht ein Bedürfnis nach der Diskussion fachlicher Textgütekriterien. Hinzu kommt die Erarbeitung von Förderstrategien. Eigenen Vorarbeiten zufolge scheinen sowohl Gymnasialschülerinnen und Gymnasialschüler als auch angehende Geschichtslehrpersonen oftmals beträchtliche Mühe damit zu haben, einen argumentativen Text zu verfassen. Häufig fehlt die narrative Struktur, die sich in Einleitung und Fragestellung/These, Hauptteil mit passenden Argumenten sowie Schlussfolgerung manifestiert. Als herausfordernd entpuppt sich auch, geeignete Argumente zu erarbeiten sowie historische Sachverhalte zu kontextualisieren (Hodel et al., 2013; Waldis & Nitsche, 2017).

Dreh- und Angelpunkt der Interventionsstudie bildet die onlinebasierte Schreibplattform «www.writinghistory.ch», die materialbasierte Schreibaufgaben für Schülerinnen und Schüler der 10. und 11. Gymnasialstufe zu den beiden Themen Migration und Nationalismus bereithält. Diese Aufgaben führen in gezielten Schritten an das historische Argumentieren heran. Zuerst werden die Schülerinnen und Schülern angeleitet, Quellentexte zu lesen und zueinander in Beziehung zu setzen. In einem zweiten Schritt erarbeiten diese – bezugnehmend auf die These – passende Argumente aus den Quellen heraus und sie werden in die Struktur einer Argumentation eingeführt. Im dritten und vierten Schritt verfassen die Schü-

lerinnen und Schüler argumentative Texte, zu denen sie im Anschluss von der Lehrperson oder von einem Peer ein Feedback erhalten. Dieses soll bei der anschließenden Textrevison genutzt werden. Die revidierten Texte werden auf der Schreibplattform zunächst für die eigene Klasse veröffentlicht und können zu einem späteren Zeitpunkt von der Autorin/dem Autor für die anderen teilnehmenden Klassen zugänglich gemacht werden.

Die Lehrpersonen führen die eigene Klasse in das gewählte Thema und die Schreibplattform ein. Gemeinsam mit dem Forscherteam entwickeln die Lehrpersonen Beurteilungskriterien für historische Texte und verwenden diese beim individuellen Feedback. Es wird erwartet, dass die Schreibintervention sich in positiver Weise auf die argumentative und sprachliche Qualität der im Verlauf der Interventionsmonate entstehenden Schülertexte auswirkt. Die Wirksamkeit der Intervention wird einerseits qualitativ durch eine Beobachtung der Entwicklung der Schreibstrategien und der Textqualität in der Interventionsgruppe ermittelt. Zudem werden Lernzuwächse in der Experimental- und Kontrollgruppe mittels separater historischer Schreibaufgaben und eines Tests zur Messung historischer Kompetenzen erfasst und analysiert. Die für das Projekt entwickelte Schreibplattform soll nach der Durchführung der wissenschaftlichen Erhebungen zu einer öffentlich zugänglichen Schreibplattform in Geschichte ausgebaut und interessierten Klassen der Sekundarstufe II zur Verfügung gestellt werden.

Literatur

- Barricelli, M. (2008). «The story we're going to try and tell». Zur andauernden Relevanz der narrativen Kompetenz für das historische Lernen. *Zeitschrift für Geschichtsdidaktik*, 7, 140–153.
- Barricelli, M., Gautschi, P. & Körber, A. (2012). Historische Kompetenzen und Kompetenzmodelle. In: M. Barricelli & M. Lücke (Hrsg.), *Handbuch Praxis des Geschichtsunterrichts* (Bd. 1), S. 207–297. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Coffin, C. (2006). *Historical discourse. The language of time, cause and evaluation*. London/New York: Continuum.
- Graham, S. & Perin, D. (2007). A Meta-Analysis of Writing Instruction for Adolescent Students. *Journal of Educational Psychology*, 99 (3), 445–476.
- Hodel, J., Waldis, M., Zülstorf-Kersting, M. & Thünemann, H. (2013). Schülernarrationen als Ausdruck historischer Kompetenz. *Zeitschrift für Didaktik der Gesellschaftswissenschaften*, 4 (2), 121–145.
- Monte-Sano, C. & De La Paz, S. (2012). Using Writing Tasks to Elicit Adolescents' Historical Reasoning. *Journal of Literacy Research*, 44 (3), 273–299.
- Pandel, H.-J. (2010). Historisches Erzählen. Narrativität im Geschichtsunterricht. Schwalbach/Ts.: Wochenschau.
- Rüsen, J. (1982). Geschichtsdidaktische Konsequenzen aus einer erzähltheoretischen Historik. In: S. Quandt, H. Süssmuth (Hrsg.), *Historisches Erzählen. Formen und Funktionen*, S. 129–170. Göttingen, V & R unipress.
- van Drie, J., Braaksma, M. & van Boxtel, C. (2015). Writing in History: Effects of writing instruction on historical reasoning and text quality. *Journal of Writing Research*, 7 (1), 123–156. DOI: 10.17239/jowr-2015.07.01.06
- Voss, J. F. & Wiley, J. (1997). Developing understanding while writing essays in history. *International Journal of Educational Research*, 27 (3), 255–265.
- Waldis, M. & Nitsche, M. (2017). Argumentieren im Geschichtsunterricht: Aufgabenstellung, Ratingkriterien und empirische Ergebnisse. In: *Swissuniversities* (Hrsg.), *Die Fachdidaktiken und ihre disziplinären Bezüge. Dokumentation der Tagung Fachdidaktiken vom 19. Januar 2017*. Bern, S. 49–51, www.swissuniversities.ch/de/themen/forschung/fachdidaktik/tagung-fachdidaktiken
- White, H. (1973). *Metahistory: The Historical Imagination in Nineteenth Century Europe*. Baltimore, MD: Johns Hopkins University Press.

Assessing Students' English Texts (ASSET)

Studie zur Diagnosekompetenz von Englischlehrkräften auf der Sekundarstufe

Cristina Vögelin, Stefan Keller, Johanna Fleckenstein

Das Projekt ASSET (Assessing Students' English Texts) untersucht die Beurteilung authentischer englischer Schülertexte (Sekundarstufe I und II) durch angehende und erfahrene Englischlehrkräfte. Dabei wird erforscht, welche Faktoren auf Lehrer-, Schüler- und Textebene diese Beurteilungen beeinflussen. Das Forschungsprojekt wird gemeinsam von der Pädagogischen Hochschule FHNW und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel durchgeführt. Es wird sowohl vom Schweizerischen Nationalfonds (SNF) als auch von der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) gefördert und hat eine Laufzeit von drei Jahren (2016–2019).

Forschungsstand zur diagnostischen Kompetenz

Englisch ist als lingua franca der Wissenschaft, Wirtschaft und Hochschulbildung zur zentralen Basisqualifikation geworden (Tenorth, 2001). Im Hinblick auf den bevorstehenden Übertritt in den tertiären Bildungsbereich stellt das Genre des argumentative essay eine wichtige Textsorte für Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe dar. Im Englischunterricht ist das Schreiben von Aufsätzen – insbesondere argumentativer Texte – daher von zentraler Bedeutung. Als Teil der diagnostischen Kompetenz spielt die Beurteilung solcher Texte durch Lehrkräfte sowohl für formative und summative Leistungsbeurteilung (Kronig, 2007) als auch für die Gestaltung des Unterrichtsmaterials (Baumert & Kunter, 2006) eine zentrale Rolle. Der Forschungsstand zur diagnostischen Kompetenz zeigt Verbesserungspotenzial hinsichtlich der Beurteilungsgenauigkeit von Lehrkräften im Allgemeinen (Südkamp, Kaiser & Möller, 2012). Die meisten Studien zum Thema Beurteilungsgenauigkeit untersuchen dabei jedoch relativ globale Urteilsurteile, während fachspezifische Urteile und Kontexte oft vernachlässigt werden.

Um die schriftlichen Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern adäquat einschätzen zu können, müssen Lehrkräfte in ihrer Ausbildung ausreichend auf diese Beurteilungsaufgabe vorbereitet werden. Jedoch kommt die Beurteilung von schriftlichen Arbeiten in der Ausbildung von Lehrkräften oft zu kurz (Porsch, 2010). Zwar legen curriculare Standards zur Lehrerbildung in Deutschland wie in der Schweiz die Themen Diagnose und Assessment als Ausbildungsschwerpunkte fest (KMK, 2012; Oser & Oelkers, 2001). Gleichwohl fühlen sich Lehramtsstudierende in beiden Ländern am Ende ihrer Ausbildung oft nicht genügend für diese Aufgabe qualifiziert (Rauin & Meier, 2007). Um dieses Defizit zu überwinden, muss

mehr Wissen über die fachspezifischen Beurteilungskompetenzen der Lehrkräfte sowie über die Einflussfaktoren im Beurteilungsprozess in Erfahrung gebracht werden. Diese Forschung kann Aufschluss über Verzerrungen und Fehler beim Beurteilungsprozess geben und somit einen wichtigen Beitrag zu deren Verringerung leisten.

An diesem Punkt knüpft das binationale Forschungsprojekt ASSET zur Textbeurteilung von Englischlehrkräften auf der Sekundarstufe I und II an. Die Studie nimmt einen spezifisch fachlichen Aspekt von Diagnosekompetenz in den Fokus, welcher für Englischlehrkräfte auf der Sekundarstufe zentral ist: die Beurteilung authentischer und komplexer Englischtexte. Dabei wird in einem Onlinesetting untersucht, welche Faktoren die Beurteilungen der Lehrkräfte beeinflussen. Ziel des Projekts ist die Identifikation von Schlüsselfaktoren, die den Beurteilungsprozess determinieren, die auf den Beurteilungsprozess einwirken, um die Textbeurteilung im Unterricht sowie die Lehrerausbildung nachhaltig zu verbessern.

Teilstudien im Rahmen von ASSET

In einer Adaptierung des heuristischen Modells von Südkamp, Kaiser und Möller (2012) werden in ASSET Einflussfaktoren auf Lehrer-, Schüler-, und Urteilebene analysiert. In einer Serie von experimentellen Studien wird jeweils ein Faktor systematisch variiert und dessen Einfluss auf andere Aspekte der Lehrerurteile geprüft.

Auf der Lehrerebene werden in einer Studie das Wissen von Lehrpersonen zu Schreibprozessen in Englisch (*pedagogical content knowledge*) sowie die englische Sprachkompetenz (*content knowledge*) gemessen. Zudem wird die Unterrichtserfahrung von angehenden und erfahrenen Lehrkräften erhoben. So kann untersucht werden, auf welche Weise dieses Wissen und die Berufserfahrung die Beurteilungsgenauigkeit beeinflussen.

Auf der Schülerebene werden Faktoren wie das Geschlecht und der Migrationshintergrund anhand von Namen der Lernenden systematisch variiert. Eine Reihe von Studien untersucht zudem linguistische Aspekte von Lernertexten, wie Rechtschreibung, Vokabular und Organisation der Essays. Dabei wird der entsprechende Faktor systematisch variiert, indem beispielsweise zusätzliche Rechtschreibfehler in einen Text eingebaut oder die Qualität des Vokabulars verändert wird. So soll untersucht werden, inwiefern es durch diese Manipulationen auf Schüler- bzw. Textebene zu Urteilsverzerrungen kommt.

Um die Auswirkungen des Beurteilungsumfelds zu messen, werden in einer weiteren Studie die Lehrerbeurteilungen durch einen Prompt gezielt beeinflusst. Die Hälfte der Teilnehmenden bekommt unmittelbar vor der Beurteilung der vier Schülertexte den Hinweis, empirische Studien hätten gezeigt, dass sich viele Lehrkräfte zu sehr von der Anzahl der Rechtschreibfehler in Aufsätzen beeinflussen lassen, wenn sie die Qualität von Texten beurteilen. Die Kontrollgruppe wird lediglich instruiert, ausgewogen und fair zu beurteilen. Nebst dem Prompt werden in dieser Studie die Texte mit einer manipulierten Anzahl an Rechtschreibfehlern verwendet. Mit diesem Vorgehen lässt sich unter anderem zeigen, ob gezielte Interventionen die Beurteilungsgenauigkeit von Lehrkräften verbessern können.

Student Inventory ASSET (SIA) als Forschungsinstrument

Die Studien werden mit dem *Student Inventory ASSET* (SIA) durchgeführt. Dieses basiert auf dem Schülerinventar (Kaiser, Möller, Helm & Kunter, 2015), welches schon in anderen Kontexten erfolgreich angewendet wurde. Bei SIA werden den Beurteilenden auf der linken Seite des Bildschirms authentische Schülertexte präsentiert, welche je nach Studie systematisch variierte Textmerkmale oder zusätzliche Informationen zu den Lernenden, z.B. ein gendernormativer Name, enthalten können (vgl. oberer Abschnitt). Aus einem Korpus von Aufsätzen von Schweizer Lernenden (11. Klasse) wurden vier authentische argumentative Englischsaufsätze ausgewählt.

Die Aufsätze wurden mithilfe von einem Expertenteam aus Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern sowie erfahrenen Lehrkräften in zwei Textqualitätsstufen «hoch» und «niedrig» eingeteilt.

Ein Beispiel aus der Studie «Geschlecht»: Vier gendernormative Namen wurden aus den häufigsten Namen des Jahrgangs 2000 in Deutschland ausgewählt (Kaiser et al., 2016) und unterhalb der Aufsätze angezeigt. Neben den Schülertexten sehen die Probanden zuerst die Globalskala, mithilfe derer sie ein holistisches Gesamturteil über den gewählten Schülertext fällen müssen. Danach folgt die Detailskala mit sieben Di-

mensionen (Gesamtstruktur, interne Organisation der Paragraphen, Evidenzbasierung der Argumentation, Sprachmechanik, Grammatik, Vokabular und Aufgabenerfüllung). Jeder Proband beurteilt vier Texte in selbst gewählter Reihenfolge. Am Ende der Umfrage erhalten die Teilnehmenden zusätzlich eine individuelle Rückmeldung, in der ihre Bewertungen mit Expertenratings verglichen werden. So erhalten die angehenden und erfahrenen Lehrkräfte einen Eindruck, ob sie generell oder in spezifischen Bereichen zu streng oder zu nachsichtig beurteilen.

Erste Resultate

Insgesamt zeigte sich in den bisherigen Experimenten, dass angehende Lehrkräfte Texte mit höherer Qualität auf allen unterschiedlichen Global- und Detailskalen deutlich positiver beurteilen als Texte mit niedriger Qualität ($0.66 < d < 2.18$). Zudem zeigten sich unterschiedliche Effekte hinsichtlich der thematischen Anbindung der Schreibaufgabe. Die Schreibaufgabe im ersten Experiment der Geschlechtsstudie ($N = 27$) gehörte

«In einem Onlinesetting untersuchen wir, welche Faktoren die Beurteilungen der Lehrkräfte beeinflussen. Ziel des Projekts ist die Identifikation von Schlüsselfaktoren, die den Beurteilungsprozess determinieren, die auf den Beurteilungsprozess einwirken, um die Textbeurteilung im Unterricht sowie die Lehrerausbildung nachhaltig zu verbessern.»

zum Themengebiet Technologie. Texte zu diesem Thema, welche einem Jungen zugeordnet waren, wurden im Globalurteil positiver bewertet als identische Texte, die einem Mädchen zugeordnet waren ($F(1,26) = 8.82, p < .01, d = 0.46$). In einem zweiten Experiment ($N = 25$) wurden vier neue Texte zu einer thematisch geschlechtsneutraleren Schreibaufgabe verwendet (zum Thema Schule und Unterricht). Hier wurde kein Unterschied hinsichtlich des Geschlechts gefunden ($F(1,23) = 1.21, p \geq .05$). Die beiden Studien liefern also erste Hinweise darauf, dass es einen Geschlechtereffekt zugunsten der Jungen nur beim Thema Technologie gibt (Jackson, 2016).



Forschung für und mit Lehrpersonen: Die Studie ASSET liefert Diskussionsansätze zu Expertenbeurteilungen und eigenen Erfahrungen bei der Bewertung von Schüleraufsätzen. Foto: Simon Ziffermayer.

In einer weiteren Studie wurde das Vokabular – gemessen am Niveau der lexikalischen Diversität und Sophistikation – systematisch variiert. Multivariate Varianzanalysen zeigten erneut, dass angehende Lehrkräfte zwischen Texten mit unterschiedlicher Qualität auf allen Skalen gut unterscheiden können ($0.59 < d > 1.06$). Wie erwartet konnte zudem eine erfolgreiche Manipulation des Vokabulars nachgewiesen werden ($F(1,36) = 9.8, p < .001, d = 0.62$). Ferner zeigte sich ein Effekt des Vokabulars auf das Kriterium «Gesamtstruktur» ($F(1,36) = 2.7, p < .05, d = 0.32$) und «Grammatik» ($F(1,36) = 3.6, p < .01, d = 0.41$). Texte mit einem höheren Niveau an lexikalischer Diversität und Sophistikation wurden in Bezug auf diese zwei Kriterien positiver bewertet als Texte mit einem weniger abwechslungsreichen und ausgereiften Vokabular. Während ein Zusammenhang zwischen Grammatik und Vokabular zu erwarten war (siehe Lewis, 1993; Staples & Reppen, 2016), deutet der Effekt des Vokabulars auf die Beurteilung der Gesamtstruktur des Aufsatzes auf eine Urteilsverzerrung hin.

Implikationen

Das Projekt ASSET liefert empirische Befunde zu einem zentralen fachspezifischen Aspekt von diagnostischer Kompetenz und begegnet damit einer grossen Forschungslücke. Es handelt sich allerdings nicht allein um Forschung *über* Lehrkräfte, sondern insbesondere *für* und auch *mit* Lehrkräften. So erhalten die Teilnehmenden am Ende Rückmeldung zu ihren Beurteilungen. Ein solches Feedback wird speziell von den Lehramtsstudierenden sehr geschätzt und bietet einen guten Startpunkt für eine Diskussion über Expertenbeurteilungen und eigene Erfahrungen bei der Bewertung von Schüleraufsätzen. Die angeregten Diskussionen in den Seminaren der Sekundarstufe I und II an verschiedenen pädagogischen Hochschulen und Universitäten in der Schweiz und in Deutschland sowie die spürbaren Unsicherheiten der Studierenden zeigen deren Bedürfnis auf, die Beurteilung von authentischen Schülertexten mithilfe von Bewertungsskalen zu trainieren.

Für Lehramtsstudierende im Fach Englisch stellt das Online-Umfrageinstrument SIA eine praxisrelevante Lerngelegenheit dar und überarbeitete Versionen können in Zukunft zu Ausbildungs- und Trainingszwecken eingesetzt werden. Durch entsprechende Trainings könnten systematische Urteilsverzerrungen verringert und Bewertungen von Schülertexten und Aufsätzen fairer und objektiver gestaltet werden. Darüber hinaus liesse sich das Instrument auch für andere Sprachen und Fächer adaptieren.

Literatur

- Baumert, J. & Kunter, M. (2006). Stichwort: Professionelle Kompetenz von Lehrkräften. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 4, 469–520.
- Jackson, S. M. (2016). *The Influence of Implicit and Explicit Gender Bias on Grading, and the Effectiveness of Rubrics for Reducing Bias*. Dissertation.
- Kaiser, J.; Möller, J.; Helm, F. & Kunter, M. (2015). Das Schülerinventar: Welche Schülermerkmale die Leistungsurteile von Lehrkräften beeinflussen. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaften*, 18, 279–302. doi: 10.1007/s11618-015-0619-5
- Kaiser, J.; Südkamp, A. & Möller, J. (2016). The Effects of Student Characteristics on Teachers' Judgment Accuracy: Disentangling Ethnicity, Minority Status, and Achievement. *Journal of Educational Psychology*.
- KMK (2012). *Bildungsstandards für die fortgeführte Fremdsprache (Englisch/Französisch) für die Allgemeine Hochschulreife*. In S. KMK (Hrsg.). Berlin.
- Kronig, W. (2007). *Die systematische Zufälligkeit des Bildungserfolgs*. Bern: Haupt Verlag.
- Lewis, M. (1993). *The Lexical Approach: The State of ELT and a Way Forward*. Hove, UK: Language Teaching Publications.
- Oser, F. & Oelkers, J. (Hrsg.). (2001). *Die Wirksamkeit der Lehrerbildungssysteme*. Chur, Zürich: Rüegger.
- Porsch, R. (2010). *Schreibkompetenzvermittlung im Englischunterricht in der Sekundarstufe I – Empirische Analysen zu Leistungen, Einstellungen, Unterrichtsmethoden und Zusammenhängen von Leistungen in der Mutter- und Fremdsprache*. Münster: Waxmann.
- Rauin, U. & Meier, U. (2007). Subjektive Einschätzungen des Kompetenzerwerbs in der Lehramtsausbildung. In: M. Lüders & J. Wissinger (Eds.), *Forschung zur Lehrerbildung – Kompetenzentwicklung und Programmevaluation* (S. 103–131). Münster: Waxmann.
- Staples, S. & Reppen, R. (2016). Understanding first-year L2 writing: A lexico-grammatical analysis across L1s, genres, and language ratings. *Journal of Second Language Writing*, 32, 17–35.
- Südkamp, A.; Kaiser, J. & Möller, J. (2012). Accuracy of Teachers' Judgments of Students Academic Achievement: A Meta-Analysis. *Journal of Educational Psychology*, 104(3), 743–762.
- Tenorth, H.-E. (2001). Englisch: Ein Kerncurriculum, seine Notwendigkeit und seine Gestalt – Zusammenfassung. In: H.-E. Tenorth (Hrsg.), *Kerncurriculum Oberstufe. Mathematik – Deutsch – Englisch* (pp. 156–161). Weinheim: Beltz.



Forschungs- und Entwicklungs- projekte im Überblick

Forschung und Entwicklung für die Praxis – Projekte im Überblick

Institutsübergreifende Kooperationsprojekte

ALLE – Aktive Lernzeit und Lernerfolg für ALLE; Teilprojekt Deutsch

Das Teilprojekt Deutsch fokussiert schwache Schüler und Schülerinnen auf Sekundarstufe I, die Lese- und vor allem Schreibschwierigkeiten zeigen. Neben dem Lesen ist das Schreiben besonders wichtig, um die bildungssprachlichen Kompetenzen und somit auch den Schulerfolg insgesamt zu verbessern. Da diese Schüler/-innen gerade Schreiben oftmals auf Oberflächenmerkmale reduzieren, legt das Teilprojekt Deutsch den Schwerpunkt auf den Förderbereich «Schreiben als soziale Praxis»: Zum einen werden Empfehlungen zuhanden der Lehrpersonen für die Bereiche Lesen und Schreiben (inkl. Rechtschreibung und Grammatik) erarbeitet, zum anderen werden schulinterne Weiterbildungen konzipiert und durchgeführt. Des Weiteren wird eine Lernstandserfassung zu «Schreiben als soziale Praxis» erarbeitet.

Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lesen, Institut Sekundarstufe I und II, PH Zürich

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm

Team: Prof. Dr. Claudia Schmellentin, Tim Sommer

Berufliche Entscheidungen und Berufsverläufe im Jugendalter und jungen Erwachsenenalter (BEN)

Das Forschungsprojekt Berufliche Entscheidungen und Entwicklungsverläufe im Jugendalter und jungen Erwachsenenalter (BEN) wird vom Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) finanziert. In einem Vorgängerprojekt wurden aus der Perspektive von Jugendlichen berufliche Aus- bzw. Weiterbildungsentscheidungen am Ende der Volksschule, am Ende der Berufsausbildung und nach dem Berufseinstieg anhand eines Onlinefragebogens untersucht. Kontrastiv dazu wurden seitens von Personalverantwortlichen die Kriterien der (Lehr-)Stellenvergabe analysiert. Erste Ergebnisse von Daten dieser ersten Welle zeigen beispielsweise, dass Bildungserwartungen und Bildungswerte für die Wahl einer Weiterbildung wichtiger sind als die schulischen Leistungen. In dem jetzt laufenden Anschlussprojekt wird überprüft, unter welchen Bedingungen berufliche Aus- bzw. Weiterbildungsentscheidungen beim Eintritt in die Berufsausbildung, beim Austritt aus der dualen Berufsausbildung bzw. beim Eintritt in eine tertiäre Weiterbildung realisiert werden. Neben entscheidungsadaptiven Verläufen sind maladaptive Verlaufsformen denkbar, die entweder zu Korrekturen oder zu Abbrüchen mit Neuorientierungen führen. Gründe für Korrekturen liegen in erfahrenen Belastungen, die junge Erwachsene nicht mit entsprechenden Ressourcen abmildern können. Die Belastungen/Ressourcen-Balance ist ein Kontrollmechanismus, der Lebensläufe reguliert und in dem primäre und sekundäre Kontrollprozesse, wie sie im Modell von Heckhausen & Schulz (2010) modelliert wurden, grundlegend sind. Mit der Realisierung einer Berufsbildungsentscheidung treten junge Erwachsene in einen neuen beruflichen bzw. Weiterbildungs-Kontext ein. Dabei lösen sie durch ihr Handeln persönliche Entwicklungsprozesse aus, die im günstigen Fall zur Umsetzung des Entscheids, also beispielsweise zu einem Weiterbildungsabschluss, führen. Das Mass der Zielerreichung wird in der Folge nicht nur die ursprünglichen Bildungserwartungen und Werte beeinflussen, sondern auch ihre berufsbezogene Passungswahrnehmung, die berufliche Zufriedenheit der Heranwachsenden, ihr berufliches Commitment, ihre berufliche Kontinuitätswahrnehmung und auch ihre berufsbezogene Selbstwirksamkeitsüberzeugung. Dieses Erklärungsmodell der beruflichen Entwicklung wird anhand zweier neuer Befragungen der Stichproben aus dem

Ausgangsprojekt überprüft (Kohorten-Sequenz-Design). Die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der drei Kohorten (je rund 800 Personen) werden nach je zwei und vier Jahren ein zweites und drittes Mal online befragt. Diese Daten führen zur Möglichkeit, das postulierte Erklärungsmodell der Regulation von beruflichen Karrieren längsschnittlich zu überprüfen. Damit können die beruflichen Entwicklungsverläufe bzw. die Aus-/Weiterbildungsbereitschaft von Jugendlichen zwischen der Volksschule und der tertiären Weiterbildung theoretisiert und differenziert analysiert und bisheriges Wissen substantiell erweitert werden, beispielsweise zur zielführenden Steuerung oder Optimierung von Weiterbildungsoptionen oder -angeboten.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lernen und Sozialisation, Institut Sekundarstufe I und II, Hochschule für Heilpädagogik, Institut für Soziologie und Institut für Psychologie der Universität Bern, Professur für Entwicklungspsychologie des Jugendalters

Laufzeit: 2014–2019

Finanzierung: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander, Prof. Dr. Albert Düggele

Team: Dr. Christof Nägele, Stefanie Portner

Brückenangebot in Französisch zwischen Maturität und Studium für Studienanwärter/-innen des Primarlehrantes an der Pädagogischen Hochschule FHNW zur Attraktivitätssteigerung des Faches

Kompetente, motivierte und kulturell offene Französischlehrpersonen mit hoher Sprachkompetenz sind ein wichtiger Schlüssel für die weitere Umsetzung der Fremdsprachenreform der EDK von 2004 und generell für die Verbreitung der zweiten Landessprache in der Deutschschweiz. Erfahrungsgemäss stellt das hohe Sprachniveau, welches für die Erteilung von Französischunterricht auf der Primarstufe vorgesehen und notwendig ist (C1 gemäss Gemeinsamem Europäischem Referenzrahmen), für viele Studienanwärter und -anwärterinnen für das Primarlehramt ein grosses Hindernis dar. Die Anzahl der Studierenden, die sich für Französisch entscheiden, ist viel geringer als jene der Studierenden, die Englisch wählen, und in den letzten Jahren dramatisch gesunken. Im Rahmen des Projektes wird ein sprachliches Brückenangebot in Französisch für Abgängerinnen und Abgänger von Gymnasien und Fachmaturitätsschulen der Kantone Basel-Stadt, Basel-Landschaft, Solothurn und Aargau geschaffen: Ein Sprachaufenthalt an einer Schule in La-Chaux-de-Fonds ermöglicht es Studierenden, sich zwischen Matura und Studium gezielt auf die sprachlichen Anforderungen in der Fremdsprache Französisch vorzubereiten; das Angebot soll die Attraktivität von Französisch im Lehramtsstudium (Wahlpflicht Französisch oder Englisch) steigern.

—
Kooperation: Institut Primarstufe, Institut Weiterbildung und Beratung

Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: Binding Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat

Team: Sylvia Gauthier, Susann Müller Obrist, Barbara Grossenbacher, Gwendoline Lovey, Brigitta Gubler, Magalie Desgrappes

Computerspiel «Welt der Moleküle»

Wir untersuchen die Wirksamkeit eines verbreiteten Computerspiel-Genres zur Vermittlung von Wissen und Zusammenhängen aus den Naturwissenschaften. Grundlegendes und aktuelles Wissen werden dabei gleichermaßen vermittelt. Die Nutzerinnen und Nutzer können in Gruppen arbeiten und kommen über ein Medium mit den Naturwissenschaften in Kontakt, welches sie aus der Unterhaltung bereits gut kennen. Die Spielerinnen und Spieler können sich in einer virtuellen Welt frei bewegen und in Interaktion mit Gegenständen, virtuellen Akteuren und anderen Mitspielern treten. In herkömmlichen Spielen dieses Genres eignen sich die Nutzerinnen und Nutzer ein breites Wissen über die virtuelle Welt an. Dieses Wissen können sie dann strategisch nutzen, um Aufgaben zu erfüllen und im Spiel weiterzukommen. Dieser Lernprozess soll auf die Naturwissenschaften übertragen werden.

—
Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II, Institut Primarstufe, Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Gebert Rüt Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Dr. Martin Guggisberg, Prof. Dr. Alexander Repenning, Meret Hornstein (Universität Basel)

Diagnostische Kompetenz im Fach Mathematik (DiKoMa)

Im Projekt wird versucht, die in mathematikspezifischen Diagnosesituationen benötigten situativen «handlungsnahen» Kompetenzfacetten durch einen kontrastiven Vergleich zwischen Experten und Novizen sichtbar zu machen. Dazu werden in Teilprojekt 1 Vignetten entwickelt und diese verschiedenen Experten (Mathematikdidaktiker) und Novizen (Studierende des 4. und 5. Semesters) vorgelegt. Die Bearbeitungen werden in einem dreischrittigen induktiv-deduktiven inhaltsanalytischen Vorgehen ausgewertet (Teilprojekt 2).

—
Kooperation: Institut Kindergarten-/Unterstufe, Institut Primarstufe

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Streit

Team: Dr. habil. Christian Rüede, Dr. Christof Weber, Barbara Graf

EKoN-E – Entscheidungsprozesse von Kindern im Kontext einer Nachhaltigen Entwicklung mit dem Fokus Ernährung

Übergeordnetes Ziel einer Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) ist die Befähigung von Menschen, sich an der Aus- und Mitgestaltung einer Nachhaltigen Entwicklung (NE) zu beteiligen. Hierfür ist u. a. notwendig, dass Heranwachsende lernen, reflektierte Entscheidungen nach Kriterien, die sich aus der Idee der NE ergeben, zu treffen und umzusetzen. EKoN-E greift den Forschungsbedarf in explorativer Absicht auf und konzentriert sich dabei auf das Thema Ernährung. Es basiert auf einem qualitativen Forschungszugang und untersucht, wie Schüler/-innen der 5./6. Primarschulstufe die zentrale Phase eines Entscheidungsprozesses, die selektionale Phase, realisieren. Zur Datenerhebung wird die Methode des «Lauten Denkens» eingesetzt. Dem Vorgehen liegt ein Prozessmodell für Entscheidungen im Kontext von NE zugrunde. Die erlangten Befunde bilden die Basis für weitere Forschung und didaktische Entwicklung zum Erwerb von Entscheidungskompetenz bei Kindern im Kontext von NE und Ernährung.

Kooperation: Institut Kindergarten-/Unterstufe, Institut Sekundarstufe I und II, PH Bern

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: PH Bern, PH FHNW Forschungsfonds

Projektleitung: Prof. Dr. Ute Bender, Prof. Dr. Franziska Bertschy (PH Bern), Prof. Dr. Christine Künzli David

Team: Dr. Anke Hertrampf, Sharon Ross (PH Bern), Federica Valsangiacomo (PH FHNW)

explore-it

explore-it richtet sich an Kinder und Jugendliche ab der 3./4. Klasse der Primarstufe. Das Kernanliegen von explore-it ist die Verbreitung und die wissenschaftliche Begleitung von pädagogisch wertvollen Lernmaterialien im Bereich Technik und Naturwissenschaften. Durch den Versand von Materialboxen und die Information auf der Website www.explore-it.org wird möglichst vielen Kindern und Jugendlichen ein nachhaltiges und anschlussfähiges Lernen ermöglicht. Das Lernangebot besteht aus Forscher- und Erfindersequenzen sowie weiterführenden Fragestellungen zur Anwendung von Technik im Alltag. Im Rahmen eines Vorprojektes wurden die Materialien von über 3000 Kindern in der ganzen Schweiz auf ihre Tauglichkeit hin getestet. Der 2008 gegründete Non-Profit-Verein explore-it hat es seit 2010 jährlich ca. 20000 Kindern und Jugendlichen ermöglicht, mit von Gönnern vergünstigtem Material zu lernen. explore-it wurde vom europäischen Konsortium formit.eu, dem verschiedene Universitäten angehören (u. a. die Freie Universität Berlin, die London South Bank University und die Universität Zürich), als «Good-Practice-Example» ausgezeichnet.

Kooperation: Institut Kindergarten-/Unterstufe, PH Wallis

Laufzeit: 2008–2017

Projektleitung: Daniel Vögelin

Team: Prof. Dr. Christian Weber, René Providoli (PH Wallis)

Weblink: www.explore-it.org

Entwicklungsarbeit und Kursleitung Weiterbildungskurse Passepartout Baselland

Seit Sommer 2014 besuchen im Kanton Baselland die ersten Schülerinnen und Schüler Englischunterricht ab der 5. Klasse. Die Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland (FEBL) bildet die praktizierenden Lehrpersonen im Kanton Baselland für den Unterricht des neuen Schulfaches auf Grundlage des Passepartout Ausbildungskonzept aus. Konzepte und Erfahrungen aus der erfolgreichen Einführung des Schulfachs im Kanton Aargau sollen das Weiterbildungsteam und die Ausbildung bereichern.

Kooperation: Institut Primarstufe, Institut Weiterbildung und Beratung, Fachstelle Erwachsenenbildung Baselland

Laufzeit: 2013–2017

Projektleitung: Prof. Ursula Bader

Team: Dorothea Fuchs Wyder

Innovation SWiSE (Swiss Science Education) – Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz

Innovation SWiSE (Swiss Science Education) – Naturwissenschaftliche Bildung Schweiz ist eine gemeinsame Initiative von mehreren Bildungsinstitutionen der deutschen Schweiz. Im Fokus steht die Weiterentwicklung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts in der obligatorischen Schule und im Kindergarten. Auf allen Schulstufen sollen das Naturwissenschafts- und Technikverständnis der Schülerinnen und Schüler gefördert werden. Die PH FHNW gestaltet und trägt als Projektleiterin das Grossprojekt mit, das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (ZNTD) leitet die Kooperation. Die PH FHNW und das ZNTD engagieren sich nicht nur im Bildungsraum Nordwestschweiz, sondern mit weiteren Partnerinstitutionen auch in anderen Kantonen in der Weiterbildung von Lehrpersonen. An alljährlich stattfindenden Innovationstagen und in Weiterbildungsmodulen werden fachliche und fachdidaktische Fragen zur Gestaltung des naturwissenschaftlich-technischen Unterrichts aufgenommen und bearbeitet. Aspekte des selbstständigen, forschend entwickelnden Lernens erhalten dabei besonderes Gewicht. In den Schuljahren 2012 bis 2015 haben 62 Kindergärten, Primar- und Sekundarschulen der Deutschschweiz im Rahmen des Projekts SWiSE-Schulen an innovativen Programmen zu Unterrichtsentwicklung teilgenommen. Das Netzwerk wird regional und interregional weitergeführt. Die Ergebnisse und Erfahrungen wurden in einer dreiteiligen Publikationsreihe zusammengefasst.

Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Naturwissenschaftsdidaktik und Technikdidaktik, Institut Primarstufe, Institut Sekundarstufe I und II, Bildungsdirektionen Nordwestschweiz, FEBL Basel-Landschaft, Institut Unterstrass an der PH Zürich, PH Bern, PH Luzern, PH Schwyz, PH St. Gallen, PH Thurgau, PH Zürich, Pädagogisches Zentrum Basel-Stadt PZ.BS, The Swiss Science Center Technorama

Laufzeit: 2009–2019

Finanzierung: Interpharma, SimplyScience, NaTech Education, Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde, Claudia Stübi

Team: Dr. Matthias von Arx, Dr. Esther Bäumler, Jürg Eichenberger, Prof. Dr. Pascal Favre, Irene Felchlin, Prof. Dr. Rudolf Hintermann, Prof. Pia Hirt Monico, Dr. Alexander Franz Koch, Prof. Dr. Katrin Kraus, Dr. Karl Martin Tanner, Felix Weidele-Senn

Weblink: www.swise.ch

Intervention zur Förderung von Sozial- und Selbstkompetenzen in der Schule (InSSel)

Verhaltensauffälligkeiten beeinträchtigen das Lernen und die Leistungen, aber auch die Lehrstellenchancen von Jugendlichen. Daher wurde ein Förderprogramm entwickelt, wie Schulen die sozialen und die Selbstkompetenzen von solchen Jugendlichen aufbauen können. Dieses Programm wird in Einheiten von 10–12 Wochen in den Schulen Aargau realisiert. Das Programm richtet sich an Jugendliche mit hohen Störneigungen im Unterricht, Gewaltbereitschaft und geringen psychosozialen Ressourcen. Jugendliche werden von Klassenlehrpersonen im Einverständnis mit den Eltern und Jugendlichen für das Programm angemeldet. Das Programm kann im Rahmen von Zusatzlektionen von anspruchsberechtigten Schulen kontinuierlich angeboten werden. Diese sind dafür verantwortlich, dass Disziplinprobleme im Unterricht thematisiert und diskutiert werden. Das Programm enthält ein Gruppentraining mit einem Jugendcoach, in welchem Jugendliche in kleinen Gruppen von 4–6 Personen ausserhalb der Unterrichtszeit mit sozialpädagogischen Methoden begleitet werden mit dem Ziel, persönliche und soziale Werte zu reflektieren und soziale Kompetenzen aufzubauen. Diese Arbeit wird in Projekte eingebettet, die für die Jugendlichen attraktiv sind und sich für die Reflexion dieser Ziele eignen. Am Anfang und am Schluss einer Programmeinheit führt der Coach ein Elterngespräch durch. Während der Programmeinheit besucht der Coach die Klassenlehrpersonen im Unterricht und berät sie. Die erste Programmeinheit wurde evaluiert. Dafür wurden die involvierten Jugendlichen und Lehrpersonen sowie eine Kontrollgruppe von Jugendlichen vor und nach dem Programm befragt. Die Ergebnisse wurden zur Verbesserung des Programms eingesetzt. Ausserdem lieferten sie Hinweise darauf, unter welchen Bedingungen das Programm erfolgreich eingesetzt werden kann. InSSel wurde, koordiniert vom BKS des Kantons Aargau, langfristig in die Schulstrukturen des Kantons Aargau integriert.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lernen und Sozialisation, Institut Weiterbildung und Beratung

Laufzeit: 2011–2018

Auftraggeber: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander

Team: Walter Minder (Systemberatung Baden)

Weblink: www.fhnw.ch/ph/inssel

Kompetenzorientierte Aufgaben im Sportunterricht 2.0

Mit dem paradigmatischen Wechsel zur Kompetenzorientierung in der Bildungspolitik und -verwaltung ist auch eine explizite Hinwendung zu einer neuen Aufgabenkultur gefordert. Im Kontext von PISA und anderen Querschnittsvergleichen sind zahlreiche Konzeptionen zu «guten» Aufgaben entstanden (z. B. Blömeke, Risse, Müller, Eichler & Schulz 2006; Kleinkecht, 2013, und als Übersicht Keller & Bender, 2012). Für den Sportunterricht gibt es verschiedene erste (theoretische) Ansätze, die neue Aufgabenkultur und die damit verbundenen methodischen Veränderungen zu untersuchen und darzustellen. Das hier dargestellte Projekt «Kompetenzorientierte Aufgaben im Sportunterricht 2.0» befasst sich mit der Untersuchung der Wirksamkeit von kompetenzorientierten Aufgaben im Sportunterricht. Dabei sollen folgende Fragen beantwortet werden:

- 1) Wie müssen kompetenzorientierte Aufgaben formuliert und gestaltet sein, damit Schüler/-nnen partizipieren und kognitiv aktiviert werden?
- 2) Welche Faktoren fördern sowohl die motorische wie auch die kognitive Aktivität im Unterricht, als wesentliche Aspekte von kompetenzorientierten Aufgaben?
- 3) Wie setzen Lehrpersonen kompetenzorientierte Aufgaben im Unterricht ein? Wie werden neue technologische Medien genutzt?
- 4) Wie wirkt sich der Unterricht mit kompetenzorientierten Aufgaben auf die fachlichen Kompetenzen der SchülerInnen aus?

Die aus den Untersuchungen gewonnenen Erkenntnisse sollen direkt für die Überarbeitung und Ergänzung des E-Books «Aufgaben im Sportunterricht» (Fankhauser et al., 2015) mit weiteren Inhalten und Medien genutzt und im Rahmen von Fort- und Weiterbildung Sportlehrpersonen vermittelt werden.

—
Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II, Institut Weiterbildung und Beratung, Digitales Lehren und Lernen in der Hochschule

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Bundesamt für Sport BASPO

Projektleitung: Prof. Dr. Roland Messmer

Team: Katja Schönfeld, Ricarda Reimer, Sevgi Isaak

Weblink: www.sportdidaktik.ch,
<https://forsbase.unil.ch/project/study-public-overview/14391/0/>

Lehrmittel «Gesellschaften im Wandel»

In diesem Projekt wird ein Lehrmittel entwickelt, das auf der Sekundarstufe I den Unterricht in Geschichte und Politik anregen und unterstützen soll. Es berücksichtigt die Vorgaben des Lehrplans 21, den aktuellen Stand der fachdidaktischen Diskussion, Erwartungen von Politik und Gesellschaft sowie Erfahrungen aus der Unterrichtspraxis. Ziel ist ein innovatives Lehrmittel, das wichtige fachwissenschaftliche und fachdidaktische Postulate einlöst sowie Wünsche und Anregungen von Praktikerinnen und Praktikern aufnimmt.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik, Professur Didaktik der Gesellschaftswissenschaften und ihre Disziplinen – Institut Sekundarstufe I und II, PH Zürich

Laufzeit: 2013–2017

Finanzierung: Lehrmittelverlag Zürich

Projektleitung: Dr. Philipp Marti, Prof. Dr. Béatrice Ziegler

Team: Dr. Jan Hodel, Dr. Beatrice Bürgler (PH Zürich), Stephan Hediger (PH Zürich), Dr. Alexandra Binnenkade, Claudia Schneider, Kathrin Klohs, Sabine Reiner (Lehrmittelverlag Zürich), Dr. Dominik Sauerländer, Roxane Kübler

Lernwegdokumentation – Planung, Begleitung und Dokumentation individueller Lernwege im personalisierten Lernen

Mit dem Projekt «Lernwegdokumentation – Planung, Begleitung und Dokumentation individueller Lernwege im personalisierten Lernen», namentlich im Teilprojekt I, wurde aufgrund von praxisbezogenen Fallstudien und theoriebasierten Recherchen ein Konzept, resp. ein Anforderungsprofil geschaffen, das einer Lernwegplanung, -begleitung und -dokumentation zweckdienlich ist. Damit wurden didaktische Aspekte wie die Unterrichtsplanung und insbesondere die differenziert individuelle Planung angesprochen, aber auch pädagogisch-psychologische Prozesse der Lerndiagnose, welche zur Grundlage für die Lernwegplanung wird. Bezüglich der Lernenden wurden Reflexion des Lernweges, der Lernerfahrungen mit ihren emotionalen und motivationalen Anteilen und die persönliche Lernwegsteuerung mit der Eigenverantwortung berücksichtigt. Des Weiteren wurde auch den schuladministrativen Aufgaben Rechnung getragen.

Im Teilprojekt 2 sollte das entwickelte Instrumentarium zur Beurteilung der Zweckdienlichkeit und Praxiserleichterung für die Anwendung im schulischen Umfeld überprüft und adaptiert werden. Weiter sollte das Instrumentarium einer möglichst öffentlichen Diskussion von Fachpersonen unterzogen werden. Damit verbunden ist die Diffusion von Ergebnissen von Entwicklungsvorhaben.

—
Kooperation: Institut Weiterbildung und Beratung, Institut Forschung und Entwicklung

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Projektleitung: Michele Eschelmüller, Prof. Dr. Franz Baeriswyl, Sylvia Bürckler

Team: Regula Franz, John Klaver, Claudia Keller, Prof. Dr. Norbert Landwehr, Tobias Leuthard, Barbara Schwarz

MusiKinderSchule

Die Website *MusiKinderSchule.ch* ist ein Angebot für Lehrpersonen und Studierende mit dem Ziel, den Musikunterricht auf Kindergarten- und Primarschulstufe zu unterstützen. Sie ist als kostenlose Dienstleistung für Lehrpersonen konzipiert. Die Inhalte der Website richten sich nach dem Lehrplan 21 sowie den Bedürfnissen der Lehrpersonen. Gemäss einer breit angelegten Umfrage beim Projektstart wünschen sich Studierende der Musikpädagogik vielfältige Unterstützung für die Praxis des Musikunterrichts, die von fachlichen und didaktischen Inputs über organisatorische Aspekte bis hin zu originellen Unterrichtsideen reicht.

Die Studierenden finden ein Unterstützungsangebot in der Form einer Website sehr sinnvoll. Das Projekt ist angesichts der vorgeschlagenen Massnahmen der parlamentarischen Arbeitsgruppe Musik zur Förderung der Qualifikation der Lehrkräfte nach dem 2012 angenommenen Musikverfassungsartikels zur Jugendmusikförderung hochaktuell.

Die professionell entwickelte Website, welche in Zusammenarbeit mit Fachstellen der Pädagogischen Hochschule realisiert wird, bietet im Gegensatz zu anderen Medien zahlreiche Vorteile. Videos und Materialien können laufend erweitert und aktualisiert werden, eine Website ist jederzeit jeder Lehrperson zugänglich und der Aufbau einer Internet-Community ist möglich. Internetrecherchen zeigten, dass ein solches Angebot in der schweizerischen Bildungslandschaft noch gänzlich fehlt.

Die Website *MusiKinderSchule.ch* bietet inhaltliche Breite und mediale Vielfalt an:

- Multimedial gestaltete E-Lessons bieten attraktiv aufbereitete überschaubare Lerneinheiten zu musikalischen Grundlagen. Diese können unmittelbar mit der praktischen musikpädagogischen Arbeit verknüpft werden.
- Unterrichtsmaterialien, Notenbeispiele und weiterführende Ideen ergänzen und erweitern die E-Lessons.
- Unterrichtsbeispiele (Videos und Materialsammlungen) zeigen Möglichkeiten für die praktische Umsetzung mit Schulklassen.
- Eine nach dem Lehrplan und Stufen strukturierte Suchfunktion ermöglicht das gezielte Finden von passenden Informationen.
- Foren, Chats und ein Uploadbereich für Projekte und Unterrichtsideen von Lehrpersonen unterstützen das Ziel, eine Community aufzubauen.

—
Kooperation: Institut Primarstufe, Institut Weiterbildung und Beratung

Laufzeit: 2016–2018

Projektleitung: Reto Trittbach

Team: Eugen Notter (IWB), Prof. Jürg Zurmühle

Neuer Lernatlas für den Mathematikunterricht der Sek I mit dem Mathuch und LP21

Die Herausforderungen im Umgang mit der zunehmenden Heterogenität im Mathematikunterricht führten zur Entwicklung des ersten Lernatlasprojekts. Die Materialien von damals sind veraltet, da sie sich auf das alte Lehrmittel und den alten Lehrplan beziehen. Im neuen Projekt werden auf der Basis der alten Leitideen die Materialien aktualisiert. Sie sind weiterhin geeignet, im Mathematikunterricht den Weg etappenweise zu planen, Standorte zu bestimmen und Rückschau zu halten. Die Materialien sollen über die Webseite von Schul-In allen Lehrpersonen zur Verfügung gestellt werden.

—
Kooperation: Institut Sekundarstufe I und II, Institut Weiterbildung und Beratung

Laufzeit: 2017–2018

Projektleitung: Selina Pfenniger und Miro Steiner

Passepartout – Fremdsprachen an der Volksschule

Im interkantonalen Projekt «Passepartout» wird der Fremdsprachenunterricht in sechs Kantonen gemeinsam neu organisiert. Das Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW entwickelt und organisiert hierzu Weiterbildungen für Lehrpersonen der Volksschule. Einerseits können die Lehrpersonen in fachdidaktischen Kursen Kenntnisse und Kompetenzen erwerben, um die Fremdsprachen Französisch und Englisch von der Primarschule an nach neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen (Didaktik der Mehrsprachigkeit) zu unterrichten. Andererseits erweitern Lehrerinnen und Lehrer bei Bedarf ihre Sprachkompetenz vom Niveau B2 auf ein berufsspezifisches C1, das an die Bedürfnisse des Schulalltags und des Unterrichts angepasst ist.

—
Kooperation: Institut Weiterbildung und Beratung, Institut Primarstufe, Institut Sekundarstufe I und II

Laufzeit: 2011–2018

Finanzierung: Volksschulamt Kanton Solothurn

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Weil, Urs Oberthaler, Brigitta Gubler

Team: Françoise Egger Wellinger

Weblink: www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik/aktuelle-themen/passepartout-fremdsprachen-an-der-volksschule

Quarx

Im Auftrag des Schweizer Fernsehens SRF wurden didaktische Begleitmaterialien zur Sendereihe «Quarx» erstellt. Die insgesamt 26 Episoden à je ca. 5 Minuten bringen den Jugendlichen Phänomene der Physik, insbesondere der modernen Physik, näher. Die didaktischen Materialien sind als Unterstützung für Lehrpersonen gedacht und liefern eine fachliche Klärung der gezeigten Phänomene sowie Hinweise zur Einbettung der Filmsequenzen in den regulären Unterricht.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik, Professur Naturwissenschaftsdidaktik – Institut Sekundarstufe I und II, Schweizer Fernsehen SRF

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Schweizer Fernsehen SRF

Projektleitung: Dr. Matthias von Arx, Miriam Herrmann

Team: Claudia Stübi, Manuel Haselhofer, Oxana Korsak, Dr. Brigitte Hänger-Surer, Dr. Jann Frey

SCALA – Bildungschancen in sozial heterogenen Schulklassen fördern

Kinder und Jugendliche aus tiefen sozialen Schichten und mit Migrationshintergrund haben im Schweizer Bildungssystem nach wie vor ein erhöhtes Risiko einer Benachteiligung. Neue Schweizer Studienergebnisse bestätigen internationale Befunde, wonach Lehrpersonen gegenüber sozial benachteiligten Kindern oftmals ungünstigere Leistungserwartungen haben als gegenüber nicht benachteiligten Kindern. Diese Erwartungen können die Leistungen, das Schülerverhalten und die Übertrittschancen in die Sekundarstufe I entscheidend beeinflussen. Daher wird eine neue Weiterbildung für Regellehrpersonen ausgearbeitet, durchgeführt und evaluiert mit dem Ziel, Lehrpersonen für die Integration und Förderung von sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern zu sensibilisieren (Reduktion von Chancenungerechtigkeit). Die Weiterbildung basiert (a) auf Konzepten der interkulturellen Pädagogik und heterogener Unterrichtssituationen und (b) auf Konzepten wirksamer Lehrpersonenweiterbildung. Mit dem Projekt wird auf die Frage reagiert, wie Regellehrpersonen in heterogen zusammengesetzten Klassen erfolgreich und chancengerecht unterrichten können. Die Weiterbildung wird mit einer Vorher-nachher Messung und im Vergleich zu einer Kontrollgruppe evaluiert. Dafür werden rund 60 Lehrpersonen aus der Deutschschweiz, die an einer Klasse der 4.–6. Schuljahre unterrichten, für die Weiterbildung rekrutiert. Zusätzlich werden gleich viele Lehrpersonen für die Kontrollgruppe ausgewählt. Zum Einsatz kommen Leistungstests in Deutsch und Mathematik, sowie ein standardisierter Schüler-, Eltern und Lehrpersonenfragebogen. Die Ergebnisse werden zeigen, (a) wie kindbezogene Erwartungen und Überzeugungen von Lehrpersonen das Verhalten und die Leistungen von

Kindern beeinflussen. Darüber hinaus sollen (b) die Ergebnisse Wege aufzeigen, wie Lehrpersonen mit der Wirkung von Erwartungen und Überzeugungen umgehen können und sie für ihren Umgang mit heterogenen Klassen sensibilisiert werden können. Die Ergebnisse werden im Rahmen der Lehrpersonenweiterbildung und allenfalls in der Lehrpersonengrundausbildung umgesetzt.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lernen und Sozialisation, Institut Weiterbildung und Beratung, Institut Sekundarstufe I und II, Stiftung Mercator Schweiz, BKS AG, Staatssekretariat für Migration, Volksschulamt des Kantons Zürich, Prorektorat Weiterbildung und Forschung der PH Zürich, Prorektorat Weiterbildung der PH Luzern, Bildungsplanung Kanton Luzern, Volksschulamt St. Gallen

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz, Staatssekretariat für Migration, Kanton Aargau, Kanton Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander, Prof. Dr. Albert Düggele

Team: Dr. Christof Nägele, Stefanie Portner

Weblink: www.fhnw.ch/ph/zls/

Schreibberatung

Die Schreibberatung ist ein Angebot zur Qualitätssicherung in Lehre und Forschung an der Pädagogischen Hochschule FHNW und steht allen Studierenden offen. Darüber hinaus hält sie auch Angebote für die Dozierenden bereit. Das Studium an einer Hochschule stellt hohe und vielfältige Anforderungen an die Schreibkompetenzen von Studierenden. Nicht alle Studierenden bringen dafür die nötigen Fertigkeiten mit; ein Teil von ihnen braucht ein spezielles Förderangebot. Aber auch Studierende mit ausgebauten Schreibfähigkeiten sollen in ihrem Schreiben begleitet und gefördert werden, zumal die Bachelor-Abschlüsse einer PH zu weiterführenden Masterstudien befähigen müssen. Zudem fordert das Berufsfeld Schule ebenfalls vielfältige und komplexe Schreibkompetenzen, zu deren Ausbau das Studium an einer PH beitragen muss. Mit dem Aufbau und der Entwicklung einer Schreibberatung soll an diesen Stellen angesetzt werden.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lesen, Institut Kindergarten-/Unterstufe, Institut Primarstufe, Institut Sekundarstufe I und II

Laufzeit: 2006–2020

Projektleitung: Res Mezger, Prof. Dr. Afra Sturm

Weblink: www.schreiben.zentrumlesen.ch

Schulischer Mehrsprachenerwerb am Übergang zwischen Primarstufe und Sekundarstufe

Das Projekt untersucht den doppelten Fremdsprachenerwerb bei Schülern und Schülerinnen des Kantons St. Gallen longitudinal am Übergang von der Primar- zur Sekundarstufe I aus der Perspektive der Mehrsprachigkeitserwerbsforschung im Kontext des reformierten Fremdsprachenunterrichts in der deutschen Schweiz. Unsere Studie siedelt sich am Schnittpunkt spracherwerbtheoretisch und didaktisch relevanter Forschung an. Im Zentrum steht einerseits der Erwerb von Textkompetenzen beim Lesen, Sprechen und Schreiben in den

drei schulisch gleichzeitig geförderten Sprachen (Deutsch, Englisch, Französisch). Neben quantifizierbaren Daten sind in Rezeption und Produktion auch qualitative Analysen von Textverständnis, Kognatenerkennung, Textstrukturierung und Form- Funktions-Analysen vorgesehen, welche Hinweise auf interlinguale Transferprozesse erwarten lassen. Andererseits werden sowohl Lehrpersonen wie auch die Lernenden nach ihren Überzeugungen bezüglich des Fremdsprachenerwerbs und der Wahrnehmung ihres Unterrichts befragt.

Empirische Studie bei 23 Klassen (6./7. Klasse) mit Erwerb von Französisch ab der 5. und Englisch ab der 7. Klasse (Vergleichsgruppe) sowie bei 71 Klassen der Untersuchungsgruppe mit Erwerb von Englisch ab der 3. Klasse.

—
Kooperation: Institut Primarstufe, Institut Sekundarstufe I und II, Institut für Fachdidaktik Sprachen der PH St. Gallen, Institut Professionsforschung und Kompetenzentwicklung der PH St. Gallen

Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: Schweiz. Nationalfonds, PH FHNW und PH St. Gallen

Projektleitung: Prof. Dr. habil. Giuseppe Manno (Hauptgesuchsteller), ISEK, Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat (PH St. Gallen/PH FHNW), Prof. Dr. Ch. Brühwiler (PH St. Gallen), Prof. Ch. Le Pape Racine (PH FHNW)

Team: Dr. Sandra Tinner, Fabienne Strässle, Dr. A. Gebhardt (PH St. Gallen), Dr. L. Bleichenbacher (PH St. Gallen), stud. Mitarbeitende PH FHNW und PH St. Gallen

Schülerinnen und Schüler schreiben Geschichte

Die Fähigkeit des Schreibens von Sachtexten wird als zentrale Kompetenz in einer Wissens- und Kommunikationsgesellschaft und als Teilaspekt der allgemeinen Studierfähigkeit betrachtet. Zugleich kann Schreiben in höheren Schulstufen als Werkzeug für die Strukturierung fachlicher Lernprozesse genutzt werden. Obwohl dem Schreiben grosses Potenzial zur Förderung von Kompetenzen historischen Denkens zugeschrieben wird, liegen im deutschsprachigen Raum für Geschichte weder erprobte didaktische Ansätze noch empirische Daten zu deren Wirksamkeit vor. Ausserdem variieren die Vorstellungen davon, welchen Qualitätskriterien historische Schülertexte genügen sollen, in der Literatur beträchtlich (Barricelli 2005; Hartung 2013; Pandel 2010; Nitsche & Waldis 2016).

Das vorliegende Forschungsvorhaben hat die Erfassung der gegenwärtigen Schreibpraxis und darauf aufbauend die Durchführung einer Intervention zur Schreibförderung im gymnasialen Geschichtsunterricht zum Ziel. Zur Förderung des argumentativen Schreibens wurde im Projekt die online-basierte Schreibplattform www.writinghistory.ch eingerichtet, welche vorerst Materialien, Lernhilfen und Schreibaufgaben zu den beiden Themen Nationalismus und Migration enthält und Ablage für eigene Texte inklusive Schreibblog bietet. Diese Schreibplattform wird von rund 16 Gymnasialklassen und deren Lehrpersonen während der Dauer von zehn Wochen genutzt. Begleitend dazu wird eine Lehrerweiterbildung zu Grundlagen historischen Schreibens und fachlichen Beurteilungskriterien und Feedbackstrategien durchgeführt. Letztere können im Blogformat als Rückmeldungen zu entstehenden Schülertexten einfließen. Es wird erwartet, dass die Schreibintervention sich in positiver Weise auf die fachliche und formal-sprachliche Qualität der Texte niederschlägt.

Die Wirksamkeit der Intervention wird sowohl auf Lehrer- als auch auf Schülerebene empirisch überprüft. Unter anderem werden die im Laufe der Intervention gesammelten Schülertexte im Hinblick auf die Ausprägung zentraler Merkmale der Textqualität analysiert. Zudem wird vor und am Ende der Intervention in den Experimentalklassen und in zehn Klassen, in denen keine Schreibintervention stattgefunden hat (Kontrollgruppe), ein fachspezifischer Schreibtest sowie ein Kompetenztest durchgeführt.

In wissenschaftlicher Hinsicht liegt der Ertrag dieses Projekts in der Generierung deskriptiver Daten zur aktuellen Schreibpraxis in gymnasialem Geschichtsunterricht und der empirischen Überprüfung effektiver Strategien der Schreibförderung. Ziel ist es zudem, die im Projekt erprobten Schreibaufgaben und Materialien der Schulpraxis zur Verfügung zu stellen.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik, Zentrum Lesen PH FHNW

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften, PH FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Monika Waldis

Team: Dr. Philipp Marti, Martin Nitsche, Kristine Gollin, Julia Thyroff

Sonic Playground: Klangliche Bildung in Kindergarten, Schule und Alltagswelt

Sonic Playground ist ein Kooperationsprojekt verschiedener Hochschulen, Institute und Fachrichtungen.

Der Lehrplan 21 verweist auf grundlegende Kompetenzen in der klanglichen Bildung. Ziel des Projektes ist die Entwicklung von Konzepten und Werkzeugen für kreative und experimentelle Unterrichtsaktivitäten und Spielsettings mit Klang. Dazu wird untersucht, wie Kinder und Jugendliche darin unterstützt werden können, alltägliche Klangphänomene wahrnehmen und differenzieren zu können und welche Handlungskompetenzen benötigt werden, um Klangumwelten aktiv mitgestalten zu können.

—
Kooperation: Institut Sekundarstufe I, Institut Kindergarten-/Unterstufe, Zürcher Hochschule der Künste

Laufzeit: 2016–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Karmen Franinovic

Team: Dr. Daniel Hug, Dr. Kathleen Panitz, Moritz Kemper

Die Sprachstarken 7–9 – Sprachlehrmittel für die Deutschschweizer Sekundarstufe I

«Die Sprachstarken» sind ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Volksschule. Ein Team aus Fachdidaktikerinnen und -didaktikern und Primarlehrpersonen hat in den letzten Jahren dieses Lehrwerk für die Klassen 26 entwickelt. Aufgrund des grossen Anklangs, das das Lehrwerk in der Schulpraxis und bei den Bildungsbehörden in kurzer Zeit gefunden hat, werden zurzeit die drei Folgebände für die Klassen 7–9 mit der gleichen Projektleitung und einem Team von Lehrpersonen der verschiedenen Niveaustufen und Fachdidaktikerinnen und -didaktikern entwickelt. Als Ergebnis dieses grossen

Entwicklungsprojekts liegt ein umfassendes Sprachlehrmittel für die Schweizer Volksschulen vor, das einen kompetenz- und förderorientierten Sprachunterricht ermöglicht. Ein differenziertes, alle Sprachlernbereiche umfassendes Fremd- und Selbstbeurteilungskonzept mit Kompetenzbeschreibungen, Beurteilungsinstrumenten und dazu passenden Aufgaben unterstützt das Beobachten und Beurteilen der Sprachlernprozesse. Zudem werden Lernprozesse durch handlungs- und produktexplizite Aufgabenstellungen initiiert. Durch eine übersichtliche Aufgabenstruktur werden Lehrpersonen bei der Begleitung von individuellen Lernwegen unterstützt.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lesen, Institut Sekundarstufe I und II, Klett und Balmer AG, Professur Deutschdidaktik und ihre Disziplinen

Laufzeit: 2009–2016

Finanzierung: Klett und Balmer AG

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Prof. Dr. Claudia Schmellentin, Prof. Dr. Afra Sturm, Dr. des. Werner Senn (PH Luzern), Lehrpersonen Zielstufe

Technik-Grosi und Naturkunde-Nonno

Das Projekt «Technik-Grosi und Naturkunde-Nonno» ist ein Projekt im Rahmen der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz.

Die meisten 4- bis 12-jährigen Kinder sind an naturwissenschaftlich-technischen Phänomenen interessiert, sie wollen spielerisch die Welt entdecken. Ihr Forschergeist und ihre Entdeckungslust werden in Familie und Schule aber oft nur ungenügend gefördert, wie die Resultate des MINT-Nachwuchsbarometers (2014, www.mint-nachwuchsbarometer.ch) sehr deutlich zeigen. Hier könnten Grosseltern, Grosstanten und -onkel zum Zuge kommen.

Im Rahmen des Projekts werden Kurse für Seniorinnen und Senioren, «Grosis» und «Nonnos», Grosstanten und -onkel etc., angeboten. Diese lernen, wie sie mit Kindern von 4–12 Jahren naturwissenschaftliche und technische Phänomene mit einfachen Alltagsmaterialien und Alltagsgegenständen forschend entdecken können. Im Weiteren sieht das Projekt vor, interessierte Seniorinnen und Senioren in einem Aufbaukurs als «Seniorexperte und -expertin» auszubilden, um sie mittelfristig als Kursleiterin und Kursleiter für Seniorenkurse einsetzen zu können.

Das Projekt unterstützt mehrere gesellschaftlich relevante Anstrengungen: die Nachwuchsförderung im MINT Bereich, das lebenslange Lernen im Alter und den Dialog zweier Generationen.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik, Institut Sekundarstufe I und II, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Dr. Maria Till

Team: Prof. Dr. Ute Bender, Max Edelmann, Manuel Haselhofer, Daniel Treyer

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Textverstehen in den naturwissenschaftlichen Schulfächern

Sprache nimmt im Unterricht insofern eine besondere Position ein, als sie nicht nur im Fach Deutsch zentral ist, sondern auch in den Sachfächern als Medium der Vermittlung fungiert. In der Tat sind gute Sprachfähigkeiten wichtig, um auch dem Unterricht in den Sachfächern folgen zu können. Immer deutlicher wird aber, dass die in den Sachfächern verwendeten Texte gerade für schwächere Leserinnen und Leser eine Hürde darstellen. Das Projekt versucht in einem ersten Schritt, herauszufinden, welche Textmerkmale von Naturwissenschaftslehrmitteln für Jugendliche der Sekundarstufe I zu Verstehensschwierigkeiten führen (n=200). In einem zweiten Schritt werden solche Stellen umformuliert bzw. das Lesen angeleitet. Diese Änderungen werden im dritten Schritt daraufhin überprüft, ob sie tatsächlich das Textverstehen verbessern.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lesen, Institut Sekundarstufe I und II, PH Zürich

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Hansjakob Schneider, Prof. Dr. Claudia Schmellentin

Team: Dr. Miriam Dittmar, Eliane Gilg

Transformation schulischen Wissens seit 1830 – Teilprojekt «Deutsch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz»

Das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Sinergia-Projekt «Transformation schulischen Wissens seit 1830» hat einerseits die historische Rekonstruktion und Analyse schulischen Wissens und dessen Transformation in ausgewählten Kantonen zum Untersuchungsgegenstand, andererseits werden die entsprechenden bildungspolitischen Konstruktionsprinzipien thematisiert. In den beiden Teilprojekten «Deutsch und Französisch in der Volksschule der deutschsprachigen Schweiz» (Deutsch angesiedelt am Institut für Forschung und Entwicklung der PH FHNW; Französisch angesiedelt am Institut Primarstufe der PH FHNW) werden die Transformationen schulischen Wissens und die damit verbundenen Wissenspolitiken sowohl in Lehrmitteln als auch in Policy-Dokumenten untersucht und vergleichend aufeinander bezogen. Ausgehend von der Rolle der Fächer in der Geschichte der Schule stehen im Fach Deutsch die Inhalte der Lehrmittel und Lehrpläne, im Fach Französisch zusätzlich die kontroverse Policy zur Etablierung des Faches im Zentrum. Der Vergleich der Diskurse zweier verschiedener Sprachfächer bietet die Möglichkeit, Argumentationslinien und Trends auf einer allgemeineren Ebene zu aggregieren. Darüber hinaus sollen Vergleiche mit anderen Sprachteilprojekten in der französisch- und der italienischsprachigen Schweiz gezogen werden.

—
Kooperation: Institut Forschung und Entwicklung – Zentrum Lesen, Institut Primarstufe, Universität Zürich, Universität Genf, PH Zürich, Scuola universitaria professionale della Svizzera italiana

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer, Prof. Dr. Claudia Crotti, Prof. Dr. Daniel Wrana, Prof. Dr. Lucien Criblez (Gesamtleitung, Universität Zürich)

Team: Julienne Furger, Dr. Karin Manz (Universität Zürich), Rita Hofstetter (Universität Genf), Dr. Wolfgang Sahlfeld (SUPSI Locarno), Prof. Dr. Sabina Brändli (PH Zürich)

Beteiligung von Schulen/Schulklassen an Nachhaltigkeitsprozessen in Gemeinden – Erstellung von Unterlagen zuhänden von Gemeindeverantwortlichen

Das Projekt knüpft an Erkenntnisse und Ergebnisse aus dem Projekt „Service-Learning mit Fokus Nachhaltigkeit“ (SeLeN) an. In diesem Forschungs- und Entwicklungsprojekt wurde u.a. ein Lehrmittel zur Planung und Begleitung von Service-Learning-Projekten im Rahmen von Bildung für eine Nachhaltige Entwicklung (BNE) erarbeitet, das in der BNE-Lehrmittelreihe Querblicke (vgl. querblicke.ch) erschienen ist. Im vorliegenden Projekt werden - ergänzend zu den vorliegenden Materialien für Lehrpersonen - Unterlagen zuhänden von Gemeindeverantwortlichen, welche ein SeLeN-Projekt (Service-Learning mit Fokus Nachhaltigkeit) begleiten, erstellt. Die Entwicklung der Materialien erfolgt in Zusammenarbeit mit verschiedenen externen Praxispartnern.

—
Laufzeit: 2017

Finanzierung: Hamasil Stiftung

Projektleitung: Christine Bänninger, Prof. Dr. Christine Künzli David

Team: Christine Bänninger

«erfolgreich integrieren» (Arbeitstitel)

Die Professur erarbeitet ein Instrument zur Ermittlung schulsprachlicher Kompetenzen in den Herkunftssprachen neu zugezogener Kinder und Jugendlicher. Das Instrument enthält mündliche und schriftliche Aufgabenstellungen, die auf die Anforderungen des Lehrplans 21 abgestimmt sind. Es wurden vier Aufgabensets erstellt: für Schülerinnen und Schüler mit 0–2 Jahren Schulerfahrung (1. Zyklus), 3–4 Jahren Schulerfahrung (Anfang 2. Zyklus), 5–6 Jahren Schulerfahrung (Ende 2. Zyklus) und 7–9 Jahren Schulerfahrung (3. Zyklus). Die vier Aufgabensets liegen in 18 der aktuell wichtigsten Sprachen der Migration vor, z.B. Arabisch, Dari und Tigrinya, sowie in deutscher Sprache. Das Instrument wird aktuell auf verschiedenen Stufen und an verschiedenen Schulen in der Nordwestschweiz erprobt.

—
Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Bundesamt für Kultur, EDK, Innovationspool des Instituts

Projektleitung: Prof. Dr. Mathilde Gyger

Team: Dr. Ursula Ritzau; Begleitgruppe: Dr. Maria Kassis-Filippakou, Brigitte Heckendorn-Heinimann

Fachbezug und Integration fachlicher Perspektiven im Sachunterricht

Das Projekt leistet sowohl theoretisch-konzeptionell als auch didaktisch einen Beitrag zur Grundlegung des Sachunterrichts als inter- und transdisziplinär konstituiertes Fach. Ausgehend von einer Analyse theoretischer Ansätze zum Sachunterricht (seit den 1970er Jahren), die einen integrativen Anspruch verfolgen, Ergebnissen aus durchgeführten problemzentrierten Interviews mit Lehrpersonen, einer Analyse empfohlener Lehrmitteln sowie Ergebnissen aus zwei Expertinnen- und Expertenworkshops, wurde ein Modell für einen inter- und transdisziplinär konstituierten Sachunterricht erarbeitet. Neben zahlreichen Publikationen für die scientific-community wurde als zentrales Produkt eine Broschüre für die Ausbildung von Lehramtsstudierenden erstellt. Die Broschüre umfasst die theoretischen Grundlagen, konkrete Umsetzungsbeispiele und zahlreiche Arbeitsmaterialien, die in der Arbeit mit Studierenden eingesetzt werden können.

—
Kooperation: IVP NMS der PH Bern

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz, PH Bern

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Künzli David, Prof. Dr. Franziska Bertschy, Dr. Stefanie Gysin, Désirée Fahrni

Team: Sharon Ross, Mirjam Grunder, Chantal Eng

Weblink: www.sachunterricht-lehren.ch (ab Ende 2017)

Film und BNE

Im Rahmen des Projekts stehen Chancen und Herausforderungen des Einsatzes von Filmen im Rahmen einer BNE im Zentrum. Konkrete Unterrichtsimpulse zu ausgewählten Kurzfilmen sollen den Lehrpersonen zum einen wesentliche Aspekte einer BNE und zum anderen Möglichkeiten, aber auch spezifische Schwierigkeiten der Arbeit mit Filmen im Rahmen einer BNE deutlich machen.

—
Kooperation: éducation21

Laufzeit: 2017

Finanzierung: éducation21

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Künzli David

Team: Claudia Baumgartner, Hanspeter Müller, Andrea Wettstein

Körperliche Grenzerfahrungen im Angesicht der eigenen Endlichkeit

Menschen können in allen Lebensphasen mit ihrer eigenen Endlichkeit konfrontiert werden. Das interdisziplinäre Projekt ist sozial-gerontologisch wie sportwissenschaftlich bzw. körpersoziologisch orientiert und untersucht körperliche Grenzerfahrungen, die durch gravierende Einschränkungen (z.B. Krankheit, Unfall) thematisch werden und eine Auseinandersetzung mit dem Körpererleben, dem Körperbild und der Körperwahrnehmung hervorrufen. Die zentrale Annahme lautet, dass die Auseinandersetzung mit dem Körper und eine entsprechende «Identitätsarbeit» in solchen Lebenssituationen von subjektiven Erfahrungen wie von gesellschaftlichen Diskursen geprägt werden.

In den Blick kommen jüngere Erwachsene, die sich in einer Lebensphase befinden, der sich als «Lebensaufbau» beschreiben lässt, wie auch ältere Menschen («Lebensabbau»). Insbesondere fokussiert das Projekt auf die Frage, wie existenziell herausgeforderte Personen mit dem gesellschaftlichen Imperativ der Gegenwart nach Jugendlichkeit, Aktivität, Fitness und Wellness umgehen, wie sie ihre korporalen Spielräume ausloten und welchen Stellenwert Aktivierungs-, Bewegungs- und Sportprogramme in diesen Prozessen haben.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Strategische Initiative «Alternde Gesellschaft» FHNW

Projektleitung: Dr. Christine Matter (HSA), Prof. Dr. Elke Gramespacher

Team: Dr. Susanne Störch Mehring, Prof. Dr. Klaus R. Schroeter (HSA), Dr. Stefanie Duttweiler (BFH, Soziale Arbeit)

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Mathe lernen mit Köpfchen von Anfang an (MALKA)

MALKA ist ein Kooperationsprojekt mehrerer Hochschulen. Im Zentrum steht das arithmetische Lernen in der Unterstufe: Für den Lernerfolg ist es wesentlich, dass Kinder flexible Rechenstrategien und ein Operationsverständnis aufbauen. Das Projekt untersucht das Potenzial und die Wirkung einer kooperativen Förderung im Unterricht.

—
Kooperation: Prof. Dr. Elisabeth Moser Optitz (Universität Zürich), Prof. Dr. Franiska Vogt (PH St. Gallen)

Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Swissuniversities

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Streit

Team: Jon Florin

Mathe trifft Kunst im Kindergarten – Lehrpersonen nutzen das Potenzial kindlicher Eigenleistungen aus offenen Unterrichtssequenzen (MaKu)

In offenen Lernsituationen im Kindergartenalltag entwickeln Kinder häufig Ideen und Produkte, die ein grosses Potenzial zur fachlichen und zur fachübergreifenden Weiterarbeit aufweisen. Verschiedene Studien zeigen jedoch, dass dieses Potenzial oft ungenutzt bleibt. Lehrpersonen bieten kaum kognitiv aktivierende Anregungen in Bezug auf die Vertiefung sich anbahnender Lernprozesse. Ausgehend von dieser Situa-

tion will das Projekt einen Beitrag leisten zur Professionalisierung von Kindergartenlehrpersonen sowohl in der Gestaltung fachübergreifender Lernsettings als auch in der fachlichen Lernbegleitung der Kinder. Dies erfolgt durch die Erarbeitung und Erprobung eines innovativen Weiterbildungs- und Materialangebots, welches Unterrichtsentwicklung und Lehrerinnen- und Lehrerweiterbildung systematisch integriert.

—
Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Künzli David, Prof. Dr. Christine Streit, Prof. Dr. Barbara Wyss

Team: Kathrin Blum, Gabriela Brütsch, Stefan Garcia

Weblink: www.kunsttrifftmathe.ch

Partizipation im Unterricht in der Primarstufe

Partizipation von Schülerinnen und Schülern (SuS) ist erwünscht und soll gefördert werden, wird laut Studien aber im Unterricht nur marginal umgesetzt. Viele Fragen bleiben dabei offen: Was fordern für Schulen verbindliche Dokumente konkret in Bezug auf Partizipation im Unterricht, und wie bekannt sind Lehrpersonen diese Aussagen? Was wissen Lehrpersonen darüber, wie sie Partizipation im Unterricht praktizieren können? Welcher Unterricht trägt dazu bei, dass sich Kinder als partizipierend erleben? Deshalb fragen wir:

Wie wird Partizipation der SuS im Unterricht der Primarstufe in deutschsprachigen Kantonen der Schweiz verstanden, ermöglicht und gefördert?

So sollen zunächst offizielle bildungsrelevante Dokumente ausgewählter deutschsprachiger Kantone entsprechend untersucht werden. Anschliessend wird Unterricht, der von an Partizipation der SuS sehr interessierten Lehrpersonen gestaltet wird, im Hinblick auf partizipative Elemente im Schulalltag beobachtet. Darauf bezugnehmend werden die Kinder bezüglich ihres Partizipationserlebens befragt und deren Lehrpersonen zu ihren Vorstellungen von Partizipation interviewt. Aus diesen Erkenntnissen und der Expertise der Forscherinnen werden gemeinsam Ideen zur Weiterentwicklung des Unterrichts generiert.

In dieser qualitativen, explorativen Studie sollen Innen- und Aussensichten ergänzend wirken, um ein möglichst dichtes Bild von Partizipationsprozessen im Unterricht zeichnen und Ansatzpunkte für deren Förderung gemeinsam mit den Lehrpersonen erschliessen zu können. Die Ergebnisse sollen in die Entwicklung von Aus- und Weiterbildungsmodulen einfließen sowie einen Beitrag zum vertieften Verständnis dieser Prozesse und nicht zuletzt zur Demokratieförderung in der Gesellschaft liefern.

—
Kooperation: Lehrpersonen und Schulen in den Kantonen des Bildungsraumes Nordwestschweiz sowie im Kanton Zürich

Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Elke Hildebrandt

Team: Dr. Sabine Campana, Annemarie Ruess, Dr. Katja Maischatz, Serena Wälti

Weblink: www.stiftung-mercator.ch/de/projekte/partizipation-im-unterricht-der-primarstufe

Philofit – Der Projekt-Wettbewerb für anspruchsvolle (Sinn-)Fragen

Im Rahmen des Projekts wird in mehreren Staffeln ein Wettbewerb für Schulklassen im «Philosophieren mit Kindern» mit wissenschaftlicher Begleitforschung durchgeführt. Neben Hinweisen auf Rahmen- und Gelingensbedingungen für das Philosophieren mit Kindern im Schulalltag soll als wesentliches Ergebnis des Projekts eine Handreichung für Lehrpersonen entstehen.

Das Projekt ist angesiedelt an der Fachstelle Philosophieren mit Kindern der PH FHNW.

—
Laufzeit: 2016–2020

Finanzierung: 5i Förderorganisation, Stiftung Wegweiser, PH FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Christine Künzli David, Letizia Wüst

Team: Christoph Buchs, Tamara Koch, Mattia Avoledo, Letizia Wüst, Dr. Stefanie Gysin

Weblink: www.philosophierenmitkindern.ch

Wirkungen von Weiterbildungen zum Vergleichen von Lösungswegen im Mathematikunterricht (MathFlex)

Die Studie fragt danach, wie Mathematiklehrpersonen die algebraische Flexibilität durch Nutzung des Vergleichens von Lösungswegen fördern können.

Obwohl die Wirksamkeit dieses Konzepts zur Förderung der algebraischen Flexibilität in laborartigen Situationen gut belegt ist, fehlt bislang eine gelungene Umsetzung in den realen Mathematikunterricht. Ausgehend von dieser Befundlage sowie empirisch fundierten Annahmen über Bedingungen wirksamer Weiterbildungen, werden zwei neue Weiterbildungen für Lehrpersonen zur Förderung der algebraischen Flexibilität durch das Vergleichen von Lösungswegen unter realen Unterrichtsbedingungen konzipiert, realisiert und deren Wirkungen im Rahmen einer Implementationsstudie untersucht. Die Effekte der zwei Weiterbildungen für Mathematiklehrpersonen werden auf der Grundlage eines quasiexperimentellen Designs anhand von Prä-, Post- und Follow-up-Messungen der Schülerleistungen sowie theoriebezogenen Unterrichtsmerkmalen untersucht.

—
Kooperation: Prof. Dr. Fritz Staub (Universität Zürich)

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Dr. habil. Christian Rüede

Team: Nathalie Jung

Institut Primarstufe

Anforderungen Studierender in den Berufspraktischen Studien und im Berufseinstieg – Entwicklungsaufgaben in den Praktika und deren Deutung und Bearbeitung – eine qualitativ-quantitative Längsschnittstudie

Das Projekt untersucht die subjektiv bedeutsamen Anforderungen, mit denen sich Studierende während der Berufspraktischen Studien konfrontiert sehen und zu denen sie sich in ein Verhältnis setzen müssen. Die Interviewstudie (N = 26) wurde in zwei Teilstudien unterteilt. Während Teilstudie 1 die Typisierung der Anforderungswahrnehmung und -bearbeitung Studierender mithilfe rekonstruktiver Verfahren (Dokumentarische Methode, Bohnsack 2014, Nohl 2013) zum Ziel hat, dient eine induktiv-kategoriale Analyse der Interviews (Böhm 2010) in Teilstudie 2 einer Kanonbildung von Entwicklungsaufgaben in Schulpraktika. Damit wird ein Beitrag zur Grundlagenforschung angestrebt, der anschlussfähig ist und gleichzeitig Desiderate bedient.

In den beiden Anschlussstudien werden verschiedene Ziele verfolgt. Anschlussstudie 1 ist die längsschnittliche Weiterführung der wissenschaftlichen Begleitung ehemaliger Studierender in ihrem Berufseinstieg (t2 und t3). Dies ermöglicht die Überprüfung einer potenziellen Veränderung von Orientierungen im berufsbiografischen Verlauf. Im Rahmen von Anschlussstudie 2 wird auf Grundlage der aus dem Datenmaterial herausgearbeiteten Anforderungen ein Fragebogen entwickelt, der in allen Praxisphasen als Pretest eingesetzt wird. Die Befunde ermöglichen die Offenlegung von Differenzen in den verschiedenen Praxisphasen. Die Ergebnisse aller Teilstudien dienen darüber hinaus der konzeptuellen Weiterentwicklung der Praktika sowie der Reflexionsseminare und Mentorate.

Teilstudie 1: Rekonstruktion von Professionalisierungstypen. Eine qualitative Interviewstudie mit Studierenden am Ende ihrer Primarlehrpersonenausbildung (wiss. Leitung: Prof. Dr. Julia Kosinár, Mitarbeit: Nicole Diebold, Emanuel Schmid. Febr. 2014 – Aug. 2015).

Anschlussstudie 1: Rekonstruktion von Professionalisierungstypen im Berufseinstieg. Längsschnittliche Untersuchung ehemaliger Studierender der PH FHNW (wiss. Leitung: Prof. Dr. Julia Kosinár, Mitarbeit: Dr. Anna Laros, Nils Bernhards-Laros. Nov. 2015 – Mai 2017).

Angegliedertes Dissertationsprojekt: Krisen im lehrberuflichen Professionalisierungsprozess. Wahrnehmung und Deutung von Irritationen und Ungewissheitserfahrungen in der frühen Berufseinstiegsphase (Emanuel Schmid).

Teilstudie 2: Entwicklungsaufgaben Studierender in den Berufspraktischen Studien.

Kategoriale Auswertung von Anforderungsbeschreibungen Studierender in allen vier Praxisphasen. (wiss. Leitung: Prof. Dr. Julia Kosinár, Mitarbeit: Dr. Sabine Leineweber, Özlem Altin, Melanie Billich-Knapp. Febr. 2014 – Aug. 2015).

Anschlussstudie 2: Kompetenzeinschätzung und Beanspruchung Studierender in den Praxisphasen in der Primarlehrausbildung. Pretest-Fragebogenstudie mit Studierenden des Instituts Primarstufe aus allen Praxisphasen (wiss. Leitung: Melanie Billich-Knapp, Mitarbeit: Dr. Sabine Leineweber, Özlem Altin. Sept. 2015 – Jan. 2017).

—
Laufzeit: 2014–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Julia Kosinár

Team: Dr. Sabine Leineweber, Emanuel Schmid, Özlem Altin, Dr. Anna Laros, Melanie Billich-Knapp, Nicole Diebold, Nils Bernhardsson-Laros.

Beratung: Checks und Aufgabensammlung im Bildungsraum Nordwestschweiz

Die Professur Englischdidaktik und ihre Disziplinen der PH FHNW berät das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich in didaktischen Fragen bei der Ausarbeitung einer elektronischen Aufgabendatenbank für das Fach Englisch in der Volksschule des Bildungsraumes Nordwestschweiz.

—
Kooperation: Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation

Laufzeit: 2014 – 2018

Projektleitung: Prof. Ursula Bader

Team: Dorothea Fuchs Wyder, Nicole Bayer

Computational Music Thinking – Eine Vision des Digitalen Lernens im 21. Jahrhundert

Musik nimmt im Alltag von Kindern und Jugendlichen einen wichtigen Stellenwert ein. Ebenso ist der Computer nicht aus ihrem Leben wegzudenken und wird dabei immer benutzerfreundlicher. Wenn es allerdings darum geht, selbst zu bestimmen, wie die Musik klingen oder was der Computer machen soll, wird es schon schwieriger. Zum Musizieren oder Programmieren wird musikalisches respektive informatisches Denken benötigt. Gerade Letzteres, das Computational Thinking, gewinnt zunehmend an Relevanz in einer Welt, in der Computer unseren Alltag bestimmen.

Das Projekt verbindet die beiden Welten von Musik und Informatik. Einerseits ist der Computer ein interessantes und vielseitiges Werkzeug, um Musik zu machen, die mit herkömmlichen Instrumenten unmöglich wäre. Andererseits ermöglichen Klang und Musik, Programme und das Programmieren auf neue, kreative Art zu erfahren und zu verstehen.

Um diese Möglichkeiten zu erproben, werden in den nächsten zweieinhalb Jahren eine Reihe von sogenannten Makeshops mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt, in welchen das Computational Thinking und musikalische Kreativität auf innovative Art verbunden und unterrichtstaugliche Formate entwickelt werden.

—
Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Alexander Repenning

Team: Didier Bertschinger, Dr. Nora Escherle, Sarah Hauser, Daniel Hug, Shintaro Miyazaki, Serge Petralito, Nadine Stüber

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Connecting Informal and Formal Learning through Scalable Game Design Space

Informatische Bildung gehört zu den Schlüsselfaktoren einer wettbewerbsfähigen Gesellschaft. Im Rahmen des Projekts Connecting Informal and Formal Learning through Scalable Game Design Space soll Kindern und Jugendlichen ein Raum – ein Game Design Space – zugänglich gemacht werden, in welchem sie sich im Dialog mit Wissenschaftlern, Mentoren und Teilnehmenden mit informatischen Konzepten aktiv auseinandersetzen und eigene Spiele sowie kleinere wissenschaftliche Simulationen programmieren.

—
Kooperation: Institute 4D-Technologies and Data Spaces i4Ds

Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Alexander Repenning

Team: Prof. Ursula Bader, Ulrike Fempel, Dr. Carmine Maiello, Hanna Sathiapal, Steffi Vogt

DISCONEX. The discursive construction of academic excellence. Classifying SSH researchers through text-processing practices

DISCONEX investigates two types of text-processing practices by means of which excellence is attributed to academic researchers in different national and disciplinary fields of the social sciences and humanities (SSH). By focusing on counting and understanding as two different but interrelated practices of representing academic actors in terms of excellence, the research project will produce theoretically informed and empirically grounded insights into the social organization of SSH discourse. Drawing from pragmatic, poststructuralist and microsociological perspectives, the research team investigates the discursive construction of excellence as a practical accomplishment of readers cooperating with texts. In a two-step research design, the social organization of academic discourse will be investigated as a knowledge and power complex. In a first step, we carry out reader interviews with confirmed SSH researchers from France, Germany and the U.S. to investigate how membership is negotiated in specialized knowledge communities of the SSH. In a second step, we investigate non-academic practices of processing large text collections in order to account for how academic producers are ranked by evaluation professionals and calculative technologies. By comparing representations of excellence produced by academic and non-academic actors, the research project will show how academic,

professional and technological readers account for the representations of other types of readers respectively. In the light of the complex interpretive problems involved in the reading and writing of academic texts, we will produce reflexive knowledge about how SSH knowledge is produced and assessed in the light of new modes of academic knowledge production. Given the important role that written texts play in SSH discourse, the exchange between sociology and linguistics could help establish a new field: the social sciences and humanities studies (SSHS). The projekt part of the University of Education FHNW is to establish and develop the international and multilingual scientific community of discourse analysis with the webpage www.discourseanalysis.net.

Kooperation: University of Warwick, École des Hautes Études en Sciences Sociales EHESS Paris

Laufzeit: 2013–2018

Finanzierung: Europäische Kommission, Siebtes Rahmenprogramm (RP7)

Projektleitung: Prof. Dr. Johannes Angermüller, Prof. Dr. Daniel Wrana

Team: Ronny Scholz

Weblink: www.johannes-angermuller.net/DISCONEX/

Die Entwicklung des kausalen Denkens und sein Einfluss auf intuitive Alltagstheorien

Das Projekt untersucht den Einfluss kausaler Erklärungsprinzipien auf naturwissenschaftliche Alltagskonzepte von Kindern und Erwachsenen.

Inhalt und Ziele des Projektes

Die Forschung der letzten Jahrzehnte hat gezeigt, dass das menschliche Denken in verschiedenen inhaltlichen Domänen (z. B. Physik, Biologie) von der frühen Kindheit an auf kausalen Erklärungsprinzipien basiert. Viele der in den letzten Jahren beschriebenen kausalen Erklärungsprinzipien weisen eine Familienähnlichkeit auf. Beispielsweise gehen Kinder davon aus, dass kausale Faktoren aktiv, zielgerichtet und determinierend sind. Weiter nehmen sie an, dass kausale Energie eine den Lebewesen und Gegenständen innewohnende Qualität ist und dass diese wie eine Substanz übertragen werden kann. Im Projekt wird untersucht, ob sich die bekannten Erklärungsprinzipien auf ein gemeinsames kausales Kernmodell zurückführen lassen, welches aus der eigenen aktiven und zielgerichteten Körpererfahrung (z. B. wenn ein Kind an einem Objekt einen Effekt bewirkt) abgeleitet werden kann. Weiter wird untersucht, wie sich diese basalen Erklärungsprinzipien unter dem Einfluss des in der Schule erworbenen formalen Wissens bis zum Erwachsenenalter hin weiterentwickeln.

Wissenschaftlicher und gesellschaftlicher Kontext

Das Projekt leistet einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis des Zusammenspiels von intuitivem und formal wissenschaftlichem Denken. Dies unterstützt die Entwicklung und Optimierung von Lehrmaterialien und -methoden im Bereich der naturwissenschaftlichen Bildung.

Kooperation: Universität Bern; Prof. Anne Schlottman, UCL London; Prof. Hannes Rakoczy, Universität Göttingen; Prof. Josep Call, University of St Andrews

Laufzeit: 2013–2017

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds

Projektleitung: Prof. Dr. Trix Cacchione (PH FHNW; Universität Bern) (SNF-Förderprofessorin der Universität Bern)

Team: Sufi Abbaspour, Doktorandin (Universität Bern), Julia Schneider, Doktorandin (Universität Bern)

explore-it – Zwei Fliegen auf einen Schlag – Technik/Naturwissenschaften und Französisch/Deutsch im Kulturaustausch

Aktuell lernen alle Primarschülerinnen und -schüler in der Schweiz zwei Fremdsprachen in der Primarschule. Um die Expositionszeit von Französisch zu erhöhen und einen anderen Lernzugang zu ermöglichen, sollen die Kinder im technischen Gestalten oder in einem andern «nicht sprachlichen» Fach mit Materialien von «Explore-it» arbeiten, die für zweisprachigen Unterricht aufgearbeitet wurden. explore-it ist eine Stiftung, initiiert (2008) von den PHs Wallis und FHNW. Zweck des erfolgreichen Non-Profit Vereins ist die Förderung von Technikverständnis und Naturwissenschaften bei Kindern und Jugendlichen. Das von «Passepartout» unter Reto Furter (Projektleitung) initiierte Projekt verfolgt zwei Ziele: Förderung von Französisch als Landessprache im Rahmen der Mehrsprachigkeitsdidaktik sowie Förderung des Technikverständnisses. Als drittes Ziel gilt auch die Förderung von Austauschsituationen zwischen Jugendlichen aus den beiden schweizerischen Sprachregionen und somit die interkulturelle Kompetenz.

Kooperation: Passepartout Projekt, PHVS

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: explore-it, PHVS, Bundesamt für Kultur

Gesamtleitung: Reto Furter, Projektleiter Passepartout

Leitung Sprachen-Lernen: Prof. Christine Le Pape Racine;

Leitung Technik-Lernen: René Providoli (PHVS)

Team: Dr. Sandra Tinner

Französischatelier

Laut Schulstatistik gibt es im Kanton Basel-Stadt über 400 Schülerinnen und Schüler, die bilingual mit Französisch aufwachsen. Ein Teil dieser frankofonen Lernenden hat bei der Einführung von Französisch ab der 3. Klasse bereits ausgeprägte Kompetenzen, v.a. im Bereich der Rezeption und der mündlichen Produktion, aber latent auch bereits in der schriftlichen Produktion. Da sich der reguläre Französischunterricht aber an Schülerinnen und Schülern ausrichtet, die wenig Kontakt mit der französischen Sprache haben, können Lernende mit Vorkenntnissen oft nicht angemessen gefördert werden. Zudem gibt es immer wieder Kinder, die beim Fremdsprachenlernen besonders begabt sind und einer Förderung bedürfen, die über die Ziele des Regelunterrichts hinausgeht.

Das Französischatelier ist ein Zusatzangebot, das Schülerinnen und Schülern der Primarstufe, welche die Lernziele des regulären Französischunterrichts übertreffen, die Möglichkeit bietet, an ihre individuellen Kompetenzen anzuknüpfen und diese auszubauen. Somit schliesst das Französischatelier eine Lücke an der Schnittstelle zwischen dem regulären Französischunterricht gemäss Passepartout, dem Unterricht HSK und der Begabungs- und Begabtenförderung im Kanton Basel-Stadt.

—
Kooperation: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Bundesamt für Kultur, ED des Kantons Basel-Stadt, Association des familles francophones de Bâle (HSK)

Projektleitung: Prof. Dr. Mirjam Egli Cuenat, Marta Oliveira

Team: Bernadette Trommer, Manuele Vanotti, Silvia Bollhalder, Annette Bürgelin, Dr. Laetitia Gabernet, Claudia Gradinger

Kind und Sache verpflichtet – Stärkung der Technikaffinität von Lehrpersonen durch das Angebot persönlicher und medialer Unterstützung (EduNaT-Projekt Nr. 8)

Das Projekt hat zum Ziel, die vorhandene Technikferne oder Technikscheu von Lehrpersonen zu reduzieren, indem Lehrpersonen ein die Neugier und Begeisterung stärkendes, Kind und Sache gerecht werdendes, synthetisches Angebot aus persönlichen und medialen Anregungen zugänglich gemacht wird. Von der Kombination von Anregungen auf der persönlichen Ebene (u.a. Workshops mit Didaktik- und Technikexperten, Unterrichtsbesuche von Technikexperten) mit medialen Angeboten (E-Learning-Plattform-Module) wird erhofft, Lehrpersonen in der Wiederentdeckung bzw. Aktivierung eines forschersischen, neugierigen Habitus zu bestärken.

—
Kooperation: Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiativen FHNW

Projektleitung: Dr. Svantje Schumann

Team: Prof. Clemens Dransfeld, Dr. Annett Lossack, Dr. Christian Rytka, Markus Schwander, Panagiota Tsotra

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Professionalisierungsprozesse angehender Primarlehrpersonen im Kontext berufspraktischer Studien – eine rekonstruktive Mehrebenen- und Längsschnittanalyse

Vor dem Hintergrund der Studienstrukturreform der PH FHNW werden Professionalisierungsverläufe angehender Primarlehrpersonen über ihre Studienzeit aus der Perspektive verschiedener an diesem Prozess beteiligter Akteure untersucht. Den Fokus bilden die Berufspraktischen Studien, denen in einer einphasigen Lehrerbildung für die Entwicklung professioneller Handlungsfähigkeit eine besondere Bedeutung zukommt. Zudem bildet sich gerade dort ein Spannungsfeld häufig differenter Orientierungen bzgl. lehrberuflicher Professionalität und deren Entwicklung aus der Sicht von Praxislehrpersonen, Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktikern, Erziehungswissenschaftlerinnen und Erziehungswissenschaftlern und den Studierenden. Mit der Implementierung des Partnerschulmodells im 2. Studienjahr soll dieses Spannungsfeld über engere Kooperationen und Kontinuitäten transparent und produktiv nutzbar gemacht werden. Aber hierzu fehlt es noch an gesicherten Erkenntnissen.

Das Forschungsvorhaben folgt den (Haupt-)Fragestellungen:

1. Wie konstituieren sich Professionalität und Professionalisierung in den Praktikumserfahrungen von Primarschulstudierenden?
2. Welche Rolle spielen die professionsbezogenen Orientierungen der an der Ausbildung beteiligten Personen für die Praktikumserfahrungen der Studierenden?
3. Wie verändern sich typisierte Relationen unterschiedlicher Handlungsdimensionen im Längsschnitt?

Auf der Mikroebene wird der Entwicklungsverlauf Studierender in einem echten Längsschnitt begleitet, innerhalb dessen drei narrative Interviews (n = 36) geführt werden. Mit der dokumentarischen Methode wird eine relationale Typenbildung vorgenommen und es wird herausgearbeitet, wie sich diese im Längsschnitt verändert. Zudem wird die Prozessstruktur an über die identifizierten relationalen Typen ausgewählten Einzelfällen nachgezeichnet. Auf der Mesoebene wird untersucht, welche Passungsverhältnisse sich aus dem Verhältnis der Konstruktionen von Professionalität und Professionalisierung aller Akteurinnen und Akteure zueinander rekonstruieren lassen. Über Gruppendiskussionen mit den an der Ausbildung beteiligten Berufsgruppen sollen übereinstimmende bzw. divergierende Komponenten ihrer Praxis und ihrer Konstruktionen erschlossen werden. So werden ihre jeweiligen Ausbildungsmilieus rekonstruierbar. Das Zusammenwirken der relationalen Typen von Studierenden und der Ausbildungsmilieus der Praxislehrpersonen im Partnerschuljahr bilden wir in einer qualitativen Mehrebenenanalyse (Nohl 2013) ab. Dem Projekt liegt ein berufsbiografischer Professionalisierungsansatz zugrunde, der seinen Schwerpunkt auf Veränderungen und Prozesse legt. Er orientiert sich an Deweys Theorie des Erfahrungslernens und am Krisenbegriff nach Combe/Gebhard (2007), wonach Irritationen und krisenhafte Erlebnisse den wesentlichen Ausgangsmoment für die Veränderung von Orientierung(srahmen) bilden.

Ein typenbasierter Vergleich zwischen Orientierungen von Studierenden in der neuen Studienstruktur und der früheren ist durch das laufende Projekt «Anforderungen Studierender in den Berufspraktischen Studien und im Berufseinstieg» (PH FHNW 2014–2017) gegeben.

—
Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Schweizer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Julia Kosinár

Team: Dr. Anna Laros, Dr. Sabine Leineweber, Martin Adam

Profess-R: «Professionelle Kompetenzen und Unterrichtshandeln von Primarlehrpersonen im Lernbereich Rechtschreibung. Eine ländervergleichende Studie (CH/D)»

Über die Gestaltung und Qualität von Rechtschreibunterricht im Primarbereich ist bisher nur wenig bekannt. Ziel des Projektes ist es daher, ein fachdidaktisch differenziertes Bild der Gestaltung und inhaltlichen Strukturierung des aktuellen Rechtschreibunterrichts in der Primarstufe zu zeichnen, ihn hinsichtlich seiner fachspezifischen Prozessqualität zu evaluieren und dabei besonders den Zusammenhang zwischen Merkmalen des Unterrichts und ausgewählten Aspekten von Lehrerprofessionalität (Professionswissen und Überzeugungen) zu analysieren.

Hierzu werden je 20 Unterrichtsstunden zur Doppelkonsonantenschreibung in Deutschland (Sachsen) und der Schweiz (Nordwestschweiz) videografiert und mithilfe einer Kombination aus niedrig- bis hochinferenten Analyseinstrumenten und rekonstruktiven Verfahren ausgewertet; zugleich werden mit einem eigens entwickelten Fragebogen das orthografiebezogene Professionswissen und die Überzeugungen der Lehrpersonen erfasst. Die Analyse der Videodaten fokussiert auf sowohl oberflächenstrukturelle als auch sach- und tiefenstrukturelle Merkmale des Unterrichts, die in ihrem Zusammenhang analysiert und zu den erfassten Merkmalen der Lehrperson (Wissen und Überzeugungen) in Beziehung gesetzt werden. Unter international vergleichender Perspektive wird zudem der Frage nachgegangen, ob sich länderspezifische (kulturell und/oder sprachlich bedingte) Unterschiede im Unterrichtshandeln der Lehrpersonen beobachten lassen.

—
Kooperation: Universität Leipzig

Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG)

Projektleitung: Prof. Dr. Maja Wiprächtiger-Geppert (PH FHNW), Prof. Dr. Susanne Riegler (Universität Leipzig)

Team: Isabel Schneider, Dr. Holger Stroezel, Dorothea Kusche (Universität Leipzig)

Schreiben im Englischunterricht an der Primarschule (SEPS)

Das Forschungsprojekt Schreiben im Englischunterricht an der Primarschule wird an der Professur Englischdidaktik und ihre Disziplinen am Institut Primarstufe durchgeführt. Ziele der internationalen Vergleichsstudie sind die Beschreibung des Stellenwertes von Schreiben, Schrift und Rechtschreibung, die Analyse ausgewählter Orthografiefertigkeiten von Lernenden (n=451) im Alter von 8–12 Jahren im Kanton Aargau und in England sowie die Entwicklung einer altersgemässen (Recht-)Schreibdidaktik für den Englischunterricht an der Primarschule. Das Forschungsdesign umfasst zwei Phasen: 1) Grundlagenforschung: standardisierte Erhebung von Schreibproben; quantitative Auswertung; Erhebung und Auswertung von Lehrpersonenfragebögen und -interviews. 2) Evaluationsstudie: erkenntnisbasierte Entwicklung von Massnahmen zur Rechtschreibförderung gemeinsam mit Lehrpersonen; Erprobung der Massnahmen; Erhebung und Auswertung von Lehrpersonenfragebögen sowie Lehrpersonen- und Lernendeninterviews.

—
Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport Kanton Aargau

Projektleitung: Prof. Prof. Ursula Bader

Team: Steffi Vogt, Steffi Trüb

Sprachenausstellung zur Mehrsprachigkeit in der Schweiz – SAMS II (Phase II)

Im Rahmen des Projekts wird der Einsatz einer Ausstellung als «Türöffner» für den Themenkomplex Mehrsprachigkeit sowohl an den Schulen als auch in der Grundausbildung und der Weiterbildung von Lehrpersonen erprobt. In der ersten Phase (2015–2016) legten Studierende in einer interdisziplinären Lehrveranstaltung zusammen mit HSK-Lehrpersonen und Dozierenden aus den Fachschaften Englisch, Deutsch und Französisch die Schwerpunkte der Ausstellung fest und bereiteten die Inhalte speziell für die Primarstufe auf. Es wurden auf der Grundlage bereits bestehender Materialien Poster und Workshops entwickelt, die danach an zwei Schulen in BS/BL mit insgesamt 16 Klassen pilotiert wurden. Die Rückmeldungen der Schulen flossen in die Überarbeitung der Ausstellungsposter mit ein. In der zweiten Phase (2017–2018) wird ein modularer Aufbau der Ausstellung angestrebt, um sie im Rahmen von Aktionstagen und Projektwochen zielgruppenadäquat und flexibel einsetzen zu können. Diese sogenannten Bausteine umfassen Workshops, Theater, Musik und Kunstprojekte für den Einsatz in den Schulen sowie Hintergrundinformationspakete für den Einsatz als Blended Learning-Angebot in der Weiterbildung. Auch hier wird intensiv mit Schulen in BS und BL gearbeitet. In der Ausstellung kommen folgende neun Themenschwerpunkte vor: die Entwicklung der Schriftsysteme, die Verwandtschaft von Sprachen, der Sprachwandel, die Rolle von Geschichten im Sprachlernprozess, die Bedeutung von Sprache/n für unsere Identität, die Dialektvielfalt der Schweiz, die Nützlichkeit von

Sprachvergleichen, die Wichtigkeit von Sprachlernstrategien und die Kreativität unserer Kommunikation. In Phase II werden vier der neun Themenschwerpunkte vertieft erarbeitet.

Kooperation: Professuren für Deutsch-, Englisch- und Französischdidaktik und ihre Disziplinen, Professur für Unterrichtsentwicklung und Unterrichtsforschung, Kantonale Beauftragte für interkulturelle Schulfragen BS/BL, Primarschulen Liestal und Basel-Stadt, Bundeszentrum für Interkulturalität, Migration und Mehrsprachigkeit Graz/Österreich, PH Steiermark Graz/Österreich

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Bundesamt für Kultur

Projektleitung: Françoise Hänggi, Katja Schnitzer

Team: Katja Schnitzer, Françoise Hänggi, Dr. Sandra Tinner, Ulrich Kirchgässner, Corinne Wenk

Storchenzug im Wandel

Ziel des Projektes Storchenzug im Wandel ist die Entwicklung aktueller und lehrplankompatibler Unterrichtsmaterialien im Bereich Natur, Mensch, Gesellschaft. Dabei werden folgende Leitideen berücksichtigt: Die Situation des veränderten Zugverhaltens der Weissstörche sowie die dahinterstehenden Zusammenhänge bilden die inhaltliche Basis für das geplante Bildungsangebot. Der fachliche Hintergrund stützt sich auf Ergebnisse internationaler Forschungsprojekte zum Storch und entsteht in Zusammenarbeit mit Fachexperten.

Der Storch ist ein populäres Tier, welches rasch Sympathien weckt und als auffälliger Zugvogel Kinder und Jugendliche fasziniert. Über den Storch als Flaggschiffart lassen sich komplexe Fragestellungen aufgreifen und bearbeiten, die weit über eine isolierte Betrachtung der Tierart Weissstorch hinausgehen.

Für Schülerinnen und Schüler eröffnen sich Möglichkeiten des forschend-entdeckenden Lernens an eigenen Fragestellungen. Sie werden eingeladen, Beobachtungen auszutauschen, mitzuwirken und so eine partizipative Haltung einzunehmen. Über problemorientierte Zugänge werden sie zudem im vernetzten, systemischen Denken gefördert.

Das Bildungsangebot orientiert sich am Lehrplan 21 sowie an weiteren aktuellen fachdidaktischen Grundsätzen. Der Einbezug einzelner Lehrpersonen während der Entwicklung des Angebots bringt zudem ein laufendes Feedback aus Praxis ein.

Es entstehen jeweils für Primarstufe (3./4.Klasse) sowie für Sekundarstufe folgende Produkte:

- Eine farbig illustrierte Broschüre für Schülerinnen und Schüler, aufbauend auf grundlegendem Wissen zum Storch. Die Broschüre enthält auch Anregungen für eigenaktives Lernen.
- Arbeitsaufträge und Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler.
- Aufbereitetes Fachwissen in Form von Factsheets.
- Eine Wegleitung für Lehrpersonen.
- Eine Webseite mit allen Produkten und zusätzlichen Hinweisen und Links.

Kooperation: Verein GLOBE Schweiz, Storch Schweiz, Vogelwarte Sempach, Birdlife Schweiz

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Verein GLOBE Schweiz

Projektleitung: Juliette Vogel (Verein GLOBE Schweiz), Dr. Esther Bäumler

Team: Peter Enggist (Storch Schweiz), Irene Felchlin, Stefan Heller (Birdlife Schweiz), Christian Jaberg, Christoph Vogel (Vogelwarte Sempach)

Technik & Haus: Hochschultypenübergreifende Lehrveranstaltung zur Entwicklung von Selbstlernarchitekturen für die Primarstufe mit Fokus Technik am Beispiel Haus

Ziel des Projekts ist die Entwicklung, Durchführung und Beforschung einer interdisziplinären und hochschulübergreifenden Lehrveranstaltung (LV) für PH-Studierende (Primarstufe) und Studierende der involvierten technischen Hochschulen. Die Kooperation Studierender unterschiedlicher Hochschulen soll zu Wissenstransfer führen und letztlich dem Umstand Rechnung tragen, dass technische Bildungsinhalte in einer zunehmend durch Naturwissenschaft und Technik bestimmten Welt unverzichtbare Elemente einer zeitgemässen Allgemeinbildung und Grundlage gesellschaftlicher Teilhabe darstellen. Inhaltlich steht der Themenkomplex Technik am Beispiel des Hauses im Zentrum. Thematisiert wird der Gebäudelebenszyklus mit Schwerpunkten bei Bauen und Konstruieren, Bewegen und Transportieren sowie Stoffflüsse jeweils unter dem Fokus Energie. Das der LV zugrundeliegende Technikverständnis umfasst Prozess und Produkt und versteht die Technikdimensionen Entwickeln, Herstellen und Anwenden als Elemente einer Einheit. Im Sinne von *technikos* (griechisch für kunstvoll, fachmännisch) führt die LV die Beteiligten über Betrachtung und Bedienung technischer Artefakte hinaus an einen partizipativen Technikprozess der Entwicklung und Gestaltung heran.

Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Bund, PGB MINT-Bildung

Projektleitung: Prof. Dr. Pascal Favre, Dr. Fabian Neuhaus (HABG)

Team: Prof. Stefan Roth (HT), Barbara Ryter Krebs

Technische Perspektive Sachunterricht: Hochschultypen- übergreifende Ausbildung von Primarlehrpersonen (EduNaT-Projekt Nr. 7)

Über das Projekt soll die Ausbildung der Studierenden am Institut Primarstufe der PH FHNW in Bezug auf die Technische Perspektive des Sachunterrichts akzentuiert werden. Erreicht werden soll dies durch eine für die Schweiz einzigartige Kooperation von Akteuren aus Pädagogischer Hochschule, Hochschule für Technik und Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik der FHNW. Der Projektfokus liegt auf dem gemeinsamen Entwicklungsprozess einer Lehrveranstaltung Technik und damit auf dem Aufbau eines Verständnisses von primarstufenbezogener technischer Bildung, das sowohl der Perspektive der Ingenieurinnen als auch jener der Fachdidaktiker gleichermaßen gerecht wird. Im hochschultypenübergreifend ausgehandelten Entwicklungshorizont liegt denn auch das Innovationspotenzial des Projekts.

—
Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW,
Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiativen FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Pascal Favre

Team: Laura Abbas, Prof. Dr. Sebastian Gaulocher (HT),
Dr. Fabian Neuhaus (HABG), Dr. Svantje Schumann

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

«Wer ist normal?» – Pädagogik und Psychopathologie 1890–1940

Die Verschreibung von Ritalin ist nicht nur ein Dauerthema in der Pädagogik, sondern wird auch breit in Medien und Politik diskutiert. Darüber geht jedoch sehr häufig vergessen, dass Schulkinder nicht allein an ADHS leiden können, sondern Lehrerinnen und Lehrer sich mit vielen anderen, ganz unterschiedlichen psychischen Symptomen und Störungen beschäftigen müssen. Nur, seit wann und warum wurden psychische Störungen überhaupt Teil der Schule?

Das Forschungsprojekt untersucht, welches psychopathologische Wissen in der Schweizer Schule um 1900 zu zirkulieren begann. Die Frage «Wer ist normal?», die der bekannte Heilpädagoge Heinrich Hanselmann 1928 stellte, war nämlich schon damals alles andere als leicht zu beantworten. Methodisch kennzeichnet das Projekt die Verbindung zweier Ansätze, die grosse Überschneidungen aufweisen und sich gut kombinieren lassen, nämlich der Wissensgeschichte und der *disability history*. Indem das psychopathologische Wissen der Pädagogik zu Beginn des 20. Jahrhunderts untersucht wird, erhellt das Projekt die Anfänge des pädagogischen «Gesundheitssystems», die es bis heute prägen.

In drei Teilprojekten werden wichtige und bislang kaum untersuchte Aspekte der Psychopathologisierung der Pädagogik analysiert. Das Projekt untersucht: a) die Ordnung des neuen psychopathologischen Wissens der Pädagogik, die gestellten Diagnosen (wie psychopathische Minderwertigkeit, *moral insanity* etc.), das als pathologisch beschriebene Verhalten, die medizinischen und pädagogischen Massnahmen, die ergriffen wurden, b) die Entstehung und die Aufgaben der neuen, auf verschiedene Formen der Psychopathologie spezialisierten Institution. Schulpsychologie/Erziehungsberatungsstelle und c) die eingesetzten psychometrischen und -diagnostischen Verfahren, die das neue psychopathologische Wissen quantifizierten und gleichzeitig dieses Wissen hervorbrachten.

—
Laufzeit: 2014–2018

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Patrick Bühler

Team: Dr. Michèle Hofmann, Nadja Wenger

321partez.ch: une plateforme numérique ciblée sur la culture romande pour l'apprentissage du FLE en autonomie (Entwicklungsprojekt)

Im Projekt *321partez.ch* geht es um eine multimediale Lernplattform, die Schülerinnen und Schüler auf der Sekundarstufe II der deutsch- und italienischsprachigen Schweiz ermöglicht, ihre rezeptiven Kompetenzen im Französisch zu trainieren. Diese *Open Educational Resource* basiert auf *321via.ch*, einer vom Bund unterstützten prämierten Plattform für Italienisch, die von Lernenden der ganzen Schweiz, inklusive Mitarbeitern des Bundes, benutzt wird.

Die französische Version *321partez.ch* ist von Bedeutung, da es bis jetzt für die Sekundarstufe II keine Methode gibt, die das Hören auf den Niveaus A2-C1 in einem Schweizer Kontext einübt. Dank dieser Plattform werden unsere Französischlernenden ihre Sprachkompetenzen verbessern, die Mehrsprachigkeit als Tool verwenden und die kulturelle Spezifität der Romandie entdecken. Es ist hervorzuheben, dass die multimedialen Lernmodule inhaltlich lange nutzbar bleiben, da sie nicht auf Aktualität bezogen sind, und dass die Lektionen so konzipiert werden, dass sie sowohl für das selbst organisierte Lernen als auch für Klassenarbeit geeignet sind.

—
Kooperation: Lehrpersonen verschiedener Kantonsschulen

Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: Bundesamt für Kultur

Projektleitung: Dr. Catherine Müller

Team: Dr. Sara Alloatti, Roxane Barras, Monica Rivas, Sandra Schiffmann, Beatrice Leonforte, Véronique Arlettaz, Marta de Paiva Paulo, Marianne Jaquin, Pascale Palm, Gabriela Ochsner, Daniela Favre

Abitur nach 12 oder 13 Schuljahren – Wissenschaftliche Begleitforschung des Schulversuchs in Nordrhein-Westfalen (3. Phase)

Die Verkürzung der gymnasialen Schulzeit zum Erwerb der allgemeinen Hochschulreife von 13 auf 12 Jahre (Stichwort: G8) gehört neben der Reform der gymnasialen Oberstufe und der Einführung zentraler Abiturprüfungen zu den wichtigsten Veränderungen am Gymnasium der vergangenen Jahrzehnte. Insbesondere vor dem Hintergrund kritischer Einschätzungen der Wirkungen von G8 eröffnet die Landesregierung in Nordrhein-Westfalen den Gymnasien die Möglichkeit, sich an einem Schulversuch zur Wiedereinführung eines neunjährigen bzw. eines parallel geführten acht- und neunjährigen gymnasialen Bildungsganges zu beteiligen. Im Rahmen der wissenschaftlichen Begleitforschung wird untersucht, welche einzelschulischen und die regionale Schulstruktur betreffenden Bedingungen zu dieser Entscheidung geführt haben und welche schulinternen und unterrichtsbezogenen Wirkungen sich kurz und langfristig an den jeweiligen Schulen zeigen (auch im Vergleich zu den achtjährigen Bildungsgängen).

Während in der ersten Phase der wissenschaftlichen Begleitforschung (von 10/2011 bis 09/2013) neben einer umfassenden Bestandsaufnahme der einzelschulischen Angebotsstrukturen, der Ausgangslage der Schulen bezogen auf schul- und unterrichtsentwicklungsrelevante Faktoren sowie die multiperspektivische Erfassung von Teilnahmemotiven an die Einführung von G9 neu geknüpften Erwartungen aller relevanter Akteure (Eltern, Schüler, Lehrende, Schulleitung und Schult Träger) verfolgt wurde, konnten in der zweiten (10/2013 bis 09/2015) und dritten Phase (10/2015 bis 12/2017) bereits erste Wirkungen der Wiedereinführung des neuen neunjährigen Bildungsganges festgestellt werden.

—
Kooperation: Ruhr-Universität Bochum

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen

Projektleitung: Prof. Dr. Gabriele Bellenberg (Ruhr-Universität Bochum), Prof. Dr. Christian Reintjes, Prof. Dr. Grit im Brahm (Ruhr-Universität Bochum)

Team: Matthias Forell (Ruhr-Universität Bochum), Kathi Wachnowski (Ruhr-Universität Bochum)

Adaptive Tests in Mathematik («ADATEmath»)

Das Projekt ADATEmath («Adaptive Tests in Mathematik») ist ein Joint Venture Projekt mit der Universität Zürich (Prof. Dr. Urs Moser) und untersucht Bedingungen und Möglichkeiten eines Einsatzes computerbasierter adaptiver Tests zur Individualdiagnose in Mathematik. Das Projekt ist organisatorisch und finanziell als eigenständiges Projekt angelegt, hat aber inhaltlich einige Bezüge zum Projekt COMBASTImath, so dass sich die beiden Projekte sinnvoll ergänzen. Während das letztgenannte ein Testverfahren und Testitems zum Gegenstand hat, welche eine nicht-maschinelle Auswertung erfordern, sind die Items im Projekt ADATEmath so zu entwerfen, dass eine unmittelbare Auswertung per Computer möglich ist. Ein starker Fokus liegt auf dem Design von Items, die sich auf die Abprüfung komplexerer Kompetenzaspekte (wie z. B. Argumentieren, Explorieren und Reflektieren) beziehen, und gleichwohl eine unmittelbare maschinelle Auswertung zulassen. Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Entwicklung von Qualitätskreisläufen bei der Erstellung solcher Items.

—
Kooperation: Universität Zürich (Prof. Dr. Urs Moser)

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Dr. Henrike Allmendinger, Dr. René Fehlmann, Dr. Boris Girnat, Dr. Martin Guggisberg, Dr. Torsten Linnemann, Suman Maheswaran, Selina Pfenninger, Chantal Strasser, Romina Casamassa

ADDISCO: Ausbildungswege durch die Basler Schulen nach der OS

Nicht nur die PISA-Studie hat gezeigt, dass in der Schweiz trotz bildungspolitischen Bemühungen nicht alle Schülerinnen und Schüler gleichermaßen vom Bildungssystem profitieren. Eine Diskriminierung durch strukturelle Merkmale wie zum Beispiel den sozialen Hintergrund oder das Geschlecht bleibt weiterhin bestehen. Während diese strukturellen Aspekte von verschiedenen Forschungsprojekten durchleuchtet werden, liegt bislang wenig Wissen über die dahinter liegenden Prozesse vor. An dieser Stelle knüpft diese Längsschnittstudie an. Sie untersucht Bildungsverläufe von Schülerinnen und Schülern zwischen dem 7. Schuljahr und dem Übertritt in die berufliche Ausbildung. Dabei stehen folgende drei Fragen im Zentrum:

- 1) Inwiefern hängt in Basel die sozialräumliche Struktur mit dem Ausbildungsweg zusammen?
- 2) Inwiefern sind die erfahrene soziale Anerkennung mit dem Ausbildungsweg assoziiert?
- 3) Inwiefern ist die wahrgenommene Belastung Stress?

—
Kooperation: Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt

Laufzeit: 2011–2020

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Dügge

Team: Dr. Dominique Oesch, Wolfgang Kandzia, Benedikt Arnold, Dagmar Voith, Stefan Martin, Vinzenz Baur, René Diesch, Felix Luterbacher

APaCh Ausbildungspartnerschaft für Chancengerechtigkeit

Der Schulerfolg hängt in der Schweiz wesentlich von der sozialen und der kulturellen Herkunft der Familie der Kinder ab. Während es eine Reihe von Programmen im Frühbereich und auf der Volksschulstufe zur Förderung von sozial benachteiligten Kindern bzw. zur Förderung der Chancengerechtigkeit gibt, fehlt es auf Mittelschulniveau (Sekundarstufe II) an vergleichbaren Projekten und Initiativen (eine Ausnahme bildet das Projekt ChagALL). Auch in der Lehrerbildung für diese Schulstufe wird diesem Thema wenig Bedeutung und Zeit zugemessen.

Das soll mit dem Projekt APaCh geändert werden: Die individuelle Förderung von sozial benachteiligten Jugendlichen mit Migrationshintergrund auf der Sekundarstufe II soll als integraler Teil der Ausbildung an der Pädagogischen Hochschule implementiert werden; konkret in den Teil «berufspraktische Studien» der Lehrerbildung: In Zusammenarbeit mit rund zehn Schulen im Bildungsraum Nordwestschweiz sollen Studierende in einem begleiteten Praktikum einen Schwerpunkt auf die individuelle Förderung von sozial benachteiligten Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund legen. Sie werden von Dozierenden der Pädagogischen Hochschule und Praxislehrpersonen unterstützt. Für alle Beteiligten finden Workshops in Zusammenarbeit mit dem Projekt ChagALL und seiner adaptierten Basler Umsetzungsform statt.

Das Projekt möchte neben der Ausbildung der Studierenden zum Thema Chancengerechtigkeit auch einen Beitrag dafür leisten, dass die geförderten Jugendlichen den Verbleib auf der Mittelschulstufe schaffen und Lehrpersonen an den teilnehmenden Schulen eine didaktische und projektbezogene Expertise erhalten.

—
Kooperation: Partnerschulen Sek II im Bildungsraum Nordwestschweiz

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Sebastian Jünger

Team: Franziska Bühlmann

ASSET – Assessing English Students' Texts

In ASSET wird die diagnostische Kompetenz angehender Lehrpersonen in Bezug auf authentische Englischessays von Lernenden auf der gymnasialen Oberstufe untersucht. In einem webbasierten Untersuchungsinstrument («Student Inventory») kriegen die Probandinnen und Probanden authentische Lernertexte zu sehen und sollen diese auf der Basis fachdidaktisch begründeter Kriterien beurteilen. Im System können gewisse Faktoren, welche die Beurteilungsqualität beeinflussen, experimentell variiert werden (z.B. Anzahl Rechtschreibfehler in den Texten, Geschlecht der Schülerinnen und Schüler usw.). Auf diese Weise können Einflussfaktoren auf Schüler-, Test- und Lehrerebene systematisch erforscht werden. Die Onlineumgebung von ASSET kann auch in der Weiterbildung verwendet werden und soll dazu beitragen, die Leistungsbeurteilung in der Schule fairer, objektiver und transparenter zu gestalten.

—
Kooperation: Christian Albrechts-Universität Kiel

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: DACH (SNF-DFG)

Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Daniel Keller

Team: Prof. Dr. Jens Möller (Christian Albrechts-Universität Kiel), Dr. Johanna Fleckenstein, Cristina Vögelin, Lynn Williams, Thorben Jansen (CAU)

B-App in Fachdidaktik Biologie

Die Kommunikation untereinander hat sich verändert. Spielen geschieht virtuell vermeintlich interessanter. Der Reiz, sich permanent mit vielen andern messen zu können, erhöht die Spiellust. Anerkennung erfolgt in Form einer Punktzahl, eines Prozentsatzes, eines Ranges innerhalb einer Community Gleichgesinnter. Der Wunsch, sich zu messen, sich mit andern zu vergleichen, sitzt tief in vielen Menschen drin. Recht haben, richtig sein mit einer Vermutung oder einer Antwort auf eine Frage, gibt Selbstvertrauen und Achtung. Genug Gründe, die Arbeit mit dem iPad, gar mit allen digitalen Werkzeugen sorgfältig zu planen und jeweils entsprechende Ressourcen bereitzustellen. Im vorliegenden Projekt soll ein interaktives Medium zur Unterrichtsvor- und -nachbereitung, sowie als Ideenquell und Erarbeitungs-, Protokollier- und Präsentationshilfe auf allen Stufen für Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler entwickelt werden.

—
Kooperation: Gymnasium Leonhard, Basel

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Ruedi Küng

Computerbasierte Testitems HarmoS Mathematik (COMBASTImath)

Das Forschungs- und Entwicklungsprojekt untersucht Bedingungen und Möglichkeiten eines Einsatzes computerbasierter Testitems zur Überprüfung der HarmoS-Grundkompetenzen in Mathematik am Ende der Jahrgangsstufe 11 einschliesslich der Adaption und Neuentwicklung geeigneter Testitems für den Aufbau einer Aufgabendatenbank.

—
Kooperation: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Laufzeit: 2013–2018

Finanzierung: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Dr. Henrike Allmendinger, Dr. Boris Girnat, Dr. Martin Guggisberg, Dr. Torsten Linnemann, Selina Pfenniger, Andreas Richard

Entwicklung, Aufbau und Implementierung einer Dialogplattform «Musik und Mensch»

Mit der Dialogplattform «Musik und Mensch» sollen Referate, Gespräche und Konzerte dokumentiert und öffentlich zur Verfügung gestellt werden, die im Rahmen der gleichnamigen Konzert- und Kolloquiumsreihe an der Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz stattgefunden haben. «Musik und Mensch» möchte damit Impulse geben und Wegweiser sein für ähnlich gelagerte Fragestellungen bei der Unterrichtsarbeit und in der Lehrtätigkeit, bei fachspezifischen und fächerübergreifenden Schulprojekten und Arbeiten, bei interdisziplinären Studienprojekten, bei Matura-, Abitur-, Bachelor- und Masterarbeiten sowie bei transdisziplinären Forschungsprojekten mit einem Nahverhältnis zu Musik und Kunst. Die Dialogplattform soll insbesondere mithelfen, ein integratives musikpädagogisches Forschungs- und Praxisnetzwerk aufzubauen und Kooperationsprojekte zu initiieren.

—
Kooperation: PH Niederösterreich, Universität Osnabrück

Laufzeit: 2011–2020

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjecsek, Dr. Hubert Gruber

Team: Dr. Daniel Hug, Dr. Teresa Leonhard, Prof. Dr. Bernhard Müssgens

Weblink: www.musikundmensch.ch

Entwicklung von (Selbst-)Lernumgebungen für das Schulfach Musik

Im Sommer 2015 wurde in einigen Kantonen der Lehrplan 21 eingeführt. Die Kompetenzorientierung als zentrales Element spielt eine wichtige Rolle. Es gibt viele Anforderungskataloge für die Erstellung von Lehrmitteln, aber wenig Forschung zur Wirksamkeit von Lehrmitteln (Niehaus, 2011). Diverse Arbeiten stellen fest, dass Lehrpersonen aus der grossen Vielfalt von Musiklehrmitteln oft nur einzelne Seiten unterschiedlicher Lehrmittel verwenden. Diverse Hinweise führen zur Vermutung, dass für das Schulfach Musik die Lehrmittel nicht systematisch, sondern im Stile von «Best Practice» entwickelt werden. Im Rahmen des Forschungsschwerpunkts ISEK «Aufgabenkulturen» konzipieren wir in diesem Projekt Lernumgebungen, welche die aktuelle Diskussion um Kompetenzorientierung, Aufgabenstellungen und Inhalte aufnehmen. Diese werden im Anschluss einer kritischen Prüfung bezüglich ihrer Wirksamkeit unterzogen.

—
Kooperation: PH Schwyz

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Gabriel Imthurn

Team: Gabriel Imthurn, Prof. Markus Cslovjecsek, Debora Büttner, Matthias Zuppinger

European Music Portfolio – Maths (EMP-M): Sounding Ways into Mathematics

«EMP-M: Sounding Ways into Mathematics» ist ein mit EU-Geldern unterstütztes Forschungs- und Entwicklungsprojekt, das von Prof. M. Cslovjcek (PH FHNW, Professur für Musikpädagogik) in Kooperation mit Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten (PH FHNW, Professur für Mathematikdidaktik und ihre Disziplinen) geleitet wird. In Zusammenarbeit mit sieben europäischen Partnerinstitutionen wird ein Weiterbildungsangebot für europäische und schweizerische Lehrkräfte konzipiert, das die integrative Vernetzung der Fächer Mathematik und Musik fördert. Das dreijährige Projekt sammelt, entwickelt und evaluiert hierzu Aktivitäten und Lernmaterialien für einen fächerübergreifenden Unterricht, der auf interdisziplinären und erlebnisorientierten Ansätzen fusst. Ein weiteres Ziel ist die Etablierung einer europäischen Austauschplattform, auf der Fachpersonen an der theoretischen Fundierung des fächerübergreifenden Unterrichts arbeiten können.

Kooperation: EuConcilia GmbH, Frankfurt University of Music and Performing Arts, Universitat Autònoma de Barcelona, Greek Association of Primary Music Education Teachers, University Lucian Blaga of Sibiu, University of Preov, University of London/Institute of Education

Laufzeit: 2013–2017

Finanzierung: Europäische Union, Lifelong Learning Programme

Projektleitung: Prof. Markus Cslovjcek,
Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten

Team: Dr. Martin Guggisberg, Dr. Daniel Hug, Samuel Inniger,
Andreas Richard

Fachdidaktisches Wissen von Sportlehrpersonen – eine qualitativ vertiefende Untersuchung (Zielstufen: Sekundar- stufe I und II)

Das Forschungsprojekt PCK-Sport zum sportdidaktischen Wissen von Sportlehrpersonen untersucht das «professionalisierte pädagogische Handeln von Lehrpersonen» (Paseka & Hinzke, 2014, S. 50). Als Referenzwerte für die vorliegende qualitative Untersuchung dienen die Daten des PCK Teilprojekts 1 von Messmer und seinem Team (Laufzeit 2013–2015). Messmer & Brea (2015) gingen zu Beginn dieser Untersuchung grundsätzlich den Fragen nach, welche Kriterien und Dimensionen von fachdidaktischem Wissen und Können für angehende Sportlehrpersonen relevant sind und welche dieser Kriterien sich im Laufe der Ausbildung verändern und welche nicht.

Vorgängig wurde dabei ein Instrument zur Messung des PCK-Wertes entwickelt. Dabei wurden die Probanden per Onlinebefragung auf ihre persönliche und sportliche Biografie und anhand von Fallvignetten, auf ihre fachdidaktische Kompetenz hin untersucht. Rosenberger (2013, S. 159) schreibt, dass sich Lehrpersonen in solchen Situationen ihres informellen, formellen, impliziten und abrufbaren Wissens bedienen. So folgte die Untersuchung dem professionstheoretischen Anspruch nach möglichst verschiedenen Handlungsalternativen in (fachdidaktisch) kritischen Fallsituationen. Die Antworten

wurden bisher quantitativ ausgewertet und bilden gemäss einem sequenziell aufgebauten Design nach Kuckartz (2014) die Voruntersuchung für die vorliegende qualitative Auswertung. Die Hauptfragestellung für das PCK-Teilprojekt 2 lässt sich deshalb wie folgt formulieren: Welche Typisierungen von Entscheidungsmustern lassen sich bei Sportlehrpersonen in Fallsituationen erkennen? Die bereits existierenden Daten werden mithilfe der Dokumentarischen Methode nach Ralf Bohnsack (1997, 1999, 2001, 2014, 2017) ausgewertet.

—
Laufzeit: 2015–2019

Finanzierung: Baspo, Magglingen

Projektleitung: Prof. Dr. Roland Messmer

Team: Prof. Dr. Roland Messmer, Jolanda Vogler

Weblink: www.sportdidaktik.ch,
<https://forsbase.unil.ch/project/study-public-overview/14628/1>

Die Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) als eigenständiger Bildungsweg neben Berufsbildung und Gymnasium – Prozesse und Ergebnisse ihrer Positionierung und Profilierung

Das Projekt untersucht erstens in einer historisch-diachronen Perspektive den Prozess der Positionierung der Fachmittelschule und die sie dabei begleitenden Legitimations-, Image- und Umsetzungsprobleme seit den 1990er-Jahren bis heute. Mit welchen Argumenten und Strategien konnte dieser Bildungstyp seine Position festigen? Mit welchen Begründungen wird er infrage gestellt? Zweitens wird in einer synchron-vergleichenden Perspektive die Profilierung der Fachmittelschule analysiert. Dazu werden die Berufsfelder Gesundheit und Pädagogik mit den funktionalen äquivalenten Ausbildungen in der Berufsbildung (Berufslehre Fachangestellte Gesundheit) und im Gymnasium (Profile PPP, Musik, Gestaltung) verglichen. Wie profiliert sich die FMS als ergänzender Bildungsweg? Worin unterscheidet sie sich in Bezug auf Bildungsziele, Zielgruppen und Bildungskonzeptionen?

—
Kooperation: PD Dr. Christian Imdorf (Universität Basel)

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Regula Julia Leemann

Team: Raffaella Simona Esposito, Sandra Hafner, Dr. Andrea Fischer

Weblink: www.bildungssoziologie.ch/fachmittelschulen/

Förderung und Verbreitung einer gesundheitsfördernden Gemeinschaftsgastronomie in schulischen Tagesstrukturen

Verpflegungs- und Betreuungspersonen in schulischen Tagesstrukturen werden für ein ausgewogenes, nachhaltiges Verpflegungsangebot sowie eine pädagogisch sinnvolle Tischkultur sensibilisiert. Sie erhalten Unterstützung für eine niederschwellige Selbstevaluation. Die Wirkung der Unterstützung wird u. a. mit Fokusgruppen evaluiert. Somit wird den Kindern und Jugendlichen ermöglicht, Eigenverantwortung für ihr Gesundheits- und Ernährungsverhalten zu übernehmen.

Kooperation: Cornelia Conrad Zschaber (RADIX), Prof. Dr. Ute Bender (PH FHNW), Cornelia Weidmann (Schweizerische Gesellschaft für Ernährung)

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Bundesamt für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen, Dr. Regula Kennel

Projektleitung: Cornelia Conrad Zschaber (RADIX Gesunde Schulen)

Team: Thea Rytz, PEP; Pascal Pathé, FABERT; Franziska Widmer, GFCH

Die Geschichte des Unterrichtsfachs Geographie in der Deutschschweiz in der Nachkriegszeit

Das Projekt untersucht die Geschichte des Unterrichtsfachs Geographie an den schweizerischen Maturitätsschulen (mit besonderer Berücksichtigung der aargauischen Kantonsschulen) zwischen 1946 und 2010. Im Zentrum steht die Frage nach den Themen und Inhalten sowie den Konzepten des Unterrichtsfachs Geographie, deren Entwicklung und den wesentlichen Einflussfaktoren. Die Untersuchung will die historisch dynamische Konzipierung und Durchführung des Unterrichtsfachs Geographie in der Deutschschweiz aufzeigen sowie die bedingenden inneren und äusseren Spannungsverhältnisse und Widersprüche klären.

Laufzeit: 2014–2017

Projektleitung: Daniel Siegenthaler

Weblink: www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/forschung/15-19-geschichte-des-unterrichtsfachs-geographie-in-der-deutschschweiz

Geschichte und Entwicklung wirtschaftlicher Bildung an Maturitätsschulen in der deutschsprachigen Schweiz von 1960 bis heute

Gegenstand dieses Projektes ist die Geschichte und Entwicklung wirtschaftlicher Bildung an Maturitätsschulen. Zum einen werden die verschiedenen Einflüsse, die zur Einführung von Wirtschaft und Recht sowie der Festlegung der Inhalte der wirtschaftlichen Bildung führten, untersucht. Zum anderen wird der Frage nachgegangen, welche wirtschaftlichen Inhalte im Lehrplan der Maturitätsschulen enthalten sein sollten, um das im Maturitätsanerkennungsreglement in Artikel 5 enthaltene Ziel, die Maturandinnen und Maturanden auf anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft vorzubereiten, zu erreichen.

Laufzeit: 2014–2017

Projektleitung: Isabel Frese-Germann

IEA-ICIL-Studie 2013

Die aktuelle IEA-Studie 2013 widmet sich inhaltlich dem Themenbereich «IT-Kompetenzen» von Heranwachsenden. Es geht dabei um den Versuch, den Kompetenzstand von Achtklässlern und Achtklässlerinnen im Umgang mit neuen Informationstechnologien («Computer and Information Literacy») im internationalen Vergleich zu erfassen. Hierzu stehen folgende Fragen im Zentrum: 1. Welche Varianz in Bezug auf die «Computer and Information Literacy (CIL)» von Lernenden besteht zwischen bzw. innerhalb der teilnehmenden Länder? 2. Welche (nationalen) schul- bzw. bildungssystemischen Aspekte sind mit dem CIL-Lernniveau assoziiert? 3. In welchem Zusammenhang stehen Informatik-Hardwarevariablen mit dem erreichten CIL-Kompetenzniveau? 4. In welchem Zusammenhang stehen ausgewählte, individuelle Merkmale mit dem erreichten CIL-Kompetenzniveau?

Kooperation: IfeL/FFHS Brig, Universität Fribourg, Universität Flensburg, PH Bern, PH Wallis, HEP BEJUNE, Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI), PH Graubünden

Laufzeit: 2011–2020

Finanzierung: CORECHED, Swisscom, Milton Ray Hartmann-Stiftung zur Förderung der Kultur-, Dokumentar- und Unterrichtsmedien

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Duggeli, ICILS Konsortium Schweiz

Team: Katja Kinder

Index Didacticorum. Research Collaborative Bibliography of History Education

Wissenschaftliches Bibliografieren vollzieht sich in den Disziplinen – obwohl es eine absolut grundlegende wissenschaftliche Praxis ist – noch immer wie seit Menschengedenken: Es wird ad hoc zusammengetragen oder es wird eine Auswahlliste publiziert, die dann aber gleich wieder veraltet ist und in der Regel in der eigenen Sprachgemeinschaft verbleibt. Das Projekt setzt auf einer dreijährigen internationalen Kooperationsphase zur Entwicklung eines neuartigen Tools digitalen und kollaborativen Bibliografierens auf (2012–2015): Der Nutzen für Lehrveranstaltungen weltweit und aller Art ist evident. Der öffentliche Take-off hat am 29.6.15 in München stattgefunden, die Freischaltung für den kollaborativen Gebrauch erfolgte am 21.9.2015. 2015/16 galt als Beta-phase, in der das Tool umfangreichen Tests und Feedbacks unterzogen wurde. Parallel findet Begleitforschung zur Dynamik wissenschaftlichen digitaler Kollaboration im internationalen Zusammenhang statt.

Kooperation: Zentrum für elektronisches Publizieren der Bayerischen Staatsbibliothek, Universität Duisburg-Essen

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky

Team: Dr. Jan Hodel, Jennifer Lahmer

Weblink: www.historicum.net/id-en/classification

«Kulturelle Bildung im Jugendalter – Aktivitäten, Interessen, Erwartungen, Valenzen» (kurz: KuBiJu)

Das Kooperationsprojekt KuBiJu untersucht formale, nonformale sowie informelle kulturelle Aktivitäten im Jugendalter. Mit Blick auf die vielfältigen und sich stetig weiterentwickelnden Freizeitaktivitäten Jugendlicher insbesondere im Bereich der neuen Medien und sozialen Netzwerken ist wenig darüber bekannt, wie Jugendliche kulturelle Tätigkeiten und damit verbundene Bildungsprozesse erleben. Dieser Forschungslücke geht das Forschungsprojekt KuBiJu mithilfe qualitativer Interviews mit Jugendlichen nach. Der Erwartungs-/Wertansatz nach Eccles und Wigfield (1992) zur Erklärung menschlicher Handlungsmotivation wird als theoretische Rahmung zugrunde gelegt. Übertragen auf den Bereich Kultureller Bildung können über die Erfassung der Interessen, Erwartungen und Valenzen der Jugendlichen genauere Erkenntnisse darüber erlangt werden, wie Jugendliche kulturelle Bildung wahrnehmen, welchen Nutzen sie darin sehen und mit welchen Motiven und Zielsetzungen dies geschieht.

—
Kooperation: Universität Kassel

Laufzeit: 2017–2018

Finanzierung: Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF)

Projektleitung: Dr. Caroline Theurer (Universität Kassel), Prof. Dr. Nicole Berner (PH FHNW) und Prof. Dr. Frank Lipowsky (Universität Kassel)

Team: Kristin Löwenberger (Wissenschaftliche Mitarbeiterin)

«Kunstlabor an und mit Schulen» (kurz: KLAUS)

Das Kooperationsprojekt KLAUS entwickelt über eine künstlerisch-praktische Auseinandersetzung in einem an der Schule eingerichteten Atelier und deren wissenschaftliche Begleitung didaktische Materialien für künstlerische Bildung an Schulen. Diese Praxismaterialien werden mit Blick auf Qualitätsaspekte künstlerischer Bildung an und mit den Schulen erprobt und erforscht und zielen auf gemeinsam gestaltete Projekte und Projektformate von Künstlern/-innen und Lehrern/-innen verschiedener Schulfächer. Die Phase der Materialentwicklung unterscheidet sich dabei in eine explorative Laborphase und eine evaluierende Transferphase. Fortlaufend werden hierzu verschiedene beteiligte Akteure wie Künstler/-innen, Schüler/-innen und Lehrer/-innen zu ihrer Auseinandersetzung mit den Materialien mithilfe von Fragebögen und Interviews befragt.

—
Kooperation: Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Programm Kunstlabore der MUTIK gGmbH, gefördert durch die Stiftung Mercator Deutschland

Projektleitung: Prof. Dr. Nicole Berner, Prof. Diemut Schilling (Alanus Hochschule)

Team: Sandra Jasper, Wida Rogh, Linnet Oster, Magdalena von Rudy

Weblink: www.klaus-kunstlabor.de/

Lehrmittel «Wirtschaft – Arbeit – Haushalt»

Mit der Einführung des Lehrplans 21 in Deutschschweizer Kantonen und der Erweiterung des Schulfaches «Hauswirtschaft» zum Fach «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt» ist die Entwicklung eines neuen Lehrmittels erforderlich geworden. Das geplante Lehrmittel unterstützt eine kompetenzorientierte Bildung und fokussiert motivierende, alltagsnahe Lernaufgaben.

—

Kooperation: PH Luzern

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Schulverlag plus AG

Projektleitung: Corinne Senn (PH FHNW), Claudia Wespi (PH Luzern)

Team: Anna Horn, Corinne Lüthi, Zora Schelbert, Aline Seebacher

Lehrpersonen im digitalen Wandel #LPiDW

Lehren und Lernen in einer Lebenswelt totaler Digitalität.: Fachdidaktische Untersuchungen zu Einstellungen, Werten und Wirklichkeitskonstruktionen angehender Lehrpersonen. Die nahezu hundertprozentige Verbreitung von Smartphones bei jungen Erwachsenen in den letzten Jahren hat zu einer Symbiose von Technologien, Kommunikationsweisen und Lebensformen geführt. Entsprechend zeichnet sich das Digitale heute durch eine selbstverständlich vorausgesetzte Gegenwart in allen Lebensformen aus. In diesem vierjährigen Projekt wird erforscht, welche Folgen diese Selbstverständlichkeit für die kommende, jetzt in die Ausbildung eintretende Generation von Lehrpersonen hat: für die künftige Schule, den Unterricht und insbesondere für die Didaktik der Gesellschaftswissenschaften.

—

Kooperation: Zentrum für Internetabhängigkeit an der Ruhr-Universität Bochum

Laufzeit: 2016–2020

Finanzierung: Stifterverband der Deutschen Wissenschaft, Deutsches Stiftungszentrum

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky
Projektmitarbeiter: Robin Schmidt, Dr. Jan Hodel

Weblink: www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/forschung/lpidw-16-20/

Lernnavi Deutsch – Entwicklung einer elektronischen Lernlandschaft zu den basalen sprachlichen Kompetenzen für die Studierfähigkeit an Universitäten

Entwicklung einer Lernlandschaft für das Fach Deutsch auf Sekundarstufe II, das die «basalen fachlichen Kompetenzen für die Studierfähigkeit in der Erstsprache» (Ergänzungen der EDK vom 17.03.2016 zum Rahmenlehrplan für die Maturitätsschulen) umfasst. Lernnavi ist ein elektronisches Selbstlernsystem und gliedert sich in die Bereiche «Sprache als System», «Stilistik» (Varietäten), «Textrezeption» und «Textproduktion». Ein Diagnosetool (ca. 25%) fungiert als Einstiegstest und Standortbestimmung für die Lernenden. Der Hauptteil (ca. 75%) ist ein Lern- und Fördersystem, das es den Gymnasialtinnen und Gymnasiasten erlaubt, ihre basalen Kompetenzen in der Erstsprache individuell zu vertiefen und zu ergänzen. Zu diesem Zweck werden umfangreiche Sets von Aufgaben unterschiedlicher Schwierigkeit und Komplexität entwickelt. Da viele dieser Aufgaben Interpretationsspielraum aufweisen, werden nicht Musterlösungen, sondern Lösungsvorschläge inkl. Begründungen angeboten.

—
Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Bildungsdepartement des Kantons St. Gallen

Projektleitung: Urs Albrecht

Team: Tina Cassidy, Sabrina Eichenberger, Johannes Huber, Rahel Leisi

Lingua Latein: Forschungsprojekt bzw. Begleitstudie

Im neuen Fach Lingua Latein sollen Schülerinnen und Schüler mittels des neu entwickelten Lehrmittels *Aurea Bulla* sprachliche Basiskompetenzen vermittelt werden. Anders als im traditionellen Lateinunterricht nimmt der Sprachvergleich im neuen Fach Lingua Latein eine zentrale Rolle ein. Ziel der Begleitstudie ist die Erfassung konkreter Ergebnisse, was die Sprachkompetenz der Schülerinnen und Schüler betrifft: Über einen Zeitraum von zwei Jahren sollen bei möglichst zahlreichen Lernenden die Fortschritte in ihren Deutsch- und Fremdsprachenkompetenzen geprüft werden. Im Deutschen betrifft dies v.a. die bewusste und korrekte Verwendung von Grammatik und Wortschatz (Kasusendungen, Satzbau, Wortbildung, Interpunktion, Bedeutungsnuancen), in den modernen Fremdsprachen Strategien zur Bedeutungsermittlung und Wortschatzarbeit. Die Studie wird auch die individuellen Sprachbiografien der Schülerinnen und Schüler berücksichtigen.

—
Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: AG Latein macht Schule, Albert-Weitnauer-Stiftung zur Förderung der Alten Sprachen, Erziehungsdepartement Basel-Stadt, Fonds zur Förderung der Studien auf dem Gebiete des ägyptologischen, orientalischen und klassischen Altertumskunde, Freunde der Alten Sprachen, Schweizerischer Altphilologenverband

Projektleitung: Dr. Katharina Wesselmann

Team: Dr. Mirella Walker

Mäeutische Praktikumsanleitungen als Lehrmittel für Scientific Literacy

Der Erwerb von Kompetenzen im Bereich des naturwissenschaftlich-empirischen Arbeitens (Scientific Literacy) im Rahmen von Praktika ist vielerorts unbefriedigend. Das vielerorts vorhandene geeignete Experimentiermaterial kann aufgrund von rezeptartigen Praktikumsanleitungen oftmals nicht sinnvoll eingesetzt werden. Dies mag erstaunen, weil das Bewusstsein um die Wichtigkeit des entdeckenden Lernens bereits sehr alt ist. Wir untersuchen die Machbarkeit und Wirksamkeit von Praktikumsanleitungen, die einen mäeutischen Ansatz verfolgen, und vergleichen die Resultate mit Praktika, bei welchen mit direktiven Instruktionen gearbeitet wurde. Im Rahmen des vorliegenden Projekts wird für das Schullabor iLab unter Berücksichtigung der Forschungsschwerpunkte des Paul Scherrer Instituts Material erarbeitet und dessen Wirksamkeit untersucht.

—
Kooperation: Paul Scherrer Institut

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Philipp Mayor, Michael Kneubühler, Dr. Beat Henrich (Paul Scherrer Institut)

Medizin als sinnstiftender Kontext des Physik-Curriculums an Deutschschweizer Gymnasien

Obschon bereits in den Neunzigerjahren mehrfach darauf hingewiesen wurde, dass Medizin einen zu Technik alternativen sinnstiftenden Kontext für physikalische Konzepte sein kann und dieser gerade für junge Frauen sehr attraktiv ist, sind nur wenige Vorstösse in diese Richtung unternommen worden. Im Rahmen der durch die SATW organisierten Tec-Days hat sich in den vergangenen Jahren gezeigt, dass medizinische Themen bei jungen Frauen das Interesse für Technik wecken können. Im Rahmen des vorliegenden Projekts untersuchen wir inwieweit medizinische Anwendungen als Motivatoren zum Physiklernen in den verwendeten Lehrmitteln genutzt werden. In Anlehnung an die Erfahrungen der Physikveranstaltungen einiger Medizinstudiengänge wird untersucht, ob die Medizin sogar in einem Lehrmittel gegenüber der Technik eine übergeordnete Rolle haben kann.

—
Kooperation: Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel; Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)

Laufzeit: 2014–2018

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Meret Hornstein (Universität Basel)

MEWS – Measuring English Writing at Secondary Level

In MEWS wird untersucht, welche Schreibfähigkeiten Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in der Schweiz und Deutschland zwei Jahre vor dem Abitur/der Maturität in Englisch aufweisen. Dazu erfassen wir, welche Faktoren auf Individual-, Unterrichts- und Bildungssystemebene diese Leistungen vorhersagen bzw. damit korrelieren. Auch die Beschäftigung mit Englisch in der Freizeit wird einbezogen (TV-Serien, Games, Chatrooms usw.). Lernende schreiben zu zwei Zeitpunkten zwei Aufsätze im Bereich des argumentativen und sachlichen Schreibens. Zusätzlich werden Lese- und Hörverstehen der Schülerinnen und Schüler erfasst. Zur Beurteilung der Schreibkompetenz wird neben Beurteilungen durch Experten auch eine neue Software zur *automated essay evaluation* (E-Rater) eingesetzt. Beteiligt sind über 20 Schweizer Gymnasien in sechs Kantonen ($N = 1500$ Lernende).

—
Kooperation: Leibniz Institute for Science and Mathematics Education (IPN; Prof. Dr. Olaf Köller)

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: DACH (SNF-DFG)

Projektleitung: Prof. Dr. Stefan Daniel Keller

Team: Dr. Johanna Fleckenstein, Oliver Meyer, Maleika Krüger, Jennifer Meyer (IPN)

MINT-Tutoring: Gymnasium trifft Primarschule

An jeweils drei Experimentiertagen werden Primarschulkinder durch Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in die faszinierende Welt der Naturwissenschaften begleitet. Durch reines Experimentieren werden den Kindern Phänomene aus dem täglichen Leben nähergebracht und erklärt. So wird den Kindern auf spielerische Art und Weise die Angst vor den naturwissenschaftlichen Fächern genommen. Durch das optimale Betreuungsverhältnis profitieren die Kinder vielschichtig vom forschend-entdeckenden Unterricht. Gleichzeitig lernen die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten in ihren Rollen als Tutorinnen/Tutoren an Beispielen die Feinheiten der Naturwissenschaften kennen. Sie üben, die komplizierten Inhalte auf einfache Prinzipien herunterzubrechen, und erhalten dadurch eine anwendungs- und technikorientierte Sicht der Naturwissenschaften.

—
Kooperation: Swiss Nanoscience Institute, Universität Basel

Laufzeit: 2012–2016

Finanzierung: Akademien der Wissenschaften Schweiz, Stiftung COGITO

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Dr. Karin Güdel

Organic and Sustainable Language Learning at School

The publication of the Common European Framework of Languages (CEFR) and the European Language Portfolios (ELP) has led to the creation of new outcome-based curricula in many European countries. However, many secondary school teachers still struggle with this shift of paradigm and do not really know how they could foster their learners' language competence in a foreign language. Since teachers can't know what they don't know, they need a map in order to walk new paths and a reflection tool which helps them recognise which aspects they need to pay more attention to in their teaching. Based on a wealth of literature in the fields of second language acquisition, language teaching methodology and evidence-based research, I came to the conclusion that language learning needs to be both, organic and sustainable to be successful and that there are eleven essential factors which language teachers need to pay attention to.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Ursula Schär

Team: Dina Blanco

Public History Weekly. The International Blog Journal

Public History Weekly (PHW) ist ein Projekt neuartiger öffentlichkeitswirksamer Wissenschaftspublikation. Die Basis ist eine gemeinschaftliche Finanzierung (60/40) der PH FHNW mit dem De Gruyter Verlag. Es ist eine kollaborative multilinguale internationale und v.a. soziale Publikationsplattform für Debattenbeiträge zur historischen und politischen Bildung. Eine wesentliche Rolle spielen dabei Kommentare aus der Community zu den sogenannten Initialbeiträgen. PHW ist ausserordentlich gut angenommen worden, es verzeichnet in den ersten zwei Jahren seiner Laufzeit 230000 Zugriffe aus 118 Nationen (Zahlen via GoogleAnalytics). Parallel zur Redaktionsarbeit findet Begleitforschung zur Rezeption und Nutzung dieses neuartigen Angebotes statt.

—
Kooperation: De Gruyter Verlag, Universität Wrocław, Universität Wien, PH Luzern

Laufzeit: 2013–2019

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky

Team: Dr. Jan Hodel

Weblink: <https://public-history-weekly.degruyter.com>

Vorstudie «Qualität von Unterricht im Fach Kunst auf der Sekundarstufe I» (kurz: QuaKuS)

Die Vorstudie QuaKuS dient der Aufgleisung eines videobasierten quantitativen Forschungsprojekts zur Unterrichtsqualität und Kreativität im Fach Kunst*. Hierzu werden im Rahmen des Teilprojekts I zwei bis drei Unterrichtsstunden videografiert und qualitativ hinsichtlich Gelingensbedingungen und Qualitätsmerkmalen ausgewertet. Aus den qualitativen Analysen werden in Verbindung mit dem Teilprojekt II kunstdidaktisch ausgerichtete, videobasierte hoch inferente Beurteilungsinstrumente zur Bestimmung der Qualitätsmerkmale von Unterricht auf Prozessebene entwickelt. Teilprojekt II fokussiert in Verbindung mit dem Teilprojekt I auf die Entwicklung fachdidaktischer Qualitätsmerkmale in den Gestaltungsfächern. Anhand der entwickelten Kategorien zu den fachdidaktischen Qualitätsdimensionen erfolgt eine videobasierte Auswertung studentischer kunstdidaktischer Handlungskompetenzen anhand einer Auswahl von Videoportfolios der Berufspraktischen Studien im Fach «Bildnerisches Gestalten». Die hieraus gewonnenen Erkenntnisse sollen u. a. zur Konzeption einer PH-internen Plattform zur Qualität von Gestaltungsunterricht herangezogen werden, die in der fachdidaktischen Lehre zum Einsatz kommen soll.

* Die Fachbezeichnung Kunst wurde der Anschlussfähigkeit an den internationalen Diskurs der Kunstpädagogik/arts education gewählt und fokussiert explizit den Gestaltungsunterricht im Bildnerischen Gestalten.

Laufzeit: 2017–2019

Projektleitung: Prof. Dr. Nicole Berner

Team: Alexandra D’Incau, Wida Rogh

Super7000 (beta)

Historische Wissenschaftskommunikation für die Zukunft. Der «Geschichtstalk im Super7000» (beta) Geschichtswissenschaftlich akzentuierte Wissenschaftskommunikation ist heute wichtiger denn je, insbesondere dann wenn es ihr gelingt, im Sinne ihrer Zielsetzung effektiv zu sein: möglichst viele Interessierte zu erreichen, öffentliche Debatten anzustossen, sich in öffentliche Debatten einzuschalten oder sie im Nachgang kritisch/selbstkritisch zu reflektieren. Dafür müssen vielfältige zeitgemässe Kommunikationskanäle genutzt werden, es bedarf der gezielten Ermöglichung der Diskussion mit einer nichtwissenschaftlichen Öffentlichkeit, und es müssen wissenschaftliche Instrumente entwickelt werden, den Erfolg oder Misserfolg besser zu verstehen.

Dieses Entwicklungsprojekt wird gleichzeitig durch systematische Begleitforschung evaluiert, die qualitative und quantitative Methoden der Sozialforschung mit digital-analytischen, technikbasierten Methoden kombiniert.

Kooperation: Verband der Historiker und Historikerinnen Deutschlands (VHD), L.I.S.A. Wissenschaftsportal

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Gerda-Henkel-Stiftung (Düsseldorf, DE)

Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky, Georgios Chatzoudis (L.I.S.A.)

Team: Matthias Krämer

Weblink: www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/forschung/17-18-r-d-super7000-beta/

Das Strassburger Denkmal als historischer Lernort

Lehren und Lernen in einer Lebenswelt totaler Digitalität. Fachdidaktische Untersuchungen zu Einstellungen, Werten und Wirklichkeitskonstruktionen angehender Lehrpersonen. Denkmäler als Lern- und Erinnerungsorte sind in der Forschung bislang kaum auf ihren aktuellen Gebrauch erforscht worden. Das Strassburger Denkmal gilt als Basler Wahrzeichen, wird aber wie die meisten Denkmäler kaum auf sein Referenzereignis und seine Botschaft wahrgenommen. Das Forschungsprojekt erarbeitet eine historische und gegenwartsbezogene Kontextualisierung des Strassburger Denkmals und entwickelt ein fachdidaktisches Konzept für die Vermittlung im Schulunterricht und darüber hinaus in der Öffentlichkeit.

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Dr. H. A. Vögelin-Bienz Stiftung für das Staatsarchiv, Basel

Projektleitung: Dr. Gaby Sutter

Weblink: www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/forschung/16-18-das-strassburger-denkmal-als-historischer-lernort/

Space4Geography

Learning to understand the earth – Using modern satellite image technology for earth observation for adolescents (Space4Geography)

The project aims at developing an adaptive learning platform (with ten modules, in which students can learn to answer geographic questions with the help of remote sensing. The platform uses RapidEye and TerraSar-X images as well as the web-based software BLIF. The project is accompanied by research.

I started with consulting within the project in 2014. Since 2015, I’m working on developing one of the learning modules within the project, which will deal with the topic «tsunamis».

Projektleitung: Prof. Dr. Alexander Siegmund (Heidelberg)

Projektmitarbeiter: Dr. Nils Wolf, Vera Fuchsgruber, Guido Riembauer
Assoziiertes Projektmitglied: Dr. Kathrin Viehrig (Modul «Tsunami»)

Finanzierung: DLR (2013–2017)

Laufzeit: 2014–2017

Weblink: www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/forschung/14-17-space4geography/

Teacher Concepts of Digital Tools in Education (#TCDTE)

Das Projekt erforscht auf der Basis eines Fragebogens den heutigen Umgang mit digitalen Angeboten durch Geschichtslehrpersonen in unterrichtlichen Kontexten. Dabei wird darauf Wert gelegt, Lehrpersonen aller Berufsaltersphasen in die Untersuchung einzubeziehen.

Die Pilotierung 1 hat im Ruhrgebiet stattgefunden, dabei wurden die Daten von insgesamt 450 Probanden erhoben, darunter 74 praktizierenden Lehrpersonen aller Berufsalter.

Die Pilotierung 2 findet seit 2016 in Basel statt. Hier liegt der Schwerpunkt auf praktizierende Lehrpersonen. Erfahrene Lehrpersonen wurden erneut im August 2017 befragt.

Es ist geplant, das Projekt in Richtung eines Vergleichs mit Geografie- und Philosophielehrpersonen zu erweitern, die Datenbasis zu verbreitern und den Fragebogen im Sinne des Projektthemas weiterzuentwickeln. Der weiterentwickelte Onlinefragebogen ist seit August 2017 einsatzbereit.

Ab jetzt kann ein langfristiges, international und fachlich vergleichendes Screening angehender und praktizierenden Lehrpersonen in Geschichte und Geografie (bald auch Philosophie) begonnen werden.

—
Projektleitung: Prof. Dr. Marko Demantowsky, Dr. Kathrin Viehrig

Laufzeit: Pilotierung 1 2011/12 im Ruhrgebiet (Deutschland), Pilotierung 2 2016/17 in Basel

Weblink: www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/forschung/11-12-17-ff-pretest-teacher-concepts-of-digital-tools-in-education/

TIDESTransition In Different Educational Systems

Das Forschungsprojekt untersucht den Übergang in postobligatorische Ausbildungswege bezüglich des Öffnungsgrades einzelner Schulsysteme hinsichtlich allfälliger Effekte sozialer Disparitäten sowie unter dem Aspekt der Bedeutung der von den Lernenden eingebrachten Anstrengungsinvestitionen bzw. Interessenprofile. Die Studie basiert auf drei Stichproben der neunten Klassenstufe: zwei in der Schweiz (Kanton Basel-Stadt und Deutsch-Freiburg) und eine in Deutschland (Baden-Württemberg). Die zu erwartenden Befunde ermöglichen, aktuelles Steuerungswissen zur strukturellen Gestaltung des Übergangs von obligatorischen in postobligatorische Ausbildungsgänge zu erweitern. Ebenfalls eröffnen sie die Möglichkeit, allfällig bestehende Nutzungsprofile von Heranwachsenden zu entdecken und deren bildungsbiografische Bedeutung zu analysieren.

—
Kooperation: DIPF Berlin, Universität Fribourg, Universität Tübingen

Laufzeit: 2012–2017

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften

Projektleitung: Prof. Dr. Albert Dügge

Team: Prof. Dr. Franz Baeriswyl (Universität Fribourg), Caroline Biewer, Dr. Katharina Lambert, Prof. Dr. Kai Maaz (DIPF Berlin), Dominique Oesch, Prof. Dr. Ulrich Trautwein (Universität Tübingen)

Über die Humanmedizin zu gendergerechtem Physikunterricht?

Internationale Schülerbefragungen stellen fest, dass der naturwissenschaftliche Unterricht als wenig ansprechend wahrgenommen wird (vgl. ROSE-Studie). Kontextbasierter Unterricht bietet ein Potenzial, das Interesse an Naturwissenschaften im Schulunterricht, besonders für junge Frauen, zu erhöhen.

Das präsentierte Projekt fragt deshalb danach, welche Wirkung eine humanmedizinische Kontextualisierung des Physiklehrestoffes auf Jugendliche der Sekundarstufe II hat. Dabei nehmen wir die bereits in den Neunzigerjahren formulierte Forderung des IPN auf, Physikunterricht gendergerechter zu gestalten, indem er vermehrt anhand des menschlichen Körpers vermittelt wird.

Im Projekt entwerfen wir zum einen Unterrichtseinheiten für die Sekundarstufe II mit humanmedizinischem Kontext, welche in Fachmittelschulen und Gymnasien in der Nordwestschweiz getestet werden. Die Unterrichtseinheiten werden in einem iterativen Prozess durch Evaluationsgespräche mit Lehrpersonen und Schülerinnen und Schülern verbessert.

In der Begleitstudie gehen wir zum anderen quantitativ und qualitativ der Frage nach, wie sich die humanmedizinische Kontextualisierung auf bestimmte kognitive (Leistung), affektive (z.B. Sinnstiftung, Interesse) und soziologische (Gender, Alltagsbezug, wahrgenommener Fachhabitus) Variablen der Jugendlichen auswirkt.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW,

Hochschule für Life Science FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Tibor Gyalog

Team: Dr. Brigitte Liebig, Dr. Marianne Hürzeler Müller

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Visual Technology for the Autonomous Learning of Mathematics 2 – Learning in Context («VITALmathsLIC»)

VITALmathsLIC ist ein Nachfolgeprojekt des Kooperationsprojekts VITALmaths, an welchem wiederum Mathematikdidakterinnen und Mathematikdidaktiker aus der Schweiz und Südafrika beteiligt sind. Untersucht werden soll, wie sich mathematisches Lernen in verschiedenen Bereichen und Kontexten durch die in den beiden Projekten erstellten Videoclips initiieren, unterstützen und verbessern lässt. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf sprachlich-kommunikativen Kompetenzen und auf dem Zusammenspiel von Videoclips und zusätzlichem Lern-/Simulationsmaterial. Zentrale Themen und Forschungsfragen: Wie können die Videoclips (gegebenenfalls im Zusammenspiel mit anderen Lernmaterialien) genutzt werden:

- (i) um das mathematische Lernen in einem sozialen, auf Zusammenarbeit ausgerichteten Umfeld zu verbessern?
- (ii) um zu mathematischen Diskursen anzuregen?
- (iii) um einen Anreiz zum Experimentieren (mit realen oder virtuellen Objekten) zu geben?

—
Kooperation: Rhodes University

Laufzeit: 2013–2017

Finanzierung: Swiss-South African Joint Research Programme (SSAJRP/SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Helmut Linneweber-Lammerskitten, Prof. Dr. Marc Schäfer

Team: Dr. René Fehlmann, Dr. Boris Girnat, Suman Maheswaran, Selina Pfenniger, Andreas Richard, Dr. Beata Dongwi, Thomas Haywood, Janet Hyde, Lemmy Kangwa, Matt Kellen, Gerhard Ndafenongo, Dr. Duncan Samson

Weblink: <http://vitalmaths.com>;

YouTube:www.youtube.com/user/Linnemath/videos (Deutsch);
www.youtube.com/user/Vitalmaths/videos (Englisch / isiXhosa)

Was geschieht auf der Wiese? Geschichtsdidaktische Gebrauchsanalyse des Rütli

Zum Rütli als zentralem Schweizer Lern- und Erinnerungsort gibt es nicht viel Forschung. Die wenigen Projekte behandeln die historische Genese dieses Ortes und die mit ihm verbundenen identitätsstiftenden Narrationen. Heute scheint es so, dass jede/-r das Rütli in irgendeiner Weise kennt, jede/-r die präzise Sinnstiftung in seiner je eigenen Perspektive benennen kann, kaum jemand aber zu sagen weiss, was genau auf der Wiese der Fall ist, welche Mythen dort zusammenwirken und welche Botschaft sich für die heutige/künftige Schweiz aus diesem mythologischen Ort ergeben sollte. Wenn solche Unklarheit besteht, wird der Missbrauch eines derart schillernden Resonanzbodens historisch-politischer Sinnstiftungsangebote ermöglicht. Wie verstehen also aktuelle Besucher/-innen, Schüler/-innen oder Lehrpersonen das Rütli als zentralen Ort Schweizer Selbstverständigung?

—
Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: Schweizerische Gemeinnützige Gesellschaft SGG, Dätwyler Stiftung

Projektleitung: Dr. des. Martin Schaub

«Wirkung Kultureller Bildung auf Kreativität im fünften Schuljahr» (kurz: KuBiK⁵)

Das Kooperationsprojekt KuBiK⁵ nimmt im Rahmen einer quantitativen Längsschnittstudie mit zwei Messzeitpunkten die Kreativität von Schülerinnen und Schülern aus 54 Klassen des fünften Schuljahres an Gymnasien und Gesamtschulen in Deutschland (Hessen, NRW, Sachsen) in den Blick. Mithilfe von Daten aus Testverfahren, Schülerfragebögen, Elternfragebögen und Schulprofilbögen wird untersucht, wie sich kulturelle Aktivitäten unter Berücksichtigung von familiären, individuellen, schulischen und ausserschulischen Merkmalen auf die Kreativitätsentwicklung der Fünftklässler auswirken.

—
Kooperation: Universität Kassel

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: Forschungsfonds Kulturelle Bildung. Studien zu den Wirkungen Kultureller Bildung – ein Projekt vom Rat für Kulturelle Bildung e.V., gefördert durch die Stiftung Mercator.

Projektleitung: Prof. Dr. Nicole Berner (PH FHNW), Dr. Caroline Theurer (Universität Kassel) und Prof. Dr. Frank Lipowsky (Universität Kassel)

Team: Wida Rogh, Jane Ovelil

YCHANGE (EU)

Young Scientists as Change Explorers – Students Evaluating Environmental Change in Europe with Digital Space Technologies (YCHANGE)

Satellite images play an important role in the job market (especially in STEM), society and science. Across Europe, the use of satellite images is demanded by curricula, but there is a gap to classroom practice, where they are often not used, especially beyond simply looking at e.g. true color printed images. Consequently, it is important that pre- and in-service teachers are trained in that area. Within the project, educational design research will be used to develop a variety of outputs (e.g. curriculum, learning modules dealing with human-environment interactions in the context of environmental issues) and training events with teachers will be conducted.

—
Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Schweizer Teilprojekt: movetia-Stiftung, EU-Projekt (Heidelberg, Tallinn, Prag): Erasmus+

Projektleitung: Prof. Dr. Alexander Siegmund, Heidelberg (Gesamtprojekt und Deutsche Arbeitsgruppe), Dr. Terje Väiljataga, Tallinn (estnische Arbeitsgruppe), Dr. Premysl Stych, Prag (tschechische Arbeitsgruppe), Dr. Kathrin Viehrig, Basel/Brugg-Windisch (Schweizer Teilprojekt)
Projektmitarbeiter Schweizer Teil: Nicole Notter

Weblink: www.gesellschaftswissenschaften-phfhnw.ch/forschung/16-18-ychange-eu/

Frühe Bildung und Heterogenität im Kontext von Familie und Institutionen

Es ist unbestritten, dass die frühen Lebensjahre für den weiteren Lebenslauf die prägendsten sind. Dennoch ist die sozialwissenschaftliche Forschung im Bereich Frühe Bildung, Beratung und Erziehung (FBBE) im deutschsprachigen Raum im internationalen Vergleich noch wenig fortgeschritten. Dies gilt insbesondere für die ersten Lebensjahre zwischen null und vier Jahren. Die Erforschung dieser Zielgruppe wird umso virulenter im Kontext der durch den demografischen Wandel zunehmenden Heterogenität, der stärkeren Einbeziehung von Frauen in den Arbeitsmarkt und der daraus resultierenden Fragen der Organisation ausserfamiliärer Betreuungsformen und nicht zuletzt durch den Themenkomplex Inklusion und die Folgen für die Heilpädagogische Früherziehung (HFE). Die genannten Aspekte stellen für die HFE Herausforderungen dar, die sowohl in der Forschung als auch in der Lehre stärker Berücksichtigung finden sollten. In diesem Projekt soll anhand eines internationalen Review der Stand der Forschung erarbeitet und auf das Studium der HFE im Studiengang Sonderpädagogik übertragen werden. Zudem werden auf der Grundlage des Review und durch erste empirische Feldphasen professionalisierungsrelevante Forschungsfragen erarbeitet. Im Fokus stehen dabei Fragen des Passungsverhältnisses von Familie und Institutionen (insbesondere mit Bezug auf die HFE) und die Erforschung des Spannungsverhältnisses zwischen Defizit- und Differenzkonstruktionen im Kontext von Heterogenität (Milieu, Gender, Ethnizität, Behinderung).

—
Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai

Team: Isabella Bertschi

Gesundheitliche Ungleichheiten, Gesundheitsförderung und Health Literacy (Gesundheitskompetenzen) bei vulnerablen Familien: Eine gesundheitsbezogene explorative ethnografische Studie

Das Projekt ist einzuordnen im Kontext von gesundheitlicher Ungleichheit, Gesundheitsförderung und Health Literacy. Es setzt an der allgemeinen Frage an, was die Ursachen von herkunftsspezifischen gesundheitlichen Ungleichheiten im Kindesalter sind, wie vulnerable Kinder und Familien durch Programme der Prävention und Gesundheitsförderung angesprochen und erreicht werden können und welche Gesundheitskompetenzen vulnerable Familien zeigen. Studien haben national und international immer wieder den Zusammenhang zwischen gesundheitlicher Ungleichheit und Herkunft aufgezeigt. Auch ist hinlänglich bekannt, dass vulnerable Gruppen schwerer durch Präventions- und Gesundheitsförderungsprogramme erreicht werden. Insbesondere quantitative Studien zeigen immer wieder, dass vulnerable Gruppen über geringere Gesundheitskompetenzen verfügen. Aus diesem Grund wird immer wieder ein stärkerer Bezug zu den Lebenswelten von benachteiligten und vulnerablen Gruppen gefordert. Das Projekt setzt an dieser Lücke an und untersucht durch eine ethnografisch angelegte Untersuchung die Ge-

sundheit von Familien in ihren Lebenswelten. Dabei wird Gesundheit als alltägliche soziale Praxis aufgefasst, die in den Lebenswelten eingebettet ist. Es wird ein salutogenetisches und ressourcenorientiertes Verständnis von Gesundheit zugrunde gelegt. Benachteiligte Gruppen (mit und ohne Migrationshintergrund) werden nicht von vornherein als defizitär konstruiert. Vielmehr geht es darum, zu beobachten und zu rekonstruieren, wie die genannten Gruppen in ihrem Alltag Gesundheit leben, wie sie mit alltäglichen Fragen im Kontext von Gesundheit und Krankheit umgehen und welche Bewältigungsstrategien sie haben. Die Nutzung neuer Medien und die gesundheitsbezogenen Medienkompetenzen der Familien werden aufgrund der Aktualität des Themas einen ganz besonderen Fokus einnehmen. Eine Ausgangsthese ist, dass benachteiligte Gruppen über milieuspezifische und ethnisch-kulturelle Ressourcen verfügen, die häufig nicht beachtet, sondern eher invisibilisiert werden. Ein Ziel des Projekts ist es, diese Ressourcen sichtbar zu machen. Das Projekt ist assoziiert mit dem Verbundprojekt «Health Literacy im Kindes- und Jugendalter als Ziel von Gesundheitsförderung und Primärprävention» (Health Literacy in Childhood and Adolescence HLCA) und wird von der Universität Bielefeld (D) koordiniert. Das Verbundprojekt untersucht Health Literacy bei Kindern und Jugendlichen vor dem Hintergrund ihrer Gesundheitssozialisation in unterschiedliche Altersstufen (weitere Informationen: www.hlca-consortium.de).

—
Kooperation: Institut für Soziologie der PH Freiburg (D), HLCA-Konsortium der Universität Bielefeld (D)

Laufzeit: 2016–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai

Team: Isabella Bertschi

Herausforderungen von Schulleitungen auf dem Weg zur Inklusion

Im diesem Projekt werden in Kooperation der Professur Integrative Didaktik und Heterogenität des ISP der PH FHNW und des Therapie- und Schulzentrums Münchenstein (TSM) Herausforderungen in den Blick genommen, die sich für Schulleitungen in Sonderschulen bei Schulentwicklungsprozessen stellen, die an Inklusion orientiert sind. Dies umfasst Entwicklungsnotwendigkeiten der Förderdiagnostik, die sich im Spannungsfeld zwischen Förderplanung und Ressourcenzuweisung bewegt. Im Rahmen des Projekts werden bereits bestehende diagnostische Instrumente des TSM untersucht und weiterentwickelt. Des Weiteren werden u.a. Unterstützungsmöglichkeiten der Schulleitung im Bereich der Elternarbeit und in der Zusammenarbeit inter- bzw. transdisziplinärer Teams unterschiedlicher pädagogischer und therapeutischer Professionen, die in der Schule tätig sind, fokussiert. Durch die Unterstützung begleiteter Masterarbeiten und in Kooperation mit dem TSM werden die angeführten Spannungsfelder in theoretischer wie empirischer Hinsicht untersucht und dezidiert auf die konkrete Situation der Schule hin aufgearbeitet.

—
Kooperation: TSM Schulzentrum

Laufzeit: 2014–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm, Dr. Andreas Köpfer, Sandra Däppen

Team: Peter Frei (TSM Schulzentrum)

Herstellung und Bearbeitung von Differenz im Fachunterricht der Sekundarstufe I – Eine Vergleichsstudie zu Unterrichtsmilieus in inklusiven und exklusiven Schulformen

Mit Inkrafttreten des Behindertengleichstellungsgesetzes 2004 und des Sonderpädagogik-Konkordats 2011 geht in der Schweiz eine Orientierung am Primat schulischer Integration einher. Die im Frühjahr 2014 ratifizierte UN-Behindertenrechtskonvention, die in Artikel 24 ein «inclusive education system at all levels» fordert, hebt die Bedeutung dieser Thematik weiter heraus. Dabei stellen sich für die inklusive Pädagogik im Kontext einer noch weitgehend unerforschten Praxis der Sekundarstufe I besondere Herausforderungen, u. a. aufgrund ihrer fachunterrichtlichen Ausrichtung. Im Rahmen des oben genannten SNF-Projekts wird der Frage nachgegangen, wie in fachlich geprägten Unterrichtsmilieus der Sekundarstufe I interaktiv Schulleistungsdifferenzen hergestellt und bearbeitet werden und wie diese Differenzkonstruktionen mit Prozessen der Inklusion und der Exklusion spezifischer sozialer Milieus von Schülern/-innen in Lehr-Lern-Situationen einhergehen. Anknüpfend an die praxeologische Wissenssoziologie werden Unterrichtsmilieus als komplexes Zusammenspiel habituell und institutionell strukturierter Praktiken verstanden und ein mehrdimensionaler Begriff von schulischer Inklusion geltend gemacht. Fokussiert werden im Projekt Schulform und Fachunterricht (Deutsch und Mathematik) in 8. Klassen, die integrativ (Integrationsklassen) bzw. exklusiv (Gymnasium) ausgerichtet sind. Der Fachunterricht wird videografiert, mit den Lehrpersonen werden problemzentrierte Interviews und mit ausgewählten Schülern/-innen Gruppendiskussionen zum Fachunterricht geführt. Die Daten werden mit der dokumentarischen Methode komparativ ausgewertet. Da die Studie an der Praxis des Fachunterrichts selbst ansetzt, sind wichtige Erkenntnisse zu erwarten, die für die Lehre integrativer/inklusive Didaktik bedeutsam sind, sowohl inner- wie ausserhalb des schweizerischen Hochschulraums. Im Rahmen der Lehre an der PH FHNW können die verschiedenen Bearbeitungsformen von Schulleistungsdifferenzen im Unterricht durch anschauliches Material präsentiert, analysiert und reflektiert werden, um die Aneignung von Kompetenzen für die Durchführung des (inklusive) Fachunterrichts, und damit Prozesse der Professionalisierung, zu unterstützen. Lehrpersonen in der Aus- und Weiterbildung können mithilfe der Fallbeispiele zu den fokussierten Schulformen und Unterrichtsfächern eigene Vorstellungen reflektieren und Perspektiven für die Planung und Gestaltung des Unterrichts entwickeln, die benachteiligende und Lernprozesse behindernde Praktiken zu überwinden helfen.

—
Laufzeit: 2014–2018

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Tanja Sturm, Dr. Monika Wagner-Willi

Team: Benjamin Wagener

Kompetenzerwerb und Professionalisierung (in der Logopädie)

Über den Qualifikationsrahmen für den schweizerischen Hochschulbereich nqf.ch-HS erhalten die Pädagogischen Hochschulen den Auftrag, ihre gesellschaftliche Funktion als wissenschaftliche, berufsfeldorientierte Ausbildung und Weiterbildung pädagogischer Berufe wahrzunehmen. Handlungsorientierte Lernziele ergänzen eine reine Stoffauflistung und werden über diesen Weg dem zentralen Begriff der Bologna-Reform Kompetenzorientierung gerecht. Im Gegensatz zur Professionsentwicklung von Lehrpersonen liegen bislang für den deutschsprachigen Raum keine Standards für den Kompetenzerwerb und die berufliche Handlungskompetenz im Bereich Logopädie vor. Ziel des Projektes Kompetenzerwerb und Professionalisierung in der Logopädie ist es, die Aufgaben im Berufsfeld und die dafür notwendigen Kompetenzen zu erfassen, um Standards für die Hochschullehre ableiten zu können. Im Projekt Kompetenzerwerb und Professionalisierung in der Logopädie sollen folgende Fragen beantwortet werden: (1) Welche Kompetenzen benötigen Studienanwärterinnen und Studienanwärter zu Beginn ihres Studiums? (2) Über welche Kompetenzen sollten sie zum Studienabschluss verfügen, um ihre beruflichen Tätigkeiten erfolgreich bewältigen zu können? (3) Was sind die Aufgaben und Tätigkeiten im Berufsfeld Logopädie, auf die angehende Logopädinnen und Logopäden im Hochschulstudium vorbereitet werden sollen? Im ersten Teil der Untersuchung erfolgt eine mehrstufige Umfrage im deutschsprachigen Feld zu den erforderlichen Kompetenzen von Studierenden zu Beginn und zum Abschluss ihres Studiums (mehrstufige Delphimethode). Diese Erhebung wird durch eine Dokumentenanalyse von logopädischen Arbeitsaufgaben in der Schweiz sowie eine Literaturrecherche zu sprachheilpädagogischen, sprachtherapeutischen und sprachdidaktischen Aufgabenbereichen ergänzt. Im zweiten Teil werden Aufgaben und Tätigkeiten von Logopädinnen und Logopäden erfragt. Durch das Projekt wird ein Beitrag zur Professionsentwicklung und Hochschullehre in der Logopädie und deren Bezüge zur Sprachdidaktik geleistet.

—
Laufzeit: 2013–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Anja Blechschmidt

Team: Dr. Ute Schräpler, David Allemann, Hava Sahsivari-Islami

Soziales Lernen, Menschenrechtsbildung und inklusive politische Bildung

Auf theoretischer Ebene geht es im Projekt darum, sich in einem interdisziplinären Zugang mit Fragen von Inklusion und Exklusion aus einer gerechtigkeits-theoretischen und ungleichheitssoziologischen Perspektive auseinanderzusetzen. Wie kann Inklusion in Schule und Gesellschaft gelingen? Welche Gerechtigkeitskonzepte sind hier besonders anschlussfähig? Welche Rolle spielt das Verhältnis von Mehrheiten und Minderheiten? Welche Dilemmata gilt es zu überwinden? Konkreter geht es um die Frage, welche Rolle Soziales Lernen und Menschenrechtsbildung bei der Umsetzung von inklusiven Kulturen, dem Empowerment und der Bewusstseinsbildung von Schülerinnen und Schülern sowie Lehrkräften spielen. Empirisch wird diese Frage in einer Studie im Kontrollgruppendesign anhand von Unterrichtsbeobachtungen und Interviews untersucht. Es wird erforscht, inwieweit der Einsatz von aussercurricularen Unterrichtsmaterialien zu Sozialem Lernen und Menschenrechtsbildung zur Stärkung der genannten Ziele beitragen kann. Das Material ist teilweise bereits vorhanden, teilweise wird dies im Laufe des Projektes entwickelt und als Pilotprojekt an Schulen erprobt. Ausgangsthese des Projektes ist, dass Soziales Lernen (Life Skills), Menschenrechtsbildung und politische Bildung eine zentrale Bedeutung für die Umsetzung von Inklusion haben.

—
Kooperation: PH Freiburg

Laufzeit: 2015–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Diana Sahrai

Team: Theresa Rockenstein

Institut Weiterbildung und Beratung

Alternde Belegschaften und Einfacharbeit. Fallstudien in Unternehmen

Die Studie «Alternde Belegschaften und Einfacharbeit. Fallstudien in Unternehmen» erweitert die Forschung zu alternenden Belegschaften. Es werden Fallstudien in Unternehmen durchgeführt, die auf konkrete unternehmensbezogene Herausforderungen, Potentiale und Ansätze im Zusammenhang von Einfacharbeit, Personalbindung, Gesundheit und Personalentwicklung sowie Qualifizierung fokussieren. Der Schwerpunkt der Studie liegt auf Unternehmen aus der Industrie und dem produzierenden Gewerbe. Die Fallstudien fokussieren auf konkrete unternehmensbezogene Herausforderungen, Potentiale und Ansätze im Zusammenhang von Einfacharbeit, Personalbindung, Gesundheit und Personalentwicklung sowie Qualifizierung. Mit verschiedenen Akteuren in den Unternehmen werden problemzentrierte Interviews geführt und inhaltsanalytisch ausgewertet. Auf der Grundlage der Ergebnisse werden praxisrelevante und umsetzbare Empfehlungen zum Erhalt des vorhandenen Arbeitskräftepotentials in Unternehmen formuliert.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW;

Hochschule für Wirtschaft FHNW; Pädagogische Hochschule FHNW

Laufzeit: 2017

Finanzierung: FHNW Forschungsfonds

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Geisen; Prof. Dr. Nathalie Amstutz;

Prof. Dr. Katrin Kraus; Prof. Dr. Guy Ochsenbein

Team: Prof. Dr. Thomas Geisen; Benedikt Hassler; Lea Widmer;

Prof. Dr. Nathalie Amstutz; Jasmin Diezi; Nadine Wenger; Nico Scheidegger

Berufsabschluss für Erwachsene: Befragung der Absolventinnen und Absolventen

Im Jahr 2014 verfügten in der Schweiz 558 000 Personen im Alter zwischen 25 und 64 Jahren weder über eine abgeschlossene Berufsbildung noch über einen anderen Abschluss auf Sekundarstufe II (SBFI 2016). Dies entspricht 12,1 Prozent der ständigen Wohnbevölkerung. Diese Personen sind grösstenteils in Hilfs- oder Anlernertätigkeiten und in Niedriglohnbranchen wie Gastronomie, Reinigung, Industrie und Bau beschäftigt. Die Zahl der Arbeitsplätze mit niedrigen Qualifikationsanforderungen hat sich im letzten Jahrzehnt in der Schweiz um 3 Prozent verringert. Im gleichen Zeitraum ist die Zahl der Erwerbstätigen mit hohen Qualifikationsprofilen um 57 Prozent gestiegen. Verlierer dieses Prozesses sind die schlecht qualifizierten Arbeitskräfte, die den wachsenden Anforderungen der Betriebe nicht mehr gerecht werden und deshalb auch häufiger von Erwerbslosigkeit betroffen sind. Das Erreichen verschiedener staatlicher Zielsetzungen wie Förderung des wirtschaftlichen Wachstums, Bekämpfung des Fachkräftemangels, Herstellung von Chancengerechtigkeit, Abbau von Armut und Arbeitslosigkeit ist mit dem Ausbau von lebenslangem Lernen verknüpft. Dies betrifft im vorliegenden Zusammenhang die Förderung von beruflichen Erstabschlüssen für Erwachsene sowie die Um- und Weiterqualifizierung von Erwachsenen. Der Bundesrat hat im Mai 2011 eine Fachkräfteinitiative (FKI) lanciert mit dem Ziel, das inländische Potenzial an Fachkräften verstärkt auszuschöpfen. Ferner ha-

ben sich im März 2014 die Verbundpartner der Berufsbildung unter Leitung von Bundesrat Schneider-Ammann darauf geeinigt, den Berufsabschluss für Erwachsene sowie die berufliche Mobilität zu einem Handlungsschwerpunkt zu erklären. Ziel ist es, die Abschlussquote von Erwachsenen ohne arbeitsmarktrelevanten Berufsabschluss in der Grundbildung (EFZ, EBA) zu erhöhen. Vor diesem Hintergrund hat das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) eine Studie in Auftrag gegeben. Im Zentrum dieser Studie stehen die Bedürfnisse und Erfahrungen von Erwachsenen ab 25 Jahren, die entweder einen ersten oder zweiten Berufsabschluss erworben oder die auf dem Weg zum Berufsabschluss aufgegeben haben, sowie Erwachsene, die sich über die bestehenden Angebote informiert, dann aber doch keine berufliche Grundbildung absolviert haben. Als Berufsabschluss zählen sowohl Erstabschlüsse auf Sekundarstufe II als auch Zweitabschlüsse, die mit einem Berufswechsel zusammenhängen. Das Forschungsprojekt stützt sich auf Datenbanken von Bund und Kantonen und wendet dabei qualitative wie auch quantitative Verfahren an. Untersucht werden die erwähnten Populationen hinsichtlich ihres Zuganges zur beruflichen Nachholbildung: reguläre Grundbildung, verkürzte Grundbildung, direkter Zugang zur Abschlussprüfung sowie das Validierungsverfahren.

—
Kooperation: across concept GmbH

Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky

Team: Dr. Martin Schmid, David Stefan Hischier

Beurteilungsinstrument Gesundheitsförderung in der Schule

Schulen mit einer positiven Wirkung auf die Gesundheit von Schülerinnen und Schülern sowie auf Lehrpersonen und Schulleitungen zeigen verschiedene Merkmale und Handlungsansätze, die auch aus den Perspektiven von Schulkultur, Schulorganisation sowie Schul-, Personal- und Unterrichtsentwicklung zentral sind. Der «Orientierungsraster Gesundheitsförderung in der Schule» orientiert sich deshalb an den bestehenden Bewertungsrastern zur Schulevaluation und Schulentwicklung des Kantons Aargau. Die relevanten Qualitätsansprüche werden herausgezogen, in ihrer Bedeutung für die Gesundheitsförderung erklärt und mit weiteren Qualitätsansprüchen ergänzt, die für eine gesundheitsfördernde Schule charakteristisch sind.

—
Kooperation: Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+,

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Kompetenzzentrum RessourcenPlus R+, Programm «gesund und zwäg ide Schuel», Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Departement Gesundheit und Soziales des Kantons Aargau

Projektleitung: Dominique Högger

Team: Prof. Dr. Doris Kunz Heim

Critical Diversity Literacy arts & further education (CDL)

Ziel der Forschungs- und Entwicklungsarbeit Critical Diversity Literacy arts & further education ist es, empirisch fundierte Aus- und Weiterbildungsformate für (angehende) Lehrpersonen an Pädagogischen Hochschulen und Unterrichtsmaterialien für Schulen und weitere Bildungseinrichtungen zu entwickeln. Diese Lehr- und Unterrichtspraxen sensibilisieren für soziale und kulturelle Machtverhältnisse, für Zuschreibungen und normative Setzungen gegenüber «anderen» und für die damit einhergehenden Prozesse der Ein- und Ausgrenzung. Sie eröffnen zugleich neue Artikulationsformen und Handlungsoptionen im Umgang mit Phänomenen sozialer und kultureller Diversitäten. In theoretischer Hinsicht werden die Konzepte «Critical Diversity Literacy» und «Kontaktzone» mit einer «Differenzanalytischen Lern- und Bildungstheorie» und mit von den Cultural Studies informierten Ansätzen «kritischer Kunstvermittlung» verbunden. Das methodische Vorgehen sieht die Entwicklung von exemplarischen Weiterbildungsformaten in für die Fragestellung relevanten Praxisfeldern vor. Dabei wird das performative und darstellende Potenzial der Künste eingesetzt, um «Kontaktzonen» zu evozieren, d.h. Bildungsgelegenheiten, in welchen historisch, sozial und kulturell geformte (Un-)Verhältnisse kollektiv sichtbar und neu verhandelbar werden. Diese Weiterbildungsformate werden im geplanten Begleitforschungsprogramm als qualitative Fallstudien analysiert und ausgewertet. Die fallübergreifenden Erkenntnisse werden für die Weiterentwicklung diversitätsorientierter und heterogenitätssensibler Vermittlungskonzepte zur Förderung von Critical Diversity Literacy (CDL) genutzt. Sie bilden die Grundlage für die Konzeption empirisch fundierter Aus- und Weiterbildungsformate insbesondere für (angehende) Lehrkräfte sowie die Entwicklung von Unterrichtsmaterialien für Schulen und weitere Bildungseinrichtungen. Darüber hinaus werden durch die Verschränkung von differenztheoretischer Bildungstheorie und kritischer Kunstvermittlung wegweisende Impulse für die Professionalisierung pädagogischer Bildungspraxis erwartet.

—
Kooperation: Wits University Johannesburg, ZHdK Zürich

Laufzeit: 2016–2019

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky, Prof. Georges Pfruender

Team: Prof. Melissa Steyn (Wits University Johannesburg)

Prof. Carmen Mörsch (ZHdK Zürich), Serena Dankwa, Julia Weber

Eine adaptive Übersetzung der und Auseinandersetzung mit den Studien von John Hattie

John Hattie hat in «Visible Learning» (2009) und «Visible Learning for Teachers» (2012) einen Grossteil der weltweit vorliegenden Forschungsergebnisse zu Einflussfaktoren auf die Lernleistung von Lernenden zusammengefasst, strukturiert und so aufbereitet, dass sie in Unterricht/Lehre produktiv umgesetzt werden können.

Als drittes Buch ist «Visible Learning and the Science of How We Learn» (2014) übersetzt und auf den deutschsprachigen Kontext adaptiert worden. Es thematisiert aus kognitionspsychologischer Perspektive die Sichtbarkeit des Lehrens und Lernens, arbeitet Prinzipien und Strategien des Lernens auf. Ergänzend wird die Wirkungsgeschichte von Hatties Studien im deutschsprachigen Raum kritisch analysiert. Die über-

setzen Bücher, Beiträge zu wissenschaftlichen Tagungen und eigenständige Veröffentlichungen sollen den Zugang zur bestehenden und im Rahmen des Projekts neu entstandenen Wissensbasis für Akteure des Bildungssystems erleichtern und eine kritische Auseinandersetzung anstossen.

—
Kooperation: Universität Augsburg

Laufzeit: 2012–2017

Finanzierung: Schneider Verlag Hohengehren

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Etelvina Clara Fernández, Philipp Schmid,

Prof. Dr. Klaus Zierer (Universität Augsburg)

Weblink: www.paedagogik.de/index.php?m=wd&wid=2674

Evaluation GO Next

GO Next ist ein schweizweites Projekt, das die Förderung von Grundkompetenzen Erwachsener im betrieblichen Kontext zum Ziel hat. Dabei erhalten gering qualifizierte Arbeitnehmende in arbeitsplatzorientierten Kursen die Möglichkeit, ihre Kompetenzen im Lesen und Schreiben, in der mündlichen Ausdrucksfähigkeit in einer Landessprache, in Alltagsmathematik sowie im Umgang mit Informations- und Kommunikationstechnologien (IKT) weiterzuentwickeln. Die Kurse bauen auf den jeweiligen Anforderungen am Arbeitsplatz auf und fördern gezielt den Wissenstransfer vom Kursraum in die Praxis. GO Next wurde als Pilot konzipiert und mithilfe von Kantonsvertretern in sieben verschiedenen Kantonen in jeweils einem Betrieb durchgeführt. Hinzu kommen zwei Branchen, die bei der Implementierung in zwei weiteren Betrieben behilflich waren. GO Next soll basierend auf den gemachten Erfahrungen gesamtschweizerisch und in noch weiteren Branchen verankert werden. Aufgabe der Evaluation ist die Analyse der bisherigen Organisations- und Prozessschritte und der damit zusammenhängenden Formulierung von Gelingensbedingungen für eine nachhaltige Implementierung und Ausgestaltung des Projekts. Besonderes Augenmerk gilt den betrieblichen Voraussetzungen, den Anreizen und Argumenten für eine Teilnahme an GO Next, den konkreten Bedürfnissen der Betriebe sowie dem erwarteten Nutzen. Die summative Evaluation sieht Leitfadeninterviews mit fünf Kantons- und zwei Branchenvertretern in den drei Sprachregionen, mit Verantwortlichen in Betrieben sowie mit Weiterbildungsanbietern vor. Die Auswertung erfolgt mit einer qualitativ-strukturierenden Inhaltsanalyse.

—
Laufzeit: 2017–2018

Finanzierung: Schweizerischer Verband für Weiterbildung (SVEB)

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky

Team: Dr. Martin Schmid, David Stefan Hischier

Heterogenität und Hochschullehre

Gemäss ihren Strategischen Leitlinien 2025 beabsichtigt die FHNW, der zunehmenden Vielfalt von Studierenden in der Gestaltung des Studiums gezielt Rechnung zu tragen und Diversity-Kompetenz in allen Aufgabenbereichen zu fördern. Das im Rahmen des Aktionsplans Chancengleichheit FHNW durchgeführte Projekt verfolgt das Ziel, ein Weiterbildungsangebot zu Heterogenität und Hochschullehre auf der Basis

von Überlegungen zu einer «Critical Diversity Literacy» zu entwickeln, durchzuführen und zu evaluieren. Dabei wird kein instrumentelles Verständnis von Diversity-Kompetenz (im Sinne von Tools und Tipps für den «Umgang mit Vielfalt») vermittelt, sondern ein Ansatz kritischer (Selbst-)Reflexion verfolgt. Es geht darum, soziale Konstruktionen der Wahrnehmung und Herstellung von Unterschiedlichkeit in der Hochschullehre in diesem Weiterbildungssetting (als «Kontaktzonen») sichtbar und erlebbar zu machen. Dabei werden nicht nur Benachteiligungen, sondern auch Privilegien in den Blick genommen und z. B. über Methoden aus der Kunstvermittlung in Verhandlung gebracht, um neue Handlungsoptionen zu generieren.

—
Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Aktion Chancengleichheit

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky, Prof. Georges Pfründer

Team: Serena Dankwa

Lehren und Lernen sichtbar machen (LLSM)

Lehren und Lernen sichtbar machen (LLSM) in möglichst vielen Klassenzimmern der Deutschschweiz – das ist Anliegen dieses Projekts. LLSM steht für Lehren und Lernen sichtbar machen. Das dreijährige Projekt befähigt Lehrpersonen von fünf Pilotschulen aus der Deutschschweiz, mit vielfältigen Methoden das Lernen ihrer Schülerinnen und Schüler transparent zu machen. Im Zentrum stehen die wechselseitigen Rückmeldungen, von Lernenden an die Lehrperson und umgekehrt, sowie Rückmeldungen der Lernenden untereinander. Dies bietet grosse Chancen für optimale Lerngewinne und hoch wirksamen Unterricht. Aktuelle Themen wie Kompetenzorientierung oder Digitalisierung sind wichtige Bezugspunkte von LLSM. Das LLSM-Projekt basiert auf der einschlägigen Forschungsliteratur, auf Erfahrungen im Vorgängerprojekt *www2*, Diskussionen mit LLSM-interessierten Lehrpersonen, Schulleitungen, Mitarbeitenden von Bildungsverwaltungen sowie Fachkolleginnen und -kollegen bei schulinternen Weiterbildungen, Workshops und Tagungen. Die konkreten Schwerpunkte und Inhalte des LLSM-Projekts sollen gemeinsam mit den beteiligten Pilotschulen und Lehrpersonen sowie weiteren Interessierten und Involvierten ausgearbeitet und ergänzt werden. Fortlaufend werden die geplanten Aktivitäten und Inhalte auf den Prüfstand gestellt, ggfs. überarbeitet und mit Prioritäten versehen. Dies soll forschungs- und datenbasiert erfolgen, durch Auswertung von Dokumenten, Befragungen und moderierte Gespräche. Beteiligte und Interessierte laden wir ein, auch unaufgefordert Rückmeldungen zum Vorhaben zu geben und Vorschläge zu machen.

—
Kooperation: Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH).

Dachverband der Deutschschweizer Schulleiterinnen und Schulleiter (VSLCH), Alexander-von-Humboldt-Schule Lauterbach (Deutschland)

Laufzeit: 2017–2021

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl, Miranda Odermatt

Team: Prof. Dr. Wolfgang Beywl, Miranda Odermatt, Helena Follmer Zellmeyer, Philipp Schmid, Michael Mittag, Marie-Joëlle Boussengue, Janine Strasser

Luuise an der Volksschule des Kantons Basel-Landschaft

Das erprobte Unterrichtsentwicklungsverfahren Luuise (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv) wird auf die Strukturen der Volksschulen Basellandschaft adaptiert und erweitert, um als Wahlangebot nachhaltige Schulentwicklung durch Evaluation zu unterstützen und dessen Wirksamkeit für Schule und Unterricht datengestützt zu belegen. Bei der Konzeption werden Erfahrungen aus vergangenen Luuise-Umsetzungen an Schulen in der Schweiz genutzt. Es werden kantonal angepasste Leitlinien entwickelt sowie Coachs qualifiziert, eigenständig Luuise-Umsetzungen an Baselbieter Schulen durchzuführen. Das Projekt wird wissenschaftlich begleitet.

—
Kooperation: Fachstelle Evaluation und Entwicklung des Volksschulamts Kanton Basellandschaft

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft (BKSD), vertreten durch die Fachstelle Erwachsenenbildung Basel-Landschaft (FEBL)

Projektleitung: Miranda Odermatt, Philipp Schmid

Team: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Luuise-Coachs an beruflichen Schulen

Es wird eine forschungsbasiertes Konzept zur Qualifizierung von Lehrpersonen der Sekundarstufe II mit Beratungsausbildung im Bildungsraum Baden-Württemberg entwickelt, so dass diese Luuise an Schulen der Sekundarstufe II einführen und begleiten können. Konzipiert werden eine voll situierte Präsenzweiterbildung mit vier auf ca. ein halbes Jahr verteilten Terminen, Webinare zur Fortbildung in Beratung; Basis-Leitfäden («Broschüre») und ein Coaching-Handbuch für das angeleitete Selbststudium. Die Umsetzung der Luuise-Beratung durch die Teilnehmenden wird multimethodisch wissenschaftlich evaluiert.

—
Kooperation: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Laufzeit: 2017–2018

Finanzierung: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl, Kathrin Pirani

Team: Dr. Monika Wyss, Marcel Hatt

Qualifizierung Luuise-Coachs an beruflichen Schulen

Durchführung von vier viertägigen Kursen (auf ca. ein halbes Jahr verteilt) zur Zertifizierung von Luuise-Coachs, die Luuise an Schulen der Sekundarstufe II einführen und begleiten. Dies erfolgt auf der Basis erprobter Medien und Materialien (u.a. Handbücher, Leitfäden, Videomaterial aus Webinaren). Die Umsetzung der Luuise-Beratung durch die Teilnehmenden wird multimethodisch wissenschaftlich evaluiert

—
Kooperation: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl, Kathrin Pirani

Team: Dr. Florence Buchmann,, Marcel Hatt, Dr. Monika Wyss, Heinz Bayer

Themenschulprojekt Kompetenzvertiefung inklusive Bildung

Mit vier ausgewählten Schulen im Kanton Aargau und Solothurn werden Unterrichtsentwicklungsprojekte und Konzeptarbeiten zu den Entwicklungsschwerpunkten Interprofessionelle Zusammenarbeit, Integrative Didaktik und Förderangebote, Beurteilung und Bewertung sowie zur Schulführung entwickelt. Die Schule kann einen Schwerpunkt zur Kompetenzvertiefung wählen und erhält durch die Verantwortlichen der Beratungsstelle UE/LB sowie durch weitere Mitarbeitende des IWB (Schul- und Weiterbildungskoaches, Praxisberatende, Kursleitende) während dreier Jahren kontinuierliche Begleitung in Form von Beratung, Schulung, Konzeptarbeit und fachlichem Feedback gegenüber den konkreten Entwicklungsarbeiten der Schule. Durch den Einbezug der in der Schule entwickelten Instrumente, Verfahren, Abläufe und Produkte gestaltet sich die fachliche Beratung und Unterstützung der Schulen praxisnah. Die Vertiefungsangebote weisen sich zugleich durch vielfältige Zugangsweisen aus, damit eine Passung mit der Schule und eine partizipative Entwicklung des Settings mit den Lehrpersonen und den Schulen möglich bleibt. Das Schul- und Unterrichtsentwicklungsprojekt basiert auf einem mehrphasigen Konzept mit Standortbestimmung, Instrumenten zur Präzisierung praxisnaher Entwicklungsschritte, Phasen des Austauschs mit anderen Schulen sowie einer Selbstevaluation der beabsichtigten Wirkungserwartungen. Die Erfahrungen mit den Schulen generieren weitere Erkenntnisse für die Praxis der Schul- und Unterrichtsentwicklung im Themenfeld.

—
Laufzeit: 2014–2018

Projektleitung: Dr. Patrik Widmer

Team: Barbara Kunz Egloff, Gabi Bühler Müller, Felix Graser

Weblink: www.schul-in.ch/integrative_paedagogik_projekte.cfm

Unterrichtsbegleitete Selbstevaluation mit Luise

Luise (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv) ist ein Schul- und Unterrichtsentwicklungsverfahren, das an der Volksschule eingesetzt und erprobt wird. Ausgehend von einer pädagogischen Knacknuss evaluiert die Lehrperson ihren eigenen Unterricht, um Schlüsse über dessen Wirksamkeit zu ziehen und ihn laufend weiterzuentwickeln. Die begleitende Forschung geht von der Annahme aus, dass die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der Lehrperson einen zentralen Faktor für die fortschreitende Professionalisierung darstellt. Es soll überprüft werden, inwieweit das von emotionalen Belastungszuständen ausgehende, dabei in Planung und Umsetzung stark kognitiv geprägte Verfahren der unterrichtsbegleiteten Selbstevaluation einen Einfluss auf die Selbstwirksamkeitsüberzeugung der durchführenden Lehrpersonen hat. Angestrebt ist eine auf bewährte Theorien abgestützte Modellierung und dessen empirische Überprüfung im Rahmen eines Mixed-Methods-Designs.

—
Laufzeit: 2012–2016

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Roland Härrli, Philipp Schmid

Weblink: www.fhnw.ch/ph/iwb/luise

Unterrichtsbegleitete Selbstevaluation auf der Sekundarstufe II (Luise II)

Das bereits in der Volksschule eingesetzte und erprobte Konzept der Schul- und Unterrichtsentwicklung Luise (Lehrpersonen unterrichten und untersuchen integriert, sichtbar und effektiv) wird auf der Sekundarstufe II eingesetzt und erprobt. Ein Schwerpunkt liegt auf der empirischen Untersuchung zur Wirkung auf das professionelle Handeln der Lehrpersonen sowie das organisationale Lernen in der Schule. Dazu werden empirische Arbeiten konzipiert und durchgeführt. Das Luise zugrunde liegende Angebots-Nutzungsmodell des Unterrichts wird ergänzt durch die durch Lehrpersonen selbst gesteuerten Datenerhebungen zum Ausmass ihrer Zielerreichung. Das Modell wird im Bezugsrahmen aktueller Ergebnisse der Bildungsforschung verortet und verfolgt somit eine doppelte Evidenzbasierung (wissenschaftliches Wissen zu Schule und Unterricht sowie expliziertes und empirisch geprüftes Erfahrungswissen professionell agierender Lehrpersonen).

—
Kooperation: Schweizerisches Zentrum für die Mittelschule ZEM|CES

Laufzeit: 2014–2018

Finanzierung: Durch die Mittelschulämter der beteiligten Schulen

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Kathrin Pirani, Heinz Bayer, Dr. Florence Buchmann, Roland Härrli, Marcel Hatt, Dr. Monika Wyss

Validierung als Weg in die Erwachsenenbildung: Eine empirische Analyse von Expertengutachten

Um auf dem Weg der Gleichwertigkeitsbeurteilung ein Zertifikat in der Erwachsenenbildung zu erhalten, müssen die Antragstellenden zuhanden des SVEB ein Dossier anfertigen, in dem sie im Rahmen einer Selbstbeurteilung ihre Kompetenzen schriftlich darstellen und mit Nachweisdokumenten aufzeigen, dass Sie über die für diese Tätigkeit erforderlichen Fähigkeiten und Fertigkeiten verfügen. Die Dossiers werden von Expertinnen und Experten anhand der zugrunde liegenden Kompetenzraster geprüft, und pro Gesuch wird jeweils ein Gutachten von zwei bis vier Seiten verfasst. Die beiden bisherigen Forschungsaktivitäten der Professur für Erwachsenenbildung und Weiterbildung hatten die Antragstellenden und ihre Kompetenzdarstellungen im Fokus. Mit dem dritten Teilprojekt wird die Perspektive der Expertinnen und Experten eingenommen. Es stellt sich die Frage, wie die Expertinnen und Experten die Beurteilung der heterogenen Dossiers vornehmen. Das Sample setzt sich aus 78 zufällig ausgewählten Expertengutachten aus den Jahren 2013 und 2014 zusammen. Das Forschungsprojekt arbeitet mit einer strukturierenden Inhaltsanalyse, die eine Auswertung des Materials anhand von den Texten zugewiesenen Codes vorsieht. Die Analyse wird sowohl quantitativ (prozentuale Gewichtung sowohl in Bezug zum Kompetenzraster als auch zu den unabhängig davon gebildeten Codes) als auch qualitativ (Analyse der Begründungsstrukturen) vorgenommen. Aus wissenschaftlicher Sicht ist das Forschungsvorhaben u. a. deshalb interessant, weil im Kontext von Validierungsverfahren die Bewertungspraxis von dossierbasierten Kompetenzdarstellungen durch Expertinnen und Experten im deutschsprachigen Raum bislang noch nicht ins Zentrum des Erkenntnisinteresses gerückt ist. Neben diesem empirisch fundierten Einblick in die Bewertungspraxis der Begutachtenden wird das Forschungsprojekt auf der Basis der erzielten Ergebnisse auch Empfehlungen für die Praxis formulieren können, die sowohl den Expertinnen und Experten des SVEB als auch anderen Begutachtenden in Validierungsverfahren zugutekommen können.

—
Laufzeit: 2015–2017

Projektleitung: Prof. Dr. Ulla Klingovsky

Team: Dr. Martin Schmid, Sonja Brantschen

www2 Wissen, was wirkt: World-Wide-Web-gestützte Ergebnisse der Bildungsforschung nutzen, um optimales Lernen zu ermöglichen

Das Projekt www2 geht von dem Befund aus, dass professionelles Lehren entscheidend ist für den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler. Lehrpersonen sind gefordert zu kombinieren: Erfahrungs-, Fach- und fachdidaktisches Wissen mit wissenschaftlichem Wissen zum komplexen Wirkgefüge von Lehren und Lernen. «Wissen, was wirkt» ist eine Ressource für die Entwicklung von Schule und Unterricht. Die internationale Bildungsforschung bietet neuerlich zugänglich durch die Meta-Meta-Analysen von John Hattie einen breiten Fundus an Wissen über schulische Wirkzusammenhänge. Im www2-Projekt werden interaktive Online-Angebote des World Wide Web - mit einem kontinuierlich wachsenden Wiki zu den für Lernleistungen relevanten 150 Faktoren im Zentrum kombiniert mit Präsenz- und Supportangeboten. Diese sollen Lehrpersonen stärken, das wissenschaftliche Wissen aktiv zu nutzen und in einen selbstbewussten Dialog mit der Bildungswissenschaft einzutreten. Die Entwicklung dieser interaktiven Schnittstelle zwischen Bildungswissenschaft und -praxis wird durch systematische Bedarfsanalysen vorbereitet und begleitend erforscht

Kooperation: LCH - Dachverband Schweizer Lehrerinnen und Lehrer.
Prof. Dr. Klaus Zierer, Universität Augsburg

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz

Projektleitung: Prof. Dr. Wolfgang Beywl

Team: Etelvina-Clara Fernandez, Philipp Schmid, Claudia Dünki, David Stefan Hischier, Helena Follmer Zellmeyer, Stefan Lohri, Miranda Odermatt

Leitung Institut Forschung und Entwicklung

Dialogisches Lesen – Kindergartenkinder mit Deutsch als Zweitsprache zur Sprache bringen

Die Sprachförderung und präliterale Erfahrungen in Kindergärten können zur bildungsbezogenen Integration von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und deren gleichberechtigten Teilhabe an den Bildungseinrichtungen beitragen, vorausgesetzt, die Qualität der Massnahmen ist hoch. Untersuchungen zeigen, dass viele bisherige Sprachförderangebote diesen Anspruch jedoch nicht erfüllen (Fried, 2006, 2010; Kammermeyer, Roux & Stuck, 2013) und Bedarf nach einer Weiterentwicklung des sprachförderlichen Handelns besteht. Hier setzt das Projekt ein mit dem Ziel, Kindergartenkinder mit Deutsch als Zweitsprache sprachlich zu fördern und ihnen präliterale Erfahrungen zu ermöglichen, welche essenziell für den späteren Lese- und Schreiberwerb im Schulalter sind. Um eine qualitativ hochstehende Förderung sicherzustellen, werden Kindergartenlehrpersonen in das Dialogische Lesen eingeführt, bei der Umsetzung begleitet und ihnen wird attraktives, sorgfältig zusammengestelltes Material zur Verfügung gestellt. Zudem werden weitere wichtige Akteure wie die Eltern der Kinder und Bibliotheken miteinbezogen. Übergeordnetes Ziel ist es, mit einer nachhaltigen Massnahme zur bildungsbezogenen Integration von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache beizutragen. Das Dialogische Lesen (Whitehurst et al, 1988) wird gewählt, weil die Wirksamkeit dieses Ansatzes in zahlreichen Untersuchungen belegt ist (Whitehurst, 1994; Ennemoser et al., 2013; Buschmann et al., 2010) und es sehr gut umsetzbar ist. Zu den wesentlichen Prinzipien des Dialogischen Lesens gehören, dass das Kind bei der gemeinsamen Betrachtung eines (Bilder-)Buchs zu einer aktiven sprachlichen Beteiligung angeregt wird und die erwachsene Person die Rolle des aktiven Zuhörers einnimmt: Sie lobt und ermuntert das Kind für seine Beiträge, greift sie auf und wendet Sprachlehrstrategien (offene Fragen, Nachfragen, Erweiterungen, Umformulierungen, unterstützende bzw. korrektive Wiederholungen etc.) gezielt und konsequent an. Das Projekt ist praktisch ausgerichtet und es resultieren fünf Produkte, welche die Nachhaltigkeit über die Projektdauer hinaus sicherstellen:

- 1) ein Qualifizierungsangebot in Dialogischem Lesen für Kindergartenlehrpersonen,
- 2) Kinderbücher und weitere Medien, welche für das Dialogische Lesen mit Kindern mit Deutsch als Zweitsprache besonders gut geeignet sind,
- 3) Medienkisten für Eltern, welche in den teilnehmenden Bibliotheken ausleihbar sind,
- 4) eine Website mit Informationen zum Dialogischen Lesen und Hinweisen zur Umsetzung für Kindergartenlehrpersonen, Eltern und weitere interessierte Personen,
- 5) ein Konzept für eine Eltern-Kind-Veranstaltung in einer Bibliothek.

Vorgehen:

- 1) Entwicklung Konzept zur Qualifizierung von Kindergartenlehrpersonen und für eine Eltern-Kind-Veranstaltung in einer Bibliothek,
- 2) Zusammenstellung der Medienkisten,
- 3) Schulung der Kindergartenlehrpersonen, inkl. Umsetzung des Dialogischen Lesens in den Kindergärten und Durchführung Eltern-Kind-Anlass,
- 4) Erstellung der Website,
- 5) Befragung der Kindergartenlehrpersonen und der Bibliothekarinnen/Bibliothekare,
- 6) Auswertung der Befragungen,
- 7) Anpassungen und Erstellung der definitiven Versionen.

—
Kooperation: Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien

Laufzeit: 2017–2018

Finanzierung: Bundesamt für Kultur, Paul Schiller Stiftung

Projektleitung: Dr. Silvana Kappeler Suter

Team: Natalie Plangger

Weblink: www.fruehesprachfoerderung.ch

Dialogisches Lesen in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen

Die frühe Sprachförderung in Spielgruppen und Kindertageseinrichtungen kann zur Erhöhung der Chancengleichheit von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und Kindern aus benachteiligten Familien und deren gleichberechtigten Teilhabe an den Bildungseinrichtungen beitragen, vorausgesetzt, die Qualität der Angebote ist hoch. Untersuchungen zeigen, dass viele bisherige Sprachförderangebote diesen Anspruch jedoch nicht erfüllen (Fried, 2006, 2010; Kammermeyer, Roux & Stuck, 2013). Es besteht deshalb Bedarf darin, das sprachförderliche Handeln der pädagogischen Fachperson im Kontakt mit den Kindern weiterzuentwickeln. Hier setzt das Projekt ein mit dem Ziel, Kinder – insbesondere solche mit Deutsch als Zweitsprache und aus benachteiligten Familien – sprachlich zu fördern und ihnen präliterale Erfahrungen zu ermöglichen, welche die Basis für den späteren Lese- und Schreiberwerb im Schulalter bilden. Um eine qualitativ hochstehende Sprachförderung sicherzustellen, werden pädagogische Fachpersonen in das Dialogische Lesen eingeführt, bei der Umsetzung begleitet und ihnen wird attraktives, sorgfältig zusammengestelltes Material zur Verfügung gestellt. Dieses besteht aus einer Kiste mit kindgerechten Bilderbüchern und weiteren Medien sowie einem Leitfaden zur Gestaltung des Dialogischen Lesens. Übergeordnetes Ziel des Projekts ist es, mit einer nachhaltigen und attraktiven Massnahme zur bildungsbezogenen Integration von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache und Kindern aus benachteiligten Familien beizutragen. Das Dialogische Lesen (Whitehurst et al, 1988) wird gewählt, weil die Wirksamkeit dieses Ansatzes in zahlreichen

Untersuchungen belegt ist (Whitehurst, 1994; Ennemoser et al., 2013; Buschmann et al., 2010) und verschiedene sprachförderliche Verhaltensweisen besonders häufig vorkommen. Zu den wesentlichen Prinzipien des Dialogischen Lesens gehören, dass das Kind bei der gemeinsamen Betrachtung eines (Bilder)buchs zu einer aktiven sprachlichen Beteiligung angeregt wird und die Fachperson die Rolle des aktiven Zuhörers einnimmt: Sie lobt und ermuntert das Kind für seine Beiträge, greift sie auf und wendet Sprachlehrstrategien (offene Fragen, Nachfragen, Erweiterungen, Umformulierungen, unterstützende bzw. korrektive Wiederholungen etc.) gezielt und konsequent an. Das Projekt ist praktisch ausgerichtet und es resultieren drei Produkte:

- 1) ein Qualifizierungsangebot in Dialogischem Lesen für pädagogische Fachpersonen,
- 2) eine Materialkiste mit Bilderbüchern und weiteren Medien, welche für das Dialogische Lesen mit Kindern im Alter von zwei bis vier Jahren besonders gut geeignet sind,
- 3) ein Leitfaden zum Dialogischen Lesen, welcher die Prinzipien des Dialogischen Lesens erklärt und Leitlinien für die Umsetzung enthält.

Vorgehen:

- 1) Entwicklung Konzept zur Qualifizierung von pädagogischen Fachpersonen in Dialogischem Lesen,
- 2) Entwicklung Leitfaden und Zusammenstellung der Medienkiste,
- 3) Schulung der pädagogischen Fachpersonen,
- 4) Erprobung des Dialogischen Lesens in den Spielgruppen und Kindertagesstätten durch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Schulung,
- 5) Befragung der Teilnehmerinnen und Teilnehmer,
- 6) Auswertung der Befragungen,
- 7) Anpassungen und Erstellung der definitiven Versionen.

—
Kooperation: Barbara Jakob, Schweizerisches Institut für Kinder- und Jugendmedien (SIKJM)

Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Stiftung Mercator Schweiz, Sophie und Karl Binding Stiftung, Migros Kulturprozent

Projektleitung: Dr. Silvana Kappeler Suter

Team: Natalie Plangger

Weblink: www.fruehesprachfoerderung.ch

Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht auf der Sekundarstufe I – TAMoLi

Seit PISA richtet sich die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Forschung stark auf die allgemeine Lesekompetenz. Selten wird nach der Beschäftigung mit Literatur gefragt. Hier setzt das binationale Forschungsprojekt an: Es untersucht den Literaturunterricht in der deutschsprachigen Schweiz und in Niedersachsen aus der Sicht sowohl der Lehrkräfte als auch der Schülerinnen und Schüler. Insbesondere interessieren der Stellenwert des Literaturunterrichts, die Interessen und Motivationen der Schülerinnen und Schüler sowie die Einstellungen und Ziele der Lehrerinnen und Lehrer. Weiter werden die Texte in den Blick genommen, welche im Unterricht vorgelegt werden, sowie die Praktiken im Umgang mit Literatur. Dabei kommen sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren zur Anwendung – einerseits mit der Befragung von 60 Lehrpersonen aus allen Niveaus der Sekundarstufe I und ihrer ca. 1200 Schülerinnen und Schüler und andererseits mit der detaillierten Beobachtung des Unterrichts in neun Schulklassen und den daran anschliessenden Gesprächen mit jeweils Beteiligten. Das Projekt schliesst damit gleich mehrfache Lücken in der Forschungslandschaft zum literarischen Lehren und Lernen: Es untersucht – erstmals in der Schweiz – die Praxis des Literaturunterrichts. Darüber hinaus schafft es einen Bezug zur empirischen Unterrichtsforschung, indem Unterrichtspraxis durch Befragungen und durch Videografie zugänglich gemacht wird. Damit macht es den literaturdidaktischen Diskurs anschlussfähig an jenen der allgemeinen Unterrichtsforschung. Das Projekt leistet einen bedeutenden Beitrag zur literaturdidaktischen Forschung, indem es sowohl die Sichtweisen der Beteiligten als auch deren Praktiken im Umgang mit Texten analysiert und die Bedeutung ermittelt, welche die Literatur im Bewusstsein der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler auf den verschiedenen Niveaus der Sekundarstufe I hat. Schliesslich erlaubt der Ländervergleich Schweiz–Deutschland, Gemeinsamkeiten und Unterschiede festzustellen angesichts der deutlich verschiedenen Orientierung am Kanon, welche die Diskussionen und Vorgaben in den beiden Ländern vermuten lassen. Die Ergebnisse liefern Orientierungen für die Gestaltung des Literaturunterrichts in der Praxis.

Kooperation: Humboldt-Universität zu Berlin – Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen IQB, Universität Hildesheim (D)

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Pro*Niedersachsen

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann, Dr. Katrin Böhme (IQB Humboldt-Universität Berlin)

Team: Nora Kernen, Steffen Siebenhüner, Cornelia Stress, Prof. Dr. Irene Pieper (Partnerin, Universität Hildesheim)

Weblink: www.literaturunterricht.ch

Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität

Aufbau und Durchführung der externen Schulevaluation in den Kantonen Aargau und Solothurn

Die externe Schulevaluation bildet den Hauptauftrag, den das Dienstleistungszentrum Schulqualität zu erfüllen hat. Zu diesem Evaluationsauftrag gehören die folgenden Aufgaben: Aufbau, Erprobung und Weiterentwicklung eines Verfahrens zur externen Schulevaluation (in enger Zusammenarbeit mit den Bildungsdepartementen der beiden Kantone); flächendeckende Durchführung der externen Schulevaluation an allen Volksschulen der beiden Kantone (im 6-Jahresrhythmus); Entwicklung von Instrumenten zur Unterstützung des Evaluationsprozesses; Rekrutierung und Schulung der Evaluationsfachpersonen sowie eines Pools von Peer-Evaluatorinnen und -Evaluatoren; Verfassen der Evaluationsberichte zuhanden der evaluierten Schulen; periodisches Verfassen eines Monitoringberichts zuhanden der beiden Bildungsdepartemente. Für die Qualitätsbeurteilung werden verschiedene Verfahren und Instrumente der qualitativen und quantitativen Datenerhebung benutzt (vor allem Dokumentenanalyse, Fragebogenerhebung, Einzelinterview, Gruppeninterview, Ratingkonferenz, kriteriengeleitete und offene Beobachtungen). Die Bewertung erfolgt mithilfe von mehrstufigen Bewertungsrastern unter Berücksichtigung des Triangulationsgrundsatzes. Die Grundfunktionen der Schule werden entlang von insgesamt sieben Ampelkriterien überprüft und beurteilt. Im Kanton Aargau hat im Schuljahr 2017/18 der dritte Evaluationszyklus begonnen, bei dem an allen Schulen die Rechenschaftslegung entlang der Ampelkriterien stärker fokussiert wird. Im Kanton Solothurn hat mit dem Schuljahr 2016/17 der zweite Evaluationszyklus gestartet.

—

Laufzeit: 2009–2018

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau, Departement für Bildung und Kultur (DBK) des Kantons Solothurn

Projektleitung: Peter Steiner, Margreth Cueni, Barbara Moris

Bedarfsanalyse von Massnahmen zur Förderung der Psychischen Gesundheit im Bildungsbereich (BPGb)

Im Rahmen der Nationalen Strategie zur Prävention nicht übertragbarer Krankheiten (Strategie Gesundheit2020» des Bundesrates) ist das Dialog-Projekt Psychische Gesundheit ins Leben gerufen worden. In diesem Zusammenhang wurde RessourcenPlus R+ mit der Gesamtleitung des Projektes «Bedarfsanalyse von Massnahmen zur Förderung der Psychischen Gesundheit im Bildungsbereich» beauftragt. Das Projekt fokussiert auf die Förderung der Psychischen Gesundheit von Kindern und Jugendlichen (Kindergarten bis Sekundarstufe I) sowie von Berufstätigen an Schulen mit mehrfacher Zielsetzung: Die Arbeiten dienen erstens dazu, Lücken im Angebot zu erkennen und diese zu schliessen. Zweitens sollen die aus den Analysen gewonnenen Erkenntnisse in das Dialog-Projekt Psychische Gesundheit einfließen und eine Quelle für die darin vorgesehene Darstellung des Handlungsbedarfs bilden. Drittens sollen die Ergebnisse einer interessierten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden.

—
Kooperation: RADIX, forum salute & scuola

Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: Bundesamt für Gesundheit

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim

Team: Barbara Bonetti, Cornelia Conrad, Dagmar Costantini, Elisabeth Holdener, Marine Jordan, Marion Zinniker, Andrea Zumbrunn

Weblink: www.bildungundgesundheit.ch

Erarbeitung von thematischen Orientierungsrastern im Kanton Basel-Landschaft

Im Hinblick auf eine datengestützte Schulentwicklung und die Durchführung von Schulevaluationen werden in einer ersten Phase thematische Orientierungsraster erarbeitet. Die thematischen Orientierungsraster beschreiben die wichtigsten Qualitätsansprüche und Gelingensbedingungen für erfolgreiche Entwicklungsprozesse, um die Schulen einerseits bei der lokalen Schulentwicklung und andererseits bei der Schulevaluation zu unterstützen.

In ihrer Funktion als entwicklungsorientierte Diagnoseinstrumente beschreiben die Orientierungsraster die wichtigsten Qualitätsansprüche und Gelingensbedingungen für erfolgreiche Entwicklungsprozesse. Mit ihrer Hilfe kann die Schule einschätzen, wo sie im Vergleich mit den formulierten Qualitätserwartungen steht. Auf diese Weise erhält die Schule eine Planungs- und Entscheidungsgrundlage für die weitere Umsetzung der aktuellen Entwicklungsvorhaben. Die Instrumente können den Schulen helfen, den Ist-Zustand im Vergleich mit dem wünschenswerten Soll-Zustand differenziert zu erfassen. In vier Qualitätsstufen wird aufgezeigt, wo man im Vergleich mit den schulübergreifend geltenden Ansprüchen steht: Wo kann man den erreichten Zustand als gut oder gar exzellent bezeichnen? Wo sind noch Anstrengungen notwendig, um das jeweilige Praxisfeld zu optimieren?

Als Grundlage zur Erarbeitung werden die bereits vorliegenden Orientierungsraster aus den Kantonen Aargau, Basel-Stadt und Solothurn beigezogen. Parallel zur Erarbeitung der thematischen Orientierungsraster erproben erste Schulen deren Praxiseinsatz im Rahmen von begleiteten Selbstevaluationen.

—
Kooperation: Amt für Volksschulen Kanton Basel-Landschaft

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Amt für Volksschulen Kanton Basel-Landschaft

Projektleitung: Peter Steiner

Team: Barbara Schwarz Haller, Tobias Leuthard

Evaluation des Projekts Schulharmonisierung an der Volksschule Basel-Stadt

Im Kanton Basel hat mit dem Schuljahr 2012/13 unter dem Titel Schulharmonisierung Basel ein umfassendes Schulreformprojekt begonnen mit mehreren sich wechselseitig bedingenden Innovationsschwerpunkten:

1. Einführung einer neuen Struktur der Primar- und Sekundarstufe
2. Flexibilisierung der Schullaufbahnen durch höhere Durchlässigkeit der Übergänge zwischen den verschiedenen Schulstufen (KG, Prim, Sek I, Sek II) sowie durch bessere integrative Förderung
3. Stärkung der Einzelschule durch Einführung der Schulleitung sowie durch konsequente Umsetzung des schulischen Qualitätsmanagements
4. Kontinuierlicher und bedarfsgerechter Ausbau der Tagesstrukturen
5. Anpassung und Optimierung des Sprachunterrichtes (Frühförderung Deutsch; Beginn des Französischunterrichts in der 3. und des Englischunterrichts in der 5. Klasse.

Das Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität hat den Auftrag zur Konzipierung und Durchführung einer formativen, prozessbegleitenden Evaluation dieses umfassenden Schulreformprojekts erhalten. Im Zentrum des Evaluationsprojekts stand zunächst die Erarbeitung der normativen Grundlagen für den Innovationsprozess. In diesem Zusammenhang sind am Reformprozess orientierte Orientierungsraster entstanden zu den folgenden fünf Reformschwerpunkten:

1. Schulleitung;
2. schulische Integrationsprozesse;
3. Qualitätsmanagement;
4. schulische Entwicklungsprozesse;
5. Tagesstrukturen.

Basierend auf den normativen Grundlagen in Form der Orientierungsraster sind verschiedene Evaluationsverfahren konzipiert und erprobt bzw. begleitet worden, um so den Schulen eine datengestützte Standortbestimmung in ihrem Entwicklungsprozess zu ermöglichen. Die Schulen können zwischen verschiedenen Formen der Evaluation mit unterschiedlichem Anteil an Selbstevaluation wählen; sie sind aber dazu verpflichtet, im Rahmen des Reformprojekts insgesamt zweimal eine datengestützte Evaluation durchzuführen. Der Einbezug des externen Evaluationsteils dient gleichzeitig dazu, dem Erziehungsdepartement in anonymisierter Form Informationen über den Verlauf des Reformprozesses zukommen zu lassen.

—
Laufzeit: 2012–2020

Finanzierung: Erziehungsdepartement Kanton Basel-Stadt

Projektleitung: Peter Steiner

Team: Adrian Bucher, Matthias Gut, Barbara Schwarz Haller

KOKEAS: Kooperation von Klassenteams und deren Effekte auf die aktive Lernzeit von Schülerinnen und Schülern

Die Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Lehrern auf der Primarstufe ist vor allem aus zwei Gründen unerlässlich geworden: Erstens werden Schülerinnen und Schüler immer häufiger von mehreren Lehrpersonen unterrichtet und zweitens gilt die Lehrerkooperation als wichtige Bedingung für die Unterrichts- und Schulentwicklung. Im Rahmen der Studie wird die Kooperation von Klassenteams untersucht, d.h. von allen Lehrpersonen, welche am Unterricht einer Klasse beteiligt sind. Weil das Classroom-Management der einzelnen Lehrperson ein wichtiger Faktor der aktiven Lernzeit der Schülerinnen und Schüler ist, wird es in die Studie mit einbezogen. Es interessiert, welche Relationen zwischen der Kooperation der Lehrpersonen eines Klassenteams, dem Classroom-Management der Lehrpersonen und der aktiven Lernzeit der Schülerinnen und Schüler bestehen. Die Datenerhebung erfolgt mittels standardisierter Befragungen und systematischer Beobachtungen bei 60 Klassenteams.

—
Kooperation: PH St. Gallen

Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Kunz Heim (Hauptantragstellerin), Franziska Vogt (Mitantragstellerin)

Team: Charlotte Corrodi, Patricia Oegerli

Weblink: klassenteams.ch

Schulkultur erfassen, verstehen und gestalten

In der bisherigen Evaluationspraxis wurde der Erfassung von Klimadaten (Schul- und Unterrichtsklima, Betriebs- und Arbeitsklima) ein hoher Stellenwert eingeräumt. Der vertiefende Aspekt der Organisationskultur wurde dabei eher zufällig thematisiert. Im dritten Evaluationszyklus des Kantons Aargau wird dieser Aspekt stärker gewichtet und auch bei der Begleitung von Selbstevaluationen vom Zentrum Bildungsorganisation und Schulqualität als Schwerpunkt angeboten: Verschiedene Vorarbeiten zur Bearbeitung der Thematik wurden in den letzten Jahren unternommen. Die bisherigen Aktivitäten, insbesondere die beiden Schulkulturprojekte im Kanton Aargau und das Pilotprojekt Culture Change der wbz auf der Sekundarstufe II, haben die Relevanz des Themas für wirksame und nachhaltige Schulentwicklung eindeutig bestätigt und Wege zum Aufbau entsprechender Kompetenzen an den Schulen aufgezeigt. Gleichzeitig wurde deutlich, wo überall Unsicherheiten und Lücken bestehen und wo ein entsprechender Handlungsbedarf angezeigt ist. Die wichtigsten Erkenntnisse, die im Rahmen der Vorprojekte gewonnen wurden, lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- Das Verstehen der eigenen Kultur der Organisation ist von hoher Bedeutung für die erfolgreiche Gestaltung von Schulentwicklung (Landwehr, 2017). Insbesondere unter dem Gesichtspunkt der Nachhaltigkeit von schulischen Entwicklungsprozessen ist es unabdingbar, dass dieser Aspekt differenziert in die Projektplanung und Realisierung einbezogen wird.
- Die Kulturthematik lässt sich einerseits auf der organisationalen Ebene ansiedeln («Organisationskultur» der Schule als Ganzheit), sie verweist andererseits aber auch auf thematisch fokussierte Kultur Aspekte (thematische Kulturen oder «Bindestrich-Kulturen» wie z.B. «Feedbackkultur», «Qualitätskultur», «Führungskultur», «Lernkultur», «Kooperationskultur»).
- Ein vertieftes Wissen über die Organisationskultur der Schule als Ganzheit bietet Chancen für die Ausgestaltung des Schulprofils, für die Zusammenarbeit mit anderen Schulen und ausserschulischen Akteuren, für die Neustrukturierung oder den Zusammenschluss bestehender institutioneller Einheiten mit unterschiedlichen kulturellen Ausprägungen oder aber für das bessere Verständnis von sich wiederholenden Dynamiken in bisherigen Entwicklungsvorhaben.
- Ein vertieftes Wissen über thematisch fokussierte Kulturen ist unerlässlich, um spezifische Impulse in einzelnen Entwicklungsfeldern geben zu können. So ist beispielsweise die Vertiefung des Themas «Qualitätsentwicklung bzw. Qualitätsmanagement an Schulen» unter Einbezug der Kulturperspektive ein folgerichtiger und notwendiger Schritt, um mehr Wirkung in der Praxis zu erzielen. Andere aktuelle Entwicklungsthemen wie «schulische Integrationsprozesse» oder «kompetenzorientierte Unterrichtsgestaltung» lassen denselben Bedarf erkennen.
- Im schulischen Kontext gibt es bisher kaum praktische Anleitungen für die Bearbeitung des Kulturthemas. Das hängt damit zusammen, dass der Begriff der Schulkultur teils diffus und teils widersprüchlich gebraucht wird. Es ergibt sich von daher der Bedarf einer systematischen theoretischen Verdichtung, die sich mit der Ausgestaltung von alltagstauglichen Instrumenten für die Erfassung und Weiterentwicklung der Schulkultur verbindet.

Erwartete Produkte des Projektes

- Grundlagentexte zum Thema «Organisationskultur an Schulen» sowie zum systematischen Einbezug des Kulturaspekts in Evaluationen
- Ein differenziertes und praxisnahes Konzept der Kulturanalyse: Was ist Organisationskultur an Schulen? Wie lässt sie sich erfassen? Wie lässt sie sich bewusst gestalten?
- Erprobte Instrumente zur systematischen Kulturerfassung, zur gezielten Kulturgestaltung sowie zum systematischen Einbezug der Kulturperspektive in Entwicklungsvorhaben
- Beispiele für die konkrete Realisierung von thematisch fokussierten Kulturanalysen und Kulturgestaltungsprozessen und deren Einbezug in schulische Entwicklungsprozesse (voraussichtliche Themen: «Qualitätskultur», «Integrationskultur», «Kultur des kompetenzorientierten Lehrens und Lernens»).
- Referenzschulen (Pilotschulen) mit Praxiserfahrungen stehen als «Besuchsschulen» zur Verfügung.
- Eine Gruppe von Fachpersonen zur Begleitung von Kulturdiagnosen und Partnerschul-Peer-Reviews ist ausgebildet und steht für den praktischen Transfer der gewonnenen Erkenntnisse für weitere Schulen zur Verfügung.

—
Laufzeit: 2017–2021

Projektleitung: Peter Steiner

Team: Adrian Bucher, Barbara Schwarz Haller., Tobias Leuthard, Margreth Cueni, Barbara Moris

TEATIME – Mental health for teachers

Gemäss mehreren Studien sind rund 30% der Lehrpersonen von gesundheitsgefährdenden Beanspruchungsfolgen betroffen. Weil sie eine Stigmatisierung fürchten, holen sich viele erst dann Hilfe und Unterstützung, wenn die Symptome stark und eine Heilung schwierig ist. Mit TEATIME wird eine Smartphone-App zur niederschweligen Förderung der mentalen Gesundheit von Lehrpersonen entwickelt. Die App fördert die Selbstregulation, bietet eine datenbasierte Beratung durch TEATIME-Analytics und motiviert durch spielerisch-explorative Visualisierungen. TEATIME verbindet betroffene Lehrpersonen und Coaches und schliesst damit eine zentrale Lücke in der Behandlungskette.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, Institut 4D Technologien, probel-gmbh

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Kommission für Technologie und Innovation (KTI)

Projektleitung: Prof. Dr. Doris Agotai (Hauptantragstellerin), Prof. Dr. Doris Kunz Heim (Mit Antragstellerin), Serkan Yavuz (Mit Antragsteller und Praxispartner)

Team: Marianne Kunz, Fiona Nüesch, Ulrike Schock

Von der «Roten Ampel» zum Turnaround: Aargauer Schulen als lernende Organisationen

Die Ampelevaluation im Kanton Aargau dient dazu, auf Funktionsstörungen an Schulen aufmerksam zu machen. Im Fall einer «Roten Ampel» sind diese Störungen so gravierend, dass die Schule intensiv vom Inspektorat begleitet wird und nach etwa 30 Monaten in einer Nachevaluation überprüft wird, ob die Ampel wieder auf «Grün»gestellt werden kann. Das Projekt befasst sich mit sechs Aargauer Volksschulen, die diesen Turnaround von der roten zur grünen Ampel geschafft haben. Der Untersuchung liegt ein mehrstufiges qualitatives Design zugrunde: Gestützt auf Dokumentenanalysen, wurden Interviews auf der Ebene der Schulführung, des schulischen Qualitätsmanagements und der Lehrpersonen geführt. Ergänzend kamen Interviews mit dem Schulinspektorat sowie mit Organisationsberaterinnen oder -beratern hinzu. Auf der Grundlage dieser Interviews wurde dann eine vorläufige Synthese formuliert, die in schulübergreifenden Gruppendiskussionen überprüft und weiterentwickelt wurde.

—
Laufzeit: 2013–2015

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Projektleitung: Prof. Dr. Carsten Quesel

Team: Sara Mahler, Netkey Safi, Dr. Kirsten Schweinberger

Basale Schreibfähigkeiten fördern (BASCH)

Basale Schreibfähigkeiten, die in einem weiteren Sinne neben Handschrift und Rechtschreibung auch flüssiges Formulieren umfassen, sind bei einem Grossteil der Schüler/-innen Ende Primarstufe nicht ausreichend erworben. Das Hauptziel dieser Interventionsstudie besteht darin, die Wirkung zweier Fördermassnahmen abzuklären, die an der Schnittstelle von basalen und hierarchiehöheren Fähigkeiten ansetzen. Da hierzu insbesondere für die Primarstufe wenige empirisch gesicherte Erkenntnisse existieren, setzt das Projekt bei Klasse 4 an.

—
Kooperation: PH Zürich

Laufzeit: 2015–2018

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Hansjakob Schneider

Team: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Hansjakob Schneider, Rebekka Nänny

BiSS-Projekt «Cluster «Unterrichtsentwicklung und Beratung»

«Bildung durch Sprache und Schrift» (BISS) ist ein Forschungs- und Entwicklungsprogramm, das durch die gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung (BMBF), des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) sowie der Kultusministerkonferenz (KMK) und der Konferenz der Jugend- und Familienminister (JFMK) der Länder gefördert wird. Ziel des Programms ist es, Angebote zu Sprachförderung, Sprachdiagnostik und Leseförderung für Kinder und Jugendliche im Hinblick auf ihre Wirksamkeit und Effizienz wissenschaftlich zu überprüfen und weiterzuentwickeln. Im Rahmen dieses Programms ist die Universität zu Köln unter anderem mit dem Fortbildungsbereich des Programms betraut. Teil des Fortbildungsbereichs ist die Durchführung von Clusterfortbildungen für pädagogische Fachkräfte zu den Themen «Unterrichtsentwicklung und sprachliche Bildung im Elementarbereich», «Sprachbildung, -förderung und -diagnostik», sowie «Lernende Institution». Das Zentrum Lesen der Pädagogischen Hochschule FHNW verfügt über ausgewiesene Expertise auf diesen Gebieten und soll die Universität zu Köln im Bereich der Durchführung der Clusterfortbildungen unterstützen.

—
Kooperation: Universität zu Köln, Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, PH Thurgau, PH Zürich

Laufzeit: 2014–2019

Finanzierung: Universität zu Köln, Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache, Humboldt-Universität zu Berlin, Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen (IQB), Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Prof. Dr. Afra Sturm, Linda Leutwiler, Prof. Dr. Michael Becker-Mrotzek (Universität zu Köln, Mercator-Institut für Sprachförderung und Deutsch als Zweitsprache), Prof. Dr. Dieter Isler, (PH Thurgau), Claudia Neugebauer (PH Zürich)

Erstleselehrmittel

Die Leseleistungen von Schweizer Schülern und Schülerinnen liegen im internationalen Vergleich unter dem Durchschnitt. Das Projekt «Erstleselehrmittel» geht einen neuen Weg in der Suche nach den Gründen dafür. Im Kooperationsprojekt «Erstleselehrmittel» werden Gestaltungs- und Übungsformen in Erstleselehrbüchern einer Prüfung unterzogen. Dabei liegt die Annahme zugrunde, dass die Gestaltung von Leselehmaterialien nicht zielführend, sondern ablenkend ist. Das Projekt gliedert sich in zwei Teilprojekte.

- In Teilprojekt 1 werden die Gestaltungsmittel und Übungen in Erstleselehrmitteln hinsichtlich ihrer Anforderungen an das visuelle System überprüft.
- In Teilprojekt 2 wird in einer empirischen Studie die Wirkung eines Gestaltungsaspektes auf das Lesenlernen untersucht.

—
Kooperation: Hochschule für Technik der FHNW

Laufzeit: 2017–2018

Finanzierung: Stiftung FHNW

Projektleitung: Dr. Susanne Grassmann

Team: Dr. Stephanie Jainta (Hochschule für Technik), Remo Poffa (Hochschule für Technik)

Fachkonzept «Integrierte Sprachförderung auf der Kindergarten- und Primarstufe»

Im Auftrag des Volksschulamts des Kantons Zürich hat das Zentrum Lesen in Kooperation mit der PH Zürich ein Fachkonzept «Integrierte Sprachförderung auf der Kindergarten- und Primarstufe» entwickelt. Das Konzept bietet Regelklassenlehrpersonen Informationen und Umsetzungshilfen zu den Grundlagen einer umfassenden und integrierten Sprachförderung, welche Schülerinnen und Schüler mit Deutsch als Zweitsprache, mit besonderem Sprachförderbedarf oder besonderer Sprachbegabung berücksichtigt. Es ermöglicht den Schulhausteams, eine integrierte Sprachförderung stufen- und fachübergreifend zu planen, durchzuführen und zu reflektieren. Zudem bietet es den Schulhausteams Grundlagen, um eine differenzierte Entscheidung darüber treffen zu können, welche Sprachlernbereiche und -aspekte sie in vertiefenden Weiterbildungen aufgreifen wollen. Der Download-Link für dieses Konzept wird ab Anfang November auf dem Blog des Zentrums Lesen zentrumlesen.ch.blog aufgeschaltet sein.

—
Kooperation: PH Zürich, Institut Unterstrass an der PH Zürich

Laufzeit: 2017

Finanzierung: Kanton Zürich, Bildungsdirektion, Volksschulamt

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer (PH Zürich)

Team: Inge Rychener (Institut Unterstrass an der PH Zürich), Dr. Miriam Dittmar, Prof. Dr. Claudia Schmellentin, Prof. Dr. Afra Sturm

Literatur aus erster Hand

Das Projekt wird im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau durchgeführt und vom Regierungsrat des Kantons Aargau unterstützt. Während einer Woche jährlich besuchen fünf Autorinnen und Autoren aargauische Schulklassen, lesen aus ihren Werken und führen Gespräche mit den heranwachsenden Leserinnen und Lesern. Ziel des Projekts ist es, das Interesse an der aktuellen Literatur und am Lesen generell zu fördern.

—
Kooperation: Departement Bildung, Kultur und Sport (BKS) des Kantons Aargau

Laufzeit: 2012–2020

Projektleitung: Maria Riss

Team: Claudia Heftli Christ

QUIMS Schreibförderung

Im Kanton Zürich können sich Schulen mit einem Ausländer/-innenanteil von mehr als 40% im Programm «Qualität in multikulturellen Schulen» (QUIMS) beteiligen. Die Bildungsdirektion und der Bildungsrat des Kantons Zürich haben «Schreiben auf allen Schulstufen» als Entwicklungsschwerpunkt festgelegt. QUIMS-Schulen sind beauftragt, von 2014 bis 2017 auch an diesem Schwerpunkt zu arbeiten. Im Projekt «QUIMS Schreibförderung» werden drei Angebote entwickelt, die aufeinander abgestimmt sind: Veranstaltungsreihe, schulinterne Weiterbildung auf Bestellung, Musteraufgaben zum Download (vgl. wiki.edu-ict.zh.ch/quims/index). Die Veranstaltungsreihe gibt zu drei Dimensionen der Schreibförderung basale Schreibfertigkeiten, Schreibstrategien, Schreiben als soziale Praxis einen vertieften Einblick und praktische Anregungen. Schulen, die sich für eine schulinterne Weiterbildung entscheiden, werden während zweier Jahre durch ein Weiterbildungsteam, das je nach Voraussetzungen der Schule aus ein bis drei Personen besteht, bei der Entwicklung ihrer Schreibförderung begleitet. Ausgehend von der spezifischen Situation der Schule wird festgelegt, an welchen Aspekten der Schreibförderung gearbeitet wird. Die Termine werden passend zum Jahresprogramm der Schule gelegt. Und schliesslich werden Musteraufgaben erarbeitet, in welchen die didaktischen Potenziale der Schreibförderung mit Aufgabenstellungen für Schülerinnen und Schüler konkretisiert werden. Musteraufgaben stellen damit in erster Linie didaktische Handlungsmuster bereit. Die Musteraufgaben werden laufend erarbeitet und sind online über <https://wiki.edu-ict.zh.ch/quims/fokusa/mua> verfügbar.

—
Kooperation: PH Zürich, PH Luzern

Laufzeit: 2012–2017

Finanzierung: Bildungsdirektion des Kantons Zürich

Projektleitung: Prof. Dr. Afra Sturm, Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Prof. Dr. Afra Sturm, Tim Sommer, Claudia Neugebauer (PH Zürich), Dr. des. Werner Senn (PH Luzern)

Sprachlern-App «aCHO» für Migranten und Migrantinnen in der Schweiz

Im Auftrag des Departements Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau (BKS) hat das Zentrum Lesen in Kooperation mit ovos media GmbH und eduxis consulting GmbH eine Sprachlern-App entwickelt, die seit dem 2. Oktober 2017 kostenlos für Smartphones verfügbar ist.

Mit der Lern-App soll es insbesondere für Menschen, die neu in die Schweiz kommen, möglich sein, auf spielerische Weise mit dem Smartphone die ersten Wörter und Sätze auf Deutsch zu lernen und einen Einblick in die schweizerische Kultur zu gewinnen. Dank des innovativen szenariobasierten Ansatzes wird das Sprachverstehen in den zentralen Domänen des Alltags unabhängig von der Erstsprache des Spielers oder der Spielerin geschult.

Eigens für diese App wurde ein didaktisches Konzept entwickelt, welches verschiedene Methoden des (Sprach-)Lernens integriert. Im Herbst 2017 wird eine Wirksamkeitsstudie zum didaktischen Konzept und eine Evaluation der App durchgeführt. Ziel ist es, das Konzept für weitere Lernkontexte anzupassen.

—
Kooperation: ovos media GmbH, eduxis consulting GmbH

Finanzierung: Swisslos Kanton Aargau, BKS Kanton Aargau

Laufzeit: 2017

Projektleitung: Dr. Susanne Grassmann

Team: Linda Leutwiler, Maria Riss

Texte, Aktivitäten und Motivationen im Literaturunterricht auf der Sekundarstufe I – TAMoLi

Seit PISA richtet sich die Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Forschung stark auf die allgemeine Lesekompetenz. Selten wird nach der Beschäftigung mit Literatur gefragt. Hier setzt das Projekt an, es untersucht den Literaturunterricht aus der Sicht sowohl der Lehrkräfte als auch der Schülerinnen und Schüler. Untersucht werden der Stellenwert des Literaturunterrichts, die Interessen und Motivationen der Schülerinnen und Schüler, die Einstellungen und Ziele der Lehrerinnen und Lehrer. Weiter werden die Texte in den Blick genommen, welche im Unterricht vorgelegt werden, sowie die Praktiken im Umgang mit Literatur. Dabei kommen sowohl quantitative als auch qualitative Verfahren zur Anwendung – einerseits mit der Befragung von 60 Lehrpersonen aus allen Niveaus der Sekundarstufe I und ihrer ca. 1000 Schülerinnen und Schüler und andererseits mit der detaillierten Beobachtung des Unterrichts in neun Schulklassen und den daran anschliessenden Gesprächen mit jeweils Beteiligten. Eine Parallelstudie wird von der Universität Hildesheim in Niedersachsen (D) durchgeführt und erlaubt den Ländervergleich.

Das Projekt schliesst damit gleich mehrfache Lücken in der Forschungslandschaft zum literarischen Lehren und Lernen: Es untersucht – erstmals in der Schweiz – die Praxis des Literaturunterrichts. Darüber hinaus schafft es einen Bezug zur empirischen Unterrichtsforschung, indem Unterrichtspraxis durch Befragungen und durch Videografie zugänglich gemacht wird. Damit macht es den literaturdidaktischen Diskurs anschlussfähig an jenen der allgemeinen Unterrichtsforschung.

Das Projekt leistet einen bedeutenden Beitrag zur literaturdidaktischen Forschung, indem es sowohl die Sichtweisen der Beteiligten als auch deren Praktiken im Umgang mit Texten analysiert und die Bedeutung ermittelt, welche die Literatur im Bewusstsein der Lehrerinnen und Lehrer und der Schülerinnen und Schüler auf den verschiedenen Niveaus der Sekundarstufe I hat. Die Ergebnisse liefern Orientierungen für die Gestaltung des Literaturunterrichts in der Praxis.

—
Kooperation: Humboldt-Universität zu Berlin – Institut für Qualitätsentwicklung im Bildungswesen IQB, Universität Hildesheim (D)

Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Prof. Dr. Andrea Bertschi-Kaufmann,
Dr. Katrin Böhme IQB Humboldt-Universität zu Berlin)

Team: Nora Kernen, Steffen Siebenhüner, Cornelia Stress,
Prof. Dr. Irene Pieper (Partnerin, Universität Hildesheim)

Weblink: www.literaturunterricht.ch

ÜGK – Überprüfung des Erreichens der Grundkompetenzen

Im Auftrag der EDK werden ab 2016 in allen Schweizer Kantonen die nationalen Bildungsziele, die sog. EDK-Grundkompetenzen, überprüft. Mithilfe von Testaufgaben wird evaluiert, inwiefern Schülerinnen und Schüler der 2., der 6. und der 9. Klasse die Grundkompetenzen in den Fächern Mathematik, Schul- und Fremdsprache sowie später auch Naturwissenschaften erreichen. Für die Erhebungen in den einzelnen Kantonen wird eine Datenbank mit Testaufgaben eingesetzt. Das Zentrum Lesen wurde mit der Entwicklung der Testaufgaben für die Schulsprache Deutsch für die Domänen Lesen und Rechtschreibung beauftragt. Für diese Domänen entwickelt das Zentrum Lesen mit dem SUPSI und der HEP Vaude für die drei Landessprachen Deutsch, Französisch und Italienisch Testaufgaben. Mit der PH Zug erarbeitet das Zentrum Lesen auch aufeinander abgestimmte Aufgaben zum Hör- und Leseverstehen für die Schulsprache Deutsch im Rahmen eines Pilotprojekts.

—
Kooperation: PH Zug, Zentrum Mündlichkeit, HEP Vaude,
Scuola Universitaria Professionale della Svizzera Italiana (SUPSI)

Finanzierung: Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK)

Laufzeit: 2016–2018

Projektleitung: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Team: Dr. Esther Wiesner, Linda Leutwiler

Zentrum Lernen und Sozialisation

Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenzen im Kanton Aargau

Die Entwicklung und Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenzen ist ein wichtiger Auftrag der Schule. Es sind Schlüsselkompetenzen, die den Schülerinnen und Schülern ermöglichen, Beziehungen aufzubauen, ihre Ziele zu erreichen, zu lernen und sich positiv zu entwickeln. Schülerinnen und Schüler mit höheren Selbst- und Sozialkompetenzen sind schulisch besser und sie sind auch gesünder. Es ist also wichtig, Selbst- und Sozialkompetenz im schulischen Kontext zu entwickeln. Dazu gehört auch, dass diese Kompetenzen durch die Lehrpersonen gut und verlässlich beurteilt werden können. Eine aktuelle Studie zur Praxis der Beurteilung von Selbst- und Sozialkompetenzen im Kanton Aargau zeigt jedoch, dass die Selbst- und Sozialkompetenzen durch die Lehrpersonen oft zufällig, wenig systematisch und selten in geplanten Situationen beurteilt werden. Dies führt dazu, dass im Grunde genommen unklar ist, was genau beurteilt wird, wenn die Lehrpersonen die Selbst- und Sozialkompetenzen einschätzen. Eine verlässliche Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenzen ist eine schwierige Aufgabe. So besteht oft die Tendenz, negatives und störendes Verhalten stärker zu gewichten als positives Verhalten. Eine Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz ist keine Beurteilung der Persönlichkeit oder des Charakters einer Schülerin oder eines Schülers. Es ist jedoch nicht trivial, die Trennlinie zwischen der Beurteilung der Person und der Beurteilung des beobachtbaren Verhaltens einer Schülerin oder eines Schülers zu machen. Es ist anspruchsvoll, dies in der Praxis umzusetzen. Umso wichtiger ist es, dass die Beurteilung anhand eindeutig beobachtbaren Verhaltens erfolgt. Ziel dieses Projekts ist es, ein Planungsinstrument zur Beurteilung der Selbst- und Sozialkompetenz in Form eines Leitfadens für Lehrpersonen zu entwickeln. Der Leitfaden soll aufzeigen, wie die Selbst- und Sozialkompetenzen im Rahmen der bestehenden Vorgaben im Kanton Aargau gut und verlässlich beurteilt werden können. Dazu wird mit einer Gruppe interessierter Lehrpersonen in zwei Workshops der Leitfaden entwickelt und umgesetzt. Die Entwicklung basiert auf der praktischen Erfahrung der Lehrpersonen mit der aktuellen Beurteilungssituation und aktuellsten wissenschaftlichen Forschungsergebnissen. Der Leitfaden wird so gestaltet, dass dieser in der Weiterbildung von Lehrpersonen am IWB eingesetzt werden kann.

—
Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport,
Abteilung Volksschule des Kanton Aargau

Projektleitung: Dr. Dr. Christof Nägele

Team: Janine Schneitter, Karin Frey

Entwicklung von Begleitmaterialien für Lehrpersonen zum Lernspiel like2be zur Förderung geschlechtsatypischer Berufswahl

Schweizer Jugendliche wählen ihre Berufe sehr geschlechterstereotyp. Trotz vielfältigen Bemühungen für eine ausgeglichene Repräsentation der Geschlechter in den jeweils atypischen Feldern erweist sich die horizontale Segregation als sehr persistent. Als Massnahme zur Förderung geschlechtsatypischer Berufswahl entwickelte das Interdisziplinäre Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern (IZFG) im Rahmen eines Agora-Projekts (SNF) unter Leitung von Prof. Dr. Elena Makarova und in Zusammenarbeit mit Berufsbildungsfachpersonen und Schulklassen ein elektronisches Lernspiel like2be. Das Spiel ermöglicht Jugendlichen spielerisch, ihren Berufswahlhorizont zu erweitern, Geschlechterstereotype zu dekonstruieren und ein reflektiertes Verhältnis zu den eigenen Berufswünschen zu entwickeln. Die Entwicklung des Spiels wurde im Sommer 2016 abgeschlossen.

Das Fortsetzungsprojekt, das im Rahmen einer Forschungs-kooperation mit dem IZFG der Universität Bern durchgeführt wird, sieht vor, Begleitmaterialien für Lehrpersonen zum Einsatz des Spiels like2be im Unterricht zur Berufsorientierung von Jugendlichen zu erstellen. Die Entwicklung von Begleitmaterialien erfolgt in enger Zusammenarbeit mit den Adressat/-innen, wodurch die Anwendbarkeit und Praxistauglichkeit gewährleistet wird.

—
Kooperation: Interdisziplinäres Zentrum für Geschlechterforschung der Universität Bern (IZFG)

Laufzeit: 2017–2018

Finanzierung: Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)/Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Projektleitung: Prof. Dr. Elena Makarova

Team: Nadine Wenger

Weblink: <http://like2be.ch/>

Gendersensible Berufsorientierung

Die anhaltende Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl betrifft einige Studiengänge an der FHNW. Aus diesem Grund ist ein für die Pädagogische Hochschule (und die FHNW) strategisch wichtiges Ziel, die horizontale Segregation zu vermindern, damit ein ausgewogenes Geschlechterverhältnis in Studienfächern erreicht werden kann (Programm P-7: Chancengleichheit und Hochschulentwicklung). Das Projekt hat zum Ziel, die Expertise aus Forschungs- und Entwicklungsprojekten sowie aus der Lehre zum Thema «Gendersensible Berufsorientierung» zu bündeln. Die Expertise, das Know-how und die Innovation im Bereich einer gendersensiblen Berufsorientierung werden an einer Tagung, die an der PH FHNW stattfindet, präsentiert und mit Vertretern/-innen der Wissenschaft und Bildungspraxis diskutiert. Anschliessend werden Erkenntnisse aus der Tagung in einem Tagungsband veröffentlicht.

—
Laufzeit: 2018–2019

Finanzierung: Aktionsplan Chancengleichheit FHNW 2017–20

Projektleitung: Prof. Dr. Elena Makarova

Team: Nadine Wenger

Individuelle und kontextuelle Bedingungen der Berufsfindung und des Eintritts in die berufliche Grundbildung

Jugendliche setzen sich im Verlauf der Sekundarstufe I immer mehr mit der anstehenden Berufswahl auseinander. Studien zeigen, dass die Berufsfindung nicht nur von den Jugendlichen selbst vollzogen wird, sondern in Wechselwirkung mit den Bezugspersonen und dem weiteren gesellschaftlichen Umfeld erfolgt. Leitfragen:

- 1) In welchem Ausmass beeinflussen Personenmerkmale und kontextuelle Faktoren berufsfindungsbezogene Handlungen und deren Ergebnisse in der Sekundarstufe I sowie die Entscheidung für eine Ausbildung und einen Beruf in der Sekundarstufe II vorhersagen?
- 2) In welchem Ausmass beeinflussen Merkmale berufsfindungsrelevanter Handlungen, Merkmale von Bezugspersonen in Schule und Familie und die betriebliche Einführungspraxis nach Eintritt in die duale Berufsausbildung die Bewährung von Ausbildungsentscheidungen am Ende des ersten Jahres der beruflichen Grundbildung. Den primären theoretischen Ausgangspunkt bildet das sozial-kognitive Laufbahnmodell von Lent, Brown und Hackett (1994).

Die geplante Studie baut auf dem SNF-Projekt «Institutionelle Bedingungen der Leistungsentwicklung beim Übergang in die Sekundarstufe I» (kurz: Wirkungen der Selektion WiSel) auf und setzt sie längsschnittlich mittels zweier weiterer Messzeitpunkte fort. Die am Projekt WiSel im 9. Schuljahr teilnehmenden Jugendlichen werden ein weiteres Mal befragt und mit einer Zusatzstichprobe ergänzt (Zielstichprobe gesamt: 2370 Jugendliche). Dazu werden mit standardisierten Fragebögen im 9. Schuljahr Aspekte von Handlungen und Einstellungen im Berufsfindungsprozess sowie damit zusammenhängende Kontextfaktoren erfasst. Im ersten Lehrjahr werden die erlebte betriebliche Einführung sowie die Bewährung der Berufswahl mittels einer Kombination von Fragebögen und CATI erhoben. Zudem werden die Lehrpersonen am Ende des 9. Schuljahres nach den Anschlusslösungen der Jugendlichen befragt, um deren Angaben zu validieren.

Mit dem vorgeschlagenen Vorhaben wird erstmals im Schweizer Bildungskontext längsschnittlich und ausgehend vom Ende der Primarstufe untersucht, wie Bildungs- und Berufsfindungsprozesse miteinander interagieren und wie sich die Ergebnisse dieser Prozesse nach dem Eintritt in die berufliche Grundbildung bewähren. Das Projekt ermöglicht unter theoretischer Perspektive die Weiterentwicklung von Modellen der Berufsfindung und des Eintritts in die berufliche Grundbildung. In praktischer Hinsicht (Valorisierung) liefert das Projekt voraussichtlich für Schulen und Berufsberatung, aber auch für die Steuerung der Berufsorientierung und die Lehreraus- und -weiterbildung hilfreiche Grundlagen zur Unterstützung von Jugendlichen im Berufsbildungsprozess (Optimierung der Nahtstelle I). Schliesslich liefert es Erkenntnisse, wie Betriebe neu eintretende Jugendliche einführen und begleiten können.

—
Kooperation: Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Universität Konstanz, Institut für Psychologie der Universität Bern, Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung der Universität Tübingen

Laufzeit: 2015–2019

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF), Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI)

Projektleitung: Prof. Dr. Markus Neuenschwander, Prof. Dr. Stephan Schumann (Universität Konstanz), Prof. Dr. Andreas Hirschi (Universität Bern)

Mitarbeitende: Jan Hofmann, Andreas Jüttler (Univ. Konstanz)

Informationssetting Zulassung WMS/FMS

Kanton Basel-Landschaft

Jugendliche, die den Übertritt in die Wirtschaftsmittelschule (WMS) oder Fachmittelschule (FMS) planen, sollten sich als Teil ihrer Laufbahnplanung bewusst und reflektiert mit verschiedenen Ausbildungsoptionen in der Allgemeinbildung und der Berufsbildung auseinandersetzen. Ein neu geschaffenes Informationssetting unterstützt sie darin. Das Informationssetting ist von allen Jugendlichen vor der Anmeldung zur Wirtschafts- oder Fachmittelschule verbindlich zu durchlaufen. Zulassung WMS/FMS im Kanton Basel-Landschaft: Die Zulassung zu einer Wirtschafts- oder Fachmittelschule erfolgt im Kanton Basel-Landschaft aufgrund eines festgelegten Notendurchschnitts. Diese Kriterien werden so angepasst, dass sich die Jugendlichen vor ihrer Anmeldung zur WMS oder FMS erneut intensiv mit ihrer gewählten Ausbildung auseinandersetzen müssen, indem sie ein Informationssetting durchlaufen. Damit soll eine Zuganglenkung etabliert werden, ohne aber den für die Zulassung erforderlichen Notenschnitt weiter zu verändern oder eine Aufnahmeprüfung einzuführen. Die Jugendlichen werden zu einer selbstständigen und intensiven Auseinandersetzung angeregt, indem sie sich mit der Frage auseinandersetzen müssen, weshalb eine Ausbildung an einer WMS oder FMS für sie die beste Wahl ist. Weiterhin sollen sie ihre Wahl bewusster treffen, indem sie ihre Motivation sich selbst gegenüber begründen. Das Ziel ist, dass die Jugendlichen in ihrer Entscheidung bzgl. einer Ausbildung an einer WMS oder FMS sicherer werden und diese Wahl ihren Neigungen und Eignungen entspricht. Konzeptionelle Grundlagen und Inhalte: Die Idee des Informationssettings kann verglichen werden mit einem Prozess, den Jugendliche in der Bewerbungs- und Selektionsphase bei einer Lehrstellensuche durchlaufen. Dabei sind diese gefordert, ihre Ausbildungswahl immer wieder zu reflektieren und zu begründen – und allenfalls auch anzupassen. Der Aufbau des Informationssettings besteht aus einer Einführungsveranstaltung und einem mehrere Aufgaben umfassenden, online zu durchlaufenden Self-Assessment. In einem ersten Schritt werden den Jugendlichen aktuelle Informationen zu Ausbildungsoptionen auf der Sekundarstufe II, in der Tertiärausbildung und Weiterbildung präsentiert. In einem zweiten Schritt setzen sich die Jugendlichen mit der Frage auseinander, ob die Ausbildung an einer WMS oder FMS die beste Wahl ist, um die eigene Laufbahn zu gestalten. Dabei wird der Blick nach außen gerichtet (welche alternativen Ausbildungsoptionen gibt es?), sowie nach innen gerichtet (was sind die Ziele, Erwartungen, Interessen und Fähigkeiten der Jugendlichen?). Die Jugendlichen setzen sich so erneut mit ihrer Eignung und ihren Neigungen auseinander. Haben die Jugendlichen alle Aufgaben des Informationssettings durchlaufen, erhalten sie eine Bescheinigung, die der Anmeldung zur WMS oder FMS beigelegt werden muss. Das Informationssetting muss von allen Jugendlichen, die sich ab Herbst 2017 für eine WMS oder FMS anmelden wollen, durchlaufen werden. Informationssetting: Im Projekt wird das Informationssetting entwickelt, durchgeführt und evaluiert. Das Projekt wird im Auftrag und unter der Gesamtleitung des Kantons Basel-Landschaft, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD) durchgeführt. Die FHNW (Pädagogische Hochschule, Zentrum Lernen und Sozialisation/ Hochschule für Angewandte Psychologie, Institut Mensch in komplexen Systemen) ist mit der Projektdurchführung beauftragt. Eine Gruppe von Experten/-innen aus der Sekundarstufe I und II (Amt für Berufsbildung und Berufsberatung, Gym-

nasien und Fachmittelschulen, Wirtschaftsmittelschule) unterstützt das Projekt. Die Wirtschaft ist über die Wirtschaftskammer Basel-Landschaft und die Handelskammer beider Basel aktiv ins Projekt eingebunden. Die Herausforderungen des Projekts liegen darin, Jugendlichen Informationen zugänglich zu machen, die über Inhalte hinausgehen, die sie im Rahmen der Beruflichen Orientierung auf der Sekundarstufe I bereits erarbeitet haben. Aufgrund dieser Informationen soll ein Reflexionsprozess ausgelöst werden, in dem Jugendliche ihre Absicht, sich für eine WMS oder FMS anzumelden, reflektieren, hinterfragen und alternative Ausbildungswege skizzieren. Jugendliche, die sich in diesem Prozess umorientieren, stehen vor der Aufgabe, eine gute Alternative für sich zu finden. Die Grundlage der inhaltlichen Gestaltung des Informationssettings und der Aufgaben sind aktuelle Forschungsergebnisse zur Schul- und Berufswahl und Laufbahnplanung und Erkenntnisse aus der Forschung zur Gamefication für die Präsentation des Online-Self-Assessment. Die Gestaltung des Informationssettings erfolgt evidenzbasiert.

—

Kooperation: Heinz Mohler, Stellvertretung Amtsleitung, Kanton Basel-Landschaft, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD); Monika Lichting, Konrektorin, Gymnasium Oberwil

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Kanton Basel-Landschaft, Bildungs-, Kultur- und Sportdirektion (BKSD)

Projektleitung: Dr. Christof Nägele

Team: Patsawee Rodcharoen, Prof. Dr. Benedikt Hell, Corina Arnoneit

Naturwissenschaft ist (auch) Frauensache! Geschlechtergerechtigkeit von Lehrmitteln auf der Sekundarstufe II

Vor dem Hintergrund der Geschlechtersegregation bei der Berufs- und Studienwahl, die sich u. a. dahingehend äussert, dass junge Frauen Berufe und Studienrichtungen in MINT-Bereichen meiden, fokussiert das geplante Projekt die Gendergerechtigkeit von Lehrmitteln für den naturwissenschaftlichen Unterricht auf der Sekundarstufe II. Basierend auf der vorausgehenden Forschungsarbeit wird zunächst ein Instrument, das zur Analyse der Gendergerechtigkeit von Lehrmitteln angewandt werden kann, entwickelt. Das Instrument wird anschliessend eingesetzt, um ein bestehendes Schulbuch nach den Kriterien eines gendergerechten Lehrmittels zu analysieren. Die Ergebnisse der Analyse werden zur Überarbeitung des Schulbuchs genutzt. Zum überarbeiteten Schulbuch wird eine begleitende Handreichung für die Lehrpersonen erarbeitet, die Berücksichtigung von Kriterien eines gendergerechten Lehrmittels in der neuen Schulbuchauflage exemplarisch darstellt und erörtert. Die Handreichung sollte Lehrpersonen auf die Problematik der geschlechtsspezifischen Stereotypen in Lehrmitteln für die Sekundarstufe II sensibilisieren und auf deren möglichen Folgen zur (Re-)Produktion von geschlechtsspezifischen Disparitäten im MINT-Bereich informieren.

—

Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: Eidgenössisches Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann (EBG)

Projektleitung: Prof. Dr. Elena Makarova

Team: Nadine Wenger

Weblink: www.elenamakarova.ch/projects/science-is-also-a-woman-s-thing

Assess Inquiry in Science, Technology and Mathematics Education ASSIST-ME

Dem EU-Projekt ASSIST-ME (www.assistme.ku.dk) gehören zehn Partnerinstitutionen aus acht Ländern an, die Gesamtleitung liegt bei der Universität Kopenhagen. Inhaltlich geht es um die formative und summative Beurteilung von Schülerkompetenzen, welche durch forschend-entdeckendes Lernen (inquiry-based learning) erworben werden können. In der ersten Phase wurden bestehende Forschungsergebnisse zusammengetragen und die verschiedenen Bildungskulturen der teilnehmenden Länder kategorisiert. Das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der PH FHNW war verantwortlich für ein Teilprojekt in der zweiten Phase, in dem verschiedene Beurteilungsmethoden sowohl theoretisch wie auch anhand paradigmatischer Beispiele ausgearbeitet wurden, bevor sie in einem nächsten Teilprojekt getestet wurden. Die nachfolgenden Phasen beschäftigten sich mit der Verbreitung der Resultate. Hauptziel des Projekts war die Entwicklung von validen und reliablen Beurteilungsinstrumenten für die individuelle prozessbezogene Rückmeldung an einzelne Schülerinnen und Schüler.

Kooperation: University of Copenhagen, Department of Science Education, Universität Kiel, Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik, University of Cyprus, Department of Educational Sciences, Learning in Science Group, Centre National de la Recherche Scientifique, Lyon, ICAR, ENS Lyon, King's College London, Department of Education & Professional Studies, University of Jyväskylä, Department of Teacher Education, University Joseph Fourier Grenoble 1, Teacher Education Institute University of South Bohemia, Pearson Education International

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Europäische Union

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Regula Grob, Dr. Monika Holmeier, Dr. Anne Beerenwinkel, Manuel Haselhofer, Claudia Stübi, Olia Tsivitanidou (bis 2015)

Weblink: www.assistme.ku.dk

Aufgabenentwicklung

Die Kantone Aargau, Basel-Stadt, Basel-Landschaft und Solothurn beauftragten das Institut für Bildungsevaluation der Universität Zürich mit der Entwicklung und Durchführung gemeinsamer Leistungstests und der Entwicklung einer Aufgabensammlung zum kompetenzorientierten Üben und Prüfen. Im Auftrag des Instituts für Bildungsevaluation erarbeitet das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der Pädagogischen Hochschule FHNW Aufgaben für den Bereich Naturwissenschaften für den Leistungstest in der Sekundarstufe I. Das Aufgabendesign zeichnet sich durch die Kombination eines praktischen Teils zur Vorbereitung mit anschliessender Bearbeitung eines Onlinetests aus. Die Aufgaben werden durch Lehrpersonen und Fachdidaktikerinnen und Fachdidaktiker entwickelt, in der Praxis pilotiert und aufgrund der Rückmeldungen der Lehrpersonen der Pilotstudie sowie aufgrund von testtheoretischen Kriterien beurteilt und überarbeitet.

Kooperation: Universität Zürich, Institut für Bildungsevaluation

Laufzeit: 2014–2019

Finanzierung: Kanton Aargau, Kanton Basel-Stadt, Kanton Basel-Landschaft und Kanton Solothurn

Projektleitung: Irene Felchlin

Team: Dr. Anne Beerenwinkel, René Broch, Dr. Seamus Delaney, Kathrin Durrer, Prof. Dr. Peter Labudde

Weblink: www.ibe.uzh.ch/de/projekte/aufgabendatenbank.html

Aufbau eines Schwerpunkts technische Bildung an der FHNW

Das Projekt wird innerhalb der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW umgesetzt. Ziele des Projekts sind der Aufbau und die nachhaltige Implementierung eines hochschulübergreifenden Schwerpunkts Technische Bildung an der FHNW. Im Kontext der Initiative wird der Stand der Technischen Bildung in der Nordwestschweiz erhoben und geschärft, bestehende Initiativen und Projekte werden vernetzt, Integrationsmöglichkeiten zeitgemässer Themen in den Lehrplan 21 werden erarbeitet und zukünftige Ausrichtungsmöglichkeiten der technischen Bildung in gesellschaftlichen und beruflichen Kontexten aufgearbeitet.

Durch die Initiative wird die Lücke im Bereich der technischen Bildung in der Schweiz geschlossen.

Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Prof. Dr. Susanne Bleisch, Aleksandar Dunjic, Manuel Haselhofer, Daria Hollenstein, Prof. Dr. Jürg Peter Keller, Joachim Zimmermann

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Begabungsförderung in Naturwissenschaften und Technik

Das Projekt Begabungsförderung in Naturwissenschaften und Technik ist ein Projekt im Rahmen des Programms der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW. Das Ziel von EduNaT ist, ein hochschulübergreifendes Kompetenzzentrum zur naturwissenschaftlichen und technischen Bildung aufzubauen. Am Projekt zur Begabungsförderung sind drei Hochschulen der FHNW beteiligt: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik, Hochschule für Technik und Pädagogische Hochschule (Projektleitung). Es werden Fördermassnahmen für 9- bis 15-Jährige entwickelt, umgesetzt und evaluiert. Der Schwerpunkt für die ausserschulischen Enrichment-Angebote liegt in einem von den Projektpartnerinnen und Projektpartnern entwickelten Konzept, das fächerübergreifend und gendergerecht sein soll. Mit der begleitenden Implementationsforschung soll beurteilt werden, wie die Umsetzung in der Wahrnehmung der Beteiligten gelungen ist.

Kooperation: Hochschule für Architektur Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Life Sciences FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Dr. Monika Holmeier

Team: Miriam Herrmann, Rahel Lüth, Thekla Müller, Dr. Fabian Neuhaus, Claude Rubattel, Beate Weickgenannt

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Buchprojekt Technische Bildung

Das Projekt wird innerhalb der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW umgesetzt. Das Unterrichtswerk dient der Förderung der allgemeinen technischen Bildung im Rahmen des Lehrplans 21. Das Lehrwerk ist einerseits für Lehrerinnen und Lehrer des Kindergartens, der Primar- sowie Sekundarstufe vorgesehen, die praktische Aspekte der Technischen Bildung im Kontext innovativer Themen aus dem Alltag und der Energietechnik stärken wollen. Der Einsatz des Werks soll in der Erstausbildung, der Weiterbildung sowie im Rahmen von technischen CAS zum Tragen kommen.

Das Werk ist ein Spagat zwischen fachwissenschaftlichen Grundlagen, methodisch-didaktischen Hinweisen und konkreten Aufgabenstellungen. Im Mittelpunkt eines jeden Beitrags steht das forschend entdeckende Lernen. Entsprechende Lernsettings enthalten klare Hinweise für Lehrpersonen (Stücklisten, Bauvorschläge, Sicherheitshinweise, Skizzen, Fotos usw.). Ein beschreibendes Kapitel zum didaktischen Grundprinzip und zu den Verbindungen zur Technikdidaktik wird im Buch integriert. Auch das Vorwissen der Schülerinnen und Schüler wird jeweils berücksichtigt und in entsprechenden Hinweisen ausgewiesen.

Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Dr. Karin Güdel, Manuel Haselhofer, Daria Hollenstein, Prof. Dr. Jürg Peter Keller, Dr. Alexander Franz Koch, Joachim Zimmermann

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Das Center of Excellence for Technology Education – CETE

Das Center of Excellence for Technology Education-Netzwerk (CETE-Netzwerk) ist ein Verbund aus führenden, universitären Forschungseinrichtungen im Bereich der Technischen Bildung. Das Ziel des internationalen Netzwerks ist, die Qualifikation von Nachwuchs für technische Berufe durch Stärkung der Technischen Bildung zu fördern. Das Netzwerk wird vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) über drei Jahre gefördert und von Prof. Dr. Ingelore Mammes (Universität Duisburg-Essen) geleitet. CETE soll der international noch wenig entwickelten, wissenschaftlichen Gemeinde im Bereich der Technischen Bildung mehr Potenzial verleihen. Durch gemeinsame Forschungsprojekte, Studien- und Forschungsaufenthalte sowie internationale Workshops und Summer Schools soll die Erforschung technischer Bildungsprozesse vorangetrieben werden und gezielt wissenschaftlicher Nachwuchs für die technikwissenschaftlichen Disziplinen gefördert werden. Darüber hinaus sollen diese forschungsbasierten Erkenntnisse durch Publikationen und Fortbildungen Eingang in die schulische Praxis finden und sich durch internationale Studienpartnerschaften und digitale Lehr- und Lernangebote auch in der Lehrerbildung niederschlagen. Das ZNTD war schon an der Gründung des Netzwerks beteiligt. Im Rahmen des Austauschprogramms wurden bereits verschiedene Aufenthalte von Partnern des Netzwerks in der Schweiz bzw. von Mitgliedern des Zentrums bei den beteiligten wissenschaftlichen Partnern durchgeführt. Des Weiteren wurden gemeinsam mehrere Forschungsprojekte und Publikationen initiiert.

Kooperation: Universität Duisburg-Essen, University of Cambridge, TU Delft, University of Luxembourg, University of Missouri

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Deutscher Akademischer Austauschdienst (DAAD)

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Dr. Alexander Franz Koch, Prof. Dr. Peter Labudde, Joachim Zimmermann

Weblink: www.cete-net.com

Digitale Transformation

In den letzten Jahren haben Themenfelder um das Schlagwort Internet der Dinge rasant an Bedeutung gewonnen. Die intelligente Steuerung und Vernetzung aller Lebenszyklen eines Produkts wird in den nächsten Jahren nicht nur weitreichende Konsequenzen für die gesamte industrielle Fertigung haben, auch viele Lebensbereiche der Menschen werden von entsprechenden Entwicklungen beeinflusst werden. So lassen sich die Möglichkeiten der Vernetzung aller Komponenten eines Prozesses nicht nur auf industrielle Produkte, sondern auf alle Nutz- und Konsumgüter des Menschen übertragen. Ein Sammelbegriff für diese Entwicklung kann mit «digitaler Transformation» getroffen werden. Das gleichnamige Projekt dient der Erschliessung theoretischer Grundlagen in den exemplarischen Themenbereichen Internet der Dinge, Cyberphysische Systeme, Soziotechnische Systeme und Mensch-

Maschine Systeme. Im Zentrum steht die Analyse zu lehrplan-konformen Kompetenzen bei den Lernenden (Lehrplan 21), die Herleitung der für die Vermittlung notwendigen Kompetenzen bei Lehrenden sowie die Entwicklung eines Kompetenzrasters auf dieser Grundlage. In die Entwicklungsarbeit sind Expertinnen und Experten aus der Fachdidaktik Technik und der Technischen Wissenschaften involviert.

—
Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Schweizerische Akademie der Technischen Wissenschaften (SATW)

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Dr. Seamus Delaney, Manuel Haselhofer, Dr. Alexander Franz Koch, Prof. Dr. Peter Labudde, Béatrice Miller (SATW), Joachim Zimmermann

Energietechnik und nachhaltige Bildung

Das Projekt wird im Rahmen des Programms Energy Chance bearbeitet und orientiert sich am Hauptprojekt der SIEC, dem Projekt Energieverbund. Es beinhaltet die didaktische Reduktion und Bearbeitung relevanter Themen der Energiebereitstellung, -wandlung, -speicherung, -weiterleitung und -nutzung für die allgemeinbildende Technikdidaktik an der obligatorischen Schule im Kontext des Lehrplans 21.

Die Umsetzung des Themas erfolgt in unabhängigen Modulen. Diese können je nach strukturellen Rahmenbedingungen oder Interesse der beteiligten Personen im Sinne eines Spiralcurriculums eingesetzt werden. In Weiterbildungen für Lehrpersonen werden schriftliche Unterrichtsmaterialien und praktische Unterrichtsinhalte in Form von Bau- und Experimentiersätzen angeboten. Alle theoretischen Inhalte werden in einer Datenbank aufbereitet und stehen zum Download für registrierte Schulen bereit. Diese nehmen an einer begleitenden Evaluation teil. Die Ergebnisse werden publiziert und fließen zur langfristigen Qualitätssicherung in die Weiterentwicklung des Konzepts mit ein.

Das Projekt ermöglicht Querverbindungen zu den im Bildungsplan ausgewiesenen Modulen Medien und Informatik sowie Berufliche Orientierung. Dabei wird Bildung für Nachhaltige Entwicklung in vielfältiger Weise abgedeckt. Durch die Verzahnung mit der bestehenden Bildungsinitiative von EnergieSchweiz ist das Projekt ein weiterer integraler Bestandteil der Energiestrategie 2050.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative Energy Chance der FHNW

Projektleitung: Dr. Stefan Kruse

Team: Prof. Dr. Susanne Bleisch, Aleksandar Dunjic, Manuel Haselhofer, Daria Hollenstein, Prof. Dr. Jürg Peter Keller, Dr. Alexander Franz Koch, Joachim Zimmermann

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Erfolgsfaktoren für die Allgemeine Technische Bildung

In der Schweiz beginnt das Bewusstsein zu wachsen, dass in einer Welt mit allgegenwärtiger Technik auch ein Bedarf nach einer technischen Allgemeinbildung vorhanden ist. Allerdings sind die Vorstellungen darüber sehr unterschiedlich. In diesem Projekt werden Beschreibungen und Ausbildungsziele aus dem internationalen Umfeld zusammengetragen und ein Vorschlag einer aktuellen Beschreibung erarbeitet. Es ist für die Gesellschaft und die Politik von grossem Nutzen, die Erfolgsfaktoren technischer Bildung zu kennen. Trotz fehlender oder nur unklar vorhandener Ausbildungsziele (LP21) wird in der Schweiz punktuell technische Allgemeinbildung vermittelt. Mithilfe einer Umfrage soll darum ermittelt werden, welche Faktoren zu einem erfolgreichen Technikunterricht führen. Die Umfrage zielt auf konkrete Handlungsfelder. Es soll nicht die akademische Frage nach der Definition technischer Bildung beantwortet werden. Vielmehr sollen die beeinflussbaren Faktoren bestimmt werden, die eine erfolgreiche technische Allgemeinbildung fördern.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Jürg Peter Keller

Team: Aleksandar Dunjic, Manuel Haselhofer, Dr. Alexander Franz Koch, Dr. Stefan Kruse, Joachim Zimmermann

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Evaluation MINT-Klasse

Im Schuljahr 2013/2014 führte das Gymnasium Köniz-Lerbersmatt (Kanton Bern) sogenannte MINT-Klassen ein. Schülerinnen und Schülern der MINT-Klassen wird die Möglichkeit geboten, die Faszination der Naturwissenschaften hautnah zu erleben, indem sie neben dem regulären Unterricht von der Tertia (10. Klasse) bis zur Prima (12. Klasse) interdisziplinär angelegte Transfermodule (2 zusätzliche Lektionen pro Woche) besuchen, in denen selbstständiges Forschen und Anwenden im Vordergrund stehen. In der 11. Klasse absolvieren sie zudem ein zweiwöchiges Betriebs- oder Forschungspraktikum. Die Schülerinnen und Schüler sollen erleben, wie Naturwissenschaften umgesetzt werden, welche Rolle sie in der Forschung und in der Berufswelt spielen und wie vielseitig und spannend Technik ist. Mittels Längsschnittuntersuchung und Kontrollgruppendesign klärt die Evaluationsstudie, wie sich das Interesse und das Selbstkonzept der Lernenden bzgl. der MINT-Fächer während der drei Schuljahre in den MINT-Klassen verändert und welche Studienrichtungen bzw. Berufe die Schülerinnen und Schüler der MINT-Klasse anstreben. Darüber hinaus wird untersucht, welche Stärken und Schwächen Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen und Schulleitung bezüglich des Konzepts MINT-Klasse wahrnehmen und welche Unterstützung es braucht, um die Idee der MINT-Klasse optimal umsetzen zu können. Zur Beantwortung der Fragen werden im Zeitraum 2014 bis 2016 vier Jahrgänge der MINT-Klasse mittels Fragebögen befragt. Zusätzlich werden Interviews mit ausgewählten Schülerinnen und Schülern,

Lehrpersonen und der Schulleitung geführt. Die Ergebnisse werden einerseits genutzt, um das Konzept der MINT-Klasse weiter zu optimieren, andererseits sollen die Ergebnisse aber auch dazu dienen, der Idee der MINT-Klasse national und international zum Durchbruch zu verhelfen.

Kooperation: Gymnasium Köniz-Lerbermatt

Laufzeit: 2014–2016

Finanzierung: Metrohm Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Monika Holmeier, Tamara Stotz

Weblink: www.lerbermatt.ch/gym/mint-klassen/mint-klasse/

Forschungsecken an Primarschulen

Mit dem Projekt wurde in einem ersten Schritt ein Konzept für die Grundausstattung von Forschungsecken an Primarschulen sowie für die Weiterbildung von Primarlehrpersonen erstellt. In einem zweiten und dritten Schritt werden die Konzepte an über zehn Pilotschulen (AG, BS, BL, SO) implementiert und evaluiert. Das Projekt baut auf bestehenden Projekten auf, insbesondere auf SWiSE (Swiss Science Education), aber auch auf Kinderforschen, explore-it und MobiLab (Mobiles Lernlabor). Ausgehend von mit den Pilotschulen gemachten Erfahrungen werden die Konzepte überarbeitet sowie ein Strategiepapier mit Anregungen und Empfehlungen für die Ausweitung des Projekts auf weitere Schulen in der Nordwestschweiz erarbeitet.

Kooperation: Institut Primarstufe

Laufzeit: 2016–2018

Finanzierung: Departement Bildung, Kultur und Sport des Kantons Aargau, Erziehungsdepartement des Kantons Basel-Stadt, Bildungs-, Kultur und Sportdirektion des Kantons Basel-Landschaft, Volksschulamt des Kantons Solothurn, Actelion, Endress+Hauser, Stiftung tunSchweiz

Projektleitung: Dr. Thomas Berset

Team: Prof. Dr. Pascal Favre, Miriam Herrmann, Dr. Monika Holmeier, Nathalie Meyer, Dr. Maria Till

Gendergerechte Gestaltung von technikwissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen

Das Projekt «Gendergerechte Gestaltung von technikwissenschaftlichen Studiengängen an Fachhochschulen» wurde im Rahmen der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW durchgeführt. Es adressierte die geringe Beteiligung von Frauen in technikwissenschaftlichen Ausbildungen an Fachhochschulen. Anknüpfend an den aktuellen Forschungsstand wurde die institutionelle Praxis der Hochschulen und die Gestaltung der Studiengänge in den Blick genommen.

Ausgangsthese war, dass Fach- und Lehrkulturen technikwissenschaftlicher Fächer für Frauen und Männer in unterschiedlichem Masse anschlussfähig sind. Das Projekt ging der Frage nach, inwiefern die institutionalisierte Praxis in den Studiengängen zu geschlechtsspezifischen Ein- und Ausschlusseffekten führt. Dazu wurden exemplarische qualitative Fallstudien in drei technischen FH-Studiengängen durchgeführt. Die Untersuchung orientierte sich am ethnografischen Ansatz und ist vergleichend angelegt.

Ziel des Projektes war es, die impliziten Aspekte der institutionellen Praxis eines Studienganges in ihrer geschlechtsspezifischen Dimension zu rekonstruieren und relevante Ansatzpunkte für die geschlechtergerechte Entwicklung der betreffenden Studiengänge zu eruieren.

Kooperation: Berner Fachhochschule Architektur, Holz und Bau,

School of Engineering ZHAW, Hochschule für Technik Rapperswil HSR,

Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Architektur,

Bau und Geomatik FHNW

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW,

Bundesprogramm Chancengleichheit an Fachhochschulen

Projektleitung: Dr. Anne-Françoise Gilbert

Team: Clelia Bieler, Dr. Monika Holmeier, Natalie Lack

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Kindern Wege in Natur und Technik erschliessen (KiNaT)

Ziel des Projektes ist es, die Stellung von naturwissenschaftlich-technischer Bildung von 4-bis 8-jährigen Kindern in der Schweiz zu stärken. Viele Lehrpersonen dieser Altersstufe wissen zwar um die grosse Begeisterungsfähigkeit der Kinder für naturwissenschaftlich-technische Experimente. Sie sehen sich aber aus Mangel an Fachwissen, fachdidaktischem Wissen und Selbstvertrauen und oft auch aufgrund des Fehlens eigener Erfahrungen in diesem Bereich zu wenig in der Lage, den Kindern Wege in die Naturwissenschaften und Technik zu erschliessen. Hier setzt das Projekt KiNaT an: Gemeinsam mit Lehrpersonen wird ein Weiterbildungskonzept entwickelt, das Lehrpersonen des Kindergartens und der Klassenstufen 1 und 2 darin unterstützt, naturwissenschaftlich-technische Bildung im Sinne des Lehrplans 21 in ihren Unterricht zu integrieren. Das Konzept wird in Pilotprojekten umgesetzt und wissenschaftlich evaluiert. Abschliessend wird die Ausweitung der Initiative durch einen Massnahmenkatalog und erste Initialisierungen aufgegleist. Das Projekt ist interkantonal und hochschulübergreifend ausgerichtet.

Kooperation: PH Bern, Institut Unterstrass

an der Pädagogischen Hochschule Zürich

Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: Gebert Rüt Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Susanne Metzger, Dr. Anne Beerenwinkel,

Karin Frey

Team: Andrea Lüscher, Florence Bernhard (Institut Unterstrass),

Carolina Conti (Institut Unterstrass), Dr. Angelika Pahl (PH Bern)

MINTeinander – Spiralcurriculum

Inhalt des von der Deutschen Telekom Stiftung geförderten Projektes ist die Entwicklung eines auf Experimentierkästen (Klassenkisten) aufgebauten Spiralcurriculums zu zwei verschiedenen Mechanikthemen. Dieses Spiralcurriculum umfasst drei Stufen: Elementar- (Kindergarten), Primar- und Sekundarstufe I, wobei die Kolleginnen und Kollegen der Universität Münster zu den ersten zwei und die FHNW zur dritten Stufe Unterrichtsmaterialien entwickelt haben. Zeitgleich zur Materialentwicklung fand ein spezifisches Weiterbildungsprogramm für Lehrpersonen statt, die später als Multi-

plikatoren ihr Wissen auf kommunaler Ebene weitergeben sollen. Der Innovationsgehalt des Projektes besteht darin, dass den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit geboten wird, sich forschend und entdeckend über mehrere Jahre wiederholend mit einem Thema intensiv auseinander zu setzen. Gleichzeitig wird den Lehrpersonen hierfür ein umfangreiches Weiterbildungs- und Materialangebot zur Verfügung gestellt. Die didaktisch relevanten Faktoren wurden während des Projektes evaluiert.

—
Kooperation: Universität Münster, Universität Kiel, Universität Frankfurt

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: Deutsche Telekom Stiftung

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Simon Rösch, Miriam Herrmann, Claudia Stübi, Dr. Matthias von Arx, Prof. Dr. Kornelia Möller, Prof. Dr. Miriam Leuchter (Universität Münster), Prof. Dr. Mirjam Steffensky (Universität Kiel), Prof. Dr. Ilonka Hardy (Universität Frankfurt)

MINT-Sommerncamp auf dem Campus der FHNW in Brugg-Windisch

Berufstätige Eltern stehen oft vor der Herausforderung, ihre Kinder während der Schulferien angemessen zu beschäftigen bzw. betreuen zu lassen. Dies trifft v.a. auf die länger dauernden Sommerferien zu. Gleichzeitig sind die Labors und Werkstätten auf dem Campus der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW in Brugg-Windisch während der Sommerzeit fast leer und könnten vermehrt dazu genutzt werden, Kindern und Jugendlichen die Technik näherzubringen.

Dazu wurde als Pilotprojekt ab Sommer 2015 auf dem Campus Brugg-Windisch ein Sommerncamp für ca. 8- bis 11-jährige Kinder angeboten. Das Projekt ist auf zwei Zielsetzungen ausgerichtet: Förderung der Vereinbarkeit von Beruf und Familie für Mitarbeitende der FHNW sowie Nachwuchsförderung im MINT-Bereich. Konkret wird in Kooperation zwischen der Hochschule für Technik, der Pädagogischen Hochschule und dem FHNW-Stab ein vier- bis fünftägiges Programm ausgearbeitet. Dieses Programm bringt Kindern auf attraktive Weise und unter Berücksichtigung von Fragen der geschlechtssensiblen Gestaltung die MINT-Fachbereiche näher und trägt damit zur entsprechenden Interessensförderung bei. Das Angebot richtet sich an Kinder von Mitarbeitenden der FHNW an allen Standorten.

Das Pilotprojekt wurde nach zwei Durchführungen evaluiert und soll allenfalls z.B. auch auf den Campus der FHNW in Muttenz ausgeweitet werden.

—
Kooperation: Hochschule für Technik FHNW, FHNW-Stab

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Marla Landolt

Team: Natalie Berger Kofmel, Dr. Susanne Burren, Claudia Stübi

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

MobiLab: Mobiles Lernlabor Natur und Technik

Der private gemeinnützige Verein MobiLab, mit Unterstützung von Gönnern aus Industrie, Stiftungen und privaten Kreisen, betreibt zusammen mit dem Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik (ZNTD) der PH FHNW ein mobiles Labor für naturwissenschaftliche Experimente. Das mobile Lernlabor Nordwestschweiz kommt als Holangebot in die 4.–6. Klassen der Primarschule. Es wird durch eine Expertin oder einen Experten begleitet und betreut. Ziel des Bildungsangebotes ist, Kinder im lernfähigen Alter für naturwissenschaftliche und technische Fragen zu begeistern mit dem Ziel der Nachwuchsförderung in diesem Bereich. Ebenso soll den bisherigen und neu auszubildenden Lehrpersonen gezeigt werden, wie man naturwissenschaftliche Zusammenhänge kindgerecht und doch wissenschaftlich ernsthaft unterrichten kann.

—
Laufzeit: 2011–2020

Finanzierung: Verein MobiLab

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Karin Keller-Bauhofer, Sandra Nachtigal, Daniel Sauerbrunn (bis 2014), Dr. Maria Till

Weblink: www.mobilab-nw.ch

Neue Technologiefelder für ausserschulische Lernorte erschliessen

Das Projekt «Neue Technologiefelder für ausserschulische Lernorte erschliessen» ist Teil der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, mit welcher das Interesse an Naturwissenschaft und Technik gefördert und die Grundbildung in diesen Bereichen gestärkt werden soll.

Im Rahmen dieses Projektes werden in einem interdisziplinären Team Möglichkeiten für die ausserschulische Vermittlung technisch-naturwissenschaftlicher Themen entwickelt und evaluiert. Dabei ist die Zusammenarbeit von Kommunikation, Kunst und Technik ein Fokusthema, um die Naturwissenschafts- und Technikvermittlung alltagsgerecht, einladend und experimentell zu gestalten. In ausgesuchten Naherholungsgebieten der Hochschulstandortregionen werden ausserschulische Lernorte zu den Themen Lärm, Wasser und Luft eingerichtet, an welchen unter Einbezug der örtlichen Gegebenheiten die Interaktion von Mensch, Technik und Umwelt auf innovative Art und Weise zur Diskussion gestellt wird.

—
Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Life Sciences FHNW, Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW

Projektleitung: Daria Hollenstein

Team: Prof. Dr. Christoph Hugi, Jörg Sekler, Dr. Staffan Sjögren, Claudia Stübi

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Neue Technologiefelder für die Schule erschliessen

Das Projekt «Neue Technologiefelder für die Schule erschliessen» ist Teil der Strategischen Initiative EduNaT der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW, mit welcher das Interesse an Naturwissenschaft und Technik gefördert und die Grundbildung in diesen Bereichen gestärkt werden soll.

Die heutige Gesellschaft ist mit den Herausforderungen und Möglichkeiten konfrontiert, die uns der rasante technologische Wandel der letzten Jahrzehnte beschert hat. Mit dem Einzug neuer technologischer Errungenschaften in den Alltag eröffnet sich nicht selten ein Spannungsfeld zwischen Fortschritt, gesteigertem Ressourcenverbrauch und zunehmender Umweltbelastung und den Möglichkeiten der technischen Bewältigung der Umweltverschmutzung. Angesichts solcher Herausforderungen werden im Rahmen dieses Projektes interaktive Lehreinheiten zu aktuellen Themen wie Lärmbelastung, Mikroverunreinigungen im Wasser und Feinstaub in der Luft erarbeitet. Dies sind Themenbereiche, in welchen sich die involvierten Hochschulen auch im Rahmen ihrer Forschung engagieren. Basierend auf dem aktuellen Wissensstand entsteht so in der Zusammenarbeit mit der Pädagogischen Hochschule FHNW eine Naturwissenschafts- und Technik-Werkstatt mit abgeschlossenen Unterrichtseinheiten für das Schulfach Natur und Technik.

—
Kooperation: Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW, Hochschule für Life Sciences FHNW, Hochschule für Technik FHNW, Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Strategische Initiative EduNaT der FHNW, Bundesamt für Umwelt BAFU

Projektleitung: Daria Hollenstei

Team: Prof. Dr. Christoph Hugli, Jörg Sekler, Dr. Staffan Sjögren, Dr. Matthias von Arx, Prof. Andreas Wenger

Weblink: www.fhnw.ch/de/die-fhnw/strategische-initiativen

Neue Zielgruppen Fachbuchreihe «Nachhaltiges Bauen und Erneuern»

Im Auftrag des Bundesamtes für Energie und der Energiedirektoren Konferenz wurden die Materialien der Fachbuchreihe Nachhaltiges Bauen und Erneuern ergänzt und erweitert, um sie weiteren Zielgruppen in Aus- und Weiterbildung zugänglich zu machen. In diesem Pilotprojekt wurden diverse Fallbeispiele E-Learning Angebote entwickelt, welche in der Ausbildung der Solarteure und Projektleiter Solaranlage eingesetzt werden können.

—
Laufzeit: 2016–2017

Finanzierung: Konferenz Kantonalen Energiedirektoren EnDK, Bundesamt für Energie BFE

Projektleitung: Prof. Dr. Achim Geissler (HABG FHNW)

Team: Dr. Matthias von Arx

Ordnen, Strukturieren, Modellieren: Diagnosewerkzeuge für einen zentralen naturwissenschaftlichen Kompetenzbereich

Im Fokus des Projekts steht der Kompetenzbereich «Ordnen, Strukturieren, Modellieren» (OSM), welcher für die Naturwissenschaften von grosser Bedeutung ist, und wie Kompetenzen in diesem Bereich erfasst werden können. Dazu werden in einer empirischen Studie zwei verschiedene Testtypen dahingehend verglichen, inwieweit sie den Kompetenzbereich OSM reliabel und valide messen. Neben klassischen Testaufgaben kommen dabei auch neu entwickelte Aufgaben mit neuartigen Aufgabenformaten zum Einsatz.

—
Kooperation: IPN Leibniz-Institut an der Universität Kiel

Laufzeit: 2014–2017

Finanzierung: Schweizerischer Nationalfonds (SNF)

Projektleitung: Dr. Matthias von Arx

Team: Oxana Korsak, Dr. Sascha Bernholt (Universität Kiel)

Prisma-Kisam – Entwicklung eines Lernmedienverbundes für die Sekundarstufe I

Mit der Einführung des Lehrplans 21 und des Fachs «Natur und Technik» in der Sekundarstufe I bedarf es neuer Lern- und Lehrmittel. Der Verlag Klett und Balmer, der Ingold Verlag und das Zentrum Naturwissenschafts- und Technikdidaktik der PH FHNW entwickeln einen neuen Lernmedienverbund für den naturwissenschaftlichen Unterricht der Sekundarstufe I – vom Schulbuch über Onlinematerialien und Begleithände bis hin zu Versuchskarteien und Experimentiermaterialien. Als Grundlage für Prisma-Kisam dient das aktuelle Werk Prisma Naturwissenschaften aus dem Klett Verlag, welches für die Schweiz adaptiert wird. Prisma-Kisam wird zudem so konzipiert, dass die bestehenden Kisam-Experimentiermaterialien aus dem Ingold Verlag auf das Werk abgestimmt werden. Einen wichtigen Rahmen für das Projekt bilden der Lehrplan 21, d.h. die Kompetenz- und Aufgabenorientierung, das forschend-entdeckende Lernen, die Balance zwischen fächerübergreifendem und gefächertem Unterricht. Der erste Band für das 7. Schuljahr wird auf das Schuljahr 2018/19 hin erscheinen, die folgenden zwei Bände für das 8. und 9. Schuljahr jeweils ein bzw. zwei Jahre später.

—
Laufzeit: 2016–2020

Auftraggeber: Klett und Balmer Verlag, Ingold Verlag

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde

Team: Dr. Anne Beerenwinkel, Dr. Thomas Berset, Kathrin Durrer, Irene Felchlin, Hannes Herger, Miriam Herrmann, Marcel Iten, Andreas Stettler

Regionalvertretung von GLOBE Schweiz im Bildungsraum NWCH

GLOBE ist ein internationales Bildungsangebot für alle Schulstufen der Volksschule und für die gymnasiale Stufe, international getragen primär durch die NASA, die National Science Foundation und das U.S. Department of State. International machten 2015 in rund 110 Ländern über 22000 registrierte Lehrpersonen an GLOBE-Programmen mit. Basierend auf einem Staatsvertrag beauftragt das BAFU den Verein GLOBE Schweiz für die Umsetzung des Programms in der gesamten Schweiz. Für die nationale Umsetzung des Programms arbeitet GLOBE Schweiz mit Pädagogischen Hochschulen als regionalen Partnern zusammen, im Bildungsraum NWCH mit der PH FHNW. Innerhalb dieser Kooperation ist das ZNTD an Entwicklungsarbeiten beteiligt, werden GLOBE-Angebote an Schulen eingeführt, berät das ZNTD Lehrpersonen bei der Umsetzung, führt das ZNTD in Absprache mit dem Institut Weiterbildung und Beratung der PH FHNW Weiterbildungskurse durch. Die ausserschulischen Lerngelegenheiten ermöglichen es Schülerinnen und Schülern, sich forschend-entdeckend in wichtige Themen wie Klimawandel, Biodiversität, Boden, Hydrologie oder Phänologie einzuarbeiten. Viele Lerngelegenheiten ermöglichen einen Dialog mit Forschenden und Praktikern/-innen (z. B. Bauern).

—
Kooperation: GLOBE Schweiz

Laufzeit: 2015–2019

Finanzierung: GLOBE Schweiz

Projektleitung: René Broch

Zentrum Politische Bildung und Geschichtsdidaktik

Doing/Undoing Difference in Politischer Bildung – eine praxeologische Unterrichtsstudie

Schule ist ein zentraler Ort, an welchem Fragen der natio-ethno-kulturellen Zugehörigkeit bzw. Nichtzugehörigkeit ausgehandelt und solche Zugehörigkeiten (re)produziert werden, (Doing/ Undoing Difference). Wie diese soziale Praxis in den alltäglichen Interaktionen vollzogen wird, ist auf weiten Strecken unerforscht. Die Mechanismen dieses Prozesses zu verstehen, ist eine wichtige Voraussetzung, um die schulische Integrations- bzw. Inklusionsaufgabe in der Migrationsgesellschaft leisten zu können. Dies gilt in besonderem Masse für die Politische Bildung, wo Fragen zur Zugehörigkeit, zur Identität und zur politischen Partizipation explizit behandelt werden. Der Unterricht der Politischen Bildung ist deshalb erstens ein besonders geeigneter Ort, um Prozesse des Doing/ Undoing Difference zu beobachten und zu analysieren und zweitens ein besonders dringlicher Ort, um vertieftes Wissen über diese Prozesse zur Umsetzung der eigenen fachlichen Ansprüche (Adressatenorientierung/diversitätsreflexive Politische Bildung) zu erlangen. In dieser ethnographisch ausgerichteten Studie wird anhand von Unterrichtsvideos unter anderem untersucht, wie die am Unterricht in Politischer Bildung beteiligten Kinder und Erwachsenen sich adressieren, welche Herkunftsdialoge eine Rolle spielen und wie natio-ethno-kulturelle Differenzlinien eingeführt und thematisiert werden.

—
Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften, PH FHNW

Projektleitung: Vera Sperisen, Prof. Dr. Monika Waldis

Team: Vera Sperisen, Simon Affolter

Labor 21

Die Anerkennung der Gesellschaft als Migrationsgesellschaft ist von grundlegender Bedeutung für zukünftige Entwicklungen. Politische Bildung spielt dabei eine wichtige Rolle: Sie ist der Ort, wo Fragen zur Zugehörigkeit, zur Identität und zur politischen Partizipation explizit gestellt werden. Hier setzt das Projekt Labor 21 an. Es will allen Jugendlichen – in Zusammenarbeit mit Schulen, mit der offenen Jugendarbeit und weiteren Projektpartnern aus dem Raum Aarau – eine Stimme geben. Angesprochen sind damit Jugendliche zwischen 14 und 18 Jahren, egal welche sozialen, ökonomischen oder natio-ethno-kulturellen Hintergründe sie haben. Das Labor 21 funktioniert als Projektlabor für Jugendliche – und dient gleichzeitig dem Forschungsinstitut als Labor für neue Ideen und visionäre didaktische Ansätze in der Politischen Bildung. Im Labor 21 finden Jugendliche die Möglichkeit, bei laufenden Projekten am ZDA mitzubestimmen und mitzugestalten

und eigene Projektideen mit zu entwickeln und umzusetzen. In der ersten Projektphase lässt das Labor 21 Jugendliche bei der neuen Herausgabe des Magazins für Politische Bildung «POLIS» mitarbeiten. Das Labor 21 wird durch das Programm «Citoyenneté» der Eidgenössischen Migrationskommission (EKM) mitfinanziert.

—
Kooperation: Eidgenössische Migrationskommission EKM, Bern

Laufzeit: 2017–2019

Finanzierung: SEM

Projektleitung: Stefan Walter, Claudia Schneider

Team: Stefan Walter, Claudia Schneider

Lebenslage von älteren Flüchtlingen und vorläufig Aufgenommenen

Ältere Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene gelten als besonders vulnerable Gruppe. In Studien zur Migrationsbevölkerung und zu älteren Migranten/-innen werden wenn überhaupt ältere Flüchtlinge und vorläufig Aufgenommene nur punktuell thematisiert. Zum Beispiel bezüglich der Integration in den Arbeitsmarkt, der Bildung, der physischen und psychischen Gesundheit, der Wohnsituation oder der sozialen Kontakte. Ihre Lebensverhältnisse werden als weitgehend prekär charakterisiert. In einer Pilotstudie soll mithilfe von Leitfadenterviews die Lebenssituation von älteren Flüchtlingen und von vorläufig Aufgenommenen unter partizipativen Gesichtspunkten untersucht werden. Ziel ist es, Empfehlungen abzuleiten, um die Lebenssituation und die demokratische Teilhabe dieser Bevölkerungsgruppe in Zukunft verbessern zu können.

—
Kooperation: Hochschule für Soziale Arbeit FHNW

Laufzeit: 2015–2016

Finanzierung: FHNW Forschungsfonds

Projektleitung: Luzia Jurt

Team: Prof. Dr. Béatrice Ziegler, Vera Sperisen, Gwendolyn Gilliéron

Politische Bildung im fächerübergreifenden Unterricht mit Geschichte auf der Sekundarstufe I

In der Schweiz ist die Politische Bildung institutionell sehr schwach verankert. Sie ist kein eigenständiges Unterrichtsfach und wird darum mehrheitlich fächerübergreifend im Unterricht vermittelt (Ziegler 2014). Auch der geplante, erstmals für die ganze Deutschschweiz formulierte «Lehrplan 21» greift die Politische Bildung als fächerübergreifendes Thema auf (D-EDK 2014). Empirische Befunde weisen zudem darauf hin, dass die gezielte Herausarbeitung der politischen Perspektive durch die Lehrperson nicht realisiert wird (Bürgler & Hodel 2012). Hier setzt das vom Schweizerischen Nationalfonds finanzierte Interventionsprojekt «Politische Bildung im fächerübergreifenden Unterricht mit Geschichte auf der Sekundarstufe I» an. Im Zentrum steht dabei die Hypothese, dass in einem fächerübergreifenden Unterricht die fachlichen Konzepte der Politischen Bildung und der Geschichte sichtbar gemacht werden müssen, um Lernwirksamkeit zu entfalten. Dies kann allerdings nur funktionieren, wenn Lehrpersonen die unterschiedlichen Zugänge von Geschichte und Politikwissenschaften auf die Gesellschaft zu unterscheiden vermö-

gen. Im geplanten Interventionsprojekt ist eine Weiterbildung für Geschichtslehrpersonen der Sekundarstufe I (15 bis 20 Lehrpersonen) vorgesehen, welche in Prinzipien, Methoden und Ziele Politischer Bildung einführt und Zeit bietet für die Entwicklung von Unterrichtseinheiten zu den beiden Lehrplanthemen «Europa und die Schweiz» sowie «Menschenrechte». Diese Unterrichtseinheiten sollen mit der eigenen Klasse erprobt werden. Die Umsetzung im Unterricht wird nach den Prinzipien des «Fachspezifisch-pädagogischen Coachings» (Staub 2001) unterstützt. Die begleitende Forschung erfasst erstens die Einschätzung der Wirksamkeit der Weiterbildung seitens der Lehrpersonen. Zweitens werden die durchgeführten Coaching-Gespräche mit Fokus auf die Umsetzung der eingeführten Prinzipien und Methoden der Politischen Bildung sowie den anschliessend durchgeführten Unterricht es videografiert und analysiert. Drittens werden die Lehrpersonen und Schülerinnen und Schüler zu ihren Erfahrungen und Kenntnissen zu den beiden Lehrplanthemen vor und nach der Intervention befragt. Die Befunde dieser Studie werden eine genauere Bestimmung des Potentials und der Herausforderungen der Politischen Bildung erlauben, wie sie derzeit im Lehrplan 21 vorgesehen ist.

—
Laufzeit: 2016–2019

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften, PH FHNW

Projektleitung: Claudia Schneider, Prof. Dr. Monika Waldis

Team: Claudia Schneider, Franziska Hedinger, Julia Thyroff

Projektleitung «Schulen nach Bern»

«Schulen nach Bern» ist eine Projektwoche für Klassen auf der Sekundarstufe I. Dabei entwerfen die Klassen in der Vorbereitung eine Initiative und sammeln Unterschriften. Als gewählte Nationalrätinnen und Nationalräte kommen sie schlussendlich nach Bern. Während diversen Fraktions- und Kommissionssitzungen sowie bilateralen Gesprächen werden Argumente entwickelt, ausgetauscht und als Voten für die Nationalratssession ausformuliert, die jeweils den Höhepunkt der Projektwoche bildet. Neben der Tätigkeit als Parlamentarier besuchen die Klassen zudem eine ausländische Botschaft und erhalten eine politische Stadtführung durch Bern und die verschiedenen Räumlichkeiten des Bundeshauses.

—
Kooperation: Verein «Schulen nach Bern»

Laufzeit: 2017–2020

Finanzierung: Verein «Schulen nach Bern»

Projektleitung: Stefan Walter

Weblink: www.schulen-nach-bern.ch

VisuHist – Ausprägung und Genese professioneller Kompetenz bei Geschichtslehrpersonen

Die Debatte um die Wirksamkeit der Lehrer/-innenbildung hat zu einem wachsenden Interesse an der Struktur und der Entwicklung professioneller Kompetenzen bei Lehrpersonen geführt. Darüber hinaus weisen empirische Befunde auf die Bedeutsamkeit des professionellen Wissens von Lehrperson für die Initiierung von fachspezifischen Lernprozessen bei Schülerinnen und Schülern hin. Es ist demzufolge ein zentrales Anliegen der Pädagogischen Hochschulen, angehende Lehrpersonen gut ausgebildet in die Schulpraxis zu entlassen. Empirischen Befunden zur Ausprägung und Genese professionellen Wissens bei Lehrerstudierenden kommt hierbei eine Rückmeldefunktion zu. Das vorliegende Forschungs kooperationsprojekt der PH FHNW und der PH Zürich hat die Beschreibung und Analyse professionellen Wissens von angehenden Geschichtslehrpersonen der Sekundarstufe I und II unter Beachtung des jeweiligen Ausbildungskontextes zum Ziel. Es wurde eine Längsschnitterhebung mit mehreren Messzeitpunkten bei rund 200 angehenden Geschichtslehrerstudierenden in vier Pädagogischen Hochschulen der Schweiz (PH Bern, PH FHNW, PH Luzern und PH Zürich) im Zeitraum zwischen Oktober 2013 und Dezember 2015 durchgeführt. Ergänzt wird diese Erhebung durch eine Querschnitterhebung bei Geschichtslehrpersonen, die bereits in der Praxis stehen. Den Kern der Datenerhebungen bildet ein Videosurvey, der die Probanden herausfordert, ausgewählte Videosequenzen des Geschichtsunterrichts unter Einbezug der individuellen professionellen Wissensbestände zu analysieren und zu kommentieren. In Ergänzung dazu werden Fachwissen und fachspezifische Überzeugungen mittels Paper-Pencil-Test erhoben sowie Ausbildungsmerkmale mittels Fragebogen erfasst. Die Studie wird es erlauben, erstmals empirisch fundierte Aussagen zum professionellen Wissen von (angehenden) Geschichtslehrpersonen in der Deutschschweiz auf der Basis einer grösseren Stichprobe zu machen.

—
Kooperation: Zentrum für Professionalisierung und Kompetenzentwicklung, PH Zürich

Laufzeit: 2013–2016

Finanzierung: SNF, Abteilung I Geistes- und Sozialwissenschaften, PH FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Monika Waldis Weber, Prof. Dr. Béatrice Ziegler, Prof. Dr. Corinne Wyss (PH Zürich)

Team: Martin Nitsche (PH Zürich), Dr. Philipp Marti, Stefan Fuchs (PH Zürich)

Publikationen und künstlerische Werke

Die Publikationen und künstlerischen Werke der Mitarbeitenden der Pädagogischen Hochschule finden Sie im Institutional Repository FHNW, kurz IRF. Das IRF ermöglicht Recherchen nach Stichworten, nach Themen oder nach Personen. Neben Artikeln finden Sie auch Präsentationen, Fachbeiträge, Bilder oder Audio- und Videomaterial.

<http://irf.fhnw.ch>

EduNaT

Das Verständnis naturwissenschaftlicher und technischer Vorgänge ist gleichsam eine Lebensschule: eine Voraussetzung dafür, Phänomene und Prozesse des täglichen Lebens zu begreifen. Dadurch wird bewusstes und verantwortungsvolles Handeln möglich.

Darüber hinaus hängen der wirtschaftliche Erfolg und damit der hohe Lebensstandard in der Schweiz zu einem erheblichen Teil von naturwissenschaftlich-technischen Innovationen ab. Die Innovationskraft ist durch einen Mangel an Fachkräften gefährdet. Gemäss der «Erklärung 2011» des Bundes und der kantonalen Erziehungsdirektionen muss deshalb das Interesse an den MINT-Fächern (Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften, Technik) auf allen Bildungsstufen gefördert werden, also bereits ab der Kindergartenstufe.

Für eine nachhaltige Nachwuchsförderung sind koordinierte Anstrengungen von Bildungsinstitutionen, Industrie und Politik nötig. Die Strategische Initiative EduNaT (Education Naturwissenschaft und Technik) soll mit Breitenwirkung das Interesse an Naturwissenschaft und Technik fördern und die Grundbildung in diesen Bereichen stärken. Mit einem umfassenden Forschungs- und Entwicklungsprogramm übernimmt die FHNW in der Schweiz die Themenführerschaft hinsichtlich der naturwissenschaftlich-technischen Bildung und leistet einen wertvollen Beitrag zur Bekämpfung des MINT-Fachkräftemangels. Nicht zuletzt sollen das Interesse und die Wahrnehmung der eigenen Kompetenz von Mädchen und jungen Frauen gefördert werden, die viel seltener eine MINT-Ausbildung wählen als ihre männlichen Altersgenossen.

—
Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Peter Labudde, Claudia Stübi

Energy Chance

Das Forschungs- und Entwicklungsprogramm «Energy Chance» widmet sich einer der grössten gesellschaftlichen und globalen Herausforderungen unserer Zeit: der Bereitstellung, Nutzung und Akzeptanz von neuen Energieressourcen bei schonendem Umgang mit der Umwelt.

2012 haben Bundesrat und Parlament die Energiestrategie 2050 («Energiewende») beschlossen: Energieeffizienz, den Ausstieg aus der Kernenergie und den Umstieg auf erneuerbare Energien.

Mit technologischen Lösungen allein lässt sich die Energiewende nicht verwirklichen. Das Ziel ist nur mit einem ganzheitlichen Vorgehen erreichbar, welches Energieressourcen, Technik, Ökologie, Ökonomie, Stakeholderinteressen sowie das Verhalten der Menschen berücksichtigt. Voraussetzungen für ein Gelingen der Energiewende sind insbesondere Verhaltensänderungen im Umgang mit Energieanwendungen. Dazu braucht es geeignete ökonomische Anreizsysteme und die Akzeptanz verschiedener Anspruchsgruppen (Bürgerinnen und Bürger, Gemeindebehörden, Energieversorger, Umweltverbände u. a.) für den Bau von Erzeugungs-, Speicher-, Übertragungs- und Verteilanlagen.

Im Zentrum der Strategischen Initiative «Energy Chance» steht das Projekt Energieverbund: Erzeuger, Speicher und Nutzer von Energie sollen in einem regionalen Verbund einen hohen Selbstversorgungsgrad bei möglichst ausgeglichener Leistungsbilanz realisieren. Dazu sind neue Speicherkonzepte sowie «intelligente» Stromnetze (smart grids) und Verbraucher (smart homes) für den dynamischen Ausgleich von Verbrauch und Produktion unerlässlich. Im Sinne eines Pilotprojekts soll der Energieverbund als Machbarkeitsnachweis, Demonstrations- und Lernobjekt dienen.

Die übrigen Projekte der Initiative sprechen den Bereich der Energiebildung an. Ziel ist es, über die Ausbildung junger Leute auf allen Bildungsstufen eine Wahrnehmungs- und Verhaltensänderung in der Gesellschaft zu begünstigen.

—
Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Rainer Schnaidt, Prof. Stefan Roth

Alternde Gesellschaft

Die Schweiz weist eine der höchsten Lebenserwartungen in der Welt auf. Während die Menschen immer älter werden, bleibt die Geburtenrate niedrig. Diese demografische Alterung wird zur Herausforderung für Individuum, Gemeinschaft und Gesellschaft. Einzelne Menschen sind in ihrer jeweiligen sozialen Umwelt ebenso betroffen wie das allgemeine Bildungs-, das soziale Sicherungs- oder das Wirtschaftssystem.

Der Alterungsprozess ist auch eine Chance, denn er wird die Gesellschaft zu weiteren Innovationen veranlassen. Insofern lässt sich die Alterung als Motor gesellschaftlicher, das heisst kultureller, sozialer, technischer, ökonomischer, Entwicklung begreifen und nutzen.

Hier setzt diese Strategische Initiative an: Sie will einen Alters-Survey für die Kantone der Nordwestschweiz erarbeiten, der Erkenntnisse zu den Lebenslagen und den Lebensbedingungen der älteren Menschen dokumentiert und robuste Daten für die nötigen Planungen und Entscheidungen liefert. Ein Alters-Atlas soll den gesellschaftlichen Altersstrukturwandel und die Lebenssituationen älterer Menschen visuell und interaktiv darstellen. Weitere Arbeitsschwerpunkte befassen sich mit:

- dem Arbeitsmarkt und dem Produktivitätspotenzial älterer Menschen (Ageing Workforce),
- den Wohn- und Lebenssituationen älterer Menschen in ihren sozialen Netzwerken und Regionen (Ageing and Living in Place) und
- den Integrations- und Teilhabemöglichkeiten älterer Menschen im sozialen Wohlfahrtsstaat (Ageing, Health and Social Welfare)

Ziel ist es dabei immer, innovative Konzepte, Produkte und Serviceangebote zur Erhaltung beziehungsweise Verbesserung der Lebensqualität im Alter zu generieren. Bis 2017 will die Initiative beispielhafte und nachhaltige Verbesserungen der Lebenslage und Lebensqualität älterer Menschen herbeiführen.

Die Strategische Initiative «Alternde Gesellschaft» wird es auch möglich machen, an der FHNW einen hochschulübergreifenden und interdisziplinär ausgerichteten Schwerpunkt Ageing in Society (Arbeitstitel) aufzubauen.

—
Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Klaus R. Schroeter, Andreas Pfeuffer

Unternehmertum

Seit Jahren belegt die Schweiz den ersten Platz im Wettbewerbsfähigkeits-Ranking des WEF. Zwei zentrale Kriterien in diesem Ranking sind der Entwicklungsgrad der Unternehmen und die Innovation. Neue Geschäftsideen fördern die Innovation und schaffen Arbeitsplätze.

Die Strategische Initiative Unternehmertum will das unternehmerische Denken und Handeln fördern – bei den Studierenden und Mitarbeitenden aller Fachrichtungen der FHNW, aber darüber hinaus auch in Wirtschaft und Gesellschaft der Nordwestschweiz. Zurzeit belegt die Nordwestschweiz bezüglich der Gründung neuer Unternehmen einen der hintersten Ränge in der Schweiz. Das will die Initiative ändern.

Konkret soll die FHNW vermehrt und sichtbar zu Betriebsgründungen, Innovationsleistungen in bestehenden Betrieben sowie zum Erhalt bestehender und zur Schaffung neuer Arbeitsplätze beitragen.

Die Projekte der Strategischen Initiative «Unternehmertum» sind so angelegt, dass die geleistete Arbeit nach Abschluss der dreijährigen Laufzeit in das Tagesgeschäft der beteiligten Hochschulen integriert werden kann. Die nachhaltige Wirkung zur Förderung der FHNW als die Hochschule, welche unternehmerisches Denken und Handeln fördert, wird damit gesichert.

—

Kooperation: Hochschulen der FHNW

Laufzeit: 2015–2017

Finanzierung: Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW

Projektleitung: Prof. Dr. Guy Ochsenbein, Prof. Dr. Arie Hans Verkuil

Dissertations- und Habilitationsprojekte

Dissertationsprojekte

Wertehorizont Beschäftigungsfähigkeit im Betrieb – Eine pädagogische Rekonstruktion

Dissertationsprojekt: 2007–2016

Nils Bernhardsson-Laros, Institut Sekundarstufe I und II

Wie Gesundheit im Alltag vulnerabler Familien gelebt und gelernt wird – Eine ethnografische Studie zu Gesundheitskompetenzen in benachteiligten Familien mit und ohne Migrationshintergrund

Dissertationsprojekt: 2016–2018

Isabella Bertschi, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Beliefs von Sportlehrpersonen

Dissertationsprojekt: 2017–2021

Carolin Bischlager, Institut Sekundarstufe I und II

Lern- und Aufgabenkultur in Schulen mit personalisierten Lernkonzepten – Videogestützte Fallstudien im Fach Deutsch auf der Sekundarstufe I

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Zoi Dellios, Institut Sekundarstufe I und II

Kooperieren Lehrpersonen zu wenig?

Eine fallstudienbasierte Analyse diskursiver Praktiken zur LehrerInnenkooperation

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Cornelia Dinsleder, Institut Primarstufe

Qualitätsmanagement in Weiterbildungsorganisationen

Dissertationsprojekt: 2017–2020

Claudia Dünki, Institut Weiterbildung und Beratung

Bildung bauen – Bildungsbauten.

Von der Sinnstruktur pädagogischer Architektur

Dissertationsprojekt: 2012–2018 (Dissertationsschrift eingereicht, Disputation noch ausstehend)

Jan Egger, Institut Kindergarten-/Unterstufe

Anerkennungsverhältnisse in der Sekundarstufe I – Dokumentarische Videointerpretation von Adressierungen

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Anika Elseberg, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Fachmittelschule mit Berufsfeld Gesundheit und berufliche Grundbildung Fachfrau/-mann Gesundheit im Vergleich – Eine soziologische Analyse zweier paralleler Ausbildungswege in die tertiären nicht-universitären Gesundheitsausbildungen im Kontext der sich formierenden Sekundarstufe II des Schweizer Bildungssystems

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Raffaella Simona Esposito, Institut Sekundarstufe I und II

Förderung des Interesses an Naturwissenschaften und der naturwissenschaftlichen Kompetenzen durch forschend-entdeckendes Lernen bei Jugendlichen im Projekt SWiSE

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Irene Felchlin, Institut Forschung und Entwicklung

Was sind anspruchsvolle Aufgaben in der Gesellschaft, welche Kompetenzen werden zur Lösung dieser anspruchsvollen Aufgaben benötigt und welches ist der Beitrag von Wirtschaft und Recht?

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Isabel Frese-Germann, Institut Sekundarstufe I und II

Massnahmen zur Lernbegleitung und ihre Bedeutung für mathematische Aktivitäten von Kindern in der Vorschule

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Stefan Garcia, Institut Kindergarten-/Unterstufe

Der Französischunterricht in den Volksschulen der deutschsprachigen Schweiz seit 1830 – Akteure und Legitimation

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Sandra Grizelj, Institut Primarstufe

Towards the implementation of formal formative assessment in inquiry-based science education in Switzerland

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Regula Grob, Institut Forschung und Entwicklung

Die Profilierung der Fachmittel-/Fachmaturitätsschule (FMS) mit Berufsfeld Pädagogik als paralleler Bildungsweg zum Gymnasium in die tertiarisierte Lehrer/innenbildung

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Sandra Hafner, Institut Sekundarstufe I und II

Nutzen von bewegungsaktiven Videospiele zur Förderung des Bewegungsverhaltens bei Kindern

Dissertationsprojekt: 2012–2018

Johanna Hänggi, Institut Kindergarten-/Unterstufe

«Menschenrechte» in der Politischen Bildung

Dissertationsprojekt: 2017–2020

Franziska Hedinger, Institut Forschung und Entwicklung

Kind-Kunst-Museum. Zum Bildinteresse von Kindern

Dissertationsprojekt: 2007–2017

Kathrin Herbold, Institut Primarstufe

Studierende im Mentorat: Die individualisierte Begleitung von Professionalisierungsprozessen in der Lehrer*innenbildung

Dissertationsprojekt 2017–2020

Simone Herzog, Institut Kindergarten-/Unterstufe

«Oltre le linee del disegno» Untersuchung zeichnerischer Handlungen als Medium des (imaginativen) Denkens und deren Einfluss auf die Bildfähigkeit des Menschen

Dissertationsprojekt: 2016–2020

Matteo Hofer, Institut Primarstufe

CLTKTY? KLACK! – Exploring Design and Interpretation of Sounding for Interactive Commodities

Dissertationsprojekt: 2008–2017

Dr. Daniel Hug, Institut Sekundarstufe I und II

Lese- und Hörverstehen im Vergleich. Eine Studie zu Lese- und Hörverstehenskompetenzen von SchülerInnen der Primarschule

Dissertationsprojekt: 2011–2018

Nora Kernen, Institut für Bildungswissenschaften der Universität Basel und Institut Forschung und Entwicklung der Pädagogischen Hochschule FHNW

Naturwissenschaftliches Lehren neu gestalten: Analysen zu Determinanten und Verläufen handlungswirksamer Unterrichtsentwicklung in der obligatorischen Schule

Dissertationsprojekt: 2012–2016

Dr. Alexander Franz Koch, Institut Forschung und Entwicklung

Ordnen, Strukturieren, Modellieren: Diagnosewerkzeuge für einen zentralen naturwissenschaftlichen Kompetenzbereich

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Oxana Korsak, Institut Forschung und Entwicklung

Einfluss von Freizeitverhalten auf die Schreibfähigkeit in Englisch am Gymnasium

Dissertationsprojekt: 2014–2019

Maleika Krüger, Institut Sekundarstufe I und II

Beliefs und Zeitgeschichte – Eine Untersuchung der berufsbezogenen Überzeugungen von Geschichtslehrerinnen und -lehrern an Gymnasien im mittleren und östlichen Ruhrgebiet

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Jennifer Lahmer, Institut Sekundarstufe I und II

Der Schülerversuch im naturwissenschaftlichen Unterricht. Eine praxistheoretisch informierte Rekonstruktion unterrichtlicher Vollzugswirklichkeit

Dissertationsprojekt: 2017–2021

Melanie Leonhard, Institut Sekundarstufe I und II

Schreibkompetenzen von schwach schreibenden Jugendlichen. Eine multimethodische Studie zu Schreibstrategien und selbstregulatorischen Fähigkeiten bei persuasiven Schreibaufgaben

Dissertationsprojekt: 2012–2018

Nadja Lindauer, Institut Forschung und Entwicklung

Resilientes Selbstkonzept bei Vulnerabilitätsgruppen in der WBS und am Gymnasium in Bezug auf Schulleistungen

Dissertationsprojekt 2016–2021

Sabrina Lisi, Institut Sekundarstufe I und II

«Sprechen» im lehrwerksbasierten Französischunterricht auf der Primarschule.

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Gwendoline Lovey, Institut Primarstufe

Grenzüberschreitende Professionalisierung – Strategien beim Aufbau eines kommunalen Bildungsmanagements

Dissertationsprojekt: 2012–2018

Katharina Lüthi, Institut Kindergarten-/Unterstufe

Kooperation und Reflexion zwischen Regel- und heilpädagogischen Lehrpersonen im Unterricht

Dissertationsprojekt: 2011–2017

Astrid Marty, Institut Kindergarten-/Unterstufe

Schulische Determinanten von Schreibleistungen in Englisch auf der gymnasialen Oberstufe

Dissertationsprojekt 2016–2019

Oliver Meyer, Institut Sekundarstufe I und II

Die Entwicklung des Grammatikunterrichts in der Deutschschweiz im Kontext der Etablierung des Faches «Deutsch» im Zeitraum von 1830 bis heute

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Rebekka Nänny, Institut Forschung und Entwicklung

Integrative Schulung als Gegenstand der Education Governance. Eine mehrperspektivische Analyse zur Schulentwicklung im Kanton Aargau

Dissertationsprojekt: 2011–2016

Jasmin Näpfl, Institut Forschung und Entwicklung

Der Einfluss familiärer Bedingungen, der Bildungserwartungen von Eltern und Lehrpersonen und Lehrer-Eltern-Kooperationen auf den Lern- und Schulerfolg von Kindern mit Migrationshintergrund beim Übertritt von der Primarschule in die Sekundarstufe I

Dissertationsprojekt: 2014–2020

Edith Niederbacher, Institut Forschung und Entwicklung

Beliefs von Geschichtslehrpersonen

Dissertationsprojekt: 2013–2018

Martin Nitsche, Institut Forschung und Entwicklung

Untersuchungen des mathematikbezogenen fachlichen und (fach-) didaktischen Wissens angehender Primarlehrpersonen: Beitrag zur Klärung professioneller Strukturen

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Roland Pilous, Institut Primarstufe

Übergangsausbildungen: Jugendliche zwischen Lehrstelle, Job, Ausbildungs- und Erwerbslosigkeit

Dissertationsprojekt: 2015–2019

Luca Preite, Institut Sekundarstufe I und II

Kreativität im fünften Schuljahr – eine empirische Auseinandersetzung mit der Messung von Kreativität und ihren Bedingungsfaktoren im Kontext Kultureller Bildung (Arbeitstitel)

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Wida Rogh, Institut Sekundarstufe I und II

Wirkung von regelmässigem Schülerfeedback in der Sekundarstufe – Eine explorative Untersuchung im Physikunterricht

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Simon Rösch, Institut Forschung und Entwicklung

Selbstkonzept, Klassenkomposition, Sprachkompetenzen und Schulerfolg

Dissertationsprojekt: 2010–2017

Stephan Rösselet, Institut Forschung und Entwicklung

Geschlechtsspezifische Berufswahl

Dissertationsprojekt: 2009–2016

Benno Rottermann, Institut Forschung und Entwicklung

Flexibilisierung der beruflichen Grundbildung in Lehrbetriebsverbänden – Reduktion oder Reproduktion sozialer Ungleichheiten?

Dissertationsprojekt: 2011–2015

Rebekka Sagelsdorff, Institut Sekundarstufe I und II

Der Gemeinsame Europäische Referenzrahmen für Sprachen (GER) – «Standard» im Feld der Sprachdidaktik? Reifizierung und Substituierung des GER in Praktiken einer professionellen Community

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Katharina Scharl, Institut Primarstufe

Gebrauchsanalyse eines historischen Lernorts: Geschichtsbilder und Geschichtskultur auf dem Rütli

Dissertationsprojekt: 2013–2016 (abgeschlossen)

Dr. Martin Schaub, Institut Sekundarstufe I und II

Krisen im lehrberuflichen Professionalisierungsprozess – Wahrnehmung, Deutung und Einordnung von Irritationen und Ungewissheitserfahrungen in der frühen Berufseinstiegsphase

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Emanuel Schmid, Institut Primarstufe

Arbeitsintegrierte Lernprozesse von Lehrpersonen bei unterrichtsintegrierter Selbstevaluation

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Philipp Schmid, Institut Weiterbildung und Beratung

Lehrpersonen im Digitalen Wandel. Berufsbezogene Überzeugungen von angehenden Lehrpersonen über Informations- und Kommunikationstechnologien (ICT) in der Schule im Hinblick auf Fachdidaktik und Professionalisierung

Dissertationsprojekt: 2016–2020

Robin Schmidt, Institut Sekundarstufe I und II

Vielsprachigkeit nutzen im Deutschunterricht der Hauptschule

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Katja Schnitzer, Institut Primarstufe

Kognitive Aktivität im Sportunterricht – Kompetenzorientierte Aufgaben zwischen Anspruch und Wirklichkeit

Dissertationsprojekt: 2016–2020

Katja Schönfeld, Institut Sekundarstufe I und II

Die Geschichte des Unterrichtsfachs Geografie in der Deutschschweiz in der Nachkriegszeit

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Daniel Siegenthaler, Institut Sekundarstufe I und II

Argumentieren in der Politischen Bildung

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Janine Sobernheim, Institut Forschung und Entwicklung

Schreibbezogenes metakognitives Wissen von Schülerinnen und Schülern unter Berücksichtigung unterschiedlicher Textgenres

Dissertationsprojekt: 2013–2018

Tim Sommer, Institut Forschung und Entwicklung

Elterliche Unterstützung bei einem unsicheren Übertritt in die Sekundarstufe I

Dissertationsprojekt: 2009–2018

Erich Steiner, Institut Sekundarstufe I und II

Gemeinsam mehr erreichen? Eine Studie zu Einflussgrössen auf Qualität und Potentialnutzung von Teamteaching

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Sarah Stommel, Institut Kindergarten-/Unterstufe

Kommunikationsstrategien bei mehrsprachigen Mädchen im reziprok-immersiven Kindergarten und in der 1. und 2. Klasse der Primarschule FiBi in Biel/Bienne

Dissertationsprojekt: 2013–2017

Kristel Straub, Institut Primarstufe

An Empirical Study of EFL Writing at Primary School

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Ruth Trüb, Institut Primarstufe

Historische Kompetenzen in Museen

Dissertationsprojekt: 2012–2018

Julia Thyroff, Institut Forschung und Entwicklung

Beurteilungsqualität von Urteilen von Lehrpersonen bei Englischen Essays

Dissertationsprojekt 2016–2019

Cristina Vögelin, Institut Sekundarstufe I und II

Fachdidaktisches Wissen und Können von Sportlehrpersonen – eine qualitativ sequentiell vertiefende Studie

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Jolanda Vogler, Institut Sekundarstufe I und II

Inszenierungsformen, -muster und -techniken im Englischunterricht der Primarschule – Eine Mixed-Methods- Studie zum Handpuppeneinsatz

Dissertationsprojekt: 2011–2017

Steffi Vogt, Institut Primarschule

Leistungslogiken und Differenzkonstruktionen in «inklusive» und «exklusive» Schulformen – eine dokumentarische Videointerpretation

Dissertationsprojekt: 2014–2018

Benjamin Wagener, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Die kulturelle Relevanz von Papier – Paper Art als Gegenstand ästhetischer und bildungstheoretischer Reflexion

Dissertationsprojekt: 2012–2017

Prof. Therese Weber, Institut Primarstufe

Die Anfänge der Erziehungsberatungsstellen und Schulpsychologischen Dienste in der Schweiz, 1920–1950 (Arbeitstitel)

Dissertationsprojekt: 2015–2018

Nadja Wenger, Institut Primarstufe

Umgang mit Dialekt in der Schweizer Aphasiediagnostik (UDiSA) Dissertationsprojekt: 2014–2017

Sandra Widmer Beierlein, Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

«Kognitive Aktivierung in der Lehrerinnen- und Lehrerbildung: Eine Interventionsstudie zur Wirksamkeit von Lerngelegenheiten für das professionelle Planungshandeln angehender Lehrpersonen»

Dissertationsprojekt: 2017–2020

Dagmar Widorski, Institut Kindergarten-/Unterstufe

Linguistische Untersuchung von Schreibbursts

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Stefanie Wyss, Institut Forschung und Entwicklung

The effects of political simulation games on Civic Competencies

Dissertationsprojekt: 2014–2017

Patrik Zamora, Institut Forschung und Entwicklung

Kompetenzen in einer digitalen Welt – Effekte unterschiedlicher Unterrichtsansätze auf die Kompetenzen von Schülerinnen und Schülern am Beispiel des SmartHome

Dissertationsprojekt: 2016–2019

Joachim Zimmermann, Institut Forschung und Entwicklung

Schule macht Kindheit oder Schule – Macht – Kindheit. Eine Analyse pädagogischer Verbands- und Vereinszeitschriften der Deutschschweiz von 1870 bis 2000

Dissertationsprojekt: 2012–2017

Andreas Zollinger, Institut Primarstufe

Habilitationsprojekte

Förderung von Mehrsprachigkeit und Interkulturalität im Fremdsprachenunterricht

Habilitationsprojekt: 2013–2019

Prof. Dr. Mirjam Egli, Institut Primarstufe

Individuelle und institutionelle Bedingungen schulischen Fremdsprachenlernens

Habilitationsprojekt: 2017–2020

Dr. Johanna Fleckenstein, Institut Sekundarstufe I und II

Psychometrische und -diagnostische Testverfahren in der Schweizer Volksschule 1890–1940

Habilitationsprojekt: 2015–2018

Dr. Michèle Hofmann, Institut Primarstufe

Die Initiative Genius – Herausforderung und Verantwortung eines Bildungskonzepts durch das gesellschaftliche Schlüsselproblem der Mobilität

Habilitationsprojekt: 2016–2018

Dr. Stefan Kruse, Institut Forschung und Entwicklung

Sprachenpolitische und institutionelle Bedingungen bei Identitätsbildung von mehrsprachigen Kindern und Jugendlichen

Habilitationsprojekt: 2014–2017

Dr. Edina Krompák, Institut Sekundarstufe I und II

Bild und Wort – Übergänge, Verstehenspraktiken und didaktische Überlegungen

Habilitationsprojekt: 2013–2018

Prof. Dr. Gabriele Lieber, Institut Primarstufe

Diagnostische Kompetenzen von Mathematiklehrpersonen

Habilitationsprojekt: 2014–2019

Prof. Dr. Kathleen Philipp, Institut Primarstufe

Überfachliche Kompetenzen im Übergang Schule – Beruf

Habilitationsprojekt: 2016–2020

Dr. Christof Nägele, Institut Forschung und Entwicklung

Text-Bild-Didaktik des Lesebuchs

Habilitationsprojekt: 2010–2018

Dr. Swantje Rehfeld, Institut Primarstufe

Die möblierte Stadt: Denkmäler im städtischen Raum als historische Lernorte

Habilitationsprojekt: 2014–2018

Dr. Gaby Sutter, Institut Sekundarstufe I und II



Die PH für den Bildungs- raum Nord- westschweiz

Pädagogische Hochschule – Zahlen und Fakten

Zur Geschichte und Entwicklung

- 1822: Eröffnung des kantonalen Lehrerseminars Aargau
- 1845: Gründung des Schullehrerseminars im Kanton Solothurn
- 1873: Gründung des Lehrerseminars im Kanton Basel-Stadt
- 1966: Gründung des Lehrerseminars im Kanton Basel-Landschaft
- 1971: Gründung des Instituts Spezielle Pädagogik und Psychologie an der Universität Basel
- 2001: Etablierung der Lehrerinnen- und Lehrerbildung auf Hochschulstufe, ausgelöst durch die eidgenössischen Anerkennungsreglemente
- 2006: Fusion der Pädagogischen Hochschulen der Kantone Aargau, Basel-Landschaft, Basel-Stadt und Solothurn zur Pädagogischen Hochschule der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- 2009: Neue Personalstruktur, Konsolidierung und Neukonzeption des Studienangebots: vier Bachelor- und fünf Master-Studiengänge sowie ein Diplomstudiengang
- 2014: Unterzeichnung der Kooperationsvereinbarung über das gemeinsame Institut für Bildungswissenschaften (IBW) zwischen der Universität Basel und der Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
- 2017: Wiederanerkennung der weiterentwickelten Studiengänge durch die EDK; Start der Studiengänge im Herbstsemester 2017

Umfassende Lehrerinnen- und Lehrerbildung aus einer Hand

Sechs Institute decken die vollständige Ausbildung für Lehrpersonen von der Vorschulstufe bis zur Gymnasialstufe ab, bilden Fachkräfte in Spezieller Pädagogik und Psychologie aus und bieten Weiterbildung und Beratung auf allen Stufen sowie praxisorientierte Forschung und Entwicklung.

- Institut Kindergarten-/Unterstufe
- Institut Primarstufe
- Institut Sekundarstufe I und II
- Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
- Institut Weiterbildung und Beratung
- Institut Forschung und Entwicklung

Bachelor- und Master-Studiengänge

Die Studiengänge der Pädagogischen Hochschule FHNW sind praxisorientiert und marktgerecht ausgerichtet. Sie werden als Vollzeitstudien und berufsbegleitend angeboten.

Bachelor-Studiengänge

- Bachelor-Studiengang Vorschul- und Primarunterstufe
- Bachelor-Studiengang Primarstufe
- Bachelor-Studiengang Sekundarstufe I
- Bachelor-Studiengang Logopädie

Master- und Diplom-Studiengänge

- Master-Studiengang Sekundarstufe I
- Diplom-Studiengang Sekundarstufe II (Höheres Lehramt)
- Master-Studiengang Vermittlung in Kunst und Design (Höheres Lehramt)
- Master-Studiengang Sonderpädagogik

Regional ausgerichtete Standorte

Die Pädagogische Hochschule FHNW ist eine Flächenhochschule. Die Studienorte befinden sich in Basel, Brugg-Windisch, Liestal und Solothurn. Sie gewährleisten die regionale Verankerung der Pädagogischen Hochschule in der gesamten Nordwestschweiz. Die Direktion der Pädagogischen Hochschule FHNW hat ihren Sitz wie die Fachhochschulleitung in Brugg-Windisch.

Die Pädagogische Hochschule in Zahlen

- Mit über 3200 Studierenden und über 29 000 Kursteilnehmenden in der Weiterbildung gehört die Pädagogische Hochschule FHNW zu den führenden Pädagogischen Hochschulen der Deutschschweiz.
- 460 Vollzeitstellen sind auf 665 Mitarbeitende aufgeteilt, davon sind 337 Dozierende.

Die nachfolgende Statistik bietet weitere Zahlen zur Pädagogischen Hochschule FHNW:

Die PH in Zahlen

Studierendenstatistik Ausbildung (HC Stichtag 15.10.2017)

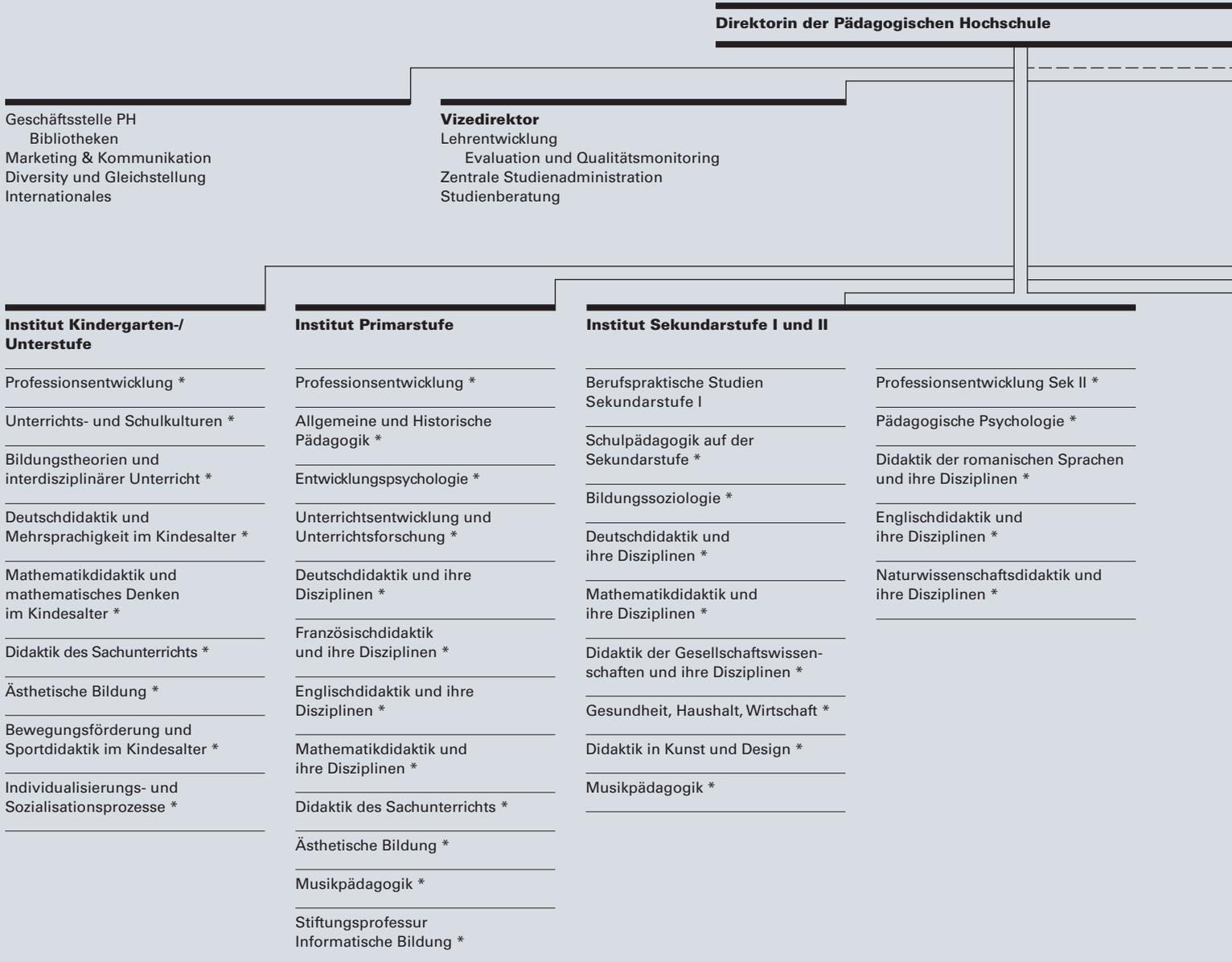
	Studienstufe			Total
	Diplom	BA	MA	
Vorschul- und Primarstufe		1973		1973
Sekundarstufe I		310	362	672
Sekundarstufe II (Maturitätsschulen)	361			361
Logopädie		24		24
Sonderpädagogik			234	234
Total Studierende				3264

Studierendenstatistik Weiterbildung (Stichtag 30.09.2017)

MAS	CAS	Teilnehmende kursorische und schulinterne Weiterbildung
37	1 675	29 609

Personalstatistik

	01.01.2017		01.07.2017	
	Personen	Stellen	Personen	Stellen
Dozierende	326	226	337	240
Mittelbau	195	124	188	118
Mitarbeitende	136	100	140	102
Total Mitarbeitende	657	450	665	460



Services

Personal
 Finanzen
 ICT
 Systemkoordination

**Institut für Bildungswissenschaften
 der Universität Basel**
 mit Beteiligung der PH FHNW

**Institut Spezielle Pädagogik
 und Psychologie**

Berufspraktische Studien
 Logopädie und Sonderpädagogik

Soziales Lernen unter
 erschwerten Bedingungen *

Inklusive Didaktik und
 Heterogenität *

Kommunikationspartizipation
 und Sprachtherapie *

**Institut Weiterbildung
 und Beratung**

Zentrum für professionsbezogene
 Weiterbildung und Beratung

Zentrum für professionsbezogene
 Weiterbildung und Beratung

Bildungsmanagement sowie
 Schul- und Personalentwicklung *

Erwachsenenbildung
 und Weiterbildung *

Kulturvermittlung
 und Theaterpädagogik *

**Institut Forschung und
 Entwicklung**

Zentrum Bildungsorganisation
 und Schulqualität

Zentrum Lernen und
 Sozialisation

Zentrum Lesen

Zentrum Naturwissenschafts-
 und Technikdidaktik

Zentrum Politische Bildung
 und Geschichtsdidaktik

Die Leitung der Pädagogischen Hochschule FHNW setzt sich zusammen aus der Direktorin, den sechs Institutsleitenden sowie dem Vizedirektor und dem Leiter Services der Hochschule.

Die Hochschulleitungskonferenz besteht aus den Leitenden der Professuren, den Leitenden der Berufspraktischen Studien, den Leitungspersonen der Forschungszentren und Zentren der Weiterbildung und Beratung sowie der Leitungsperson der Mitwirkungskommission.

Die Studiengangsinstitute sind in Professuren und Berufspraktische Studien unterteilt. Die einzelnen Professuren leisten Lehrexport für die verschiedenen Studiengänge der einzelnen Institute.

* Professur

Direktorin

Prof. Dr. Sabina Larcher

Pädagogische Hochschule FHNW
Direktorin
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 71 53
info.ph@fhnw.ch

Vizedirektor

Dr. Alexander Hofmann

Pädagogische Hochschule FHNW
Vizedirektor
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 70 67
info.ph@fhnw.ch

Services

Dr. Olaf Albrecht

Pädagogische Hochschule FHNW
Leiter Services
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 80 18
services.ph@fhnw.ch

Institut Kindergarten-/Unterstufe

Institutsleitung: Prof. Dr. Charlotte Müller

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Kindergarten-/Unterstufe
Obere Sternengasse 7
4502 Solothurn
T +41 32 628 66 80
iku.ph@fhnw.ch

Institut Primarstufe

Institutsleitung: Prof. Dr. Claudia Crotti

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Primarstufe
Benzburweg 30
4410 Liestal
T +41 61 925 77 60
ip.ph@fhnw.ch

Institut Sekundarstufe I und II

Institutsleitung: Prof. Dr. Christian Reintjes

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Sekundarstufe I und II
Riehenstrasse 154
4058 Basel
T +41 61 467 49 49
isek.ph@fhnw.ch

Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie

Institutsleitung: Prof. Dr. Jan Weisser

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Spezielle Pädagogik und Psychologie
Steinentorstrasse 30
4051 Basel
T +41 61 228 52 50
isp.ph@fhnw.ch

Institut Weiterbildung und Beratung

Institutsleitung: Prof. Dr. Katrin Kraus

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Weiterbildung und Beratung
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 85 68
iwb.ph@fhnw.ch

Institut Forschung und Entwicklung

Institutsleitung a.i.: Prof. Dr. Thomas Lindauer

Pädagogische Hochschule FHNW
Institut Forschung und Entwicklung
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch
T +41 56 202 80 18
ife.ph@fhnw.ch

Herausgeberin

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule
Bahnhofstrasse 6
5210 Windisch

Redaktion

Marketing und Kommunikation,
Pädagogische Hochschule FHNW

Grafisches Konzept

Dienstleistungsplattform Visuelle Kommunikation
HGK FHNW

Gestaltung

Theo Gamper Grafik, Solothurn

Foto

Barbara Keller

Druck

Sprüngli Druck AG, Villmergen

Auflage

800 Exemplare

Abdruck mit Erlaubnis der Redaktion gestattet.

November 2017

Folgende Hochschulen bilden die
Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW:

- Hochschule für Angewandte Psychologie FHNW
- Hochschule für Architektur, Bau und Geomatik FHNW
- Hochschule für Gestaltung und Kunst FHNW
- Hochschule für Life Sciences FHNW
- Musikhochschulen FHNW
- **Pädagogische Hochschule FHNW**
- Hochschule für Soziale Arbeit FHNW
- Hochschule für Technik FHNW
- Hochschule für Wirtschaft FHNW

Fachhochschule Nordwestschweiz FHNW
Pädagogische Hochschule

T +41 (0)848 012 210
info.ph@fhnw.ch
www.fhnw.ch/ph